This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

8246
19

Digitized by Google

8246.19

HARVARD COLLEGE
LIBRARY

FROM THE FUND SUBSCRIBED
FOR THE PURCHASE OF BOOKS
AND OTHER MATERIAL FOR
PURPOSES OF INSTRUCTION
IN GERMAN

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Deutscher Antibarbarus.

Beiträge

zur

Förderung des richtigen Gebrauchs der Muttersprache.

Von

K. G. Keller,

Professor am K. Lyceum in Ludwigsburg.

Stuttgart.

A. Liesching & Comp.

1879.

Digitized by Google

8246.19

HARVARD COLLEGE
JAN 13 1922
LIBRARY

German Dept. Fund

Laudato ingentia rura. **Exiguum colito.**

Vergil. Georg. II.

Buchdruckerei von Greiner & Ungeheuer in Ludwigsburg.

Digitized by Google

Inhalts-Uebersicht.

Einleitung			Seite 1.
Kapitel	I.	Lexikalisch Fehlerhaftes	„ 10.
„	II.	Fehlerhafte Flexion des Zeitworts	„ 32.
„	III.	Fehlerhafte Flexion des Hauptworts und des Eigenschaftsworts	„ 37.
„	IV.	Fehlerhafte Steigerungsformen . .	„ 45.
„	V.	Fehler bei Anwendung der Pronomina oder Fürwörter	„ 48.
„	VI.	Fehlerhaft gebrauchte Participien .	„ 57.
„	VII.	Fehlerhaft gebrauchte Infinitive .	„ 68.
„	VIII.	Fehler im Gebrauch der Kasus .	„ 71.
„	IX.	Fehler beim Gebrauch der Präpositionen	„ 75.
„	X.	Bemerkungen über Geschlecht (Genus) und Zahl (Numerus)	„ 81.
„	XI.	Fehlerhafte Behandlung des Attributs	„ 85.
„	XII.	Beziehungslose und deßhalb fehlerhafte Participien	„ 98.
„	XIII.	Fehlerhafte Appposition	„ 101.
„	XIV.	Unsicherheit des Wortbegriffs . .	„ 108.
„	XV.	Fehler beim Gebrauch der Zeitformen	„ 111.
„	XVI.	Fehlerhafter Modus	„ 115.
„	XVII.	Fehlerhafter Gebrauch des Passivs	„ 123.
„	XVIII.	Fehler im Gebrauch von Conjunctionen	„ 128.

Digitized by Google

Kapitel	XIX.	Unklarheit in Beziehung auf Einheit und Gliederung des Gedankens	Seite 132.
„	XX.	Fehlerhaft gebaute Perioden . .	„ 143.
„	XXI.	Fehlerhafte Wortstellung . . .	„ 155.
„	XXII.	Fehlerhafte Verkürzungen des Ausdrucks	„ 169.
„	XXIII.	Fehlerhafte Pleonasmen	„ 177.
„	XXIV.	Fehlerhafte Zweideutigkeiten . .	„ 188.
„	XXV.	Fehlerhafte Metaphern	„ 199.
„	XXVI.	Unfreiwillige Komik und barer Unsinn	„ 204.

Die Citate betreffend.

Die Citate aus Lessing beziehen sich auf Lachmanns Ausgabe von 1839. — Bei Göthe ist die vollständige Ausgabe letzter Hand von 1830, bei Schiller die Ausgabe, Stuttgart und Tübingen 1823. 12 benutzt worden; bei Pertz das dreibändige Werk: „Aus Steins Leben." — Mit O. A. B. sind bezeichnet die von dem statistisch-topographischen Bureau zu Stuttgart herausgegebenen Beschreibungen württembergischer Oberämter.

Digitized by Google

Vorwort.

Gar oft hört man Aeußerungen der Klage oder des Spottes über die heutzutage in Leistungen der Redekunst, in Schriftstücken und Druckschriften sich zeigende Verdorbenheit der deutschen Sprache. Fragt man die Kritiker, auf welche Weise die Mängel und Verirrungen zu Tage kommen, so wissen die meisten keine oder ungenügende Auskunft zu geben. Die Unterhaltung über das begonnene Thema geräth ins Stocken, während doch in der Regel jedermann ein Freund und Kenner der Literatur und der Presse sein will; oder werden Dinge als fehlerhaft bezeichnet, die ihre gute Begründung haben oder doch gestattet und zu der löblichen Freiheit der deutschen Nation gehörig sind. Solche Sprachgenossen, denen es zu thun ist um Kenntnißnahme von dem, was in dem heutigen Deutsch von zweifelhafter Berechtigung oder entschieden unberechtigt und verwerflich ist, finden in vorliegender Schrift eine über alle Gebiete der Grammatik sich verbreitende, theilweise auch auf die Fundstätten der Wörter und Wortverbindungen sich erstreckende Sammlung von sprachlichem Material; wobei das Bestreben des Sammlers und Bearbeiters darauf gerichtet war, ohne Voreingenommenheit, nach sachlichen Gesichtspunkten das Echtdeutsche von dem Eingeschmuggelten, das Zuverläßige von dem Verdächtigen, das Statthafte von dem Unstatthaften zu unterscheiden.

Demjenigen, welcher sich darauf einläßt, eine solche Scheidung zur Ausführung zu bringen, liegen zweierlei Fehler nahe; erstlich durch die Gefahr mit willkürlichen Aufstellungen die Freiheit des Ausdrucks zu beschränken auch in solchen Fällen, wo ein Werthunterschied unter den verschiedenen üblichen Ausdrücken nicht vorhanden ist. Zu dieser strengeren Richtung gehören u. a. der

Digitized by Google

ältere Heyse, Herling, Becker und dessen Schule, die von der Abstraction des darzustellenden Gedankens ausgehend die vorhandenen sprachlichen Gebilde zu prüfen und zu meistern sucht. Eine andere Klasse von Sprachforschern dagegen hat in Wörterbüchern und Sprachlehren sich die äußerste Zurückhaltung, ja Selbstverleugnung auferlegt, indem sie sich begnügt, die verschiedenartigen Sprechweisen der Reihe nach aufzuzählen, ohne immer im Einzelnen über Annehmbarkeit und Nachahmungswürdigkeit derselben sich auszusprechen. Wenn z. B. die Gebrüder Grimm im Wörterbuche bei dem Artikel Bach dieses Hauptwort als m. f. (das heißt: sowohl männlich als weiblich) bezeichnen und in dem drei Spalten füllenden Artikel gleich viel Belege für jedes der beiden Geschlechter anführen, so verbirgt sich in Folge dieser Weitherzigkeit die Thatsache, daß im Schriftgebrauche heutzutage das Wort ausschließlich als Maskulin auftritt. Kurz, einem Buche wie das in Rede stehende würde es geziemen und zu seiner Brauchbarkeit beitragen, wenn es bei dem Nebeneinander verschiedener Ausdrucksweisen unterscheiden wollte das Mustergiltige von dem Annehmbaren, dieses von dem Bedenklichen, dieses von dem Anstößigen, dieses von dem Verwerflichen -- *αἰνέων αἰνητά, μομφὰν δ'ἐπισπείρων ἀλιτροῖς.*

Es mag dieser Antibarbarus wegen des Ergetzlichen, das er enthält, auch als Unterhaltungsmittel benutzt werden. Die Absicht des Verfassers war auf etwas anderes gerichtet, darauf nämlich, für Sprachgenossen von einer gewissen Bildungsstufe die Bekanntschaft mit den erfahrungsgemäß vorhandenen sprachlichen Verirrungen zu vermitteln, mit gleichzeitiger Anleitung zur Umgehung oder Ueberwindung von Schwierigkeiten im Gebrauche der deutschen Muttersprache. Die vorausgesetzte Bildungsstufe ist diejenige eines Menschen, der seiner Muttersprache durch Gewöhnung kundig geworden und in der wissenschaftlichen Erkenntniß derselben so weit gediehen ist, daß man nicht allzuweit ausholen muß, um Zweifelhaftes und Streitiges mit ihm zu erörtern. Es ist dies ohngefähr der Bildungsstandpunkt, den unsre jungen Leute einnehmen oder erreicht haben sollten zu der Zeit, wo sie die Prüfung für den Einjährigendienst erstehen.

Außerdem aber ist den Lehrern an Gymnasien und Real-

Digitized by Google

schulen, sowie an Schullehrerseminarien, deßgleichen den Schulinspektoren und Leitern von Lehrerkonferenzen, kurz, den Angehörigen des Schulstands, welchen es darum zu thun ist, die Jugend vor landläufigen Verirrungen zu bewahren, ein reichhaltiges Material für diesen Zweck dargeboten. Vermuthlich werden manche Leser des Buchs, insbesondere aus dem Lehrstande, über manche Streitfrage eine von dem Antibarbarus abweichende Meinung sich bilden oder gebildet haben. Mögen sie mit ihrer Einsprache am geeigneten Orte sich vernehmen lassen! Um so besser, wenn hiedurch die Theilnahme für solche geistige Interessen sich erhöht und in weitere Kreise verbreitet. Für jede an die Sache sich haltende Einwendung oder Berichtigung erklärt sich der Verfasser dieses Antibarbarus im voraus zu Danke verpflichtet, zumal da er weit entfernt ist auf Unfehlbarkeit Anspruch zu machen.

„Irrthum verläßt uns nie; doch zieht ein höher Bedürfniß
Immer den strebenden Geist leise zur Wahrheit hinan." (Göthe).

Man könnte es dem Antibarbarus zum Vorwurfe machen, daß er zwar die Absicht kundgebe, dem Edleren über das Gemeine, dem Klassischen über das von besserer Auktorität Entblößte zum Siege zu verhelfen, selbst aber an den größten Auktoritäten sich vergriffen und versündigt habe, indem er gar nicht selten den anerkannt ersten Klassikern etwas am Zeuge zu flicken wußte. Gegen diesen Vorwurf ist zu sagen: Nachweislich sind diese Klassiker zeitlebens im Kampfe mit den Unvollkommenheiten ihrer eigenen Sprechweise gewesen, und nichts nöthigt uns zu der Annahme, daß gerade da Halt zu machen war, wo der Tod oder eine andere Fügung jenem Bemühen Stillstand geboten hat. Obendrein ist es kein Beweis von Mangel an Ehrerbietung, wenn einem solchen geistigen Heros ein Dienstbeflissener sich nähert, um ein Stäubchen von dem Talar des Mannes wegzubürsten. Endlich hoffe ich, daß in allen Fällen auch mir zu Gute komme, was zu seiner Entschuldigung Lessing im vierunddreißigsten Stücke der Hamburgischen Dramaturgie vorbringt: „Alles, was wir besser wissen als er, beweiset bloß, daß wir fleißiger zur Schule gegangen als er; und das hatten wir leider nöthig, wenn wir nicht vollkommene Dummköpfe bleiben wollten."

Digitized by Google

In Bezug auf die Schreibung hat sich das Büchlein, weil ja leider die Aussicht auf das Zustandekommen einer deutschen Rechtschreibung wieder in die Ferne gerückt scheint, soviel wie möglich an das gehalten, was hier zu Lande Brauch ist.

Schließlich sei den Gleichgesinnten am Neckar- und am Donaustrande, welche den Verfasser durch ihren Rath unterstützt und sein Unternehmen durch Beiträge gefördert haben, hiefür der gebührende Dank gesagt!

Ihnen, sowie allen Freunden des deutschen Volksthums und der Literatur sei diese Schrift bestens empfohlen, zumal denen, welche es für zeitgemäß erachten, unbekümmert um Stammesvorurtheile und Standesrücksichten, Verirrungen gegenüber, welche die Laune, die Willkür, die Geschmacklosigkeit im Bunde mit dem Hochmuth erzeugt und die gedankenlose Nachahmung in Schwang gebracht hat, die in der menschlichen Sprache liegende Vernunft und die besonderen Forderungen des deutschen Sprachgeistes wieder einmal zum Ausdruck zu bringen und ihnen, so Gott will, bei solchen wenigstens, die noch zum grünen Holze gehören, einige Geltung zu verschaffen.

Ludwigsburg am Sylvester 1878.

K. G. Keller.

Digitized by Google

Einleitung.

Unter dem Barbarischen in der Sprache versteht man diejenigen Ausdrucksweisen, welche für das unverdorbene Sprachgefühl oder für das durch Nachdenken und Sprachvergleichung vermittelte Sprachverständniß etwas Fremdartiges, Widriges, mit dem Echten und Anerkannten Unvereinbares haben. Von den Barbarismen im engern Sinne werden zuweilen die Solöcismen unterschieden, indem Barbarismus den in der Wahl eines einzelnen Wortes begangenen, Solöcismus den in der Bildung der Wortform oder in der Art der Verbindung mehrerer Wörter begründeten Fehler bezeichnen soll. Bei dem Ineinanderfließen von beiderlei Fehlern ist der Ausdruck Solöcismus von den meisten verabschiedet, und es sind die fehlerhaft gewählten wie die fehlerhaft geformten Wörter und Satzgebilde unter den Barbarismen inbegriffen worden. Solche Verstöße erkennen und vermeiden zu lernen haben die Deutschen von jeher, wenn es um die altklassischen Sprachen und deren richtigen Gebrauch sich handelte, den größten Fleiß aufgewendet. Diesem Fleiße verdanken wir Werke wie das 1744 erschienene Lexicon Antibarbarum des hannövrischen Schulmanns Joh. Andr. Nolten, welches zwei Bände und mehr als 2500 Seiten füllt, und den 1876 in fünfter Auflage erschienenen lateinischen Antibarbarus des nassauischen Schulmanns J. Ph. Krebs, welcher 77 Bogen, 1220 Seiten stark ist, unter dem gelehrten Hausrath jedes „richtigen" Philologen gefunden wird und ein ganzes Dutzend ergänzender oder berichtigender Schriften hervorgerufen hat. Ein solches Streben die beim Uebersetzen in eine fremde Sprache häufigsten oder bedenklichsten Irrthümer genau zu beobachten, um zu einer vollständigen Uebersicht über sie zu gelangen, hat etwas Berechtigtes. Denn, wie Göthe 43, 342 sagt, jede methodische Zusammenstellung zerstreuter Elemente bewirkt eine Art von geistiger Geselligkeit, welche denn doch das Höchste ist, wornach wir streben. — Somit ist auch dieses Streben Fremdartiges von dem Gebrauche einer hochgeachteten Sprache ferne zu halten wohlberechtigt, wenn anders die Philologen mit

Digitized by Google

derselben Gründlichkeit, mit der sie über ἤνεγκα und ἤνεγκον, vetere und veteri, objicere und obicere, civitatum und civitatium, partes tres und partis tris zu sprechen gewohnt sind, auch in die Fragen des deutschen Sprachunterrichts, in die Schwierigkeiten der Feststellung des richtigen Gebrauchs der Muttersprache sich vertiefen. Wenigen unserer Schulgelehrten ist wohl auch nur dem Namen nach bekannt der deutsche Antibarbarus von J. Fr. Heynatz, Professor zu Frankfurt a. O., ein vor 80 Jahren erschienenes, allerdings durch die seitherige Literatur-Entwicklung veraltetes Buch, überreich an willkürlichen und deßhalb wirkungslos gebliebenen Aufstellungen.

Größerer Verbreitung, verdienter Anerkennung erfreut sich das kurzgefaßte Wörterbuch der Hauptschwierigkeiten der deutschen Sprache von Dr. Dan. Sanders und das soeben in zweiter Auflage erschienene Buch von Dr. A. Lehmann über die sprachlichen Sünden der Gegenwart. Wenn ich neben solchen Männern als Mitarbeiter an der nämlichen Aufgabe auf den Plan zu treten wage, so schöpfe ich die Berechtigung hiezu aus der Selbständigkeit meines seit Jahrzehnten geplanten Unternehmens, aus der Ausgiebigkeit meiner Sammlungen, aus der lebhaften Nachfrage der Lesewelt nach einer schmackhaft bereiteten grammatischen Zukost, endlich aus der Hoffnung zur Aufhellung etlicher Schwierigkeiten ein Scherflein beitragen zu können.

Schon vor einem Menschenalter hat der nunmehrige Kanzler Rümelin in seiner Schrift über die Aufgabe der Volks-, Real- und Gelehrten-Schulen S. 64 die Klage ausgesprochen: die Deutschen, diese großen Sprachenlerner, die Bücher aus allen Zungen der Erde übertragen, gebrauchen die ihrige durchschnittlich am schlechtesten. Dieselbe Klage wiederholt K. Fr. Becker, Deutscher Stil, zweite Ausgabe, S. 58: Nicht nur in unseren Zeitungen und in den wuchernden Produkten der schriftstellerischen Industrie, sondern auch bei sehr vielen von denjenigen Schriftstellern, welche mit Geist die höheren Interessen der Wissenschaft und des Lebens vertreten, begegnen uns überall monströs gebildete Wörter, unnatürliche Verbindungen der Begriffe und Wörter, überladene Sätze und Satzverhältnisse, fehlerhafte Wortstellungen, fehlerhafter Bau der Perioden und Sätze, die man zwar lesen, aber wegen ihres schleppenden Rhythmus nicht sprechen kann; und es kommt nicht selten vor, daß sonst ausgezeichnete Schriftsteller selbst fühlen, daß sie einer schönen Darstellung ihrer Gedanken nicht mächtig sind. So geschieht es, daß auch bei den Lesenden das Gefühl für die Schönheit des Stils immer mehr abgestumpft wird, daß sie zwischen schönen und fehlerhaften Formen der Darstellung nicht mehr zu unterscheiden wissen. So weit Becker. Solche Deutsche

Digitized by Google

besonders, welche aus einem Aufenthalte in romanischen Ländern nach der Heimat zurückkommen, äußern sich betroffen über den Abstand der deutschen und der dortigen Zeitungspresse, beide nach dem Grade der sprachlichen Reinheit und der Geschmacksbildung beurtheilt. Ein Zeichen der fortschreitenden Sprachverderbniß ist, daß neustens die Witzblätter eine stehende Rubrik eingeführt haben, worin Sprachfehler anderer Zeitungen, oder auch öffentlicher Behörden, oder auch sonstiger Missethäter an den Pranger gestellt sind.

Vielfach ist diese Sprachverderbniß herbeigeführt durch Einflüsse fremder Sprachen, besonders des Lateinischen und Französischen. Aber ebenso erheblich sind die fortwährenden, manches Trübe enthaltenden Zuflüsse, welche das Hochdeutsche aus den Mundarten erhält, ferner die Gepflogenheiten des Mandarinenstils, die oft äußerst geschmacklosen Formen des Verkehrslebens, die mangelhaften Früchte der Seminarbildung, die geistige Beschränktheit mancher Zeitungsschreiber, die Beschaffenheit der Volksliteratur, endlich das allzu geringe Interesse vieler Gebildeten und vieler Lehrer für eine allen gemeinsame Aufgabe, die Ehre der deutschen Muttersprache hochzuhalten. Wir Deutsche sind noch weit davon entfernt, den Zustand und die Veränderungen des Hochdeutschen mit ebenderselben Aufmerksamkeit zu beobachten, mit welcher jüngst Groß und Klein die Veränderungen eines anderen Verkehrsmittels, des Geldes beobachtet hat. Die meisten Gebildeten, auch die meisten Lehrer denken nicht von weitem an den Erwerb einer selbständigen Ueberzeugung. Sie bemühen sich eben mit dem Strome zu schwimmen, unbekümmert um die Richtung, in welcher er treibt, den maßgebenden Persönlichkeiten sich anzubequemen und nur davor auf der Hut zu sein, daß sie nicht in der zweiten Beilage des Kladderadatsch oder in den Wespen dem öffentlichen Gelächter preisgegeben werden. Was die Lehrer betrifft, so möchte ich mir erlauben, denselben zwei Autoritäten aus der Mitte ihres Standes zur Beachtung zu empfehlen. In der Gedächtnißrede K. L. Roth's auf seinen Vater Chr. Fr. Roth 1827 pag. XVII liest man Folgendes: Patriam quoque linguam accurate docuit multum elaborans, ut leges aeque firmas, atque quibus stat latina, reperiret. Indigne patiebatur, a multis nec indoctis, dum grammaticae praecepta in scribendo tanquam inutilia et molesta negligunt, honorem linguae minui, d. h. dieser Latinist bemühte sich die Gesetze des Hochdeutschen zu ergründen, durch deren Mißachtung die Ehre der Muttersprache verletzt werde. Und K. L. F. Mezger in Schönthal äußert sich (Jahrb. für Philol. und Pädag. 1866 S. 285) in ähnlicher Richtung: „Soll der Franzos allein das Recht haben zu sagen: Das sind französische Wörter, es ist aber doch nicht Französisch! Auch der Deutsche hat ein zartes Sprach-

Digitized by Google

gewissen, wollte er nur ebenso ängstlich darauf achten, wie mancher sonst freilich auf sein lateinisches Sprachgewissen gehorcht hat. Gerade wer Gründe zu haben glaubt, gegen die übertriebene Werthschätzung des Uebersetzens in's Lateinische und Griechische zu eifern, muß jeden Beitrag doppelt willkommen heißen, der sichs zur Aufgabe macht, die Handhabung eines rein deutschen Ausdrucks zu fördern. Zudem haben wir jedenfalls ein sichereres Gefühl zu bestimmen, was gut deutsch, als was mustergiltiges Latein ist."

Fragt man nach den leitenden Gesichtspunkten bei Beurtheilung der Sprachrichtigkeit („Kriterien der Korrektheit"), so sind diese theils logische, theils sprachliche, theils euphonische, sofern erstlich auf den auszudrückenden Gedanken, zweitens auf die Uebereinstimmung des gewählten Ausdrucks mit sprachlichem Gesetz und Herkommen, drittens auf die Gefälligkeit desselben für die Sprachwerkzeuge und für das Ohr (auf Wohllaut und Wohlklang) Rücksicht zu nehmen ist. In logischer Hinsicht wird erfordert, daß der Ausdruck, welcher in Rede steht, ein zweckmäßig gewähltes Darstellungsmittel des Gedankens sei, d. i. er muß angemessen, leicht verständlich, unzweideutig, anständig sein. Ueber die sprachlichen Erfordernisse der Korrektheit hat Quintilianus, ein ausgezeichneter Lehrer der Beredsamkeit, welcher unter den Flavischen Kaisern in Rom lebte, ein lehrreiches Kapitel, das sechste im ersten Buche seiner Redekunst. Er führt fünf Gesichtspunkte auf, nach welchen vom Standpunkte der einzelnen Sprachen die Annehmbarkeit einer Redeweise zu prüfen sei: 1) die Analogie (Sprachähnlichkeit), 2) die Etymologie (Ableitung), 3) das Alterthum (vetustas), 4) die Berufung auf die besten Muster (Auctoritäten), 5) den allgemeinen Sprachgebrauch. 1) Ueber die Analogie als ein Sprachgesetz hatte Julius Cäsar eine eigene Schrift verfaßt. Die Sprachlehrer verstehen unter Analogie die Gleichmäßigkeit der Sprache in Fällen, welche ihrer Natur nach gleich sind und ein gleichmäßiges Verfahren erfordern. Quintilian sagt, aus diesem Grundsatz ergebe sich, daß man bei einem zweifelhaften Falle das Verfahren der Sprache in einem ähnlichen Falle als Ausgangspunkt der Entscheidung zu benutzen habe. Frage man z. B., ob gesagt werden solle hac domo oder hac domu, so müßte man eigentlich nach der Analogie von anu und manu letzterem den Vorzug geben. Ihm selbst habe jemand die Form pepigi getadelt. Er habe sich aber auf das in den Zwölftafelgesetzen vorkommende pago berufen, von welchem pepigi abgeleitet sei nach Analogie von cecidi. Doch macht er alsbald den Vorbehalt, daß die Analogie nicht das allein Maßgebende sei und nicht in verkehrter Weise zur Geltung gebracht werden dürfte. Lepus und lupus,

Digitized by Google

aper und pater seien in der Grundform gleich, von da ab in in ihrer Biegung ganz verschieden; aus volo könne volavi und volui, aus Alba Albani und Albenses sich entwickeln. Man solle sich nicht einbilden, die Analogie sei ein vom Himmel herab gekommenes Gesetz; vielmehr sei sie nur eine aus vorhandenem Sprachgebrauch gewonnene Abstraction. Man solle sich hüten vor Ueberspannung dieses Princips und nicht auf Bildungen beharren, welche der Analogie gemäß wären, aber vom Sprachgebrauch nicht gutgeheißen seien. 2) Daß die Ableitung eines Worts zur Richtigstellung seiner Bedeutungen und Anwendungen von Belang sein muß, ist selbstverständlich. 3) Bezüglich des Alterthums bemerkt Q., das schon längst Bestehende habe das Gepräge des Ehrwürdigen und nahezu des Heiligen. Werde Derartiges, nachdem es in Abgang gekommen, wieder aufgefrischt, so verbinde es mit geschichtlicher Berechtigung den Reiz der Neuheit. Die Richtigkeit der ersteren Bemerkung ist nicht zu bestreiten; im Rechtsleben besonders, aber auch im Gottesdienste gibt man allgemein den alterthümlichen Formeln den Vorzug vor dem, was der „Nunbrauch" erfordern würde. Doch warnt Q. vor dem Haschen nach Alterthümlichem, vor Verwendung des Veralteten bei redneriſchen Vorträgen. Auch bei diesem Princip muß vor Ueberspannung gewarnt werden; gar manche meinen, mit einer Berufung auf Luthers oder auf Lessings Vorgang sei jede Streitfrage zu entscheiden. 4) Was die Auctorität betrifft, so seien als mustergiltig in erster Reihe nicht die Dichter, welche manches Anstößige dem Versmaß zuliebe sich gestatten, sondern die Redner und die Geschichtschreiber zu betrachten. Der Vorgang eines großen Redners sei ebenso gewichtig wie ein Vernunftgrund, und selbst ein Irrthum sei achtungswerth, falls man sich dafür auf eine große Auctorität berufen könne. Doch sei manches nicht nachahmungswerth von dem, was sich bei Kato, Messala u. a. Klassikern finde. — In Alexandria bildete der Begriff der Klassicität zuerst sich aus, indem unter den Ptolemäern die dortigen Literarhistoriker ein Verzeichniß von etwa siebenzig Dichtern und Prosaikern aufstellten, welche „kanonisches" Ansehen genießen sollten. Verschieden hievon, weil auf einer bestimmten Entwicklungsperiode des Volksgeistes beruhend, ist der Begriff der klassischen Literaturperiode der Römer, welcher eine vorklassische und eine nachklassische gegenüber gestellt wird. Die Deutschen haben, nachdem schon im Hohenstaufen-Zeitalter ein Dichterfrühling dagewesen, eine zweite Blütezeit der Nationalliteratur vor hundert Jahren erlebt, in welcher die Klassiker hervorgetreten sind, deren Sprache für die Gegenwart großentheils noch mustergiltig ist. Moriz Rapp, welcher in seinem „goldenen Alter" diese Klassiker eingehend

Digitized by Google

beleuchtet hat und über Göthe urtheilt: „Seine Werke sind für uns Grundtext und Sprachauctorität", hat aus diesem wie aus den übrigen sehr vieles Individuelle hervorgehoben, was ihnen niemand nachmachen werde. Auch K. F. Becker urtheilt S. 87: Selbst in unseren klassischen Schriftstellern ist nicht alles klassisch; es lassen sich bei jedem derselben leicht Formen der Darstellung nachweisen, die nicht schön sind. 5) Als wichtigste Richtschnur bleibt übrig der eben jetzt herrschende Sprachgebrauch (consuetudo, usus) des gebildeten Theils der Nation. Aber auch dieser hat nach Q. keine unbedingte Giltigkeit. Wenn der Gebrauch (Mode) auf demjenigen begründet sei, was die Mehrzahl der Zeit- und Volksgenossen zu thun beliebe, so sei die Verpflichtung der Mehrheit sich zu fügen eine sehr gefährliche Regel, wie in sittlicher, so in sprachlicher Hinsicht. Auch auf sprachlichem Gebiet könne etwas eine weitverbreitete, allgemeine Mode, aber gleichwohl verwerflich sein. (Non, si quid vitiose multis insederit, pro regula sermonis accipiendum erit). Quintilian fügt hinzu: Ich habe schon öfters im Theater oder im Circus die vielen Tausende der Zuhörer einen einstimmigen Ruf erheben hören, und, was sie schrieen, war — unlateinisch, war barbarisch. Somit sei als maßgebend zu betrachten die Sprachgewohnheit der Gebildeten, wie in sittlicher Hinsicht die übereinstimmende Denkart der Rechtschaffenen.

Nimmt man zu den fünf sprachlichen Gesichtspunkten den logischen und euphonischen hiezu, so kann demnach die Berechtigung eines Ausdrucks in siebenfacher Hinsicht beurtheilt werden. Nun liegt auf der Hand, daß dieser Ausdruck in einer Hinsicht untadelig, in anderer Hinsicht verwerflich sein kann. Häufig widerspricht z. B. der herrschende Sprachgebrauch dem der Klassiker; noch häufiger widersprechen der Usus und die Analogie einander. So sind die scheinbaren Superlativformen selbst und mittelst, so ist der Dativ in ohnedem der Analogie zuwider, aber im Sprachgebrauch begründet. Das Adjectiv der passiven Möglichkeit von thun sollte nach Analogie von zuthulich und verthulich (= verschwenderisch), von erbaulich und beschaulich lauten: thulich. So schreiben auch Lessing und nach ihm etliche. Der Sprachgebrauch verlangt die Form thunlich. Nach der Analogie sollte es neben dem Frauenzimmer ein Mannszimmer geben; ferner auch ein tadelig, wiederbringlich, ersättlich, abläßig, ausweichlich, bändig neben untadelig u. s. f.; ferner ein unstark, unbald, ungroß, unhäufig. All dies würde die Analogie gestatten, aber der Usus verbietet es. Man sagt ferner nach Belieben einen Sprung machen oder thun; sogar: eine Reise machen oder thun. Dagegen sagt man bloß: einen Fehler machen, einen Fehltritt thun; eine

Digitized by Google

Verbeugung machen, einen Fußfall thun; eine Bemerkung machen, einen Ausspruch thun; einen Bock machen, einen Schuß thun. In all diesen Redensarten kann machen und thun nicht verwechselt werden. Man sagt ferner: sich mausig machen, aber nicht sich dreist machen; sich bezahlt machen, aber nicht sich schadlos machen. In manchen Fällen geht der Sprachgebrauch nicht soweit wie die Analogie; er ist somit der eigensinnige Mann neben der gefälligen Frau. Zuweilen fordert auch Er etwas, wozu Sie den Kopf schüttelt. Dutzende unregelmäßiger Biegungsformen berufen sich auf den Usus und spotten der Analogie. Auch um die Angemessenheit des Ausdrucks kümmert sich der Eigensinnige nicht viel. Redensarten wie diese: Ich will nicht hoffen; ich habe einen Bock geschossen; ich will mein Möglichstes thun; das Schreiben ist umgehend zu beantworten; die Hämmel werden meistbietend verkauft; eine Stallung voller Schafe muß geräumt werden — diese Ausdrücke sind dem, was sie besagen sollen, unangemessen; gleichwohl aber tragen sie, als vom Sprachgebrauch gutgeheißen, den Stempel der Unanfechtbarkeit. — Auch mit der Ethymologie kommt der Sprachgebrauch in Streit. Man nehme das Zeitwort entblöden. Da sich entkleiden = sich der Kleider entäußern, indem man sie ablegt, so ist sich entblöden = sich der Blödigkeit entäußern, indem man sich erkühnt etwas zu thun. Und so sagt Reiske, Uebers. des Demosthenes 2,12: „Dergleichen Reden entblödete sich dieser Bösewicht zu führen" und Wieland, Amadis 1, 25: „Der sollte sich ihr etwas Menschliches anzusinnen auch nur im Traume entblöden?" Heutzutage wird es in entgegengesetzter Bedeutung = scheuen gebraucht.

Noch könnte sich die Frage erheben, wie man sich gegen die auftauchenden Neuerungen auf sprachlichem Gebiete zu verhalten habe. Eine lebende Sprache macht beständig ihre Häutungen durch, die nach Ablauf eines Menschenalters schon recht wahrnehmbar, beim Rückblick auf ein Jahrhundert aber unleugbar und augenfällig sind. Vor hundert Jahren stand das Adverb so für welcher oder auch für wenn; man sagte wannen statt wo; weder — weder, noch — noch statt weder — noch; man schrieb sothan, sothanig; Niftel statt Nichte; itzt, jetzo, jetzund, jetzunder, jetzunders, jetzunderst statt jetzt. Niemand sagt heute mehr: der Stadtrath wählte einige aus seinem Mittel; er gibt sich vor einen Dichter aus; jeder kehre für seiner Thüre. Hunderte entbehrlicher, geschmackloser, der Reichskanzlei, dem Katheder, dem Zopfthum angehöriger Wörter sind abgegangen, dagegen durch Lessing, Wieland, Adelung, Bode, Campe ꝛc. sehr viele gute, echt deutsche Wörter in allgemeinen Gebrauch gekommen wie: Abbild, Ansiedler, anstellig, aufkleben, Aufschluß, bekanntlich, Bereich,

Digitized by Google

Besonderheit, bewahrheiten, Beweggrund, bildsam, Denkart, Denkschrift, Doppelehe, dünkelhaft, Eigenname, Eilbote, eindrücklich, Einklang, Ergebniß, folgerecht, gelaunt, helldunkel, Kunstfleiß. Aber nicht bloß der Wörtervorrath hat sich bereichert, auch Gang und Tonart der Sprache ist seit 1778 anders geworden. Die deutsche Sprache ist seit A. Hallers Tode nicht bloß reicher und vielseitiger, sie ist auch schärfer und gelenkiger und in manchem Betrachte mehr vergeistigt worden. Aber es hat sich in ihr zugleich ein Streben nach Kürze und Bequemlichkeit, nach Glätte und Vornehmheit, es hat sich durch eigenmächtige Handhabung der einen Schriftsteller und gedankenlose Nachahmung der andern ein dem Sprachgeiste gefährliches Wesen entwickelt. Und den immerwährenden Wandlungen ein Halt zuzurufen oder ihre Richtung zu bestimmen steht in keines Menschen Gewalt. Horaz ist es, welcher — Briefe 2, 3, 60 ff. — diese Veränderungen mit dem Blätterwechsel des Laubwaldes vergleicht:

„Wie im Laufe des Jahres das Laub im Walde sich ändert,
Früheres fällt, so stirbt auch ein älteres Wörtergeschlecht ab,
Blühen in Jünglingskraft die nur eben geborenen Wörter.
Müssen die Pflanzungen uns und menschliche Bauten zu Grund gehn,
Hält sich das Wort noch minder in Gunst für immer und Achtung.
Manches erstorbene Wort wird wiedergeboren, und manches,
Was jetzt Ehre genießt, muß fallen, sobald es der Brauch will,
Er, der allein als Gesetz, als Herr und Richter gebietet."

Wie nun bei dem Widerstreite der Mundarten für den Hochdeutschen die Aufgabe erwächst, gegen keine derselben sich parteiisch zu verhalten, sondern aus dem Angebot, das jede derselben auf den Markt bringt, das Beste, für seinen Bedarf Zweckdienlichste auszuwählen, so ist beim Nebeneinander des ehrwürdigen Alten und des zudringlichen Neuen derjenige, welcher den Anforderungen der Gegenwart gerecht werden will, darauf angewiesen, das wohlbegründete Herkommen zu achten, ohne jedoch dem preiswürdigen Neuen sich zu verschließen.

Sind wir als Menschen verpflichtet, mit Ueberlegung, vernünftig, gesittet, anständig zu sprechen, so ist jedes Volk noch eigens verpflichtet, seines Nationalgeistes bewußt zu bleiben, den besten bei ihm vorhandenen Mustern sich anzuschließen, der Verunreinigung seiner Sprache zu wehren, die Veredlung derselben zu befördern. In diesem Sinne sind die nachfolgenden Beiträge zur Beförderung eines richtigen Gebrauchs der Muttersprache abgefaßt, um über Zweifel und Streitfragen bezüglich der Sprachrichtigkeit, die sich erheben können, Licht zu verbreiten und nach Möglichkeit dem jeweilig Besseren zum Siege zu verhelfen. Zu diesem Behufe hat der Verfasser seit Jahrzehnten alles, was ihm

Digitized by Google

unter die Augen kam, gelesen und mit Beachtung der Einzelheiten des Stils ausgebeutet. Ungelesen und unberücksichtigt blieben die Romane, außer wenn der Verfasser eines solchen Göthe oder Cervantes hieß. Zur Entschuldigung dieser Einseitigkeit möge dienen, was Kladderadatsch 1874. S. 6 im Briefkasten über unsre Romanschreiber sagt: „die Mißhandlung unsrer guten deutschen Sprache durch die theils verlotterte, theils affektirte Schreibweise unsrer Roman- und Feuilletonsfabrikanten ist himmelschreiend. Wie aber wollen Sie den talent- und geschmacklosen Burschen beikommen?“

Ueber die in diesem Buche behandelten Schwierigkeiten und Streitfragen könnte man mittels einer ausführlichen Sprachlehre, eines Wörterbuchs wie das von Sanders und einer eingehenden Stilistik sich Raths erholen. Aber in diesen Werken ist das, was den Einzelnen interessiren dürfte, meist unter einer schweren Masse von Bemerkungen versteckt, durch welche den meisten das tiefere Eindringen erschwert oder entleidet wird. Die deutschen Sprachlehren sind in der Regel mit Rücksicht auch auf Nichtdeutsche geschrieben und enthalten dem Einheimischen zu viel des Selbstverständlichen, was er schon als Kind durch Nachsprechen sich angeeignet hat und durch Uebung stündlich bethätigt. All dies hat der Verfasser bei Seite gelassen, aber auch eine Menge von Streitfragen nicht berührt, welche ihm minder erheblich schienen. Leicht hätte mögen dem Buche ein gelehrterer Anstrich gegeben werden; aber es war zu besorgen, daß hiedurch mancher davon abgeschreckt werde, sich mit den behandelten Stoffen einzulassen. Solche Landsleute also, welche von den Schwierigkeiten unserer Muttersprache eine Ahnung und nach Vermeidung von Fehlgriffen ein Verlangen haben, welche aus dem Dunkel dem Lichte entgegenstreben, finden in diesem Antibarbarus den Versuch gemacht Dunkelheiten aufzuhellen und Schwierigkeiten zu lösen. Sie finden Warnungstafeln aufgerichtet an den Stellen, wo von der erlaubten und zum Ziele führenden Heerstraße die Irrpfade abzweigen. Denn der erste Schritt zum Verständniß ist, das Fehlerhafte einzusehen, der nächste, von dem Richtigen Kenntniß zu erhalten. Sapientiae primus gradus est falsa intelligere, secundus vera cognoscere, was Lessing 4, 53 so umschrieben hat: „Man bediene sich des Gleichnisses nicht, daß, wenn man einmal den rechten Weg wisse, man sich nicht um die Irrwege zu bekümmern brauche. Man lernt nicht diese durch jenen, sondern jenen durch diese kennen.“

Digitized by Google

I. Lexikalisch Fehlerhaftes.

Die sprachlichen Verstöße, welche beim Sprechen und Schreiben begangen werden, beruhen meistens darauf, daß von einem Worte die Biegungsform nicht nach Maßgabe der Formenlehre gebildet, oder daß eine richtig gebildete Biegungsform nicht nach Maßgabe der Satzlehre angewandt worden ist. Eine dritte Art von Verstößen beruht darauf, daß Wörter, welche gewissermaßen den Rohstoff für Darstellung der Gedanken bilden, schon ursprünglich in ihrer Grundform nicht geeignet sind als Mittel zur Darstellung des in Rede stehenden Gedankens zu dienen. Die in letzterer Hinsicht, somit abgesehen von der Form, in welcher sie erscheinen, fehlerhaft gewählten Ausdrücke kann man lexikalisch-falsch nennen, weil ja das Lexikon die Aufgabe hat anzugeben, welcher Sinn in dem einzelnen Worte, in der einzelnen Wörterverbindung und Redensart enthalten sei, und umgekehrt, welches Wort, welche Redensart als Ausdruck für den einzelnen der Seele vorschwebenden Gedanken zu wählen sei.

a. Unter diejenigen Wörter, bezüglich deren sich ein Zweifel erheben kann, ob sie geeignet seien als Ausdruck der Gedanken dem Deutschen zu dienen, müssen zu allererst die Fremdwörter gerechnet werden; und wenn man den sogenannten Puristen, welche sich die Sprachreinigung mit Folgerichtigkeit und Rücksichtslosigkeit zur Aufgabe gemacht haben, Recht gäbe, so müßte sämtlichen nicht von deutschen Stämmen gebildeten Wörtern das Heimatrecht, wie unlängst den Jesuiten gekündigt werden. Es ist ja auch in der That die Anzahl der Fremdwörter, welche bei uns theils allgemeine, theils beschränkte Verbreitung genießen, sehr groß; sie zählen nicht mehr nach Tausenden, sondern nach Zehntausenden. Und es wäre schwer zu sagen, in welchem Stande das Bedürfniß oder auch der verwerfliche Hang nach diesem Verkehrsmittel am stärksten sich entwickelt habe. Am ehesten vielleicht hat der Bauernstand sich von dieser Befleckung rein gehalten; aber keineswegs gänzlich, wofür die Belege aus Hebel, Auerbach, Caspari leicht beizubringen wären. Die Dienstboten und die

Digitized by Google

unterste arbeitende Klasse brauchen heutzutage, wenn auch in verdorbener Aussprache nicht ganz wenige französische Ausdrücke, wie: ah bah, allons, retour, excusez, pardon, merci, adieu, bon jour, logis, étage, parterre, souterrain, parapluie, comptoir, discours, pour passer le temps. Weit mehr noch ist, schon infolge des Wanderlebens und der vielen Beschäftigung mit ausländischen Erzeugnissen der Handels- und Gewerbestand mit Fremdwörtern behaftet und spricht von Papeterie, Magasin de Musique, restaurant, Garderobe, Annonce, Entree, repariren, Gilet, Pantalon, Bottine, Couvert, Tour, Robe, und nennt sich Restaurateur, Kabinetier (Haarkräuslersgehilfe), Gyps-Formateur, Gas-Installateur, Möbel-Transporteur, Refrakteur, Portfeuilleur, Friseur, Raseur, Marbreur, Glaseur, maître tailleur und Auktioneur, und empfiehlt sich dem Kunden mit der Zusicherung, nicht etwa, daß er unmittelbare Aufträge schnellstens besorgt, sondern, daß er directe Ordres prompt expedirt. Wenn an einem Ort, wo sehr viele Ausländer verkehren, wie in Baden oder Ems auf Cigarrentaschen Segars, auf Geschenken zum Andenken Souvenir, auf Tintenfässern Encrier, auf Waren-Niederlagen dépôts und auf Schneiderwerkstätten Atelier zu lesen ist, so läßt sich dies an einem solchen Orte entschuldbar finden — unter Voraussetzung der Gegenseitigkeit in außerdeutschen Ländern. Was die Gastwirthe betrifft, so sollte man französische Rechnungen erwarten für französische Gäste. Der deutsche Gast sollte berechtigt sein eine deutsche Rechnung zu verlangen, wenn er nicht befürchten müßte, in dieser noch einen besonderen Posten auf die Rechnung zu bekommen — für einen Traducteur. — Dienstliche Ausfertigungen und Schreiben der Beamten und der Militärpersonen, die doch je und je an die Oeffentlichkeit gelangen, wimmeln von überflüssigen Fremdwörtern. Indeß trifft hiebei den Einzelnen keine Schuld, zumal beim Wehrstand, wo der Einzelne nicht seinem Geschmack Folge geben kann. Auch beim Beamtenstand ist der Selbstbestimmung wenig Spielraum gelassen und das Gerathenste „sich zu akkommodiren." — Die Sprechweise der Gelehrten auf Gymnasien und Universitäten, wie sie sich in Vorträgen und Abhandlungen zeigt, erscheint manchen als ein Kauderwälsch; indeß auch hier greift die Entschuldigung Platz, daß die darzustellenden Wissenschaften auf einer 2—3tausendjährigen Ueberlieferung beruhen, welche in gewisse Formen hineingegossen ist, zu denen auch der Gebrauch bestimmter Wörter gehört. — Die deutschen Höfe, welche doch heutzutage von den Höfen des vorigen und 17. Jahrhunderts sich vortheilhaft unterscheiden, scheinen mit den Ueberlieferungen einer entdeutschten Zeit noch nicht völlig gebrochen zu haben. Eben jetzt erzählt ein deutschgesinntes Blatt,

Digitized by Google

die Reichspost ihren Lesern Wunderdinge von dem Trousseau der Prinzessin Elisabeth von Preußen, und in der gleichen Numer von der Tochter des Reichskanzlers, der „Comtesse Marie"; und die Speisezettel fürstlicher Mahlzeiten sind von A bis Z französisch. Es hat also keine Beherzigung und Nachahmung gefunden, was in einer zu Karlsruhe erschienenen Flugschrift: „Krieg dem Fremdwörterunfug!" erzählt wird, Napoleon III. habe bei einem Besuch in Baden, als ihm ein Speisezettel, französisch geschrieben, vorgelegt wurde, diesen mit Entrüstung zu Boden geworfen und gesagt: Pfui, in Deutschland ein französischer Speisezettel!

Proben eines mit Fremdwörtern überladenen Schriftstücks anzuführen hätte hier keinen Werth. Man nehme auf's Gerathewohl ein Zeitungsblatt; und in dieser Hinsicht ist zwischen dem Reichsanzeiger, der Kreuzzeitung, Nordd. Allgemeinen Zeitung, Kölner Zeitung, Frankfurter Zeitung, Volksstaat, Germania kein Unterschied. Dort finden sich die Belege in Hülle und Fülle. Ebenso wenig bedarf es auch eines Nachweises über das Vorhandensein einer gegen die Sprachmengerei gerichteten Gegenströmung, von Martin Opitz (1630) und Philipp von Zesen (1650) an bis auf Campe (1790), Jahn (1810) und herab auf den Heidelberger Wißmeister Brugger (1855) und den Leipziger Sprachwart Max Moltke (1870).

Gegen die Fremdwörter spricht zunächst die Rücksicht auf die Deutlichkeit. Meist, nicht immer, ist das deutsche Wort verständlicher als das aus der Fremde entlehnte. Für den Landmann und überhaupt für solche, welche außer der deutschen Schule keine höhere Bildungsanstalt durchlaufen haben, ist fast immer das Fremdwort mit Dunkelheit behaftet oder geradezu unverständlich. Wenn aber das Wort zum Verständniß der Sache nicht hilft, so erreicht es nicht seine Bestimmung, wie Aristoteles sagt Rhet. 3, 2: *ὁ λόγος ἐὰν μὴ δηλοῖ, οὐ ποιήσει τὸ ἑαυτοῦ ἔργον.* Wer also auf das Volk als Prediger, Schriftsteller oder auch als Bewerber um ein vom Volke zu vergebendes Amt wirken will, der thut wohl daran, bei Anwendung von Fremdwörtern strengstens Maß zu halten.

Eine andere Rücksicht ist die auf die Würde und Reinheit der Muttersprache. Wer ohne zureichenden Grund seinem Deutsch Fremdländisches einverleibt, dessen Rede erscheint in einem Gewande, das nicht von einem Stücke Tuch heruntergeschnitten, sondern aus verschiedenartigen Lappen zusammengeflickt ist. Er behandelt seine Muttersprache als eine Bettlerin, die, unvermögend mit Eigenem zu wirthschaften, sich fremder Stoffe, Geschirre und Geräthe bedienen muß. Im Herbste 1850 war ich zu Gast geladen bei einer Bäurin, droben am Kaiserstuhl. Sie hatte in einem Glasschranke eine bedeutende Anzahl größerer und kleinerer Trinkgläser. Ich erlaubte mir die Frage: Frau Vögtin, Sie haben gewiß

Digitized by Google

einmal eine Weinwirthschaft gehabt, daß Sie so viel Trinkgläser besitzen. „Ach nein, sagte sie, sondern weil bei meiner Beerdigung viele Auswärtige aus Weisweil ꝛc. hieher kommen werden, und weil ich es für armselig halte, wenn man im Dorf herumläuft und überall Gläser zusammen entlehnt zum Leichentrunk, deßwegen habe ich die Gläser angeschafft; meine Freunde sollen aus meinen Gläsern trinken." Ich dachte damals: Es ist doch eigen; bei dem einen wirft sich der Ehrgeiz auf dies, bei dem andern auf etwas anderes. Heute nun knüpft sich für mich an jene Erinnerung folgende Nutzanwendung: Die deutsche Sprache hat das Zeug, aus ihren eigenen Vorrathskammern mit ihrem eigenen Geräthe den Bedarf der Sprachgenossen in allem Wesentlichen und Unentbehrlichen zu bestreiten und sollte nicht genöthigt werden als Bettlerin bei den Nachbarinnen herumzulaufen und zu entlehnen. Und bei wem holt sie das meiste auf Borg? Bei der Nachbarin, die nicht einmal für die so verschiedenen Begriffe Menschen und Männer zwei verschiedene Wörter besitzt, sondern sich mit Einem behelfen muß.

Dem Gedanken einer durchgreifenden, rücksichtslosen Ausmerzung aller Fremdwörter stehen gewichtige Hindernisse entgegen. Nicht etwa jener Ausspruch Göthe's, welchen er Riemer gegenüber gethan hat: „Ich habe im Leben und Umgang mehr als einmal die Erfahrung gemacht, daß es eigentlich geistlose Menschen sind, welche auf die Sprachreinigung mit zu großem Eifer dringen." Nur der blinde Eifer wird getadelt. Vielmehr ist Rücksicht zu nehmen auf die Umstände, unter welchen Fremdwörter in die deutsche Sprache aufgenommen worden sind.

Fremdwörter finden sich bei jedem Volke, das mit andern Völkern in Berührung kommt. Indem es die Erzeugnisse oder Errungenschaften der letzteren mit den daran klebenden Namen sich aneignet, stellt es sich unter den Einfluß derselben und opfert einen Theil seiner Ureigenthümlichkeit. So mögen denn unsere Voreltern schon in Hermanns des Cheruskers Zeiten römische und schon vor Ankunft der Römer an dem Rhein keltische Wörter in ihre Sprache aufgenommen haben. Und seitdem hat durch fortgesetzten Handelsverkehr, durch Wanderungen und Kriege die Einbürgerung des Fremden ihren Fortgang genommen, zumal seitdem durch Einführung des Christenthums, durch Anwendung des römischen Rechts, durch Bekanntschaft mit ausländischen Literatur-Erzeugnissen eine unberechenbare Anzahl vorher unbekannter Begriffe in Umlauf gesetzt worden sind; denn es ist nicht zu erwarten, daß eine Sprache, und wäre sie auch noch so gefügig und entwicklungsfähig, für jedes fremde Erzeugniß, jede neue Vorstellung, die sie aufnimmt, aus dem eigenen Wortschatz eine

Digitized by Google

Bezeichnung sich bilde und somit in Aufnahme der Sachen sich leidend, in Erfindung der bezüglichen Wörter aber sich schöpferisch verhalte. Die Deutschen wenigstens haben mit den Sachen in der Regel auch die Bezeichnungen derselben von den Ausländern angenommen. Doch war die deutsche Sprache von jeher bestrebt die fremden Benennungen deutschartig umzubilden, so daß durch die neue Form, in welche das Wort gegossen wurde, der fremde Ursprung einigermaßen verdeckt wurde. Diesem Verfahren der Anähnlichung (Assimilirung) verdanken wir eine Menge von Wörtern, welche im Unterschied von denen, die das fremdartige Gepräge beibehalten haben, Lehnwörter genannt werden. Vgl. über diese Jakob Grimm's Vorrede zum Wörterbuch S. XXVI. Hieher gehören: Abenteuer, Abt, Armbrust, Bibel, Bischof, Brief, Brille, Butter, dichten (dictare), Eichhorn, Epheu, Esel, Essig, falsch, Fenster, Flamme, Flegel, Grenze, Insel, Kaiser, Kanzel, Käse, Keller, Kelter, Kirsche, klar, kochen, Körper, Kreuz, kurz, Lärm, Laune, Markt, matt, Mauer, Marmel, Model ꝛc. Verschieden von diesen in's Deutsche umgemodelten Wörtern sind diejenigen, welche heutzutage noch das Gepräge des Fremdartigen an sich tragen, deren aber viele trotzdem als eingebürgert und unentbehrlich zu betrachten sind. Z. B. Altar, alpari, Benefiz, bravo, Chaos, civil, Datum, Demagog, Demokrat, Dimension, Essenz, exercieren, Fabrik, Familie, famos, fanatisch, Figur, Musik, Natur, Religion, Soldat ꝛc. Dies sind unverähnlichte Fremdlinge, welche trotz undeutscher Betonung und Aussprache dennoch tief ins Volksbewußtsein eingedrungen sind und sich theilweise schon längst in Ableitungen und Zusammensetzungen verzweigt haben, so daß sie als zum Wortschatz der deutschen Sprache gehörig zu betrachten sind — infolge der theilweise unvordenklichen Einbürgerung. Zu dieser Klasse gehören nun auch Hunderte von wissenschaftlichen Kunstausdrücken, besonders aus den Fächern der Grammatik, Rhetorik, Mathematik, Philosophie, Rechtswissenschaft, Heilkunde; Ausdrücke, die einen Theil der Gewandung bilden, in welche diese Wissenschaften ein Jahrtausend lang gekleidet waren, bevor sie zur Kenntniß unserer Vorfahren gelangten. Wir können einmal, wie W. Wackernagel sagt, den ganzen Gang und Ursprung, den unsre wissenschaftliche Bildung genommen hat, nicht ungeschehen machen und die Grundlagen, die sie in Griechenland, Rom und Frankreich hat, nicht aufheben. Gerade der Deutlichkeit ist durch den Gebrauch fremdländischer Kunstausdrücke mehr gedient als durch den Gebrauch einheimischer, weil erstere gewissermaßen Zeichen sind, an welche sich keinerlei Nebenvorstellung knüpft. Setzt man z. B. statt des grammatischen Wortes Casus das deutsche, gleichbedeutende Wort Fall, so muß aus dem

Digitized by Google

Satze: der Casus ist hier ein anderer — der Satz werden: der Fall ist hier ein anderer, was einen wesentlich anderen Sinn ergibt. Setzt man statt Kollektiv Sammelwort, statt Subject Grundbegriff des Urtheils, statt Prädicat Aussage, statt Numerus Zahl, so muß aus dem Satze: „Bei Kollektiven richtet sich der Numerus des Prädicats häufig nicht nach dem des Subjekts" der Satz werden: „Bei Sammelwörtern richtet sich die Zahl der Aussage häufig nicht nach der des Grundbegriffs des Urtheils", was kaum jemand noch verstehen wird. Man höre Heynatz in seinem Antibarbarus 1, 111: „Polarstern klingt so fremde. Da nun Polstern seine Bedenklichkeit hat, weil es leicht für den Gebefall der Vielheit des Polsters angesehen werden kann, so sollte uns Angelstern sehr willkommen sein." Welch tolle Mißverständnisse mußten sich ergeben, wenn man in Lessings Zeit statt Object Vorwurf, oder wenn man nach Leibnitzens Vorgang statt abstract abgezogen sagte, wobei dann der eine an abgezogene Weine, der andere an abgezogene Häute, der dritte an eine abgezogene Gegenrechnung unwillkürlich dachte. Auch bei den Uebersetzungen der grammatischen Casus in Nennfall, Zeugefall, Gebefall, Anklagefall denkt man nothwendig an die dem Grundwort und den Bestimmungswörtern anhaftende Bedeutung. Zschokke hat in der „Selbstschau" I, 183 vorgeschlagen, das jetzt nur noch im Alemannischen gebräuchliche Wort e n n e t bei Verdeutschungen von Wörtern, die mit trans — oder ultra — beginnen, zu benutzen und statt transatlantisch und ultramontan zu sagen: ennetmeerisch, ennetbirgisch. Wenn demgemäß gesagt würde, im Sonderbundskriege seien die Ennetbirgischen besiegt worden, so würde dies der schweizerische Leser auf die Tessiner beziehen, die doch zu den Siegern gehörten. Kurz, eben wegen ihrer Nichtdeutbarkeit sind die Fremdwörter als wissenschaftliche Kunstausdrücke einheimischen Bezeichnungen vorzuziehen, es müßte denn sein, daß auch Ausdrücke der Muttersprache durch altherkömmliche Anwendung auf einzelnen Gebieten es zu einer solchen Farblosigkeit und zur Unmöglichkeit eines Mißverständnisses gebracht hätten. Somit ergeben sich drei Fälle der Berechtigung des Fremdworts: 1) wo die in Rede stehende Sache ein fremdländisches Erzeugniß ist; 2) wo der fremdländische Ausdruck im Volksmund der Deutschen ein deutsches Gewand angenommen hat; 3) wo ein Begriff durch Verdeutschung des Fremdworts nicht aufgehellt, sondern verdunkelt wird. — Wo aber der Deutsche die Sache selbst und den Begriff und das Wort dafür hat, da verdient dieses den Vorzug vor jedem fremden. Das Fremde ist in diesem Falle fehlerhaft als Barbarismus. Fremde Wörter auf eigene Faust durch neugebildete deutsche zu übersetzen ist ein Wagniß;

Digitized by Google

doch mag der glückliche Erfolg zahlreicher im Laufe des letzten Jahrhunderts neu aufgetauchter und vom Volke bereitwillig angenommener Wörter zu ähnlichen Wortbildungsversuchen ermuthigen. Durch die Geschmacklosigkeiten, in welche die Puristen verfallen sind, ist die Berechtigung des Gedankens einer Sprachreinigung nicht verloren gegangen. Wenn man im siebenzehnten Jahrhundert an längst eingebürgerten, jedem Bauern verständlichen Ausdrücken sich stieß und den Lieutenant durch einen Waltmann, die Natur durch eine Zeugemutter, die Minute durch einen Zeitpunkt, das Fenster durch einen Tageleuchter, den Papst vollends durch einen Großerzvater ersetzte, so sind dies alles unglückliche Bildungen, welche das ganze Unternehmen der Sprachreinigung auf lange hinein zum Gespötte machten. Wenn man dagegen im Zeitalter der Aufklärung aus dem Kamin eine Dachnase, aus dem Pistol einen Sackpuffer, aus dem Barbier einen Schnutenfeger, aus dem Lieutenant bei der Gardekavallerie einen Statthalter bei der Leibwachgaulerei und aus dem Dilettanten auf dem Fortepiano einen Vergnügling auf dem Starkschwachtastenrührbrett machte, — so ist über all diese Verbesserungsvorschläge die große Masse des Volks, der oberste Richter, schon längst zur Tagesordnung übergegangen. Aber geschmackvollere Leute, zu deren Bestrebungen neustens auch Generalpostmeister Stephan sich bekannt hat, Pfleger des Schriftdeutschen und Bearbeiter des ungebuchten Vorraths der Mundarten haben im Laufe des Jahrhunderts zahlreiche glücklich gebildete Wörter aufgebracht, die ebenso gut Dienste leisten als die zuvor üblichen fremden. Wohlgethan wäre es, in diesem Streben nicht zu erkalten und selbstbewußteren Völkern es gleich zu thun, welche sogar mit Eigenliebe und mit sinnreichem Erfindungsgeist bemüht sind ihre Sprache zu säubern und zu bereichern. In diesem Sinne ist wohl auch zu verstehen, was u. a. O. Jakob Grimm sagt: „Das Leben verwendet fremde Wörter in Wissenschaft und Schule, im Krieg und Frieden, im gemeinen Umgang so viele, daß man sich oft nur mit ihnen leicht verständlich macht und ohne sie befahren muß mißverstanden zu werden. Wie der Stolz auf unsere eigene Sprache, der oft noch schlummert, einmal heller wacht und die Bekanntschaft mit allen Mitteln wächst, welche sie selbst uns darreicht, um noch bezeichnendere und uns angemessenere Ausdrücke zu gewinnen, wird auch die Anwendung der fremden weichen und beschränkt werden. So hat die Unzahl der Verben auf — ieren, die im vorigen Jahrhundert allenthalben unsere Rede verunzierten, sich auf viel wenigere zurückgeführt; und daß alle verschwänden, wäre auch nicht zu wünschen. Man darf übrigens nicht vergessen, daß es keineswegs die Mitte des Volks ist, die das Fremde in unsere Sprache heranschwemmte,

Digitized by Google

vielmehr daß es ihr zugeführt wurde durch die dem ausländischen Brauch huldigenden Fürstenhöfe, durch den steifen und undeutschen Stil der Behörden, Kanzleien, Gerichte u. s. w."

b. Neben den Fremdwörtern gibt es zunächst eine Klasse von Wörtern, welche zwar auf deutschem Holz gewachsen sind, aber gleichwohl ein zweifelhaftes Recht haben dem deutschen Wörterschatz einverleibt zu werden. Von dieser Art sind die abstracten Substantive: Ausgebreitetheit, Bedeutenheit oder Bedeutendheit, Begründetheit, Geglättetheit, Geordnetheit, Unbegründetheit, Unbeachtetheit, Unterrichtetheit, alles schwerfällige Bildungen, die ihre Entstehung nur dem Bemühen verdanken, den Inhalt eines Nebensatzes in ein Abstractum zusammenzupressen. Schon über die richtige Form sind theilweise die Meister uneins. Grimm verwirft das Wort Bedeutenheit, da es nach falscher Analogie von Anwesenheit, Befangenheit, Beklommenheit gebildet sei. Sanders dagegen nennt es richtiger gebildet als Bedeutendheit; das „d" falle hinweg wie in Allwissenheit, Wohlhabenheit, Anwesenheit. Becker, deutscher Stil § 61, verwirft als sehr anstößig alle von Participien gebildeten Abstracta mit Ausnahme derer, in welchen ein Begriff enthalten, welcher als polarer Gegensatz eines andern vorschwebenden Begriffs zu denken sei. — Ebenso zweifelhaft ist die Berechtigung der Adjective allenfalsig (= etwaig), demnächstig (= bevorstehend), morgig (= morgend), nebig (= neben an befindlich). Das letztere Wort ist eine der neusten kaufmännischen Erfindungen. „Nur Pakete mit der nebigen Schutzmarke enthalten das echte Fettlaugenmehl von Dr. Linck." — Aus dem nämlichen Grunde wie die vorhin erwähnten Abstracta werden von Becker u. a. auch die auf —lich gebildeten Adjective und Adverbien verworfen, falls dieselben nicht auf einen polaren Gegensatz hindeuten. Gebilligt werden somit: freundlich, weislich, reichlich, fälschlich, kümmerlich, mündlich, schriftlich. Aber verwerflich wären nach diesem Grundsatze: unterrichtlich, erziehlich, konkordatlich, bühnlich, gesanglich, stimmlich. Gerade in solchen Bildungen sind die Feuilletonschreiber unerschöpflich und unbekümmert um die Schranken, welche sich der Sprachgeist gezogen zu haben scheint. Z. B. Abends brachten die Leipziger Gesangvereine Paulus und Arion eine gesangliche Huldigung dar. — Fräulein W. hatte an diesem Tage stimmlich zu leiden. Das Schlimmste ist übrigens die Zusammenziehung ganzer Redensarten in ein abstractes Substantiv z. B. die Inanklagestandversetzung des Inkulpaten; die Instandsetzung der Prägeanstalt, die Inumlaufsetzung der neuen Münze, die Insichgekehrtheit der Mystiker. Solche Wörter verdienen allerdings die „Zurthürhinausschmeißung."

Digitized by Google

Und im Hinblick auf die „Uebeldranigkeit“ unserer Muttersprache den Urhebern solcher Wortgebilde gegenüber möchte man beinahe die haufenweise Aufnahme von Fremdwörtern für das geringere Uebel halten.

c. Noch gibt es einzelne ebenfalls, wenn auch in geringerem Grade anstößige Bildungen, welche somit nicht berechtigt zur Aufnahme in den Wörtervorrath der deutschen Sprache erscheinen, z. B. die Reisendin, Verwandtin, Gastin, statt: die Reisende, Verwandte, der Gast (vgl. Göthe 15, 52: Sie ward mit besonderer Achtung als Gast behandelt; Schönheit ist überall ein gar willkommener Gast); ferner die Bildung deutscher Volksnamen mit lateinischen Endungen, wie Weimaraner statt Weimarer, Marckaner (bei Stein) statt Märcker, Pommeraner (bei Perthes) statt Pommer, Landwehrist (bei Stein) statt Landwehrmann, Badenser statt Badener. Letztere Form erfordert schon die Analogie von Münchner, Weidner, Ofener, Teschner, Bozner, Kölner -- aus München, Weiden, Ofen, Teschen, Bozen, Köllen. Wenn je ein Zweifel statthaben könnte, so steht in der badischen Verfassungsurkunde: Jeder Badener hat das Recht ꝛc. — Württemberg dürfte wohl einzig in der Welt dastehen mit der Wortbildung: Gymnasist, statt Gymnasiast. -- Unechte und tadelnswerthe Bildungen sind: Baselkenner, Bayerbrust, Bayerherz, sofern es keine besonderen Arten der Kennerschaft, der Brust, des Herzens gibt, welche durch diese Zusammensetzungen bezeichnet werden könnten. Eine Anzahl von Wörtern ließe sich auch zusammenstellen, die dem Bedürfniß des Wohllauts nicht entsprechen, wie z. B. das im Jahr 1848 so landläufig gewordene Wort „Jetztzeit“, in welchem eine lästige Vielheit von Zungenlauten sich findet; und obendrein hat die Doppellänge nicht den schönen Rhythmus des Wortes Gegenwart. Aus demselben Grunde dürften auch die hierländischen Formen Wartsaal, Wartgeld ꝛc. vertauscht werden gegen die schönen Amphimacer (—⏑—) Wartesaal und Wartegeld. Nichts zu sagen von dem unausstehlichen Worte Speissaal (statt Speisesaal), welches in der Aussprache der Schwaben geradeso lautet, wie wenn es ein Saal zum Speien wäre. Das im vorigen Jahrhundert noch übliche „Mißthat“ ist in Abgang gekommen und durch „Missethat“ verdrängt. Denn ehmals sagte man: Die Freigrafen genießen das Vorrecht sich von einer ihnen schuldgegebenen Mißthat losschwören zu können. Andererseits würde es allzuweich klingen, wenn man statt: der Mittwoch sächsischem Brauche folgend sagen wollte: die Mittewoche.

Unrichtig. Köln. Ztg. 1878. Juni. Uebrigens behaupten Baselkenner, es werde aus dem eingetretenen Personenwechsel keine grundsätzliche Aenderung

Digitized by Google

der Politik (von Baselstadt) hervorgehen. — K. L. Roth, das Gymnasial-schulwesen in Bayern 1845 S. 67. Aus einer Ministerialverordnung: Stolz und Dankbarkeit erfüllen jede Bayerbrust. — Leipz. Illustr. Ztg. 1867 S. 106: Dann werden die Millionen treuer Bayerherzen dereinst den Tag segnen, der ihnen Sophie Charlotte zur Königin gab.

d. Richtig gebildete Wörter findet man zuweilen in einem Sinne gebraucht, der ihnen eigentlich nicht zukommt. Adjective auf —lich, z. B. väterlich, fürstlich, prinzlich, brüderlich, königlich, kaiserlich stehen nicht richtig, wenn sie bloß individuell Ursprung und Angehörigkeit bezeichnen sollen, da sie vielmehr den Zusammenhang mit den Eigenschaften einer Gattung oder Art ausdrücken. Nicht jedes Wort des Vaters ist ein väterliches Wort, sondern nur das, welches seiner Stellung als Vater angemessen ist. Nicht jedes Anwesen, das einem Fürsten gehört, ist ein fürstliches Anwesen. Nicht jedes Schreiben eines Geheimeraths ist ein geheimeräthliches Schreiben. Wenn alles adelich wäre, was einem Geadelten angehört oder von ihm gethan wird, dann wäre jener Schulze nicht zu tadeln, der (bei K. J. Weber, Deutschland IV, 452) einen Brief an seine Tochter also adressirte: An meine liebe Tochter Anna Maria Scholtz, Viehmagd bei dem hochadelichen Rindvieh zu N. N. Auch die seit immerhin 100 Jahren aufgekommene Sitte durch die Endung —isch die Angehörigkeit zu einem Individuum auszudrücken wird meines Wissens von allen Grammatikern getadelt, freilich mit dem Bewußtsein der Nutzlosigkeit dieses Tadels. Denn, wie Becker sagt, in der deutschen Sprache wird durch die Adjectivformen überhaupt nur das Attribut der Art, nicht wie in anderen Sprachen auch ein Attribut des Individuums ausgedrückt. (Somit wären Schiller'sche Gedichte = Gedichte würdig eines Mannes vom Schlage des Marbacher Sängers). — Die Adjective auf —isch erwecken mitunter auch durch Unbestimmtheit des Sinnes Schwierigkeiten, z. B. wenn man liest, Fr. List sei auf Hohenasberg mit literarischen Festungsarbeiten beschäftigt worden, oder wenn Lessing 3, 212 schreibt: Destouches hörte auch im höchsten Alter nicht auf, sich immer neue komische Lorbeerkränze zu flechten.

Unrichtig. Joh. v. Müller: 27, 75 während dem Avignon'schen Aufenthalt. — Göthe 32, 183: Ein Fellenberg'scher Sohn brachte mir die menschenfreundlichen Bemühungen des Vaters deutlicher zu Sinn und Seele. — 33, 57: Hölty, der unter den neueren Klopstockschen Nachahmern vielleicht am meisten Sprache und Rhythmus in seiner Gewalt hat. — Karl v. Raumer's Selbstbiographie S. 32: Als ich die Reichardt'schen Töchter von Giebichenstein bis Halle begleitete, erklärten sie mir, sie möchten nicht bei der Traube vorbeigehen. — K. Mayer über Uhland S. 77: bei den Jungfern Uhland, d. h. im Hause des L. Uhland'schen Oheims, Oberamtsarztes Uhland. — W. Menzel, deutsche Dichtung 3, 178, sagt von dem älteren Stolberg: Auch sein Bruder Christian schrieb dergleichen, doch sind dessen Gedichte nur eigentlich ein schwächerer Abglanz der brüder-

Digitized by Google

lichen. — F. Perthes Leben 3, 392: Von Gerlach und Radowitz wurden als Mitarbeiter des politischen Wochenblatts und Angehörige der verschiedenen prinzlichen Hofhalte als eifrige Förderer genannt. — Schwäb. Merkur 1866. 6. Juli. Die Truppen begrüßten jubelnd den König und beide prinzlichen Armeekommandeure. — N. Pitaval 6, 9: Nur ein Bretterverschlag trennte dieses Zimmer von der Treppe, welche nach dem prinzlichen Schlafzimmer hinaufführte.

e. Eine Eigenthümlichkeit verschiedener Sprachen ist es, daß die Bedeutung von Ausdrücken, welche ursprünglich ein Aeußerstes im guten oder im schlimmen Sinne besagt haben, durch vielfachen Gebrauch in rhetorischer Uebertreibung abgeschwächt und entwerthet wird, so daß sie in Wirklichkeit weit unter pari ihres Nominalwerthes gesunken sind. So das „gottvoll", das der Norddeutsche bei jedem Pfifferling gebraucht. — Karl Julius Weber erzählt, als er in jungen Jahren nach Genf reiste, um Prinzen-Erzieher zu werden, habe er auf der Durchreise durch Ludwigsburg den Dichter Schubart kennen gelernt und diesem von seinem Vorhaben gesagt, worauf Schubart ihm mit schwäbischer Derbheit erwiderte: Aber hören Sie, dazu sind Sie noch verflucht jung. Die Abschwächung der Bedeutungen findet sich auch im Lateinischen z. B. wenn nudos emiserat gesagt wird von solchen, die man im bloßen Hemd ziehen ließ; oder lux appropinquans exanimavit Liv. 5, 39, oder fame, frigore, illuvie, squalore enecti — beides von Lebenden gesagt wird; oder wenn Horaz Epod. 2, 2, 70, ohne eine Grobheit zu begehen, sagen kann: Candide Maecenas, occidis saepe rogando. Derartige, durch Uebertreibung und Mißbrauch abgeschwächte Wortbedeutungen finden sich nun auch im Deutschen — aber nur im niederen Stil und meist ans Scherzhafte anstreifend. So liest man sogar bei Schlegel, Shaksp., 1, 333: Mein Herz ist mächtig leicht. Im ernsthaften und höheren Stil müssen solche aufgebauschte, schwülstige Redensarten, hinter denen am Ende wenig oder nichts steckt, für fehlerhaft angesehen werden. Denn dem Nüchternen erscheint es als überschwenglich und lächerlich, wenn gewisse Leute, gewohnt den Mund voll zu nehmen, wüthend lieben, wüthig schaffen, eine Einrichtung kolossal einfach, die Preise der Wirthshäuser in Tyrol riesig billig finden. Rector K. L. Roth hielt sich besonders darüber auf, daß die Schwaben so gern etwas arg nett, und gewisse Frauen arg brav nennen. „Die Leute wissen gar nicht, sagte er, daß das Arge etwas Abominables ist", (d. h. wovor man das Kreuz machen muß). In diesem Sinne hat Fr. L. Jahn das Wort gebraucht, wenn er 1848 sagte: Napoleon war arg, aber die Rothen sind ärger. Kurzum, man hüte sich vor der Benutzung der in Rede stehenden lexikalisch falschen Wörter, vor Vermischung verschiedener Stilarten.

Digitized by Google

Unrichtig. Klopstock schreibt aus Zürich nach Hause: Hier ist es Mode, daß die Mädchen die Mannspersonen ausschweifend selten sprechen und sich nur unter einander Visiten geben.

f. Es sind nun eine Anzahl Wörter zu erwähnen, denen zuweilen willkürlich oder mißverständlich Bedeutungen beigelegt werden, welche sie nicht haben, beziehungsweise nicht haben können.

1. Das Adjectiv ander bekommt seinen konkreten Inhalt erst durch die Bezugnahme auf einen bestimmten Gegenstand; es bezeichnet den zweiten als einen auch zu der fraglichen Klasse gehörigen, sei es als einen dem ersten gleichen, oder aber theilweise verschiedenen Gegenstand. Immerhin also findet dabei die Einreihung des zweiten in eine bezügliche Kategorie statt. Wird gesagt: Aristoteles und noch ein anderer Philosoph, so wird Aristoteles als erster und jener zweite in die Kategorie Philosoph eingereiht. In: Hunde, Katzen und andere Hausthiere, werden jene beiden Gattungen in die Kategorie Hausthiere eingereiht. Findet diese Einreihung nicht statt, so ist auch der Gebrauch von ander nicht statthaft.

Unrichtig. Pertz, 1, 34: Im Fall des Mißlingens sollten sie beide Fürsten entzweien, indem sie den Kurfürsten bewegen in seiner Reform der Mönche und anderer religiösen Gebräuche fortzufahren. — Ludovike, S. 371: Beim Anfang anderer Laster hat man das Gefühl der Sünde, aber bei der Sparsamkeit gibt es edlere Beweggründe. — Staatsanzeiger für Württemberg 1863 28. Sept. Geißlingen. In mehreren Gemeinden konnten Ortsvorstehern Preise zuerkannt werden dafür, daß durch ihre Leitung Kulturveränderungen in zweckmäßiger Weise vorgenommen wurden; aber auch andere Privatpersonen blieben nicht zurück und erhielten Preise. — Der Hannoverische Courier Nr. 7655 gibt als Ursache der Verminderung der Einwohnerzahl im Amte Wittmund an die „Auswanderung nach Amerika oder anderen deutschen Staaten"; sollte heißen: Auswanderung nach andern deutschen Staaten oder nach Amerika.

Ebendeßhalb ist es auch undeutsch, wir andere, ihr andere zu sagen, wo eine Anreihung an eine besprochene Menschenklasse gar nicht, im Gegentheil eine Unterscheidung und Entgegensetzung stattfindet. Der Deutsche sagt: Ihr auf dem Lande habt dies Schauspiel öfters, aber wir Städter erblicken selten die Kuh mit dem Kalbe. „Wir andern Städter" zu sagen wäre undeutsch, da die Landbewohner ja nicht mit den Städtern in Eine Klasse zusammengefaßt werden. Wenn es doch geschieht, wenn man im Gespräche und in Schriften öfters Ausdrücken begegnet wie: Die Berliner verstehen uns nie völlig, uns andere Süddeutsche, so ist dies ein erst seit 100 Jahren eingedrungener, auch von Grimm namhaft gemachter, von Brandstäter gerügter Gallicismus, der für den gemeinen Mann etwas Unfaßliches hat.

Digitized by Google

Richtig ist dagegen, auch in sprachlicher Hinsicht, was H. v. Sybel in seinem Schreiben an Herrn von Forcade am Schlusse sagt: Was uns Deutsche betrifft, so steht in erster Reihe unserer Wünsche ein Verhältniß echter Freundschaft mit Frankreich.

Unrichtig. Göthe 40, 111: Die Pfaffen schonen uns nicht, uns andere Laien. — 19, 169: Uns andern kleinen Menschen ist dies wohl als eine Tugend anzurechnen. —

2. Das Adjectiv und Adverb ausnahmsweise wird von Einzelnen für ausnehmend gebraucht. Die Grimm geben für dies Wort keine Bedeutung an. Die Bedeutung aber ist, daß das Ausgesagte als Ausnahme d. i. als in sonstigen Fällen nicht vorkommend zu betrachten sei. Der Acker trug dies Jahr ausnahmsweise viele Kartoffeln, d. h. in anderen Jahren trug er regelmäßig weniger. Ganz verschieden hievon ist das Wort ausnehmend, welches einen besonders hohen Grad einer Eigenschaft, meist einer guten bezeichnet. Mißverständlich und ans Lächerliche streifend sind folgende Gebrauchsarten des Worts ausnahmsweise. Sie erinnern an die „selten guten Biere", welche dem Kladderadatsch 1871 Nr. 27 zufolge die Schloßbrauerei zu Oppeln empfiehlt.

Unrichtig. Staatsanzeiger 1865 5. Nov. Von der Reutlinger Alb. Dank dem langersehnten Regen haben unsere Saatfelder bei der ausnahmsweise gelinden Herbstwitterung sich ganz schön entwickelt. — Schwäb. Merk. 1875 21. März. Nürtingen. Eichenverkauf. Die Stämme sind heuer ausnahmsweise schön und gesund. Stadtpflege. Jehle. — Illustr. Ztg. 1865 23. Sept. Meine Frau, die unser Kind, ein kräftiges Mädchen selbst stillte, fühlte den mütterlichen Nahrungsquell versiegen. Nun hat der regelmäßige Genuß der Berliner Mumme einen überraschend segensreichen Erfolg gehabt. Reich strömt wieder der Nahrungsquell, und Mutter und Kind befinden sich ausnahmsweise wohl. Der Kaufmann Leonhard, Kochstr. 7.

3. Das Adverb bald wird allerdings auch = „beinahe", „nach den Umständen leicht" gebraucht. Ohne Mißverständniß ist diese Gebrauchsart nur, wenn das Zeitwort dabei im Konditional steht, wie bei Lessing 4, 355: Sie hatten sich ewige Treue geschworen, als ein unvermutheter Zufall sie bald auf ewig getrennt hätte; und bei Göthe 15, 287: Ich erinnere mich einer Person, der eine solche Gewohnheit bald zum Unglück ausgeschlagen wäre. Fehlerhaft wird der Ausdruck, wenn man nach einer in manchen Gegenden herrschenden Sitte statt des Konditionals das Imperfekt setzt wie: „Sobald der Wagen sich in Bewegung setzte, waren wir verunglückt", was nun verkürzt wird in den Satz: bald waren wir verunglückt. — Auch Heynatz Antib. 1, 196 hält diese Einschränkung im Gebrauche des bald = bereits für geboten.

Digitized by Google

Unrichtig. Frankfurter Journal 1856, Juni. Schweinfurt. Das gestrige Gewitter hat in der Gegend von Hofheim sich auf eine fürchterliche Weise entladen; in Friesenhausen wurden die Menschen bald aus den Häusern geschwemmt.

4. Das Zeitwort benützen und das Hauptwort Benützung, zwei Lieblingswörter der Württemberger, haben die Grimm im Wörterbuche gar nicht aufgeführt, sondern bloß benutzen, Benutzung, wie die Norddeutschen richtiger sagen. Die Grimm wollen, daß unterschieden werde zwischen dem intransitiven nützen, prodesse = Vortheil bringen, und dem transitiven nutzen, benutzen, ausnutzen, abnutzen = etwas gewinnbringend machen, usurpare. Auch Sanders erwähnt, daß bei der transitiven Bedeutung der Umlaut gewöhnlich nicht eintrete.

5. Das Adverb bereits wird in Grimms Wörterbuch mit neun Zeilen abgefertigt, auch bei Sanders, der nur die temporale Bedeutung zu kennen scheint, nicht erschöpfend behandelt. Im Volksmunde bedeutet es erstlich so viel als beinah; nicht bloß, wie Grimm sagt, bei den Schweizern. Es erstreckt sich dieser Sprachgebrauch immerhin bis zur Mainlinie. War es doch in Klingenberg am Main ums Jahr 1844, daß ein Gensdarm dem Landrichter bei einem Hochwasser meldete, daß einer ins Wasser gefallen und bereits ertrunken sei, worauf jener mit dringendster Eile Anstalten machte, den Menschen wo möglich wieder herauszufischen. Erst nach einiger Zeit klärte sich das Mißverständniß auf und erfuhr der Landrichter, daß in Klingenberg bereits = beinahe sei. In diesem Sinne ist es denn auch zu verstehen, wenn in Zeitungen bald ein bereits noch neues $6^3/_4$ oktaviges Klavier von Blädel wegen Abreise um 200 fl. feilgeboten wird, bald zwei bereits noch neue Käsekessel angeboten werden. — Außerdem aber gibt es eine Anwendung dieses Adverbs bei quantitativen Angaben, um die letzteren als etwas Belangreiches, Namhaftes zu bezeichnen. Somit ist es das Gegenstück von nur oder bloß, welche die Zahl oder das Quantum als unerheblich, unzureichend bezeichnen. Z. B. die Witwe besitzt bloß ein paar Tausend Mark und bereits ein halb Dutzend unversorgte Kinder. Man würde das in Rede stehende Wort mißverstehen, wollte man ihm hier eine temporale Bedeutung beilegen. So sagt man auch: Von Göppingen auf den Hohenstaufen werdens bereits zwei Stunden oder acht Kilometer sein. Da indeß diese beiden Bedeutungen des Worts in der Schriftsprache nicht nachweislich sind, so müssen sie vom Standpunkte der letzteren aus für lexikalisch unstatthaft erklärt werden.

Unrichtig. Heilbr. Tagblatt 1858. An Qualität wird dieser Wein dem vorjährigen bereits gleichkommen. — Schwäb. Merkur 1865, 25. Jan.,

Digitized by Google

Vom Ursprung der Enz. Das Enzthal an und für sich würde gewiß keine großen Terrainschwierigkeiten darbieten, da erstens das Thal breit genug und zweitens die Steigung bis Gumpelscheuer bereits gleich Null ist.

6. Das Wort Bevorwortung haben die Grimm in ihrem Wörterbuche nicht. Wenn es sich nicht darum handelt, daß einem Schriftstück oder einer Rede etwas Vorbereitendes vorausgeschickt, sondern daß etwas durch Fürsprache empfohlen wird, so wird wohl nach der heutzutage eingetretenen Scheidung zwischen vor und für besser gesagt: Befürwortung; z. B. in den Mittheil. des württb. Thierschutzvereins 1865 Nr. 1: Das Interesse für die gute Sache wird sich auch noch durch Empfehlung und Bevorwortung derselben kund geben. Besser: Befürwortung.

7. Das Zeitwort bezwecken wird von vielen im Sinne von erreichen gebraucht. Da Bezwecken und Erreichen völlig verschiedene Dinge sind, die einander oftmals entgegengesetzt werden, so können sie nicht durch ein und dasselbe Wort ausgedrückt werden. Sie sind ja so verschieden wie Zielen und Treffen.

Unrichtig. Schwäb. Merkur 1861 13. März. Aus Philadelphia. Im Kongreß wurden seit der Krisis 108 Reden gehalten, um eine Vereinigung des Südens mit dem Norden wieder herbeizuführen. Leider haben alle nichts bezweckt.

8. Das Adjectiv empfindlich hat theils aktiven Sinn = fähig zum Empfinden, theils passiven = schmerzlich. Der Unterschied zwischen empfindbar, empfindlich und empfindsam hat sich in der Weise ausgebildet, daß das erste die Fähigkeit empfunden zu werden, das zweite die Fähigkeit zu empfinden, mitunter auch den Zustand verletzter Empfindung, das dritte aber die Geneigtheit oder auch die krankhafte Sucht zu empfinden ausdrückt. Steht empfindlich im passiven Sinn, so ist es = mit einem Schmerzgefühl verbunden.

Unrichtig. Schnars, Bodensee 1859. 2, 57: In Bodolz trinkt man bei den Herren Wetzler und Schnell einen Seewein, welcher an Säuregehalt hier weniger empfindlich ist als anderswo.

9. Das Zeitwort fahren im transitiven Sinne = einen auf einem Fahrzeug oder Fuhrwerk von einem Ort zum andern bringen, ist in der Schriftsprache selten, da, wie Grimm bemerkt, hiefür eigentlich ein anderes Wort besteht, nämlich: führen. Die Setzung des ersten statt des letzteren gehört zu den Besonderheiten der Norddeutschen. Nie hörte man ehedem einen Schwaben sagen, wie J. G. Kohl sagt: Diese Biere werden jetzt nach allen Weltgegenden verfahren, oder, wie Perthes sagt: Cotta fuhr uns in der schönen Umgebung umher. Indeß, wie auch das Minder-

Digitized by Google

löbliche seine Nachäffer findet, so breitet sich der transitive Gebrauch von fahren allmählich auch im Süden aus. Durch nichts kann man sich ja Höherstehenden besser empfehlen, als wenn man ihre Irrthümer sich aneignet.

10. Das Adjectiv geständig hat, wie in der Regel empfindlich, einen aktiven Sinn und bezeichnet dem Lexikon zufolge einen, der etwas ihm zur Last Gelegtes nicht leugnet. Lexikalisch falsch ist der passive Gebrauch = etwas, was nicht geleugnet wird. Es gibt eine Anzahl von Verben abgeleiteter Adjective, welche, da sie zwischen aktiver und passiver Bedeutung schwanken, einen besonderen Abschnitt im Kapitel von den Zweideutigkeiten verdienen, z. B. bekannt, bewußt, kundig, wissend, erfahren, besorglich. Auch ekelhaft gehört hieher; jede „höhere Tochter" verdient gewarnt zu werden vor einer Redeweise wie diese: Weil ich sehr ekelhaft bin, genieße ich nicht gerne, was fremde Hände zubereitet haben.

Unrichtig. N. Pitaval 4, 340: Drei Personen waren nun hingerichtet, einer wegen einer geständigen Mordthat, und zwei wegen geständigen falschen Zeugnisses und Meineids.

11. Herein. Zu den Besonderheiten der Norddeutschen gehört auch die Setzung dieses Adverbs und der ähnlichen herauf, heraus u. s. f. in Fällen, wo hinein, hinauf, hinaus angezeigt wäre. Her bezeichnet ja die Bewegung von einem entfernteren Punkte nach dem Sprechenden zu oder nach einem mit ihm in Beziehung stehenden Orte; während hin die Bewegung als vom Sprechenden aus nach einem entfernteren Punkte gerichtet bezeichnet. Herab kann somit nur der sagen, der unten ist; herauf nur der, der oben ist. Somit auch herein nur der, der drinnen ist. Nun zeigt sich aber, worauf Grimm Wörterbuch IV, 2, 1084 aufmerksam macht, in der neuern Zeit eine Verwischung dieses Unterschieds, und zwar wird das Hin durch das Her verdrängt. Von Liefland an bis Heidelberg erstreckt sich bereits die Gewohnheit zu sagen: Komm, wir werfen ihn die Treppe herab. Auf die Aufforderung: komm heraus! sollte die Antwort lauten: Ich werde hinauskommen. Aber schon in Mitteldeutschland hört man: ich werde herauskommen. Demgemäß sagt auch Lessing 1, 525: Wir lassen anschreiben; und wenn man nichts mehr anschreiben will und uns zum Hause herauswirft, so versetzen wir, was wir noch haben. Und Aehnliches hat Göthe öfters; 2, 90: Sie hat die wunderbarsten Thiere und kriegt sie 'rein, weiß selbst nicht wie. Die neuaufgekommene Redensart vom Hereinfallen = in die Falle gehen, sich überlisten lassen — verräth deutlich ihren norddeutschen Ursprung. Wo der Preuße einen 'ringefallenen

Digitized by Google

sieht, da spricht der Süddeutsche von einem, der hineingetappt oder hineingeplumpt (hineinpflumft) ist. Wenn in übertragenem Sinne bei wirthschaftlichem und sittlichem Zerfall „herabgekommen", bei mangelhaften Leistungen in der Schule „hinuntergekommen" gesagt wird, so möchte man beinah vermuthen, daß ersterer Ausdruck im Munde der Proletarier, letzterer im Kreise der besser Locirten sich gebildet habe.

12. Hintanhalten. Dies ist ein mehr süddeutsches, in Oestreich besonders beliebtes Wort. Nicht bloß Metternich gab sich viele Mühe alles Mögliche hintanzuhalten. Auch in Andreas Hofer's Verordnungen heißt es einmal: Man hofft, daß sie sich zur Hintanhaltung der Strafe Gottes bessern werden. Grimm und Sanders sind darüber einig, daß dies Wort nicht aus hinten und halten zusammen gesetzt sei, sondern aus hindann (= hinwärts, ferne). Dieses hindann oder hindannen bildete ehedem mit herdann ein Paar correspondirender Ortsadverbien. Somit ist hintanhalten, genau genommen, lexikalisch falsch und sollte durch das richtigere hindannhalten ersetzt werden.

13. Die Adjective jedesmalig, jeweilig bedeuten: immer nur für eine bestimmte Zeit vorhanden, giltig, herrschend (somit wechselnd). So sagt man: Die Nutzung des Pfarrguts hat der jeweilige Pfarrer. — Nach der Verfassung ist der jedesmalige Landesherr Nutznießer des Hofkammerguts. Falsch ist es, wenn diesen Adjectiven die etwas ganz Anderes enthaltende Bedeutung von dermalig, gegenwärtig, oder auch die Bedeutung: für den Einzelnen verbindlich unterschoben wird.

Unrichtig. Staatsanz. 1864 26. Juni. Corr. aus Göppingen. Die Debatte wurde, da der jeweilige Vorstand Rector Frisch in Stuttgart wegen Unwohlseins zu erscheinen verhindert war, von Rector Nagel aus Ulm geleitet. — Schwäb. Merkur. Waiblingen. Die jeweiligen Besitzer des sogenannten Stadtweinbergs, am Steinreinacher Weg gelegen, beabsichtigen denselben zu verkaufen. Dr. Weyßer. — 1867 31. Aug. Von der oberen Fils. Gestern war die öffentliche Versteigerung des Bades Ueberkingen. Für 12,000 fl. erkaufte der jeweilige Pächter, ein Badeknecht dieses großartige Anwesen. — Dr. W. Klose, zweiter Hauptbericht über seine Erziehungsanstalt zu Cannstatt, S. 3: Das Institut erfüllte nur seine erste und heiligste, aber auch lohnendste Pflicht, wenn es seine Knaben durch strengen Anschluß an die Bedingungen der jedesmaligen Kirche, durch Gebet und vielfache Hinweisung zu Gott erhielt.

13. a. Das Fürwort jener wird von den Zeitungen neuerdings häufig da gebraucht, wo derjenige oder der am Platze wäre, z. B. am Ende des Schuljahres wurden Ehrenpreise unter jene Zöglinge vertheilt, die sich vorzüglich ausgezeichnet hatten. Da jener entweder den verhältnißmäßig Fernestehenden oder den längst Bekannten, Weitberühmten bezeichnet, keine dieser Bedeu-

Digitized by Google

tungen aber hier zutrifft, so sollte man die in Rede stehende Anwendung des Fürworts den Oestreichern, bei denen sie besonders im Schwange geht, erb- und eigenthümlich überlassen.

14. Das so oft wiederkehrende Substantiv Leute wird nicht selten falsch angewendet, sofern es nicht in seinem Unterschiede von Personen, Menschen, Mitglieder, Theilnehmer ꝛc. aufgefaßt wird. Leute bezeichnet eine größere Menge Volks als einer ungezählten, anderweitig unbestimmbaren Gesamtheit. „Wie viel Leute werden wir heute bei Tisch haben? Antwort: 19 Personen." (Nicht: 19 Leute). Der Student sagt: Von unsern Leuten waren 30 auf dem Kommers erschienen. Aber nicht richtig wäre es zu sagen: 30 Leute waren auf dem K. erschienen; sondern: 30 Mitglieder. Denn so lange man von Leuten spricht, hat man eine ununterschiedene, ungezählte Masse im Sinne. Einst hörte ich einen Synonymiker, es war ein Unteroffizier der Artillerie, bei der Einfahrt in einen mit Menschen angefüllten Bahnhof ausrufen: „Herrschaft! wie viel Leute! Wenn das lauter Menschen wären!"

Unrichtig: Daheim 1866 S. 674: Mein Begleiter war einer jener Leute, die alles, was außerhalb ihres Gesichtskreises liegt, nicht für möglich halten.

15. Das Wort mächtig wird heutzutag oft gebraucht in Fällen, wo an eine Fähigkeit großartige Wirkungen hervorzubringen nicht von ferne gedacht wird, sondern nur etwa an große räumliche Ausdehnung oder an etwas Ungewöhnliches, Außerordentliches. Immanuel Kant oder überhaupt ein Mensch, welcher das Dynamische vom Quantitativen zu unterscheiden gewohnt ist, würde sich „mächtig" wundern über den Mißbrauch, der mit diesem Worte getrieben wird. Es wird z. B. ein Bauernhof also geschildert: „Der Ofen in der Stube ist ein mächtiger Kachelofen. Vor dem Hause sitzt eine mächtige Scheiterbeige. Im Teich herum schwimmt ein Knabe, getragen von zwei mächtigen Rindsblasen. Sein Schwesterchen sieht ihm zu und verzehrt mittlerweile ein mächtiges Stück Butterbrot." Bei all diesen Dingen ist kein Gedanke an Macht vorhanden, und doch wird in lauter Gedankenlosigkeit immer von solcher gesprochen. — Anders verhält es sich, wenn einer mit komischer Färbung der Rede sagt: wenn ich gleich keinen so allmächtigen Hut auf dem Kopf habe wie Sie.

Unrichtig. Möser, patr. Phant. 4, 165: Das sind zwei mächtig unterschiedene Gutsherrlichkeiten. — Jul. Hartmann, Matth. Alber S. 71: Lutz und Genossen bekannten ihren Irrthum und freuten sich mächtig, daß sie nicht weiter müßten in solcher gefährlichen Irrung leben. — Erasm.

Digitized by Google

Schwab, Land und Leute in Ungarn 1, 160: Der Pfarrer erregte Aufsehen, als er an einem Sonntag die Hauptstraße entlang ging, in der einen Hand ein Stück Brot, in der andern ein Stück Braten und mit mächtigen Bissen große Brocken abriß. — S. 296: Um den behaglichen mächtigen Ofen streckt sich eine breite Bank. — S. 534: Die Zwingburg wurde von der Stadt erkauft und dem Verfall geweiht, nur die mächtigen Keller wurden von klugen Kaufleuten benutzt. — Griesinger, Silhouetten aus Schwaben S. 327: Unter drei Tassen trinkt niemand, viele aber, obwohl unter mächtigem Zieren bringen es auf ihrer viere und fünfe. — Morgenblatt 1856. Januar. Die Italiener, auch die gebildetsten Musiker unter ihnen, hatten eine mächtige Freude an dem kunstfertigen, musikalisch gelehrten Jüngling. — Staatsanz. 1864. 31. Juli: Aus Hohenheim. In der Mitte erhob sich aus einem hohen Postament die Büste König Wilhelms mit einem silbernen Stern und einem mächtigen Lorbeerkranz darüber. — Schwäb. Merkur 1865, Nr. 109. Aus Itzehoe. Die Ursache des Verunglückens wird den mächtigen Strohdächern zugeschrieben.

16. Das Adjectiv richtig wird heutzutage in der Umgangssprache nicht selten zur Bezeichnung eines Menschen gebraucht, der so beschaffen ist, wie Leute seines Standes oder Zeichens eigentlich immer sein sollten. So spricht man von einem richtigen Taroksieler, Solotänzer, auch von einem richtigen Berliner. In letzterem Falle bezeichnet es den, der die an Berlinern sich zeigenden Eigenschaften alle besitzt. In der Liebhaberei für diese neumodische Wortbedeutung begegnen sich der Süden und der Norden. Vgl. Daheim 1866, S. 107: Neuerdings bildet das Matterhorn das Hauptthema in den Gesprächen des richtigen Bergsteigers. — Der Schwäb. Merkur 1866, 8. März, enthält folgendes Heirathsgesuch aus Lindau: „Für einen tüchtigen Müller wird eine richtige Hausfrau gesucht, vom Lande, katholisch, nicht ohne Vermögen. Der Antrag ist vollkommen ernsthaft gemeint.“ Diese Gebrauchsart des Wortes hat übrigens etwas Bedenkliches. Wenn man sich auch einen richtigen Feldmesser oder Zinszahler gefallen lassen kann, so hat es doch mit dem richtigen Kirchenbesucher, mit dem richtigen Beichtvater, dem richtigen Familienvater eine andere Bewandtniß (wie auch mit dem schnellen Italiener und dem unfehlbaren Wanzentod).

Der Gebrauch des Adverbs richtig statt wirklich ist ein Provincialismus, somit unstatthaft da, wo auf einen weiteren Leserkreis Rücksicht zu nehmen ist. Man sage also nicht: Diesmal wurde der Verhaftete richtig nach Reutlingen gebracht.

Unrichtig. W. Menzel, Deutsche Dichtung 2, 387: Sie geriethen mit den Jesuiten in Streit, weil diese sich das Monopol der geistlichen Spiele anmaßten und richtig die Vertreibung der rivalisirenden Studententruppe aus der Stadt durchsetzten.

17. Eine halb lächerliche, halb empörende Verwechslung ist es, da, wo von einer verdienstlichen Wirksamkeit die Rede ist,

Digitized by Google

das Wort Schuld zu gebrauchen; z. B. Sie sind Schuld, daß wir heute nicht verregnet wurden. Daran, daß hier ein Belvedere errichtet wurde, ist König Ludwig Schuld, statt: dies verdankt man dem König Ludwig, daß —. In Schwaben ist diese Verwechslung sehr häufig; man kann sogar hören: daran ist der Erlöser Schuld. Indeß auch außerhalb Schwabens gibt es Leute, welche Schuld = Urheber, bezw. Urheberschaft einer Wohlthat gebrauchen.

Unrichtig. Gleim schreibt (bei Lappenberg, Briefe von und an Klopstock, 1867, S. 34): Was für ein glückseliger Tag! Er ist Schuld, daß ich Klopstock und Schmidt bei mir sehe.

18. Das Wort schön wird, wie auch das sinnverwandte Zeitwort lieben, nördlich der Mainlinie in einer Ausdehnung gebraucht, welche einen Süddeutschen befremdet. Von Gegenständen sinnlicher Wahrnehmung, welche ein uninteressirtes Wohlgefallen erregen, wird schön allgemein und unbestritten gebraucht in der Sphäre des Gesichts- und Gehörsinns z. B. eine schöne Landschaft, eine schöne Musik. Ob auch im Bereiche des Geruchsinnes, ob man gutdeutsch sagen kann: es durchweht den Saal ein schöner Geruch, bleibe dahingestellt. Vollends aber in der Sphäre des Geschmackssinnes, in Bezug auf Gegenstände, welche mit der Zunge und dem Gaumen empfunden und geprüft werden, das Wort schön zu gebrauchen ist dem Süddeutschen etwas Ungewohntes und Anstößiges. Ihn befremdet es zu hören: Schöne Speisen und Getränke wurden aufgewartet. Wenn er dies hört, so sagt er: Als ob's auf Schönheit ankäme! Schönheit in solchen Sachen ist werthlos. Sonst wären die werthvollsten Aepfel die aus Wachs bossirten, und die werthvollsten Weine die mit Fuchsin ꝛc. gefälschten. Hierauf glaube ich etwaige norddeutsche Leser um so mehr aufmerksam machen zu müssen, weil auch Jakob Grimm in seinen Volksschriften sich diesen Provincialismus erlaubt hat. Ein Buchtitel: Krötke, einfache und leichtfaßliche Anleitung, ein schönes Bier aus Kartoffelstärkesyrup zu bereiten. — Ebenso anstößig ist der Gebrauch des Zeitworts lieben bei geringfügigen Dingen, z. B. lieben Sie diese schwedischen Zündhölzchen? statt: Sind Sie mit ihnen zufrieden? sagen sie Ihnen zu?

19. Zu den Gallicismen und wohlfeilen Vornehmthuereien gehört es, ein Mädchen aus den sogenannten besseren Ständen eine Tochter und Anstalten zur Unterbringung derartiger Mädchen Töchteranstalten zu nennen. Tochter ist sie ihren Eltern gegenüber; jeder andere kann ein solches Mädchen, das nicht ihm entstammt, nur uneigentlich und metaphorisch Tochter nennen.

Digitized by Google

Daß alle, welche in eine solche Anstalt als Zöglinge oder Pfleglinge eintreten, in ein Kindesverhältniß gegenüber dem Inhaber der Anstalt eintreten, dies anzunehmen erfordert eine kühne Einbildungskraft. In Wirklichkeit beruht die Benennung auch nicht auf dieser Annahme, sondern darauf, daß der Franzose für beiderlei Begriffe Mädchen und Tochter nur Ein Wort hat. Und weil er sich so ärmlich behelfen muß, muß auch unsere Sprache zu der nämlichen Armseligkeit verurtheilt werden. Das Thörichte dieser Bezeichnung, das Empörende dieser Verunstaltung unserer Sprache ist den Inhabern fraglicher Anstalten neuerdings zum Bewußtsein gebracht worden, so daß die Unsitte auf dem Rückzug begriffen scheint, und die höheren Töchter vernünftigerweise in Mädchen aus „besseren" Ständen sich umgewandelt haben. Zu Stuttgart in der langen Straße bestand ums Jahr 1860 auch ein Pensionat für Söhne.

Unrichtig. Joh. v. Müller 36, 274: Man hat mir vorgeschlagen, jungen Töchtern im Winter 1781 ein Collegium zu lesen, aber ich fürchte, dieses würde mir zu viel Zeit rauben; denn es ist schwer, deutliche Begriffe von Staat und Krieg solchen Gemüthern beizubringen. — Albert Knapp, Lebensbild S. 184: Auch manche Töchter gewannen den Herrn lieb, obwohl sie unter finsteren, gar versuchungsvollen Umgebungen lebten. — Chr. G. Barth (Biogr. dess. v. K. Werner 2, 377) hält am Christfest Abends Töchterstunde. — Im Schwäb. Merkur 1875, 21. März, kündigt Pfarrer Schmid-Krüger eine Privatschule für höhere Töchterbildung an. — Die Frankf. Ztg. 1877 Nr. 184 enthält eine Ankündigung von Rullmann & Co.: „Versteigerung von Damen- und Töchterstiefeln."

20. Das Adjectiv unkundig scheint von einzelnen im passiven Sinne = unbekannt gebraucht zu werden. In dem F. Lippischen Regierungs- und Anzeigeblatt 1855 Nr. 17 macht der Geheimerath Lorenz Hannibal Fischer, der sogenannte Flottenfischer, bekannt: „Ich bedaure, Ansuchen um Belehrung in Rechtssachen abweisen zu müssen, selbst wenn mir auch Zeit und Geduld zur Anhörung dieser begreiflicherweise sehr verwirrten Erzählungen, noch dazu in einer mir unkundigen Sprache zu Gebot stände."

21. Ein süddeutscher Provincialismus ist der Gebrauch des Adjectivs und Adverbs wirklich statt: gegenwärtig. Im Hochdeutschen bedeutet wirklich: das in der That, nicht blos scheinbar oder vorgeblich Seiende.

Unrichtig. Schubart, bei Strauß 2, 190, schreibt 1785: In keiner Provinz Deutschlands herrscht wirklich mehr Sklaverei im Denken als im Württemberger Land, daher wandern die besten Köpfe aus oder schweigen. — Joh. v. Müller 23, 174: Das Idiotikon wird sich aus demjenigen ergänzen lassen, das der würdige Pfarrer Stalder von Eschholzmatt über die Sprache seiner Entlibucher wirklich (1804) herausgibt. — Staatsanzeiger 1861,

Digitized by Google

25. Juni. Es ist eine Pracht, wirklich in Gottes freier Natur zu wandeln. — 1864, 14. Jan. Im wirklichen Stadium wäre es gewagt zu behaupten, welche Partei den Sieg davon tragen wird.

22. Das Adjectiv zugänglich wird mitunter fälschlich im aktiven Sinne gebraucht, während es im Schriftdeutschen vielmehr passiv dasjenige bezeichnet, zu welchem man gelangen kann.

Unrichtig. N. Pitaval 8, 36: Cagliostro suchte ihren Irrthum zu heilen, sie den Mysterien des ägyptischen Lehrgebäudes zugänglich zu machen.

23. Das Zeitwort zünden wird in Schwaben und Alemannien fehlerhaft für leuchten gebraucht. In Norddeutschland macht man sich lächerlich, wenn man sagt: Warten Sie gefälligst, ich will zünden. Man bekommt darauf die Erwiderung: Ich will nicht hoffen. Auch statt des ironischen „einem heimzünden" würde besser gesagt: einem heimleuchten.

Unrichtig. E. Meier, Deutsche Sagen aus Schwaben 1, 271: Indeß, weil es so finster war, rief er es bald wieder herbei, worauf es ihm bis Sülzbach zündete.

24. Wie das Zeitwort bezwecken, so wird auch das Hauptwort Zweck (= das Beabsichtigte) mitunter fälschlich gebraucht. In Folgendem z. B. hätte statt Zweck gesagt werden sollen Anlaß.

Unrichtig. Moll, Hohenneuffen, S. 31: Der Zweck des Colloquiums waren die Bilder, welche Ulrich sofort wegzunehmen befahl.

Digitized by Google

II. Fehlerhafte Flexion des Zeitworts.

In der Biegung des Zeitworts unterscheiden sich die Mundarten vortheilhaft von der leider allzusehr verlotterten, mitunter jüdelnden Sprache der Zeitungen und der Bürger- und Bauernstand von der durch welsche Einflüsse irregeleiteten Sprechweise der sogenannten besseren Stände.

a. Weitaus die meisten Fehler werden hier dadurch begangen, daß die eigenthümlichen Biegungsgesetze der starken Zeitwörter nicht beachtet, diese sonach in der Weise der schwachen Verben behandelt werden. Die Schriftsprache selbst thut dies bei einzelnen Wörtern, indem sie bewog und bewegte, gleitete und glitt, gepriesen und gepreist nebeneinander zu sagen gestattet. Aber diese Freiheit nach Belieben weiter auszudehnen ist unstatthaft. Man sage also nicht: Im Sandboden gerathet die Kartoffel am besten; sondern: geräth. Nicht: gebe mir auch ein Bißchen; sondern: gib. Nicht: sehe dich vor; sondern: sieh dich vor. Man unterscheide zwischen dem transitiven: auslöschten, und dem intransitiven: erloschen. Wir sahen nichts mehr, weil die Windstöße unsre Lichter auslöschten, oder: weil unsre Lichter infolge der Windstöße erloschen. Man unterscheide das transitive hängten und henkten von dem intransitiven hiengen. Man unterscheide das transitive verderbten von dem intransitiven verdarben, wozu schon Lessing gerathen hat 11, 385: „deßgleichen lautet in dem Worte verderben die zweite und dritte Person des Sing. Präsens: du verdirbst, verderbst; er verdirbt, verderbt, so nämlich, daß es mit i das Neutrum, mit e das Activum ist.“ Mögen Imperative wie: gebe, schelte, helfe, trete, verberge sich sogar bei Göthe finden, sie sind gleichwohl zu verwerfen, und der bei ihm sich findende Conditional fänge ist ebenso unrichtig als der bei Hegel sich findende: hänge. Am keckſten sind auf dem Gebiete der Flexion des Zeitworts Justinus Kerner und König Ludwig gewesen, welche die poetische Freiheit bis zur Impertinenz ausgedehnt haben.

Digitized by Google

Unrichtig. Joh. v. Müller 34, 231: Ergebe dich nicht so vollkommen einer einigen Hoffnung. — König Ludwig, Ged. 1, 242: Nehme, was sich ergibt, doch dränge dich nimmer zum Glücke. — 2, 105: doch vergesse nicht, was nie vergeht. — Just. Kerner, bei K. Mayer über Uhland 2, 80: Empfehle mich dem Herrn Prälat Schmid, 2, 114: Sei vernünftig und sehe es als höhere Fügung an. — S. 115: Schnalle deinen Panzer und trete als ein rechter David auf. — S. 116: Nehme von Weib und Kind Abschied. — S. 119: Im Falle du Jung Stillings Leben noch nicht gelesen, so lese es doch auch. — J. Venedey, Franklin's Leben, S. 65: Mäßigkeit. Esse nicht bis zur Schwerfälligkeit; trinke nicht bis zur Berauschung. — Mittheilung des württembergischen Thierschutzvereins 1864, S. 40: Laß die Maikäfer Morgens und Mittags von den Bäumen und Hecken schütteln, werfe sie aber nicht in's Güllenloch und auf die Miste. — J. G. Kohl, Skizzen aus dem Natur- und Völkerleben 2, 18: Ein gerade gerichteter Fluß verflechtet die Verhältnisse der Uferbewohner nicht so sehr, hält sie vielmehr auseinander. — König Ludwig, Ged. 1, S. 31: Lieblich blaset der Hirt. — 2, 183: Wo Rom's Volk vor Zeiten gewohnt, da ist es verödet; wo sich's in Waffen geübt, schlafet das heutige Rom. — 2, 191: Wie der Vergangenheit Tiefe die römische Größe begrabet. — 2, 262: Das neugeborne Herz nur würdig schlaget. — 1, 2: Sorge haltet nimmer euch befangen. — Steub, 3 Sommer in Tirol S. 316: Das Bauernvolk im Burggrafenamt ist der letzte Rest germanischer Zunge, der unter Feigen- und Mandelbäumen Haus haltet. — Staatsanz. für Württemberg 1855, 17. März: Wenn die demokratische Partei zum Kriege rathet, so kann die Ursache eines solchen Handelns nur darin liegen. — Ledderhose, Flattichs Leben 2, 114: Man muß Achtung geben, daß er nicht auf Böses gerathet. — Hebel 8, 68: Die größte Weisheit verrathet sich in der einfachen und natürlichen Einrichtung der Dinge. — Ebendaselbst: 1000 Samenkörner von einer einzigen Pflanze ist zwar schon viel gesagt; nicht jede tragts. — W. Menzel, Deutsche Dichtung 3, 249: Ignorantia wird schwanger und gebärt ein Wunderkind, die Meinung. — Thierschs Leben 1866, S. 185: Zuvor war noch Herr Dr. Hase gekommen, der wiederholt zum fleißigen Besuch der Antiken einladete. — Carlyle, Geschichte Friedrich's des Großen 1, 81: Barbarossa hauete seinen Weg durch die gefährlichen griechischen Advocatenränke, durch die hungrigen Gebirgspäße hindurch. — E. Meier, Deutsche Sagen aus Schwaben 1, 96: Während ein Salzsieder aus Hall einmal bei Nacht siedete, erschien ihm der Teufel. — Hebel 3, 461: aßen und tranken, spinnten und haspelten. — König Ludwig 1, 16: Seine geschätzten Geschlechter erlöschten, und jene, die leben, sind entblößt des Sinns, welcher die Ahnen erfüllt. — 186: Nicht verrinnet sind sie, ewig bewahrt sie mein Herz.

b. Weit seltener geschieht es, daß eine starke Flexionsform sich da eindrängt, wo eine schwache angezeigt wäre. Schwaben verdienen besonders gewarnt zu werden vor dem Gebrauche der Formen: gewunken, gezunden, geschnieen, gelitten (von läuten) statt der richtigen: gewinkt, gezündet, geschneit, geläutet; Norddeutsche vor dem Gebrauche von fuhr statt führte, gefahren statt geführt, fährt statt führt u. s. f.; deßgleichen vor dem Gebrauche des intransitiven Dringen an Orten, wo das transitive Drängen gefordert ist; endlich auf's neue vor dem transitiven Gebrauche von verdarb, verdorben. Ebenso sind die Formen schwoll, schmolz

Digitized by Google

nach dem Vorgang der besten Schriftsteller nur in intransitivem Sinne zu verwenden; somit wäre zu sagen: der Schnee schmolz; dagegen: die Sonne schmelzte den Schnee.

Unrichtig. König Ludwig, Ged. 1, 220: Wenn mir dein Blick erwidernd sanft gewunken. — D. F. Strauß, kl. Schriften 1865, S. 382: Einem der Herrn soll er gar mit dem Stocke gewunken haben. — Westenrieder, Geschichte von Bayern 1785, 1, 319: bis endlich ein Hang zum Wunderbaren und Seltsamen erwachte und die Geschichten der Wunderthaten die Thaten der Helden verdrangen. — Rüstow, der Krieg von 1866, S. 541: Wo es irgend gieng, wurden die Tornister den Soldaten nachgefahren. — Reden des Labienus, übersetzt 1865, S. 5: Es gab ein Dutzend Complotte, und das verdirbt eine Regierung. — G. Geßner, J. C. Lavaters Leben 2, 43: Manchen führte er seiner Frau zu, welche aus den eingekommenen Gaben diese Hungrigen spies. — K. Heinr. Hoffmann aus Darmstadt singt:

Preis dir, Hermann, Volkserretter,
Der wie Gottes Donnerwetter
In die Feinde Deutschlands schlug,
Der die Knechtschaft und die Schande
Samt der Zwingherrn fremder Bande
Aus dem deutschen Lande jug!

c. Nicht selten findet man neuerdings, daß die betonte und trennbare Vorsilbe in solchen Fällen nicht getrennt wird, wo doch der Sprachgebrauch des Volks und der besseren Schriftsteller die Trennung fordert. Selbst eine pädagogische Zeitschrift, das Archiv, Materialien für die Volksschule und ihre Lehrer 1861, S. 82 schreibt: „Die katholische Kirche anerkennt den Pabst als sichtbares Oberhaupt", und S. 83: „Die evangelische Kirche anerkennt keine Heiligen im katholischen Sinne;" was dem Sprachgebrauche ebenso zuwider ist wie, was man ebenfalls lesen kann: „klar ist: er eingesteht," für: er gesteht ein. Vgl. Sanders, Lehrbuch der deutschen Sprache § 71, 6.

Unrichtig. Göthe 33, 237: Anerkennst du seine Macht? — Joh. v. Müller 32, 129: Vorenthalte mir diese Details nicht. — Mörikofer, Bilder ꝛc. S. 145: Der päbstliche Gesandte anerbot dem Zwingli eine doppelte Pension und Domherrnpfründen, wenn er schwiege. — Unsere Zeit, 1867, S. 865: Im Jahre 1854 übersiedelte F. Lang als H. u. A. G. Prokurator von Schwalbach nach Wiesbaden.

d. Eine seltsame Verschiebung des Tempus zwischen dem Zeitwort und Hilfszeitwort erlauben sich manche bei den Hilfszeitwörtern können, mögen, müssen, sollen. Die Conditionale: könnte, möchte, müßte, sollte drücken etwas aus, was in der Gegenwart des Sprechenden denkbar oder erforderlich wäre. Somit bedeutet der Satz: er sollte jetzt in Mannheim angekommen sein, so viel als: es ist eigentlich jetzt als nothwendig anzunehmen, daß er in Mannheim angekommen sei. Man braucht

Digitized by Google

ihn aber fälschlich in dem Sinne von: er hätte sollen jetzt in Mannheim ankommen. Der Satz: dies könnte ihm geholfen haben = es ist wohl denkbar, daß ihm dies geholfen hat, wird fälschlich angewandt im Sinne von: Dies hätte ihm helfen können. Richtig sagt Möser: Klopstock, Göthe, Bürger können in der Wahl der Früchte, welche sie zu bauen versucht, gefehlt haben. Richtig: Grimm, d. Sagen 69: das heißt dich Gott sprechen, sonst hätte ich dich wollen umbringen. Richtig in Thierschs Leben 2, 160: Rußland hatte den letzten Schlag gegen die Türken geführt und die Annahme der Protokolle erzwungen; sollte es diese Opfer gebracht haben, um im Orient ein freisinniges Staatswesen zu begründen? Denn „sollte es gebracht haben" ist doch wohl = kann man erwarten, daß es gebracht habe? Andernfalls, wenn der Sinn wäre: hätte man erwarten können, daß es bringe, so müßte gesagt werden: hätte es bringen sollen?

Unrichtig. Fischlin, Supplement zur Memoria theol. 1710 III, 320: Gibt ihm Christus zu verstehen, daß diese Sünderin nicht mehr vor Gott eine befleckte Sünderin, sondern daß ihr all ihre Sünden vergeben seien, darum sollte sie der Pharisäer, billig nicht mehr verachtet haben. — Göthe 30, 175: Paul gestand, daß er schon Rock und Stiefel ausgezogen, um, wenn wir scheitern sollten, uns durch Schwimmen zu erretten, wobei er denn freilich nur sich allein möchte durchgebracht haben. — 34, 372: Wie gesagt, gab Herr Durante einen Diamanten einer Wache, die sollte ihn einem gewissen Lione von Arrezzo gebracht haben. — Grimm, deutsche Sagen, 47: Was habt ihr gestern die drei Kreuze nicht eingehauen? Es sollte euch und mir geholfen haben. — Gibbon, deutsch von Sporschil 8, 14: Die Barbaren hatten sich auf 160,000 Männer vermehrt, eine Streitmacht, welche, wenn sie von Tapferkeit beseelt gewesen wäre, die erschöpften Scharen der römischen Feldherrn erdrückt haben müßte. — F. Bülau, geheime Geschichten ꝛc. 1, 14: Katharina möchte eine treffliche Gattin geworden sein, wenn sie einen Gemahl erhielt, der ihre Achtung zu gewinnen wußte. Sie mochte eine pflichtgetreue Frau geblieben sein, wenn ihr Gatte ihr keinen Anlaß zur Beschwerde bot. — Dahlmann, Gesch. der engl. Rev. S. 217: König Karl war mit in dieser Schlacht, und über seine Unerschrockenheit herrscht nur eine Stimme; auch möchte er wohl sein Ende neben den 5000 auf dem Waffenfelde gefunden haben, hätte man ihn gewähren lassen. — Roth, Materialien. 1822. Nr. 385. Warum sollten die Griechen nicht die Wissenschaft der Medizin für eine göttliche gehalten haben? — Württb. Briefe 1786. S. 36: Zur verdienten Strafe sollte dieser Mann seine 4000 Gulden niemals wieder bekommen haben.

e. Noch ist zweier Zeitformen zu gedenken, welche wohl manchem, der sie liest, Verwunderung über ihre Schwerfälligkeit und zugleich die Frage erwecken, ob sie nicht könnten entbehrt werden. Da manche Deutsche z. B. die meisten zwischen Schwarzwald und Alb Lebenden statt des Imperfekts beharrlich das Perfekt setzen, so verfügen sie begreiflich auch nicht über ein Plusquamperfekt, sondern statt zu sagen: ich hatte damals schon be-

Digitized by Google

zahlt, sind sie genöthigt zu sagen: ich habe damals schon bezahlt gehabt. Diese umständliche Nebenform des Plusqpf. findet man zuweilen auch in der Schriftsprache. Ja, einzelne erlauben sich den Luxus zu sagen: ich hatte bezahlt gehabt. Es sind dies wohl die nämlichen, die statt größtmöglich sagen: allergrößtmöglichst. Mitunter mag die Form: habe gethan gehabt eine Berechtigung besitzen, wenn nämlich durch die indirecte Redeform ein Konjunktiv des Plusqpf. erfordert wird. – Auch bei dem Konditional von werden hat die Anwendung der umschreibenden Form etwas Lästiges. Da ich hülfe = ich würde helfen, so ist ich würde = ich würde werden. Letztere umschreibende Form hat etwas Annehmbares, wenn eigens der Konjunktiv des passivischen Futurs bezeichnet werden soll, statt dessen bekanntlich der Konditional eintreten kann. Weitaus in den meisten Fällen könnte man ohne Nachtheil für den Sinn sich dieses Ballasts entledigen.

Unrichtig. N. Pitaval 3, 47: Den prahlerischen Ranzau hatte eine Stunde zuvor seine Entschlossenheit verlassen gehabt. — Möser p. Ph. 4, 110: Der Ehherr legte die Maske ab und überließ sich einer Person, die ihn lange vorher gefesselt gehabt hatte. — Thiersch's Leben 1, 232: Während Humboldt und Niebuhr in Streit über das seltsame Alterthum gerathen waren, hat der Monarch schon den Rückzug über die Hühnertreppe angetreten gehabt. — Ausland 1866, S. 1155: Viele hatten in ihrem Leben nie ein Pferd bestiegen gehabt. — Lessing 13, 311: Der Monolog, worin er bemerkt, daß er durch die Heirat mit einem gemeinen Mädchen lächerlich werden würde, gerieth ihm sehr gut. — K. v. Raumer, Selbstbiogr. S. 15: Mineralogie hörte ich bei Blumenbach ohne Ahnung, daß ich einst Professor der Mineralogie werden würde. — Göthe 34, 177: Darauf erwiderte der Papst, mit Worten sollte er thun, was er wollte, obgleich dadurch die Sache noch schlimmer werden würde. — Jacobs, in Thiersch's Leben S. 168: Ich bin überzeugt, daß wenn man ein Mittel erfände das menschliche Geschlecht auf andere Weise als die jetzt gewöhnliche fortzupflanzen — etwa, wie Göthe einmal meinte, durch einen vernünftigen Discurs — oder wenn sich alle Männer zu Priestern und alle Weiber zu Nonnen sublimirten, die insgesamt ihr Gelübde hielten, binnen eines Menschenalters alle Tugend ausgestorben wäre und aus der Erde ein Pandämonium des Hasses, der Zwietracht und aller Laster werden würde.

Digitized by Google

III. Fehlerhafte Flexion des Hauptworts und des Eigenschaftsworts.

Fehler in der Flexion des Nomen sind bei Klassikern und Nichtklassikern nichts Seltenes, und sie erklären zum Theil sich daraus, daß die Unterschiede der starken und der schwachen Deklination nicht eben einfach und leicht zu behalten sind; daher es auch nöthig ist, ziemlich weit auszuholen, um eine Entscheidung zu finden, ob man besser sagt: alle Deutsche, wir Deutsche, oder alle Deutschen, wir Deutschen; beide gekrönte Häupter oder beide gekrönten Häupter, alles Ernstes oder allen Ernstes. Obschon auch das Volk mitunter durch eine mißverstandene Analogie irregeleitet wird, so thut man doch im allgemeinen gut daran, wenn man bei jedem Worte auf die volksthümliche Flexionsweise achtet und die durch Eigensinn und Unverstand Einzelner oder durch Nachahmung fremder Sprachen entstandenen Bildungen vermeidet. So z. B. flektirt das niedere Volk in Schwaben richtig: ein Apfel, zwei Aepfel, während die sogenannten „besseren" Klassen in der Einzahl Aepfel sagen und in der Mehrzahl: die Apfel. Solcher Fehler mag es viele geben mit Verbreitung über einen engern Bezirk. Wir verzichten drauf, nach allen Mücken zu schlagen und greifen auch hier einige der ärgsten Mißbräuche heraus, welche in weiteren Kreisen herrschend geworden sind.

a. Ein erheblicher Mangel der Flexion des deutschen Nomen ist es, daß nicht alle Kasus durch besondere Formen gekennzeichnet sind. Nur wenige Wörter erfreuen sich einer solchen Ausprägung des Kasus in besonderen Formen, wie dies bei den persönlichen Fürwörtern der Fall ist: ich, mein, mir, mich; du, dein, dir, dich; er, sein, ihm, ihn. Häufig ist der Akkusativ vom Nominativ nicht verschieden; oder der Akkusativ vom Dativ (uns, euch, sich); oder hat der Singular nur eine Form für sämtliche Kasus, wie bei den weiblichen Substantiven; oder hat ein einzelnes Substantiv überhaupt nur zwei Formen, wie Hase — Hasen. Ein Mittel, um dennoch den Kasus auszudrücken, ist die Flexions-

Digitized by Google

endung des voranstehenden Artikels. oder attributiven Adjektivs: die Hasen, der Hasen, den Hasen (zweideutig); junge Hasen, junger Hasen, jungen Hasen. Im Nothfall kann auch eine Präposition, besonders von, wie das französische de, den obliquen Kasus ersetzen. Ist aber von alle dem nichts der Fall, daß der Kasus weder durch eine Endung noch durch den Artikel oder ein Attribut, noch auch nothdürftig durch die Präposition „von" kennbar gemacht ist, alsdann entsteht neben der Unklarheit eine wohl den meisten Volksgenossen fühlbare Härte. Es möge hiebei erinnert werden daran, daß in dem Arndt'schen Vaterlandslied die Stelle: „soweit die deutsche Zunge klingt und Gott im Himmel Lieder singt" von vielen, nicht bloß Kindern mißverstanden, Gott nämlich als Nominativ gefaßt wird. Arndt hätte das Mißverständniß abgeschnitten, wenn er geschrieben hätte: und Gott dem Höchsten. Vergleicht man die Ausdrücke: Er muß sich nach einer Privatwohnung umschauen wegen seines Austritts aus dem Dienste und Räumung seiner Dienstwohnung; wegen bevorstehender Pensionirung; wegen der anderweitigen Verwendung seiner Dienstwohnung, so ist in diesen verschiedenen Ausdrücken der Genetiv immer irgendwie kenntlich gemacht; nicht aber, wenn man sagt; er muß seine Wohnung räumen in Folge Pensionirung. Am ehesten unter den obliquen Kasus verträgt es noch der Akkusativ, nicht durch irgendwelche Biegung kennbar gemacht zu werden; ungleich weniger der Genetiv oder Dativ. Auch Luther ist nicht nachahmungswerth, wenn er Röm. 12 übersetzt hat: Nehmet euch der Heiligen Nothdurft an. Solchen Härten läßt sich auf mehr als eine Art abhelfen. Statt zu sagen: Infolge Familienverhältnisse bin ich veranlaßt, sage man: durch Familienverhältnisse, oder: wegen meiner Familienverhältnisse bin ich veranlaßt, oder: meine Familienverhältnisse veranlassen mich. Statt zu sagen: Er war wegen Diebstähle in Untersuchung, sage man: wegen mehrfachen oder wiederholten Diebstahls. Statt: „So wurde Rückert manche Stunde verdorben", sage man: für Rückert oder Rückerten. Statt: wissenschaftliche Vorträge Bonner Professoren, sage man: wissenschaftliche Vorträge von Professoren aus Bonn oder zu Bonn. Statt: wegen dessen Angriffe — wegen seiner Angriffe; nicht: Hilfe bedürftig, sondern: hilfsbedürftig. Und wenn Frhr. v. Stein schreibt (bei Pertz II, 673): Ew. Gnaden haben mich durch Mittheilung Hochdero Hirtenbriefs sehr erfreut, so mag er sich zwar etwas steif ausgedrückt haben, doch hat er dem Bedürfnisse genügt den Kasus durch Flexion zu kennzeichnen.

Unrichtig. Klopstock (bei Lappenberg S. 267) schreibt an Böckmann: Es ist mir ein wahres Vergnügen, mich Karlsruhe oft zu erinnern. — Lessing 11, 232: d'Ancarville, dessen Avanturen zu Berlin um 1750 ich mich

Digitized by Google

noch wohl erinnere. — 3, 319: Was für niedrige Begriffe von Abwechslung Hasses und Liebe dichtet man dem ewig sich selbst Gleichen an! — Kant's Anthropologie herausgegeben von Starke S. 288: Der Geschmack befördert ideale Vergnügungen und macht uns Vergnügungen fähig, die wir durch den Genuß der Sinne nicht haben könnten. — Joh. v. Müller 15, 177: Schwyz und Glaris, die mit Hilfe Uri die Walenstadt eingenommen hatten, hielten sie. — S. 200: Die Belagerung Waldshut. — 16, 47: Belagerung Murten. — 27, 307: Die Vergleichung der Verfassung Frankfurt. 27, 309: Das Wörterbuch Piere Bayle und seine Fortsetzungen. 30, 224: In Mainz werden (1789) viele Beamte mancherlei Vernachläßigungen des gemeinen Besten beschuldigt. — 33, 53: Graf Reuß, Gustchens Riedesel Mann, hat mich beredet, Jean Pauls Campanerthal zu lesen. — Göthe 23, 263: Lichtenbergs Schriften können wir uns als der wunderbarsten Wünschelruthe bedienen. — Pertz II, 158: Graf Münster antwortete, daß die neue Verfassung am zweckmäßigsten auf der Grundlage der alten Reichsverfassung mit Vermeidung deren Gebrechen hergestellt werde. — II, 579: Die Anwendung Hochdero Muße zu einem Besuch unserer Lahnthäler ist ihren Bewohnern höchst erfreulich. — II, 804: Bei dem Besuch beiderlei Anstalten (barmherziger Schwestern) war mir auffallend der Ausdruck von innerem Frieden. — Burk, Leben J. A. Bengel's, 1831, S. 204: Während Bengel diesen kritischen Vorrath sammelte, war, um mich Hugs Ausdrücke zu bedienen, Wetstein in Basel im Begriff dem württembergischen Klosterpräceptor die Bahn abzulaufen. — Perthes Leben I, 206: Mit einer Kenntniß Englands und dessen Beziehungen zu Europa kehrte er zurück, wie sie selbst Genz schwerlich besaß. — N. Pitaval V, S. 27': Die Beweise gegen sie waren die Angaben des Postillons und seiner Gefährten, die Aussagen der Wirthe und deren Stallknechte auf dem Wege, wo die Räuber Nachts eingekehrt waren. — Ueber Land und Meer, 1867, S. 251: In Folge Differenzen mit dem Kriegsminister von Roon schied Manteuffel aus seiner früheren Stellung aus. — Daheim, 1866, S. 647: Wie schön sieht die verschossene Farbe der Uniform und deren Aufschläge sich an, und wie paßt sie zu der nußbraunen des Antlitzes! — Schwäb. Merkur, 1867, 3. April: Es können nicht immer die liebenswürdigsten und auch zu Hause geachteten Persönlichkeiten sein, die sich an den Badeorten des Schwarzwalds als Pioniere preußischer Gesittung oder Berliner Routine bemerklich zu machen suchen.

b. Seit kaum zwei Jahrzehenten findet man in der Flexion des demonstrativen Pronomens „der" zwei Mißformen, vor deren Gebrauch aufs entschiedenste gewarnt werden muß. Einzelne Schriftsteller bilden nämlich aus den beiden Genetiven deren und dessen, wenn sie als sächsische Genetive unmittelbar vor einem sie regierenden Dativ der Einzahl stehen, die Formen „derem" und „dessem", so daß also im Nominativ gesagt wird: die Frau, deren Vater mir das Kapital geliehen hat; im Dativ: die Frau, derem Vater ich das Kapital schulde. Und ebenso: die rasche Zunahme von dessem Vermögen. Indeß, so achtungswerth das Bestreben ist, den Kasus zu kennzeichnen, so ist doch der Versuch einen Genetiv gewaltsam in einen Dativ umzuformen verwerflich, und es sind diese Formen mit Recht von Sanders als sprachliche Ungethüme bezeichnet worden. Dieser gibt in dem kurzgefaßten

Digitized by Google

Wörterbuch S. 27 der zweiten Auflage die Belegstellen dieser Sonderbarkeit, auf welche übrigens schon in Max Moltke's Sprachwart 1866 Nr. 11 aufmerksam gemacht worden ist.

c. Die im Gebiet des niederdeutschen Dialekts besonders üppig wuchernde Sitte, den Plural nach französischer und englischer Weise durch Anhängung eines — s zu bezeichnen, hat bei der Anwendung auf ausländische Wörter ihre volle Berechtigung, z. B. bei Bataillons, Crayons, Kolibris, Lords, Cotillons, Chignons. Unangefochten mag sie auch bleiben da, wo sie sich im familiären Verkehr eingebürgert hat, bei Jungens, Mädchens, Fräuleins, Damens, Kerls, obschon in ernsthafter und noch mehr in gehobener Sprache das ausländische Anhängsel auffallend und anstößig wäre. Vielfach wird diese Pluralform auch gebraucht, um entweder mehrere Träger desselben Namens zusammenzufassen, z. B. die Rothschilds, Naumanns, Bachs, Schlegels, in welchen Formen der fremdländische Schweif zum mindesten überflüssig ist, da im Zusammenhang des Satzes die Rothschild, Naumann, Bach, Schlegel den Plural unzweideutig erkennen lassen. Ebenso widerwärtig ist, wenn dem so gebildeten Plural eine appellative Bedeutung als Gattungsname gegeben werden soll, daß also die Heines und Börnes so viel wäre als: Männer wie H. und B., oder auch: ein H. und B. Keinerlei Entschuldigung läßt sich anführen, wenn bei nicht deklinirbaren Wörtern der Plural in ganz überflüssiger Weise durch diesen Schnickschnack bezeichnet werden soll, z. B. ich erkannte alsbald Ihre Handschrift, das sind ja Ihre U's, Ihre L's; statt: Ihre U, Ihre L. Andererseits aber steht dieser Ausländerei eine Entschuldigung zur Seite, wenn auf einfachwohlfeile Weise der undeutsche Anstrich der besprochenen Sache angedeutet werden soll, und in solchem Sinne mag immerhin gesprochen werden von der oder jener Fräuleinspension. Unanstößig dagegen und echt deutsch ist die Form „Grimms", wenn dieselbe als Genetiv zu erklären ist. Wie das Volk sagt: Hirschwirths haben heute eine Hochzeit, so sagt unanstößig Karl v. Raumer (Leben dess. S. 198): Am 21. Nov. erlebte ich hier die Rückkehr des alten Kurfürsten. In einem Hause neben der Fuldabrücke sah ich mit Grimm's den Einzug. — Bemerkenswerth ist der Unterschied zwischen Kerle und Kerls, indem das erste mehr das Stämmige, Urkräftige, das letztere in verächtlichem Sinne das Entartete, Gefährliche, Abenteuerliche bezeichnet. So schreibt bei Eberty, Gesch. d. pr. St. II, 535, Seckendorf an Prinz Eugen: Daß Seine Kais. Maj. die Herbeischaffung zwanzig großer Kerle allergnädigst accordirt, dafür statte allerunterthänigsten Dank ab. Dagegen schreibt Perthes — 1814 — aus Stuttgart II, S. 124:

Digitized by Google

Von Liebe zu dem Könige kann nicht die Rede sein, aber mit sichtbarem Stolze sagte mir ein Stuttgarter: unsere Fürsten sind immer böse Kerls gewesen und hätten wohl verdient auf größeren Thronen zu sitzen. — In Bezug auf das Vorkommen dieser fremdländischen Mode bei den Klassikern ist zu sagen, daß sie wohl nur da sich findet, wo der Sprechende gleichsam in Schlafrock und Pantoffeln sichs behäbig macht, um für einen engeren Kreis zu sprechen, dagegen er in gehobener Sprechweise, wenn er den Talar auf seinen Schultern fühlt und die Nation zu seinen Füßen sitzend weiß, sich der deutschen Weise bewußt bleibt. Und so wäre auch zu wünschen, daß deutschgesinnte Zeitungen nicht bei Erzählung einer patriotischen Festfeier sich erlaubten zu sagen: Bis in die tiefe Nacht hinein ertönten die begeisterten Hoch's. Lessing verdient Nachahmung, wenn er I, 60 schreibt: zehn Bentley, nicht aber, wenn er I, 78 schreibt: Dichter, die bei Kuß und Wein Miltons lassen Miltons sein. Schubart verdient Nachahmung, nicht, wenn er (bei Strauß 1, 61) schreibt: Haben wir ehrliche Deutsche keine Mosheims, Cramers, Jerusalems und Schlegels? eher, wenn er 1, 173 sagt: Unsere Klopstocke, Ramler, Gleime, Gerstenberge, Weiße, Bodmer, Gellerte und Rabener werden den kommenden Enkeln zur Nachahmung dienen; und 1, 118: Ludwig soll seine Handschrift durch das zu viele Schlechtschreiben nicht ganz und gar verderben. Die Schubarte sind seit Jahrhunderten im Schönschreiben und in der Musik berühmt.

d. Eine merkliche Unsicherheit herrscht in der Flexion der deutschen Eigennamen und Titel, auch die Aufstellungen der Grammatiker hierüber ermangeln der Bestimmtheit. Während die Mundarten eine gewisse Neigung verrathen die Eigennamen in ähnlicher Weise wie die Gattungsnamen zu behandeln und, wenn von einer Anzahl von Menschen die Rede ist, deren jeder Kaufmann, oder Pfeil, oder Lang, oder Kapff heißt, zu sagen: die Kaufmänner, Pfeile, Lange, Kapffen, so folgt die Schriftsprache im allgemeinen dem Grundsatze, bei Eigennamen, den Genetiv ausgenommen, stets die Grundform beizubehalten. Somit sind zwei Männer, deren jeder ein Pfaffe ist, zwei Pfaffen; dagegen heißen zwei Brüder, deren Vater Pfaff hieß, die beiden Pfaff. Für den Genetiv ist die Endung — s, oder wenn das Wort auf einen Zischlaut ausgeht, — ens üblich, also: Lessings, Calderons, Vossens, Horazens Werke. Schwankend ist der Sprachgebrauch bei solchen, die auf — s ausgehen z. B. Klaudius. Soll man sagen: Klaudiussens Werke? oder: Klaudius' Werke? Am besten ist es wohl, auf den Genetiv verzichtend zu sagen: die Werke von

Digitized by Google

Klaudius. Bei den Femininen ist neben der Endung — s auch die Endung — ens im Gebrauch: also Marias oder (gehobener) Mariens. Für den Dativ und Accusativ Sing. war ehemals häufig, heutzutage im Hochdeutschen nur noch wenig, die schwache Endung — en im Gebrauche, wobei nach l und r das e ausfallen konnte, z. B. Wielanden haben unsre Großväter bewundert; von Adelungen und Ramlern war manches zu lernen. — Uebrigens ist in Bezug auf die Flexion aller Eigennamen zu bemerken, daß, wenn durch den Artikel oder an einer dem Namen vorangestellten Apposition der Casus bereits kenntlich gemacht ist, der Eigenname unverändert bleibt, also nicht: des Homers, sondern: des Homer; und entweder: Hegels, des Professors, Sohn ist der Consistorialpräsident; oder: der Consistorialpräsident ist der Sohn des Professors Hegel. Man sagt also einerseits: Schiller freute sich über das Wiedersehen Abels, seines Lehrers; dagegen: — über das Wiedersehen seines Lehrers Abel. Verwerflich wäre wegen Unklarheit die Nichtkennzeichnung der Kasus wie z. B. in dem Satze: Uhland erkannte Göthe als Dichter an, dagegen versagte Göthe Uhland die gebührende Anerkennung. Vielmehr sage man: Uhland erkannte den Göthe (oder: Göthen) als Dichter an, dagegen versagte Göthe dem Uhland (oder: Uhlanden) die gebührende Anerkennung. Als mustergiltig kann betrachtet werden Göthe 29, 142: Ankunft des Christoph Kayser, eines geborenen Frankfurters. Von praktischer Wichtigkeit ist es, den jeweiligen Kasus lieber durch den Artikel als durch eine Flexionsendung zu bezeichnen, indem durch letztere der Wortlaut des Namens verdeckt werden könnte. Es kommen nemlich neben einander Namen vor, wie Bürger und Bürgers; Engel und Engels; Jacob, Jacobs und Jacobsen; Henrich, Henrichs und Henrichsen.

Unrichtig. Göthe 29, 99: Eigenheiten des alten Reifensteins. 33, 15: Wessen ist das Interesse, der Griechen oder des Achills? 30, 25: Er ist ein Schüler des Geheimerath Hofmann; 32, 122: ein Programm des Hofrath Meyer in Göttingen; 173: von der Hand des Direktor Lange in Prag; 34, 314: Er las mir die Predigten des Bruder Hieronymus Savanarola. — Genthe, Virgils Eklogen S. 14: die äußerst schmeichelhafte Einmischung des Dichter und Befehlshaber Cornelius Gallus läßt vermuthen. — Worte der Liebe und Ehre, vor der Leichenbegleitung des Herrn Professor Hegel. Am 16. Nov. 1831 gesprochen von Dr. Marheineke. — Bähr, Abriß der röm. Lit. Gesch. S. 287: Nach Sueton war Livius Erzieher des nachherigen Kaiser Klaudius. — K. Werner, Barths Leben II, 304: Auf den Rath des Oberkonsistorialrath Klaiber. — Joh. v. Müller 40, 28: Ich erinnere mich des alten Redings.

e. Im Zusammenhange mit der Biegung des Hauptworts steht die Anwendung des Geschlechts oder Genus. Um das richtige

Digitized by Google

Geschlecht jederzeit zu finden, hat der Deutsche auch zu achten auf die Abweichungen seiner eigenen Mundart von anderen Mundarten und vom Hochdeutschen. Der Schwabe z. B. sagt: der Bank, der Beer, der Butter, der Dochel, der First, der Gant, der Horniß, der Hummel oder Hummeler (große, brummende, wilde Biene), der Jacken, der Schmeer, der Schrot, der Spital, der Teichel, der Trauben, der Trauf, der Zwiebel; die Floh, die Hirse, die Schwane; das Euter, das Gesang, das Kamin, das Klafter, das Ort, das Teller, das Torniſter, das Ungestüm. Der Hochdeutsche dagegen: die Bank, die Beere, die Butter, die Dogge, die First, die Gant, die Horniſſe, die Hummel, die Jacke, das Schmeer, das Schrot, das Spital, die Teichel, die Traube, die Traufe, die Zwiebel; der Floh, der Hirse, der Schwan; der Euter, der Gesang, der Kamin, die Klafter, der Ort, der Teller, der Torniſter, der Ungestüm.

Richtiger als der Hochdeutsche sagt der Schwabe: der Kukumer (cucumis, masc.), der Conto (numerus computatus), der Dorsch (torso). Was das Geschlecht der Fremdwörter betrifft, so könnte man erwarten, daß ein Wort, das in eine andere Sprache übergeht, diesen Uebergang mit Beibehaltung seiner bisherigen Geschlechtseigenschaft vollziehe. Indeß erkennen die Sprachen bei der Uebernahme fremder Unterthanen diesen Vorbehalt nicht an. Die Neuaufgenommenen müssen nicht bloß, um mundgerecht zu werden, allerlei Veränderungen mit sich vornehmen lassen, so daß z. B. aus dem ligusticum ein Liebstöckel wird; sie müssen neben der neuen Uniform auch eine neue Verwendungsart sich gefallen lassen. So ist z. B. Codicill im Latein männlich, im Deutschen sächlich, Fenster im Lat. weiblich, im D. sächlich, Dialekt im Griech. weiblich, im D. männlich. Mit ähnlicher Willkür hat die deutsche Sprache verfahren bei den Wörtern: Dom, Eppich, Essig, Hafer, Hymne, Katheder u. s. f. Kamin, im Griech. weiblich, im Lat. männlich, ist im Deutschen theils männlich, theils sächlich. Die Flüsse Tiber und Rhone sollten wir eigentlich nach dem Lat. und Franz. männlich behandeln. — Etwas anders verhält es sich mit Wörtern, welche das fremde Gewand nicht abgestreift haben, deren Anwendung nicht auf allgemeinem Bedürfniß beruht, oder bezüglich deren der Sprachgebrauch noch schwankt. Hier muß wohl dem geschichtlich Begründeten der Vorzug gegeben und demnach gesagt werden: der Cölibat, der Primat, der Principat, der Supremat, der Triumvirat; der Chor, der Flor, die Klimax, das Pathos, der Parthenon, die Phalanx, die Platane, die Plebs, die Sphinx, die Styx. Weiblich sind: Methode, Periode, Synode. Freilich hat nicht bloß Rußland an der Spitze seiner Staatskirche einen heiligen Synod, sondern

Digitized by Google

auch in Württemberg gipfelt sich die Landeskirche in einem Synodus, dem eine Synode zur Seite steht: Hierauf bezieht sich das

Epigramm.

Oeffnet die Schranken der Konkurrenz, sprach Golther, denn oftmals
Hab ich dem Manne das Weib schon überlegen gesehn.
Also besteht in der Kirche hinfort zwiefache Vertretung,
Altes und Neues zugleich, sexus uterque simul.
Emsig und laut amtirt die Sanguinische, aber ihr Ehherr —
Still, phlegmatisch, moros setzt er sein Tretrad in Gang.

Da die Franzosen kein sächliches Geschlecht haben, sind sie genöthigt zu sagen: der Plebiscit, der Senatuskonsult, was von Einzelnen unsrer Landsleute, als ob wir in gleicher Verdammniß wären, affenschändlich nachgeahmt wird. Die Frage, ob besser gesagt werde: das Kastrol, das Cotelet, das Omelet oder: die Cafferolle, die Cotelette, die Omelette, mag dem künftigen Concil deutscher Köchinnen vorbehalten bleiben.

Unrichtig. J. Müller 27, 125: weder die Pyramiden noch der Sphinx. — Göthe 41, 246: Siehst du den Phalanx? — 32, 170. An das Parthenon wurden wir zuerst geführt. — 29, 125: Bald überschaute sie die Stellung der Haupt- und Grundworte im Perioden. — Häusser, d. Gesch. 3, 299: der feierliche Pathos. — Schwäb. Merk. 1867, 14. März: der neue Senatskonsult wird von der Presse angegriffen. — König Ludwig, Gedichte 2, 85:

Griechisch sprach der Platan,
Deutscher die Eiche mich an.

Ueber das forum romanum sagt er 2, 180:

Kühe habt ihr vertrieben, doch weiden dagegen die Esel,
Und dem niedrigen Plebs folget ein ärgerer nach. —

Digitized by Google

IV. Fehlerhafte Steigerungsformen.

Hier muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß bei gewissen Eigenschafts- und Umstandswörtern aus Rücksicht auf den Wohllaut es gerathen ist, die Steigerung nicht durch eine Flexionsendung, sondern durch Anwendung von mehr, meist oder einer ähnlichen Bezeichnung des Grades auszudrücken.

a. Bei solchen Eigenschaftswörtern, die schon im Positiv auf —er endigen, wie düster, finster, heiter, heißer, lauter, erscheinen im Comparativ Formen wie düsterer. Kommt nun hiezu die Kasusendung des stark flectirten Adjectivs im Nomin. Sing. oder Gen. Plur. z. B. ein düstererer Tag als je im November; heitererer Gesellschaft erfreute ich mich niemals, so entsteht ein Mißlaut. Diesen zu beseitigen, könnte man etwa sagen: ein düsterer Tag, mehr als je im November; eine heitere Gesellschaft, wie ich ihrer niemals sonst genoß.

b. Aehnlich ist es bei Superlativen, deren Positiv mit einem Zungen- oder einem Zischlaut endigt. Formen wie: der drastischste, sanguinischste, philosophischste, parteiischste, die man sehr häufig in Büchern und Zeitungen findet, haben nur etwa für einen Russen etwas Erträgliches, zumal für einen, der selbst Schtscherbakoff ꝛc. heißt. Bei einsilbigen Wörtern wird, um die Härte des Zusammenstoßes zu beseitigen, der Bindevokal e eingeschoben und gesagt: der kürzeste, heißeste, frischeste. Aehnlich schreiben nun auch manche: der beglaubigteste, thörichteste, malerischeste, diebischeste, charakteristischeste, allerdespotischeste. Aber spricht auch jemand diesen Bindevokal aus? Und wie steht es mit dem Rhythmus eines Wortes, in welchem auf eine hochtonige Silbe drei völlig tonlose Silben folgen? Eher empfiehlt sich der von Moriz Rapp und neuerdings von Sanders vorgeschlagene Nothbehelf, einen der Charakterbuchstaben des Superlativs, das s, schwinden zu lassen, wie ja doch jedermann heutzutage aus baß und groß nicht größ'ste, beß'ste, sondern größte, beste bildet und

Digitized by Google

schreibt. Doch hat gegen dieses Auskunftsmittel schon der ältere Heyse eingewendet, daß durch die Schreibung: der barbarischte, kritischte, tyrannischte die Härte nicht bedeutend gemildert, und andererseits der Superlativ nicht deutlich genug bezeichnet werde. Am meisten empfiehlt sich somit derartige Superlative ganz zu vermeiden und sich im Nothfalle mit Umschreibungen der Flexionsendung zu behelfen.

c. Für Schwaben verdient bemerkt zu werden, daß das Adverb bald bei den mustergiltigsten Schriftstellern nicht die Steigerungsformen bälder, am bäldsten, sondern: früher, eher, am frühsten, ehsten bildet; ebenso das Adverb gern nicht gerner, am gernsten, sondern: lieber, am liebsten. Vgl. Sanders Gramm. § 50.

d. Ist ein Eigenschaftswort mit einem Adverb zusammengesetzt, wie reichgeschmückt, vielvermögend, gutbegabt, hochragend, so wird man im allgemeinen sagen können, daß die Steigerung am Adverb sich vollzieht, also: reicher geschmückt, mehr vermögend, besser begabt, höher ragend; nicht: reichgeschmückter. Doch findet man auch, weniger gut: hochragendste Bäume. Keinenfalls aber sollte gesagt werden: höchstragende, sondern: am höchsten ragende Bäume. Scherr, Schiller u. s. Zt., S. 219: Die tiefstwirkenden Kräfte seien auch die stillsten.

e. Zu den Ausdrucksweisen der Steigerung gehören auch: so groß als möglich, so klein als denkbar. Diese werden nun auf zweierlei Art verkürzt, entweder: möglichst groß oder größtmöglich. Von letzterem wird wieder ein Superlativ gebildet, größtmöglichst. Diese dem Französischen le plus grand possible nachgebildeten Formen sind nur theilweise als gelungene zu betrachten. Denn da le plus nicht zu possible, sondern zu grand gehört, so beruht das „möglichst groß" auf einem Mißverständniß. In der That, was am meisten möglich ist, das ist das Leichteste, Einfachste, Nächstliegende, nicht das am schwersten zu Erreichende. Wenn eine möglichst große Summe zusammengebracht werden soll, so ist das am meisten Mögliche eine leicht zu beschaffende, geringfügige Summe. Somit verdient die Form größtmöglich den Vorzug. Und so finden sich denn auch bei Schriftstellern des letzten Jahrhunderts noch die Formen: kleinstmöglich, kleinstdenkbar, längstmöglich, kürzestmöglich, höchstmöglich, letztmöglich, geringstmöglich, ehstmöglich, frühstmöglich. Letztere beide besagen das, was weniger gut durch baldmöglichst, und von den Schreibern durch ein: „in möglichster Bälde" ausgedrückt wird. Letzterer

Digitized by Google

Ausdruck verdient ebensowenig Billigung, als Lessing sie verdient, wenn er 4, 199 sagt: In welcher Vollkommenheit sollen die Schauspieler ihre Rollen auswendig wissen? In der allermöglichsten. Schon Heynatz (2, 263 seines Antibarbarus vom Jahr 1797) bringt die Bemerkung: das Leichte sei möglicher als das Schwerere, und somit sei das Leichteste am allermöglichsten.

Beispiele. Joh. v. Müller 30, 111: Ich wuchere bestmöglich mit meinem Pfunde. — Lichtenberg, Erkl. der Hog. Kupferstiche 1850, S. 18: Der Riemen ist ganz aus der Schnalle gezogen zum Zeichen, daß die größtmögliche Weite noch zu klein war. — Paret, Uebers. v. Macaulay 1, 91: So stark waren die Gründe gegen die Anmaßungen der Krone, daß die Mehrheit gegen Hampden die kleinstmögliche war. — Pertz, Stein's Leben 1, 529: Sachsen war durch die längstmögliche Linie zerrissen. — K. M. v. Weber, Lebensbild 1, 9: Der feurige Bräutigam hatte nach Ablauf der kürzestmöglichen Trauerfrist seine schöne Gattin heimgeführt.

Digitized by Google

V. Fehler bei Anwendung der Pronomina oder Fürwörter.

a. Das Fürwort „es", welches sowohl von Sachen als von Personen im Nom. und Acc. gebraucht wird, findet sich, da es tonlos ist, in der Schriftsprache selten da verwendet, wo das Wort durch den Ton hervorgehoben werden sollte; ebenso ungern nach Präpositionen: an es, auf es, durch es, über es. Man sage also nicht: Auch Königsberg, sogar es bekam französische Gefangene zu sehen; sondern: — sogar dieses. Man sage nicht: Wenn du nach Frankfurt kommst, so übersieh Sachsenhausen nicht, mach wenigstens einen Spaziergang durch es: sondern — durch dasselbe, oder: hindurch.

Belege. Grimm, Deutsches Wörterbuch, Art. „Es": Ein Theil der Schweiz hat große Aehnlichkeit mit Schwaben und grenzt auch an es. — Lichtenberg, Erkl. Hogarth'scher Kupferstiche, Wien 1818 1, 49: Es ist der Zeitpunkt gezeichnet, da es dem Meisterstück der Schöpfung gefällt, durch Trunkenheit ein paar Staffeln gegen die Bestien herabzusteigen, oder den Bestien zu gestatten, ein paar über es hinaufzutreten.

b. Wie im Griechischen zuweilen ἑαυτοῦ ꝛc. mißbräuchlich für die Reflexiva der ersten und zweiten Person erscheint, z. B. in der Gnome: δαίμων ἑαυτῷ πλουσίαν γήμας ἔσει, so findet sich in der Volkssprache z. B. am untern Neckar eine ähnliche Verwechslung der Prononima: „Komm, wir setzen sich auf die Bank!" statt: wir setzen uns. Und so liest man wohl in einem Trauerbriefe: Nur sechs Wochen war es uns vergönnt, sich seines lieblichen Daseins zu erfreuen, wo der heutige Sprachgebrauch erfordert hätte: uns — zu erfreuen. Hieher ist auch zu ziehen, das schwäbische „fürsi" (fürsche), wo es von der ersten und zweiten Person gebraucht wird, wie bei Hebel: D'Wisse 174: „möchtisch lieber zrugg als fürsi", wozu M. Rapp bemerkt, es sei dies ein mit der indisch-slavischen Grammatik übereinstimmendes „versteinertes" Reflexiv; denn der Russe sage: ich schäme sich. Auch bei Jean Paul finden sich, wo er den Volksdialekt nachahmt, Spuren dieser „slavischen Syntax" z. B. Sie haben seine Noth, — Ihr seid bei sich, statt des Hochdeutschen: Sie haben Ihre Noth, —

Digitized by Google

Ihr seid bei euch. Heynatz, Antibarb. 2, 414 nennt diesen Gebrauch des Fürworts „sich" eine schlesische Unart.

Unrichtig. Staatsanz. für Württemberg, 1864, 25. Juni. Aus Eßlingen: Der Präsident richtete noch folgende Worte an ihn .... Was auch über Eure Zukunft beschlossen werden mag, laßt die Ermahnung nicht ungehört an Euch vorübergehen, in sich zu gehen, die That zu bereuen und sich ernstlich an den Allbarmherzigen zu wenden. — Gibbon, übersetzt von Sporschil IV, S. 161: Solange unsere unsterblichen Seelen in einen vergänglichen Körper eingeschlossen bleiben, fordert unser Interesse sowohl als unsere Pflicht, sich um die Gunst der himmlischen Mächte zu bewerben. — Springer, kunsthistorische Briefe 1857, S. 617: Es bleiben uns nur Kopien und Skizzen übrig, um sich von der Gestalt des herrlichen Werkes eine Vorstellung zu machen. — Bunsen (Leben desselben von Nippold. 1868, S. 29): Mir kommt vor, als habe ich Unrecht auf dem schwanken Kahn der Wissenschaft durch das Leben zu segeln, oder sich mit ihr wie mit einem schweren Stock auf der Landreise durch dasselbe zu bewaffnen. — Hase, Ideale und Irrthümer, S. 113: Als wir einmal Sonntag Abend wegen des Regens zurückfuhren, ihrer acht in einer Art Affenkasten, geschah's, daß die sieben als Kurfürsten mich zum Kaiser erwählten. — S. 313: Wir waren ihrer sieben, sämtlich junge Gelehrte.

c. Als fehlerhaft ist auch zu betrachten die Setzung eines Reflexivpronomens in Fällen, wo die Person, auf die es sich beziehen sollte, gar nicht genannt ist, z. B. „die Ratifikation bleibt sich vorbehalten." Auf die Frage, wem sie vorbehalten bleibe, wäre nur die Antwort denkbar: der Ratifikation. Die Sinnlosigkeit verschwindet, sobald man statt der passiven die in tausend Fällen verständlichere aktive Ausdrucksweise wählt: Man behält sich, oder: die Behörde behält sich die Ratifikation vor. Fast nirgends zeigt sich so wie hier das Unvolksthümliche, absichtlich Geschraubte und Verzwickte der Kanzleisprache, welcher es Bedürfniß ist, statt: „vorerst beschränkt man sich auf die Besorgung von Ruhrkohlen" zu sagen: „vorerst wird sich auf die Besorgung von Ruhrkohlen beschränkt", oder statt: gestern beriefen sich die Herren Minister darauf, zu sagen: „gestern wurde sich vom Ministertische aus darauf berufen." In den Mittheilungen des Thierschutzvereins 1866, S. 91 findet sich: „die Bestrafung bestand in zwei Tagen Ortsarrest für sich und seinen Knecht." Vermuthlich lautete der Bericht vom Lande so: der Unmensch bekam zwei Tage Ortsarrest für sich und seinen Knecht. Wenn eine solche Unnatur auch von W. Menzel, M. Rapp und J. Grimm nachgeahmt wurde, so ist dies eben verwunderlich und befremdend.

Unrichtig. Staatsanzeiger 1858, November. Vom Neckar: Manche Last ist leichter geworden. Wie viele Entbehrungen mußten sich auferlegt und, wenn auch mit Seufzen, getragen werden! — Beobachter 1865, Nr. 36. Aus Oberndorf: In der gestrigen Gemeinderathssitzung wurde sich einstimmig und entschieden gegen die Todesstrafe erklärt. — Heilbronner Tagblatt 1856, 3. Februar: Hiernach ist sich genau zu achten. K. Oberamt.

Digitized by Google

Schubart. — Schwäb. Merkur. Schwaigern. Die erledigte Wundarztstelle soll wieder besetzt und damit ein Wartgeld, dessen Festsetzung sich noch vorbehalten bleibt, verbunden werden. 17. Okt. 1855. Stadtschultheiß Benzlen. — W. Menzel, Deutsche Dichtung III, S. 28: Auch wird sich einer Kindsmörderin erbarmt. — M. Rapp, Das goldene Alter der deutschen Poesie, II, S. 162: Wenn sich hier schon auf alte Bücher bezogen wird, so ist der Ausdruck wohl etwas unbestimmt. — König Ludwig von Bayern, Gedichte II, 211: Anmerkung. Castrigata, die großen, breiten Pflastersteine, deren in Rom nicht nur in der Vorzeit, sondern bis zur unsrigen sich bedient wurde. — Grimm, d. Sagen, Vorrede: An die Worte war sich, so viel thunlich, zu halten, nicht an ihnen zu kleben. — Lang, Geschichte der Jesuiten in Bayern, S. 31: So wurde sich von dem ersten evangelischen Institut immer mehr entfernt. — Unsere Zeit, 1867, Heft 1, S. 6: Der Großherzog von Hessen verordnet: Obgleich in meiner Cabinetsordre vom 22. März 1852 ausdrücklich bestimmt ist, daß in den Berichten über Anstellungen sich jedesmal über die politischen Gesinnungen der Bewerber in bestimmter Weise zu äußern sei, so ist diese Vorschrift doch neuerdings von einzelnen Behörden nicht beachtet worden.

d. Als ein durch nichts entschuldigtes Schwanken, somit als fehlerhaft muß es auch bezeichnet werden, wenn der Sprechende innerhalb der nämlichen Periode von sich selbst bald in der ersten, bald in der dritten Person spricht, z. B. Unterzeichneter erklärt hiemit, daß ich hinfort für keinerlei ohne mein Vorwissen gemachte Schulden Zahlung leiste, statt: Ich erkläre, daß ich nicht zahle, oder: Unterzeichneter erklärt, daß er nicht Zahlung leistet. Der k. bayr. Gymnasialprofessor zu Regensburg, J. B. F. Weyh gibt in seiner „Deutschen Sprachlehre mit Uebungsaufgaben", 9. Auflage 1859 S. 300 als Muster-Formulare eines Tilgungs- und eines Empfangsscheins: a. „Unterzeichneter bestätigt hiemit, daß der bürgerliche Tapezierer Maier die 150 fl., welche er mir schuldig war, nebst den betreffenden Zinsen heute bar zurückgezahlt hat. F. Veit." b. „Daß ich heute durch den Landshuter Boten Schütz ein Paket im Werthe von 10 fl. erhalten habe, bestätigt hiemit Ludwig Sand, k. Assessor." Beides fehlerhaft.

Unrichtig. Götzinger, Stilschule I, S. 33: Auf Verlangen bezeugt der Unterschriebene, daß Herr W. Albert aus Sachsenhausen sich nun das dritte Jahr in meinen Anstalten als vorzüglich guter Lehrer der Naturwissenschaften bewährt hat. Hofwyl. E. v Fellenberg. — Schwäb. Merkur 1866 10. März. Ehingen a. d. D. Der Unterzeichnete empfiehlt den löbl. Bierbrauern sein Lager in sehr gutem Malz, indem es mir sehr angelegen sein wird, meine werthen Abnehmer aufs pünktlichste und reellste zu bedienen. Alb. Keller, Malzfabrikant. — Göppinger Wochenblatt 1866 7. Juli. Jebenhausen. Herr Renner aus Ulm wird Sonntag Nachmittag eine Musikunterhaltung auf der Violine und Zither geben, wozu neben meinem ausgezeichneten Waldhäuser-Bier höflichst einladet Schön zum König David.

e. Als Nachwirkung eines älteren Sprachgebrauchs, wornach das Possessivpronomen sein auch in Beziehung auf weibliche Wesen gebraucht wurde, findet man heute noch in dem Volks-

Digitized by Google

munde Ausdrücke wie diese: Sein Thor kennt jede Kuh; Untreue schlägt seinen eigenen Herrn. Im neuhochdeutschen Sprachgebrauch ist der Unterschied fast allgemein angenommen, daß in der Einzahl in Bezug auf Männliches oder Sächliches „sein", in Bezug auf Weibliches „ihr" gesagt wird. Wenn auch in letzterem Falle von einzelnen das Possessiv sein gebraucht wird, z. B. die Sache hat seine Richtigkeit, die Verhandlung nahm seinen ruhigen Gang, so wird eine solche Ausdrucksweise weitaus von den meisten Volksgenossen als undeutsch (Gallicismus) oder als Ausfluß einer Nachläßigkeit aufgefaßt werden.

Verschieden von den berührten Fällen ist die Redensart: seiner Zeit, z. B. die früheren größeren durchlaufenden Postkurse, welche seiner Zeit von Reisenden aus höheren Ständen vielfach benutzt wurden, sind durch die Eisenbahn allmählich verdrängt worden. Es wäre unrichtig, seiner Zeit auf die Reisenden zu beziehen; die Zeit, die hiemit gemeint ist, ist nicht die Zeit der Reisenden, sondern die Zeit des Benutzens. Sie wurden benutzt, als das Benutzen zeitgemäß war. Grube hat allerdings Recht, den Satz: „wir werden es Dir seiner Zeit mittheilen" in Schutz zu nehmen und die Verbesserung „unserer Zeit" zurückzuweisen. Nur sollte es nicht deßhalb geschehen, weil das letztere geziert klingt, sondern, weil die Zeit, von der gesprochen wird, die Zeit des Mittheilens ist, der Augenblick, wo das Mittheilen zeitgemäß ist. Kurz, dieses sein bezieht sich weder auf das Subjekt des Satzes, noch ist es beziehungslos, sondern weist auf ein aus dem Zusammenhange zu erhebendes Thun oder Geschehen oder Bewirktwerden.

Unrichtig. Schnars, Bodensee 3. Abth. S. 32. Von Frauenfeld wenden wir uns der sogenannten Karthause Ittingen zu, welche in der Ortsgemeinde Warth Frauenfeld gegenüber liegt und durch seine vortrefflichen Rebpflanzungen berühmt ist. — Schw. Merkur 1868, 24. Jan. Der Haller Volksbote schreibt: Ohngefähr die Hälfte der vom Unglück Betroffenen hat seine Mobilien nicht versichert. — Schw. Merkur 1875, 5. Dez. Rotterdam. Die Komödie, welche Geistliche der Hochkirche vor dem Concil aufführten, indem sie den Pabst um die Bedingungen der Wiedervereinigung mit der katholischen Kirche fragten, fand hier seinen getreuen Nachfolger. — Oberamtsbeschreibung v. Leonberg 1852, S. 38. Eine beträchtliche Anzahl der Güterbesitzer hat von seinen Ernten über den eigenen Bedarf noch mehr oder weniger zum Verkauf übrig — Eckardt, baltische Kulturstudien, 1869. S. 22. Die baltische Aristokratie kann sich rühmen, die Begriffe „Herr" aus „Deutscher" trotz erbitterter Kämpfe mit fünf Nationen in stolzester Weise identificirt und wenigstens in den letzten Jahrzehnten das Mögliche gethan zu haben, um verjährtes Unrecht gut zu machen und der Größe seiner Aufgabe gerecht zu werden. — F. Perthes Leben. 1855, III. S. 455. Ueberhaupt sind die Leute hierzulande (in Holstein) von einer Billigkeit, einem Leben und Lebenlassen, die den ungeduldigen Ankömmling zuweilen in Erstaunen setzt, aber doch sein sehr Gutes hat. — Möser,

Digitized by Google

patriot. Phantasien, 3, 149: . . . . . nachdem man das feine Kunstgewebe der deutschen Rechtsgelehrsamkeit, worin die Nothwendigkeit der Leibzucht seine eigenthümliche Stelle hat, nicht mehr erkennen will; 2, 259: Die Menge der Uebrigen, welche Butter, Eier, Milch, Obst, Kienholz und dgl. bringt, hat für seine Mühe nicht zween Groschen reinen Gewinnstes. — Luther, Uebers. des Micha 2, 12: Ich will sie wie eine Herde mit einander in einen festen Stall thun und wie eine Herde in seine Hürden, daß es von Menschen tönen soll.

f. Das reciproke Pronomen einander wird von den besseren Schriftstellern nur dann verwendet, wenn eine Mehrzahl von Personen oder Sachen genannt ist, von denen die einen auf die andern gegenseitig in der gleichen oder in ähnlicher Weise einwirken. Die Mehrheit kann freilich auch durch ein Sammelwort ausgedrückt sein; bei der Verbindung eines solchen mit dem Fürwort der Gegenseitigkeit entstehen ungute Ausdrücke, wie: zum Schluß der Feierlichkeit prügelte die Hochzeitsgesellschaft einander. Man sage vielmehr: prügelten die Hochzeitsgäste einander. Auch Heynatz (in seinem Antib. 1, 329) tadelt den Ausdruck: eine Bibliothek ohne Auction von einander verkaufen, statt: vereinzelt verk. Dagegen sagt man ohne Anstoß: Auf das Signal hin lief die ganze Kompagnie auseinander = nach verschiedenen Richtungen.

Unrichtig. Neuer Pitaval. VIII. S. 101: Da die ganze Natur mit einander verwandt ist, so muß sie der Arzt in großem Umfang kennen. — Göthe 20, 131: Die Gesellschaft sah einander an und lächelte. — 43, 40: Das Gewerb ist so ängstlich und emsig, daß es sich nicht nahe genug an einander drängen kann. — Seyffert, Uebungsbuch für Sekunda 1853, S. 34: Was von den übrigen Schicksalen des Oedipus erzählt wird, weicht sehr von einander ab. — Kohlrausch, Geschichte der Schlacht von Leipzig: Europa stund zum Kampf gegen einander. — Philippson, weltbewegende Fragen, 1868, S. 75: Der Mensch ist untereinander darauf angewiesen, daß einer für den andern gegenseitig arbeite.

g. Der Uebelstand, daß das unbestimmte Fürwort man bloß im Nominativ gebraucht werden kann, hat zur Anwendnng von Ersatzmitteln für die übrigen Kasus Anlaß gegeben. Selbst im Nominativ findet sich „einer" statt man gebraucht z. B. Joh. v. Müller 31, 172: Meine Gesundheit ist gut. Ich mache mir einen raisonnirten Leichtsinn, sonst möchte einer vergehen. (Im Genetiv gebraucht die Volkssprache: einem sein — z. B. wenn einem seine Sehkraft geschwächt ist). Der Dativ findet sich in zahlreichen Stellen guter Schriftsteller, z. B. Göthe, 42, 241: Es wird einem sauer gemacht, das Bißchen Leben und Freiheit. — Möser, patr. Phant. 4, 90: So geht alles nur darauf hinaus, einem dasjenige, was man ohnehin nur gar zu sehr sucht, noch süßer zu machen. — Köstlin, Göthes Faust 1860.

Digitized by Google

S. 11: Folgt man dem Gange des Monologs weiter, so tritt einem eine Stelle entgegen ꝛc. Der Akkusativ findet sich ebenso bei G. Forster, Briefe an Herder, S. 369: Die Erziehungsanstalten in Polen erbarmen einen. Joh. v. Müller 39, 143: Es übernimmt einen mitunter der Gedanke über die Unnützlichkeit der ganzen Lebensmühe. Uebrigens muß eingeräumt werden, daß dieser Gebrauch der obliquen Kasus von einer doch nur dem Gesprächston und dem niederen und mittleren Gebiete der Schriftsprache angemessen erscheint, dagegen für Ode, Epos, Tragödie, deßgleichen für eine Predigt oder Festrede höheren Stils sich nicht eignen würde.

Noch weit bedenklicher und anstößiger ist aber der Uebergang von dem unbestimmten Fürwort man zum persönlichen Fürwort wir (seltener ihr oder du), so daß die Kasus von diesem — die mangelnden Kasus von man zu ersetzen haben. Es ist in den meisten Fällen etwas Unzukömmliches oder doch Auffallendes damit verbunden, daß der Sprechende und der Angeredete oder die Angehörigen derselben bei der Aeußerung mit in Betracht gezogen oder vielmehr in den Vordergrund gestellt werden. Göthe 35, 371: Je unzufriedener man mit der Methode ist, durch die man gebildet worden, desto lebhafter entsteht in uns der Wunsch, einer Folgewelt den nach unserer Ansicht besseren Weg zu zeigen; 17, 87: Macht man nicht gerne eine Spazierfahrt, um einen Kaffee zu trinken, einen Fisch zu genießen, der uns zu Hause nicht so gut geschmeckt hätte? Vgl. Göthe 17, 206; 20, 214; 20, 166; 20, 142. Warum nicht lieber von vornherein: Je unzufriedener wir mit der Methode sind, durch die wir gebildet worden —; machen wir nicht gerne eine Spazierfahrt —?

Unrichtig. v. Raumer's Leben, S. 20: Man kann sich auf Reisen nicht satt sehen an all dem Schönen, was uns aller Orten zu Gesicht kommt. — Ebendaselbst schreibt N. v. Gneisenau S. 258: Es ist unmöglich sich einer streitenden Partei zuzugesellen und der Wahrheit treu zu bleiben. Einmal angeworben muß man helfen vertuschen und verheimlichen, um unsern Mitstreitern nicht zu schaden. — Lessing 4, 125: Man wird beim Anblick so sinnreicher Gemälde ergriffen, durchdrungen, bewegt; allein man fühlet für uns selbst weder Reue noch Scham noch Furcht, vergl. 12, 12; 4, 447. Göthe 43, 301: Wie man Eger nicht betreten kann, ohne daß die Geister Wallensteins und seiner Gefährten uns umschweben; vgl. 43, 60; 19, 140; 24, 101; 27, 136; 28, 211; 29, 124. — A. Schmid, J. J. Moser's Leben, 1868, S. 456. Moser schreibt 1774: Man kann mit Daniels Gesellen selbst mitten im feurigen Ofen Gott loben, daß er etwas an uns zu Stande gebracht hat, was bei guten Tagen unterblieben wäre. — Neuer Pitaval V, S. 285: Nach einer lustigen Nacht gab man sich das Wort, die erste Kutsche anzugreifen, welche ihnen auf der Landstraße begegnen würde. — F. D. Gerlach. Uebers. d. Livius 3, 12: Schon nahte der Gerichtstag heran, und es war offenbar, daß man ganz allgemein die Ueberzeugung hatte, es handle sich bei der Verurtheilung des Käso um

Digitized by Google

ihre Feiheit. — Ueberſicht der Thätigkeit des kaiſ. ruſſ. Miniſteriums der Volksaufklärung. 1865. S. 295: In einigen Schulen wird die Kleidung der Schülerinnen außer Acht gelaſſen, ſo daß man neben dem Luxus offenbare Armut erblickt, die über ihren Anzug erröthend ſich vor euch zu verbergen ſucht.

h. Dem Volksmunde und nicht der Schriftſprache angehörig iſt die Gewohnheit, wenn über jemanden ohne Nennung des Namens etwas erzählt wird, und im Verlauf der Geſchichte der Erzähler auf den erwähnten Anonymus zurückkommt, dieſen ſchlechtweg „denjenigen" ohne ein Korrelat zu nennen. Das Hochdeutſche fordert ſtatt deſſen: der Erwähnte, der Gedachte, der Fragliche.

Unrichtig. Bock in der Gartenlaube 1867 S. 216: Da gibt es auf der Eiſenbahn Ausluger, die ihren Kopf alle Augenblicke zum Fenſter hinausſtrecken und dadurch ihren Reiſegefährten eine unpaſſende Ausſicht, dafür aber die richtige Anſicht von der geringen Einſicht und Rückſicht Desjenigen in der Rückanſicht verſchaffen.

i. Neben den Poſſeſſiven ſein und ihr hat die deutſche Sprache noch die Poſſeſſiva deſſen und deren, welche eigens da ihre Verwendung finden, wo zwei Weſen genannt ſind und die Bezugnahme nicht auf das Subjekt des Satzes, ſondern auf die neben dem Subjekt noch genannte Perſon oder Sache gefordert wird, z. B. der Jäger ſpielte mit ſeinem Hunde und deſſen Jungen; die Kaiſerin mit der Kronprinzeſſin und deren Tochter. Als Ausnahme wird von J. Kehrein noch angeführt, daß bei vornehmen Perſonen ausſchließend geſagt werde: deſſen und deren. Somit: der Mann und ſeine Frau; der König und deſſen Gemahlin. Mit richtiger Wahl ſagt Mörikofer: Notker der Arzt war ein berühmter Lehrer. Als Otto I. in deſſen Greiſenalter St. Gallen beſuchte, führte der Kaiſer den erblindeten Notker mit eigener Hand. Richtig ſagt auch David F. Strauß, im Leben Schubarts, I. S. VII: Was Herzog Karl im Stande geweſen wäre an Schiller zu thun und wie wenig deſſen Beſorgniſſe übertrieben waren ꝛc.

Unrichtig. Schw. Merkur 1866 19. Okt. Kaſſel. Geſtern waren ſämtliche vormals kurheſſiſche Truppen, welche in der Stadt und Umgegend liegen, zu deren Beeidigung auf den Artillerie-Kaſernenhof hieher commandirt. — Schw. Merkur. Extra-Beilage. Empfehlung aller Arten friſcher Samen. Da nunmehr die Zeit herannaht, wo jeder Gartenfreund auf deſſen benöthigte Sämereien Beſtellungen macht, ſo habe ich die Ehre dieſelben hiemit höflichſt zu benachrichtigen ꝛc. W. F. Walter. — Korr. v. u. f. D. 1843. Nr. 228: Die Königin nahm geſtern, nachdem ſie von Prinzeſſin Klementine und ihrem Gemahl in Woolwich Abſchied genommen, die dortige Yacht in Augenſchein. — Biograph. Skizze v. Kreittmayr 1838. S. 10: Um ganz und ungeſtört ſeiner hohen Beſtimmung leben zu können, hatte Kreittmayr die Verwaltung ſeines Privatvermögens, ſowie die Aufſicht über die Erziehung ſeiner Kinder deſſen (d. h. ſeiner) vollends (d. h. ganz) dazu geeigneten Gemahlin überlaſſen.

Digitized by Google

k. Im Gebrauch der relativen oder bezüglichen Fürwörter wird von den besten heutigen Schriftstellern die Unterscheidung beobachtet, daß die Relative Wer, Was gebraucht werden bei Sätzen, die in Substantive aufzulösen sind z. B. Wer gerne spottet = der Spötter; Was zur Bereitung des Feuers dient = das Brennmaterial. Dagegen stehen bei Relativsätzen, die in ein Adjectiv aufzulösen sind, die Relative welcher, welche, welches oder auch der, die, das. Man unterscheide also: „Wer dies gesehn, kann unbekümmert sterben." Dagegen: „Ein Wanderer, welcher dies gesehen", oder: „eine Mutter, die derartiges erfahren hat." Die Kasus: Wessen, Wem, Wen gehören zu Wer und werden nur von Personen gebraucht. Diese Unterscheidung wird aber vielfach von den Norddeutschen und in der Tagesliteratur, soweit diese von denselben beeinflußt wird, nicht beobachtet. Jene sagen nicht bloß: das Glas, was Sie mir gebracht haben, sondern auch: das Mädchen, was nicht Klavier spielen kann; ja sogar: der Kurfürst, was ein eigensinniger Mann war. Besser wäre: das Glas, das —; das Mädchen, welches —; der Kurfürst, welcher.

Unrichtig. Lichtenberg, v. Schr. 4, 94: Wessen Mannes Bildniß hat man mit solcher Neugier angesehen? — F. Thiersch's Leben 1866. II. 476: Das schreckliche Ende, was die Göttinger (1837) Sachen zu nehmen angefangen haben, ist tief ergreifend. — Grimm, d. Sagen. Vorrede XVIII: Wir erkennen neben dem Talent, was der Herausgeber darin bewiesen, doch eine Trübung einfacher Poesie. — Hebel 8, 185: Wenn ich nicht eine zu gute Meinung von dem badischen Landvolk habe, was doch in Vergleich mit andern wirklich gut ist. — N. Pitaval 4, 148: Vor welchem Gericht in der Welt, was nach dem Geiste aller gegebenen Gesetze ein Urtheil spräche, würde auf dies Verbrechen die ordentliche Strafe nicht gerechtfertigt erscheinen? — Schleiermacher, Predigten. Zweite Sammlung III: Können wir alles Liebenswürdige an ihnen lieben, wenn wir nicht auch auf das wichtige Verhältniß achten, was sie einem Volke eignet? Staatsanz. f. Württbg. 1867, 14. Febr. Eine Revolution, wessen Ursprungs sie auch sei, würde nicht sowohl die Sache des Hellenismus als die des Panslavismus fördern.

l. Die Relativadverbien: woran, worauf, woraus, worin u. s. f. und die statt derselben von Göthe u. A. gerne gebrauchten daran ꝛc. beziehen sich auf einen konkreten oder abstrakten Sachbegriff, nicht aber auf Personen. Man sagt also: das Gängelband, woran wir geführt wurden; die Straße, worauf wir wandelten; die Erkältung, woraus eine Brustkrankheit ward; die Verlegenheit, worin sich der Biedermann befand. Dagegen sage man nicht: Die Klienten, wovon der Rechtsanwalt seine Einnahmen bezog, sondern die Klienten, von welchen —. Am meisten Abweichungen von dieser Regel erlauben sich Norddeutsche, z. B. Just. Möser.

Digitized by Google

Unrichtig. Joh. v. Müller 33, 270: Er pflegte das Gespräch mit denselben Worten aufzunehmen, womit der andere schloß, und dann auf den Hauptgedanken oder die Hauptempfindung zurückzugehen. So schien der, womit er sprach, sich selbst zu hören. — J. Möser, patr. Phantasien 4, 7: Die Leser, wofür sie schreiben; 4, 74: Es ist meine Gewohnheit, daß ich in Gesellschaften entweder den Geringsten oder denjenigen, worauf die andern am wenigsten achten, zu meiner Unterhaltung wähle; 4, 84: Hier lebt noch ein Neider, worüber man triumphiren kann; 4, 86: Man liebt den Mann nicht, wovon man dieses fürchtet; 4, 259: Von dem Richter, worunter die Güter liegen, bestätigt; 4, 277: Die Ahnen, wovon er abstammt; 3, 169: Einen von den guten Landesvätern, womit die göttliche Fürsehung noch dann und wann ein kleines Ländchen beglücket. — Braun, Bilder aus der Kleinstaaterei II, 110: In dem Hotel wohnten auch Gutsbesitzer, womit ich zu Mittag aß.

m. Endlich möge hier eines Fehlers gedacht werden, der bei Demonstrativen und Relativen öfters gemacht wird durch Bezugnahme auf einen Begriff, der nicht ausdrücklich genannt, sondern nur implicite angedeutet ist, z. B. der uns aufgetischte Tyroler Wein erinnerte uns an die köstlichen Erzeugnisse aus dem Süden dieses Kronlandes. Da dieses nicht ausdrücklich genannt ist, so würde besser gesagt: Der uns aufgetischte, aus Tyrol stammende Wein —. Selbst wenn ein Dichter sich etwas Derartiges erlaubt, wie Schiller dies gewagt hat in seinen Künstlern: „Ein streitendes Gestaltenheer, die seinen Sinn in Sklavenbanden hielten, so stand die Schöpfung vor dem Wilden" — selbst hier fühlt man die Gewaltsamkeit dieser Beziehungsweise. Denn das Relativ, bezüglich auf ein zusammengesetztes Hauptwort, schließt sich an das Grundwort, nicht an das Bestimmungswort an. Die Lateiner genoßen in dieser Hinsicht größere Freiheit, so daß Cäsar bell. civ. I, 18 sagen konnte: Sulmonenses, quod oppidum etc. und 1, 40: in servili tumultu, quos tamen etc. Eine Sprache, in welcher die logische Korrektheit zum Ausdruck kommen soll, muß sich die Bezugnahme auf etwas, was gar nicht genannt worden ist, versagen.

Unrichtig. Grimm, d. Sagen 66: Zu Merseburg sei ein Weib vor ein Balbierhaus gekommen, der nahe am Wasser gewohnt. — W. Menzel, deutsche Dichtung III, S. 186: Gleichwohl will eine Schulmeisterstochter, in dessen Hause er aufgenommen worden, ihn durchaus heirathen. — M. Rapp, gold. Alter I, S. 20: Durch englisch Vermittlung, wo die Philosophie mehr realistischen Boden hatte, wirkte das philosophische Element auf Voltaire. — Sturz, Schriften, neue Aufl. 1, 207: Man erzählt, das britische Theater sei ein ekelhaftes Blutbad, und ihre Verfassung ein anarchisches Volksregiment. — Frankl, nach Jerusalem 1, 50: Europa irrt sich, wenn es glaubt, daß die Griechen russische Sympathieen haben, wenn sie auch durch religiöse Anschauungen mit ihnen verbunden sind.

Digitized by Google

VI. Fehlerhaft gebrauchte Participien.

Unleugbar ist die Armut der deutschen Sprache an Participien (Mittelwörtern). Während die lateinische ihrer vier hat: faciens, facturus, factus, faciendus; die griechische im Ganzen fast über ein Dutzend Participien gebietet, muß sich der Deutsche behelfen mit zweien: „machend" und „gemacht", von denen wir jenes mit Lehmann das erste, dieses das zweite Particip nennen wollen. Nun aber dienen Participien nicht bloß der Bequemlichkeit, indem sie es möglich machen, einen Gedanken an den andern anzuhängen und den Inhalt zweier Sätze in den Rahmen eines einzigen aufzunehmen; sie verleihen der Sprache auch eine energische, oft auch eine schwungvolle Kürze, sofern sie der Nothwendigkeit überheben, Artikel, Demonstrativ- und Relativpronomen, Conjunktionen, überhaupt Formwörter anzuwenden. Auf der Vielheit und Leichtverständlichkeit solcher Ausdrücke wie: sapienti sat, parcere devictis, dicto audiens, jura vigilantibus scripta beruht ein besonderer Reiz der lateinischen Sprache und theilweise die Möglichkeit ihres kraftvollen, herrschermäßigen Gebarens (nervose et imperiose dicta). Das Verlangen, in deutscher Sprache trotz dem bescheidenen Vorrath ihrer Verbalformen Aehnliches zu versuchen, wie die lateinische leistet, hat seit Jahrhunderten viele unserer Sprachgenossen verleitet, der Muttersprache Gewalt anzuthun und ihren Verbalformen Bedeutungen aufzuzwingen, von denen die Volkssprache nichts weiß. Und leider sind in der Beurtheilung dieser Gewaltthätigkeiten manche Sprachkundigen allzu nachsichtig gewesen.

a. In zahlreichen Fällen wird, zumal in der Kanzleisprache, dem ersten Participium passive Bedeutung geliehen, die ihm nicht zukommt, und nicht zukommen könnte, ohne zu den ärgsten Zweideutigkeiten zu führen. Der prügelnde Schulmeister ist doch wohl der, welcher andere prügelt, nicht der, welcher von andern geprügelt wird; der wachhabende Offiziere ist derjenige, welcher die Wache zu besorgen hat. Der Besitzende ist qui possidet, nicht qui possidetur. Aber mit letzterer Bedeutung wird das fragliche

Digitized by Google

Particip in sehr vielen Fällen, sogar von den besten Schriftstellern gebraucht. Nicht bloß veränderungslustige Landwirthe oder Ziegler bieten ihr „besitzendes" Anwesen aus, sondern zahlreiche Schriftsteller jeden Rangs huldigen diesem Sprachgebrauch, und ich begnüge mich daher, bezüglich auf den passiven Gebrauch von habend, innehabend, obhabend, vorhabend, unterhabend, haltend, besitzend aus vier Jahrhunderten nur je eine Belegstelle anzuführen. Es läßt sich nicht absehen, warum nicht statt „meiner habenden, besitzenden, innehabenden Sache" gesagt werden soll: die mir angehörige, in meinem Eigenthum oder Besitz befindliche Sache; statt vorhabender Reise — beabsichtigte R.; statt obhabender Pflichten — Obliegenheiten; statt unterhabender Leute — untergeordnete oder untergebene Leute. In den meisten Fällen genügt das Besitz anzeigende Fürwort.

Nächst dem „habend" wird am häufigsten von der Kanzleisprache „betreffend" im passiven Sinne gebraucht zur Bezeichnung dessen, der von einem Gesetz, einer Bestimmung, Forderung ꝛc. betroffen wird. Den richtigen Ausdruck in solchen Fällen bietet Lessing 2, 12: Das Frauenzimmer, die es mit betrifft, ist nicht ungeneigt eine Art von Vergleich einzugehen. Und Nachahmung würde verdienen der Kladderadatsch, wenn er 1872, Nr. 34 sagt: In den betroffenen Kreisen sieht man dem neuen Polizeipräsidenten mit Besorgniß und Mißtrauen entgegen. Da man sagt: die Verordnung betrifft die impfpflichtigen Kinder, so läßt sich auch sagen: die Impfpflichtigen müssen zufolge der (sie) betreffenden Verordnung dem Impfarzt gebracht werden; oder passivisch: zufolge der Verordnung müssen die (von derselben) betroffenen Impfpflichtigen dem Impfarzte gebracht werden.

Am wenigsten hat die Uebertragung der passiven Bedeutung auf das sonst active Particip Befremdliches in Fällen, wo sich eine Art von Personification annehmen läßt wie bei „stillschweigend" und „selbstredend". Die stillschweigende Bedingung ist gewissermaßen die, welche vorhanden ist, aber nichts von sich hören läßt; und die selbstredende Voraussetzung die, welche sich selbst ausspricht (res ipsa loquitur), somit nicht ausgesprochen zu werden braucht. Volksthümliche Ausdrücke, bei welchen an eine Nachahmung einer ausländischen Sprachweise nicht zu denken ist, sind: die schlafende Nacht; die gut melkende Kuh; die bei E. M. Arndt angeführte Formel: auf thuender That, auf gichtigem Mund und blickendem Schein ertappt.

Nicht nachzuahmen. Bei Pfister, Herzog Christoph zu Wirtemberg I, S. 617 ist in der letzten Verordnung Christophs die Rede von habenden Privilegien, von machenden Schulden, und vom tragenden Amte. — F. Eberty, Geschichte des preußischen Staats I, S. 304: Der Kurfürst ließ

Digitized by Google

Schwarzenberg die in Händen habenden Blankets Georg Wilhelms abfordern. — G. Arnold, Kirchen- und Ketzerhistorie II, S. 188: Molinus stand da in einem s. g. Bußkleide und darin haltender brennender Wachskerze. — Bei Göthe, 16, 184 schreibt Werther an Albert: „wollen Sie mir zu einer vorhabenden Reise ihre Pistolen leihen?“ — Möser, patr. Phant. 4, 321 schreibt: In gegenwärtigen Zeiten melden sich verschiedene Leibeigene um ihre Freiheit und wünschen ihre unterhabende Höfe gegen gewisse Pflichten und Dienste zu bauen. — F. Förster, Befreiungskriege III, 596: des Königs von Württemberg Majestät erklärt (am Wiener Kongreß), daß, so aufrichtig ihr Wunsch sei, zu dem großen Zweck des Bundes ferner mitzuwirken, Sie demohngeachtet mit den gegen Ihren Staat und Haus obhabenden Pflichten nicht als vereinbarlich ansehen, ferner angesonnene Verbindlichkeiten zu übernehmen. — Hebel, rheinl. Hausfreund, Ausg. von 1838, Band 3, S. 290: Wenn der Inhaber dieses von gegenwärtigem Herrn Offizier fünf Prügel mit einem tüchtigen Stock ruhig ausgehalten und empfangen hat, so wird ihm der Offizier seinen bei sich habenden Reitgaul als Eigenthum zustellen. — A. Schmid, Joh. Jak. Mosers Leben. Ein herzogliches Dekret von 1763 gestattete dem Gefangenen, dann und wann, jedoch unter adhibirender gehöriger Vorsicht zur Schöpfung frischer Luft in der Festung herumzugehen. — S. 255: vorsätzlich oder wissender Dinge die Unwahrheit reden. — S. 391 spricht ein herzogliches Rescript die Erwartung aus, Moser werde der ihm wieder zuwendenden Gnade sich nunmehr durch ein ruhiges und anständiges Betragen fähig zu machen suchen. — S. 410: die bei der äußersten Verlegenheit der herzoglichen Kammer nach Venedig auf vier Monate mit einer Suite von 125 Personen vornehmende Reise. — S. 437: mein vor Gott führender Wandel. — Meine als Priester meines Hauses hiemit ertheilende Absolution. — S. 544: die eifrigst fortsetzenden Anstalten zu einem Feldzug. — S. 556: die hegende geheime Absichten. — S. 554: die ersparenden beträchtlichen Geldsummen. — S. 490: die aufzustellen suchende neue Theologie. — O.-A.-Beschr. von Kirchheim, S. 247: der Stadt Owen wurde 1567 erlaubt, daß sie fürohin zwei Gewandschneider haben möge, die neben dem Gewand oder Tuch auch essende Ding, als Häring, Stockfisch ꝛc. feil haben mögen. — Pfister II, 84: Es soll ihm nichts von essender oder trinkenden Speis zugeschmeichelt werden. — Joh. v. Müller 32, 105: Hiezu kommt Seelengram: über meine eigene Unnützlichkeit und seit 97 selbst ökonomisch leidenden Schaden. — 38, 250: Ich werde in Rücksicht Bündtens Ihnen meine Gedanken mit der Freimüthigkeit sagen, welche meiner für Sie tragenden Achtung gemäß ist. — Möser, patr. Phant. 4, 313: Nie würde er sich zu dieser nützlichen Unternehmung entschlossen haben, wenn es nicht unter der selbstredenden Bedingung geschehen wäre, daß ꝛc. — Ueber Land und Meer 1868, Nr. 23: Gute Küche ist selbstredend. Denn ohne gute und reichliche Nahrung möchte ich nicht viel Hoffnung auf die Leistungen eines englischen Soldaten setzen. — Schwäb. Merkur 1866, 18. Oktober. Gaildorf. Durch den Kauf eines stärkeren Militärpferdes ist mir mein zwar älterer, aber knochenreiner Schwarzbraunwallach entbehrlich geworden, welchen ich bei gewärtigender guter Behandlung billigst abgebe. K. Revierförster Schill'ng.

b. Das erste Particip drückt seiner temporalen Bedeutung nach die Gleichzeitigkeit des einen Seins oder Thuns mit dem andern aus. Es ergibt sich dies aus der Vergleichung des Sinnes zweier Ausdrücke, wie: der entstehende Brand wurde entdeckt und

Digitized by Google

gelöscht, nämlich während er im Entstehen begriffen war; andererseits: der entstandene Brand konnte erst nach einer Stunde wieder gelöscht werden. Der Bauer beschwerte sich über den durch die Schafe ihm erwachsenden Schaden, ein andermal über den ihm erwachsenen Schaden. „Durch den Lärm des bellenden Hundes wurde das eben einschlafende Kind aufgeschreckt"; hier ist Bellen, Einschlafen, Aufschrecken gleichzeitig. Anders wäre es, wenn von einem eingeschlafenen Kinde die Rede wäre. Fehlerhaft ist somit die Anwendung des ersten Particips da, wo man sich die mit dem Particip bezeichnete Handlung nicht als eine erst werdende, sich vollziehende, sondern als eine gewordene, fertige, abgeschlossene Handlung vorzustellen hat wie in dem Satze: von Zürich am 26. Oktober abreisend kamen wir am 6. November in Nürnberg an. Die Abreise kann doch nicht als gleichzeitiger Nebenumstand der Ankunft erwähnt werden; vielmehr muß es heißen: abgereist. Aehnlich verhält es sich mit dem Satze: die Universität beziehend hörte er Vorlesungen über Kameralwissenschaft. Das Beziehen der Universität war doch, als er die Vorlesungen hörte, bereits eine vollendete, der Vergangenheit angehörige Thatsache. Gegen diesen Mßbrauch des ersten Particip hat in Herrigs Archiv 1854 auch Andresen Verwahrung eingelegt mit dem Beisatze: diese Redeweise kann nicht mit dem Mangel eines Partic. Perf. Act. entschuldigt werden, der ja auch die lateinische Sprache trifft. Im Latein ist ein derartiger Mißbrauch fast unerhört. Welch ein Unterschied zwischen librum legens und libro lecto in villam introii! Im Mai 1873 wurde von der Deutschen Zeitung eine hundertjährige Geburtstagsfeier in Erinnerung gebracht, die des Fürsten Metternich, „ältesten Sohnes des zu Coblenz *lebenden* Grafen Franz Georg von Metternich", wobei Kladderadatsch mit Recht fragte: „Wenn der älteste Sohn seinen hundertjährigen Geburtstag feiert, wie alt ist der zu Coblenz *lebende* Herr Vater?"

Unrichtig. Göthe 43, 203: In Zug ans Land *steigend* kehrten wir im Ochsen ein. — 43, 311: Zugleich wird man mit Bedauern den in jugendlichem Alter schon vieles *leistenden* Joseph Hoffmann vermissen, welcher wohl verdient hätte bessere Zeiten zu erleben. — 31, 76: Den 26. Oktober von Zürich *abreisend* langten wir den 6. November in Nürnberg an. — Bärsch, F. v. Schill's Zug und Tod. 1860. S. 294: Im Befreiungskriege tapfer *fechtend* starb Eytelwein als Lieutenant an seinen Wunden in Berlin. — Erasmus Schwab, Land und Leute in Ungarn I. S. 322: Inmitten des Komitats liegt eine ehemalige Deutschstadt, Kaschau, im dreizehnten Jahrhundert angelegt, bis zum sechszehnten nationalen Charakter *bewahrend*, später die Schicksale der meisten Deutschstädte Ungarns *theilend*. — Der Schwarzwald. Handbuch für Reisende. Heidelberg, bei A. Emmerling, S 133: Werthheim, reizend gelegenes Städtchen mit der Burg der alten Grafen von Werthheim und dem modernen Schlosse der

Digitized by Google

1556 sie beerbenden Grafen, jetzt Fürsten von Löwenstein. — Schwäb. Merkur 1866, 1. April: 1819 auf die Universität übersiedelnd hörte Gwinner dort Vorträge über Kameral- und Forstwirthschaft. — 1867. 30. Jan. Corr. aus Ludwigsburg: Um 2 Uhr ankommend widmeten Ihre Majestät zwei volle Stunden einer ins Einzelne gehenden Besichtigung der Anstalt. — 1867, 11. Juli: Besonders fällt (auf dem Kirchhofe zu Neapel) in die Augen ein Monument, welches die deutsch-evangelische Gemeinde ihrem lange mit Treue und Aufopferung wirkenden Pfarrer Nenny gesetzt hat. — F. Eberty, Gesch. des preuß. Staats II, 112: An den dänischen Küsten landend zwang Karl XII. nach wenigen Monaten den König zum Travendahler Frieden.

c. Ein künstliches Mittel, um die Unzulänglichkeit des ersten Particips für die ihm aufgezwungene Rolle zu verdecken, wenden einzelne an, indem sie „einst, unlängst, früher, ehemals" oder eine sonstige den Zeitunterschied enthaltende Bestimmung dem Particip hinzufügen. Aber der Zweck wird hiemit nicht erreicht. Denn der ehemals Sterbende ist jetzt ein Gestorbener; was einst blühend war, ist jetzt verblüht. Die „nach Cäsars Tode eintretende unruhige Epoche" ist von unserem Standpunkte aus eine einstmals eingetretene Epoche; die „voriges Jahr rauchende" Brandstätte ist eine Stätte, welche einst geraucht hat. (προαποθνήσκων ist nicht = ἀποθανών).

Unrichtig. Göthe 41, 182: Dann sagen sie: aus hohlem Schattenreich herauf
Gesellte sich inbrünstig noch Achill zu dir
Dich früherliebend gegen allen Geschicks Beschluß.

W. Menzel, Preußen und Oesterreich 1866 S. 39: Ein lebhaftes Bild davon macht man sich, wenn man die Verhandlungen des unlängst in Lüttich tagenden Studentenkongresses liest. — N. Pitaval VI. 96: Einem Prädestinationsglauben ergeben, früher an Tobsucht leidend hat er nicht mit völliger Freiheit und Ueberlegung gehandelt. — Evang. württb. Kalender 1867, S. 30: Der Schloßberg zu Tübingen verläuft auf der andern Seite in den einst die Oedenburg tragenden Spitzberg. — Schnars, Bodensee 1859, 2 Abth. 96: Tettnang liegt am Rande einer Fläche, in welche mehrere Schluchten einmünden, welche von einigen für Buchten des im grauesten Alterthum bis hieher flutenden Bodensees gehalten werden. — Staatsanz. 1861 14. Aug.: Die voriges Jahr am 23. d. M. rauchende Brandstätte zieren gegenwärtig schon 86 stattliche Gebäude. — Schwäb. Merk. 1856, 1. Mai: Man schlägt vor, das Gebäude der Stadt abzutreten, wodurch dasselbe als stattliches Denkmal der vor vierthalb Jahrhunderten in Schwaben aufblühenden Kunst seiner Bestimmung zurückgegeben werden könnte.

d. Ebenso verwerflich ist, wenn das erste Particip im Sinne des lateinischen — urus futurisch gebraucht wird, z. B. wenn gesagt wird: „er kam ins Hauptquartier, von dort bald zurückkehrend." Somit: zurückkehrend (vom Hauptquartier) kam er ins Hauptquartier. Bei dieser Ausdrucksweise wird, was einer späteren Zeit angehört, willkürlich und unwahr als begleitender Nebenum-

Digitized by Google

stand eines früheren Ereignisses erwähnt, während doch Kommen und Zurückkehren von einander getrennte Momente sind.

Unrichtig. Karl Maria v. Weber, Lebensbild I, S. 91: Als erster Geiger saß in dem Orchester der später eine so große Rolle in Breslau spielende Joseph Schnabel. — E. Frommel, Henhöfers Leben, S. 107: Die Abhandlung bildet die Grundlage zu dem später so gesegnet wirkenden Büchlein: christliches Glaubensbekenntniß. — Schwäb. Merkur 1866, 1. Aug: General v. d. Tann begab sich gestern ins preußische Hauptquartier zu General Manteuffel, von dort baldigst zurückkehrend.

e. Von den transitiven Zeitwörtern, welche ein Objekt im Accusativ regieren, läßt sich durch Vorsetzung der Präposition „zu" vor das erste Particip ein Particip der passiven Möglichkeit oder Nothwendigkeit bilden, so daß der zu hoffende Ernteſegen gesagt wird für: der Ernteſegen, welcher gehofft werden kann oder muß; die leicht zu verstehende Regel für: die Regel, welche leicht verstanden werden kann. Dagegen ist ein solches Particip nicht üblich bei Verben, welche ein Objekt im Genetiv oder Dativ nach sich haben; also läßt sich nicht sagen: die zu gehorchenden Gesetze, der zu gedenkende Vorfall. Vielmehr sage man: die Gesetze, denen man gehorchen, der Vorfall, dessen man gedenken muß. Noch verwerflicher ist die Bildung derartiger Participien von intransitiven Verben; z. B. die zu keimende Saat für: die Saat, welche keimen soll. Man sage also nicht: der stattzufindende Gesellschaftsbeschluß, sondern: der Beschluß, welcher stattfinden soll.

Unrichtig. Göthe 17, 383: Mittler, wohl wissend, daß man das Geschehene eher sich gefallen läßt, als, daß man in noch zu Geschehendes einwilligt, überredete Charlotten. — Lessing 11, 563: Dieser Gedanke stieß mir auf bei Erblickung des Titels, durch welchen Ew. Hochwürden bald zu erscheinende Schrift sich ankündigt. — Hegels Rechtsphilosophie, Gesamtausg. S. 223: Die voranzugehende Bedingung der gegenseitigen vollkommenen Hingebung. — Schwäb. Merkur 1867, 6. Juni. Wien: der Entwurf des Inauguraldiploms verspricht Heilighaltung der 1723 festgestellten Thronfolge, sowie der nach Art. 3 von 1790 zu geschehenden Krönung Ungarns und der Nebenlande. — Allg. Zeitung 1840 Nr. 122: Wir erlegten diesmal außer der so leicht beizukommenden Turteltaube eine junge wilde Gans. Fürst Pückler Muskau.

f. Was die Anwendung des zweiten Particips betrifft, so ist es fast immer eine Zeitform der Vergangenheit. Allerdings wird es bei einzelnen transitiven Zeitwörtern auch mit der Bedeutung eines passiven Particips der Gegenwart gebraucht z. B. ich bin geehrt, genöthigt, gezwungen, geschützt, gedeckt, geplagt, begleitet, wo nicht an eine in der Vergangenheit vorgekommene, sondern an eine eben jetzt sich ereignende Einwirkung auf den Sprechenden gedacht werden soll. Indeß gestatten solche Fälle

Digitized by Google

keine weitere Ausdehnung. Der Geplagte kann bedeuten den, der geplagt wurde, oder den, der geplagt wird; dagegen der Mißhandelte den, der mißhandelt worden ist, nicht, der mißhandelt wird. Der Gebildete, der Bekleidete ist nicht, wer gebildet oder bekleidet wird, sondern — worden ist. Im praktischen Leben wird doch auch wohl unterschieden zwischen einem gemästeten Ochsen und einem, der gemästet wird oder in der Mastung begriffen ist.

Unrichtig. Ausland 1866, S. 90: Da der Apotheker mit dem ekelhaften und leicht von den Würmern gefressenen oder sonst verderbenden Dinge (scincus officinalis) nur des beträchtlichen Vortheils wegen sich abgeben mag, so ist ihm der enorme Preis nicht zu verargen. — Ueber Land und Meer 1866 S. 519: Später fuhr der Kaiser langsam zu dem Smolna-Kloster, wo ein Ball der jungen dort erzogenen Damen stattfand. — O. A. B. von Leonberg S. 234: Pferde werden in Rutesheim nicht gezogen, sondern die zum Zug gebrauchten auswärts gekauft. — König Ludwig, Walhallas Genossen S. 37: Zu Karl dem Großen (gut aufgenommen, sich ausbildend) hatte Egbert sich frühe begeben.

g. Das zweite Particip wird von intransitiven Zeitwörtern, besonders solchen, welche einen Uebergang aus einem Zustand in den andern bezeichnen z. B. werden, gehen, kommen, aufstehen, niedersitzen, einschlafen, aufwachen, häufig, mit dem Hilfszeitwort sein verbunden, in aktivem Sinne gebraucht: er ist geworden, gegangen, gekommen, aufgestanden, niedergesessen, eingeschlafen, aufgewacht; und ebenso ein Gewordener ꝛc. Dem entsprechend wird nun auch von vielen bei intransitiven Zeitwörtern, welche nicht sein, sondern haben als Hilfszeitwort verlangen, ein Particip mit der Bedeutung eines Tempus der Vergangenheit in aktivem Sinne gebraucht. Eine Anzahl solcher Participien ist, (wie im Lat. juratus, coenatus, pransus) als vom Volke allgemein angenommen nicht anzufechten z. B. erfahren, geschworen, verlogen, gedient, studirt, sattgegessen, eingebildet = der erfahren, geschworen, viel gelogen, gedient, studirt, sich satt gegessen, sich Großes eingebildet hat. Diesen Adjektiven stehen mit entsprechender Bedeutung gegenüber eine Anzahl Adverbien z. B. ungegessen, ungepredigt, ungebetet. Auch der aktive Gebrauch der Participien, „stattgehabt" und „stattgefunden" für etwas, das stattgehabt, stattgefunden hat, wird wegen der Sinnverwandtschaft mit „gewesen" oder „vorgekommen" von einigen Grammatikern gutgeheißen. Aber die weitere Erstreckung dieses Particips auf Zeitwörter, die das Hilfszeitwort „haben" erfordern, wird wohl von den meisten Sprachgenossen anstößig gefunden und ist deßhalb nicht empfehlenswerth. Man sage also nicht: Der mich betroffene Unglücksfall, sondern: der mir zugestoßene, über mich verhängte U., oder: der Ungl., der mich betroffen hat. Sanders, der nur die Verschmelzungen „stattgefunden" und „stattgehabt" als sprachüblich

Digitized by Google

zugibt, (kurzgef. Wörterbuch S. 84) will diese adjektivischen Participien der Vergangenheit aus einer Ellipse von „habend" erklären; aber sie verlieren dadurch nichts von ihrer Anstößigkeit. Denn z. B. der Mißhandelte ist = der, den der andere mißhandelt hat, und deßhalb ist und bleibt, „der seine Untergebenen mißhandelte Unteroffizier" eine undeutsche Ausdrucksweise, welche auch der nachsichtigste Grammatiker nicht umhin kann als verwerflich zu bezeichnen, ohne bezüglich der Reflexiven, bei welchen dieser Mißbrauch der zweiten Participien besonders häufig ist, eine Ausnahme zu machen. Selbst J. Grimm hat, Ursprung der Spr. 32: die zur rechten Zeit sich eingestellten Erfindungen; altd. Wälder I, 126: aus den sich erhaltenen Denkmälern; Gramm. II, 197: bei den wirkliche Komposition eingegangenen Partikeln.

Unrichtig. Ein Buchtitel, angeführt in dem Anzeiger für die Kunde der deutschen Vorzeit 1866 Nr. 8: Friede erlangtes Teutschland. In einem Schauspiel aufgeführt und beschrieben von Joh. Heinrich Hadewig. Hannover MDCLI. — In Nikolais Reisen durch Schwaben findet sich: Dem sich publice ungebetten aufgeworfenen, unverjohrenen Reformatori Gymnasii Ulmensis Joh. Mich. Affsprung wird andurch das obrigkeitliche Mißfallen zu erkennen gegeben. Ulm 4. Martii 1776. Geheimder Stand. — Bürgermeister und Rath von Schaffhausen sagen 1786 in Erwiderung der Zusendung von J. Müllers Schweizergeschichte: Wir erkennen darin mit wahrem Vergnügen die reife Frucht einer viel versprochenen Blüte. — In J. J. Moser's Leben 1868, S. 279 schreibt W. Moser: Beim Einsteigen in die Kutsche habe J. J. M. das bei derselben sich versammelte Volk freundlich gegrüßt und sei sehr getrost gewesen. S. 218: Der sich anhero zur Ruhe begebene geheime Rath Moser. — In einem dienstbeflissnen Artikel der Stuttgarter Zeitung von 1759 (vgl. Martens Gesch. von Hohentwiel S. 172) wird zur Rechtfertigung der Gefangensetzung des Joh. Jak. Moser gesagt: Es habe sich dieser so viele seltene Rollen gespielte Mann schon längstens in ganz Deutschland durch sein unruhiges Betragen und ohne genugsame Beurtheilungskraft affektirte Zaumlosigkeit berüchtigt gemacht. — Im. Kant 8, 206: Bei der unendlich kurz gedauerten Bewegung. — Oberst Rieger (Schubarts Leben. Von D. F. Strauß I, 418) schreibt an den Stadtschreiber Schubart in Aalen: Da Euer HochEdelgebohren nach einer Gelegenheit Sich schon lange sehnen, Ihrem hiesigen HE Bruder eine Charite zu erweißen, so würden Sie ihn sehr obligiren, wenn Sie ihm einen recht guten warmen Schlafrock und ein paar gute warme Strümpfe auf den bereits streng allhier angefangenen Winter je eher je lieber anhero schicken möchten. — Joh. v. Müller schreibt 1808 an Hofprediger Reinhard 28, 305: In der That begreifen wir nichts weder von dem öffentlichen Gang der Welt, noch von unsern eigenen Fügungen; mir wenigstens ist der Schlüssel der mich betroffenen völlig mysteriös. 27. 71: mit einer 500 Jahre geblüheten Freiheit es aufzunehmen. — Göthe 25, 147: Ich bewog ihn zu einer offenen Erzählung der kurz vorher bestandenen Hofverhältnisse. — 31, 124: Wir beluſtigten uns an diesem nach und nach sich verbreiteten Geheimniß. — 35, 94: Der König besuchte den Autor wieder; da er seine Arbeiten sehr zugenommen findet, befiehlt er ihm eine Summe Geldes auszubezahlen. — K. J. Weber, Briefe ꝛc. I, XXI: Verschwunden sind die sich selbst überlebten Reichsstädte. —

Digitized by Google

König Ludwig von Bayern, Gedichte 1829, S. 69: Dem am Kreuz Gelittnen möcht ich gleichen. — S. 106 (auf dem Heidelberger Schlosse): Die Bilder draußen an den Mauern der einst darin Gethronten stehn. Von dem Gestein in dumpfem Trauern sie noch auf ihre Pfälzer sehn. — Weidenkeller, Katechismus der Landwirthschaftslehre I, S. VI: In der Landwirthschaft geboren und erzogen, von Jugend auf mich derselben mit großer Vorliebe hingegeben und hiedurch viele wichtige Erfahrungen gesammelt, werde ich meinen zu gebenden Unterricht stets auf dieselben stützen. — Martens, Geschichte von Hohentwiel, S. 151: Sodann wurde die sich nicht als zweckmäßig bewährte Einrichtung mit den Commandirten aufgehoben. — O. A. B. von Kirchheim S. 145: Die aus 90 Mann bestandene Bürgerwehr löste sich 1834 auf. — Die Mitth. d. württ. Thierschutzvereins 1866 Nr. 12 sprechen von einem diesjährigen sehr bedenklich über Hand genommenen Mäusestand. — Staatsanzeiger für Württemberg 1866. 21. Januar. Freudenthal. Infolge der den ganzen Sommer über angedauerten Trockenheit lieferten die Brunnen nur spärliches Wasser. — Heilbronner Tagblatt 1856, 15. Mai. Treschklingen. Der besonders in den Mittagsstunden schwüle Tag ließ uns annehmen, daß die in den letzten zehn Tagen geherrschte Kälte gebrochen sei. — Schwäb. Merkur 1875, 27. August. Als die Preisrichter ihre Plätze eingenommen hatten, begann der Wettlauf der Schäfer und der heuer sich in großer Anzahl eingefundenen Schäferinnen. — 1855: Das prompte und anständige Verfahren der Magdeburger Hagelversicherungsgesellschaft bei der Regulirung des meine Felder getroffenen Hagelschadens veranlaßt mich diese Gesellschaft angelegentlich zu empfehlen. Wiernsheim 8. August. G. Zundel, Oekonom. — 1859, 11. Mai: Unser Sohn Ludwig sollte einer bei ihm sich in den ersten Tagen seines Hierseins geäußerten Krankheit erliegen. — 1866, 12. Okt.: Verwandte und Freunde benachrichtige ich hiemit von dem am 21. Sept. zu Neuyork durch die Cholera hinweggerafften Tode unserer lieben ꝛc. Schulmeister H.

h. Der Gebrauch des zweiten Particips statt des Verbalsubstantivs oder statt eines zur Zeitbestimmung dienenden Nebensatzes hat etwas Unvolksthümliches, für manche etwas Dunkles und scheint dem deutschen Sprachgeiste zu widerstreben. Niemand, der nicht von fremden Sprachen beeinflußt ist, sagt wohl: nach ausgebrochenem Kriege, seit entstandener Krise, durch eifrig betriebene und glücklich durchgeführte Wiederwahl unseres Abgeordneten, sondern: nach Ausbruch des Kriegs, seit Entstehung der Krise, durch Betreibung und Durchführung der Wiederwahl, oder auch: nachdem der Krieg entstanden, seitdem —, dadurch daß —. Ein Mann aus dem Volke oder auch ein Knabe, welcher liest: nach entstandener Feuersbrunst, denkt vermuthlich: also nach der Feuersbrunst. Und doch ist der Sinn: nicht nach, sondern während der Feuersbrunst. Indeß ist zu sagen, daß nicht alle in Rede stehende Ausdrücke gleichermaßen undeutsch und verwerflich sind. Erträglicher sind diejenigen, wo das Substantiv eine Handlung bezeichnet z. B. nach vollendeter Weinlese, nach erfolgter Ueberbrückung, nach beendigten Manövern; Fälle, in welchen das Particip fast überflüssig ist. Hart und anstößig dagegen sind die Fälle, wo

Digitized by Google

das Substantiv nicht eine Handlung bezeichnet, z. B. kurz nach eröffnetem Kanal, gleich nach überreichtem Orden fand das Festmahl statt. Kurzum, für wen die Ausdrucksweise des Volks etwas Maßgebendes hat, (dies sollte man von Volksrednern und Predigern erwarten dürfen!) der überlasse derartige Participien den Lateinern, antiken und modernen.

Unrichtig. Joh. v. Müller 16, 8: — wo Albin von Sillinen nach abgegebenem Kommando heimzog. — 16, 97: nach schnell niedergetretenem Zaun. — 34, 75: Eine Ursache der vernachläßigten schönen Künste ist unstreitig die Unfruchtbarkeit des Bodens. — Möser, p. Ph. 3, 215: nach getheilter Mark; 3 217: nach geöffneten Feldern. — Lichtenberg 5, 151: nach geöffneten Deckeln von mehreren Särgen fanden sie. — 3, 309: nach verloschenem Eindruck, bei erwachtem Kopf; 4, 333: durch das mißlungene Goldsuchen nebst verschwendetem Vermögen ist ihnen der Verstand verrückt. — Göthe 43, 46: Die Hauptursache von den in früheren Zeiten vernachläßigten öffentlichen Anstalten ist in dem Sinne der Unabhängigkeit der öffentlichen Gilden und in den fortdauernden Streitigkeiten der Klöster zu suchen. — 43, 255: Wir erfahren, daß nach aufgehobenem Kloster Eibingen Altäre und Kanzel an die Gemeinde zu Bingen überlassen worden. — Zschokke, Selbstschau 1, 19: die heutigen Stellvertreter der Apostel in den Gemeinden trachten größtentheils zuerst nach Versorgung mit Amt und Brot und nennen es nach erlangter Pfarrstelle göttlichen Ruf.

i. Participien werden auch gebildet aus den Hilfswörtern haben, sein, werden, können, sollen u. s. f. Aus der Verbindung solcher Participien mit Inf. oder Partic. ergeben sich Ausdrucksweisen wie diese: der gehofft werdende Sprößling, die vieles Schwere gelitten habende Dulderin, der in jüngeren Jahren vielbegehrt gewesene Arzt, der sein sollende Witz, das nicht enden wollende Gelächter. Von Seiten der Angemessenheit und Verständlichkeit ist gegen diese Ausdrücke nichts einzuwenden. Unter Umständen mag es gerathen sein zu unterscheiden zwischen dem Verheiratetseienden und dem Verheiratetgewesenen; denn das Participip verheiratet kann beides besagen. Noch mehrdeutiger ist der Ausdruck: der zweimal verlobte N. N. Es können nämlich beide Verlöbnisse außer Wirkung sein; oder kann eines aufgehoben, das andere noch in Kraft sein; oder bedeutet der Ausdruck, daß der Mann gleichzeitig zwei Glücklichen die Ehe versprochen habe und somit doppelter Bräutigam sei. Also wäre auch zwischen dem Verlobtseienden und dem Verlobtgewesenen zu unterscheiden. Aber wenn derartige Formen auch durch ihre Nützlichkeit sich empfehlen: das Volk vermeidet sie und sucht die Deutlichkeit auf andere Weise zu erreichen. Sie haben etwas Schwerfälliges, Gezwungenes, nicht selten Geschmackloses und sollten in gehobener Sprech- und Schreibart vermieden, somit der Umgangssprache und allenfalls der Kanzleisprache überlassen werden, welche

Digitized by Google

gerne derartige Zieraten verwendet. Der von einem gekrönten Haupte gemachte Versuch die in Rede stehenden Formen in den geschichtlichen Stil einzuführen darf wohl als mißlungen bezeichnet werden.

Nicht nachzuahmen. König Ludwig, Walhallas Genossen S. 38: Als sein zum Herrscher ihn eingeübt habender Vater Pipin gestorben, ward Karl mit seinem Bruder Karlmann König der Franken. — Ebendaselbst: Die Herzogthümer, als der Königsmacht gefährlich werden könnend, zerstückelte er in Grafschaften. — S. 84: Seinen ihn entthronen wollenden Sohn Heinrich besiegte er und verzieh ihm. — S. 146: Durch die Menge verschiedenartiger, zu Ptolemäus System angenommen werden müssender Kreise an demselben zweifelnd geworden bekam Copernikus die Gewißheit. — S. 182: Er wollte mit der schwedischen Krone die dänische vereinigen, entsagte aber diesem Vorhaben durch den von Dänemark nicht erfüllt wordenen Röskilder Frieden. — S. 183: Was konnte gehofft werden, wo, wenn der Feind längst eingefallen, erst der Beschluß sich zu vertheidigen gefaßt, dieser sechs Monate nachher, und bloß halb und das schläfrig, ausgeführt wurde unter durch Reichstagsrang und Glaubensbekenntniß festgesetzt wordenen Anführern!

Digitized by Google

VII. Fehlerhaft gebrauchte Infinitive.

a. Es gibt eine Verbindung des Infinitivs mit der Präposition zu, welche von K. F. Becker Supin genannt wird, und bei welcher sich gerne Mißverständnisse einschleichen, sobald das Subject des Infinitivs zweifelhaft wird. Das zu denkende Subject kann das allgemeinste sein, z. B. wenn gesprochen wird von der geeignetsten Zeit zu schlafen d. i. wo man am ehesten schlafen kann; oder wenn gesagt wird: Sich zu befreien von unnatürlichen Fesseln ist die Losung = daß man sich befreien wolle. In dieser Weise sagt Schiller: Frommts, den Schleier aufzuheben? Gehört aber ein solcher Infinitiv als Attribut oder als Object zu einem Satze, so ist entweder in dem Subject oder in dem Objecte dieses Satzes das Subject zu suchen, von welchem die durch den Infinitiv ausgedrückte Thätigkeit gelte. Also in dem Satze: ich fand keine Zeit zu schlafen, ist der Infinitiv anzusehen als Verkürzung des Relativsatzes: wo ich hätte schlafen können; in dem Satze: frommts euch, den Schleier aufzuheben? ist der Infinitiv aufzulösen in den Nebensatz: daß ihr den Schleier aufhebet. In keinem Falle jedoch darf eine Unklarheit darüber bestehen, wo das Subject des in den Infinitiv verkürzten Satzes zu suchen sei. Sollte in letzterem Beispiel der Infinitiv den Sinn haben: „Frommts euch, daß man den Schleier aufhebe?“ so wäre der Gedanke in zweideutiger Weise, somit ungut ausgedrückt. Dieses Ungute findet man auch bei dem Satze von Göthe 41, 23: Würdig sind, sie zu umdrängen, Krämerinnen wie die Ware; und bei den Versen von J. H. Voß in der Luise: Schön ist auch hier die Erd' und verdienet es, meine Luise, drauf geboren zu sein und vergnügt durchs Leben zu wandeln. Noch schlimmer verhält es sich mit Sätzen wie dieser: Viele wegen dieses Vorfalls verdächtige Personen wurden eingezogen, ohne dem Thäter auf die Spur zu kommen. Als Subjecte des Kommens wären hier nur zu denken die eingezogenen Personen, von denen doch nicht behauptet werden soll, daß sie dem Vorgang nicht auf die Spur gekommen seien. Das Richtige wäre: — ohne daß

Digitized by Google

man dem Thäter auf die Spur kam. Noch besser aktiv: Die Behörde zog viele Personen ein, ohne — zu kommen.

Unrichtig. Archenholtz: Wer hat je von irgend einem Monarchen in einem so kurzen Zeitraum so viel auf einander gehäuftes Kriegsunglück erfahren, ohne ganz zu unterliegen? — Bachmann, System der Logik, S. 615: Die einzelnen Abschnitte sind von Gassendi allerdings scharfsinnig behandelt worden, ohne jedoch im Ganzen viel zum Fortschritt der Wissenschaften beigetragen zu haben. — Joh. Jakoby, H. Simons Leben S. 117: Die praktischen Folgen erscheinen, ohne irgend ausschweifende Hoffnungen aufzustellen, schon von nationalwirthschaftlicher Seite sehr bedeutend. — Hall. Lit. Ztg. 1835 Nr 89: Recensent verläßt den Verfasser mit dem Wunsche, diesem und anderen Gegenständen der Geburtshilfe seine jugendliche Kraft zu weihen und die Resultate seiner Forschungen öffentlich mitzutheilen. — Allg. Ztg. 1827 Nr. 90: Joh. Georg Kast gieng vor 38 Jahren in k. k. östreichische Kriegsdienste, ohne seitdem eine Kunde von selbem zu haben. 26. Nov. 1826 Gräfl. Fugger'sches Herrschaftsgericht Weißenhorn. — Staatsanz. Nov. 1858: In guten Weinjahren thut die Natur fast alles, um einen guten Wein in den Keller zu bekommen. — 1864 19. Okt: Die natürliche Folge ist darum auch ein Anziehen der Fruchtpreise mit verstärkter Nachfrage, ohne jedoch Theurung besorgen zu dürfen. — Mittelrheinische Zeitung (bei Abt, Principien S. 30): Correspondenz aus Selters. Eine fette Kuh wurde Nachts aus dem Stalle gestohlen, ohne bis jetzt den Thäter zu ermitteln. — Karlsruher Ztg. 1872 4 Sept.: „Monarch" und „Molly Bown" warfen bei dem Rennen in Iffezheim ihre Reiter ab, ohne besonderen Schaden zu nehmen. — Göppinger Wochenblatt 1866 8. Sept.: Um lagerhaften Wein zu erhalten, empfiehlt Weinbranntwein in ausgezeichneter Qualität K. Entenmann.

b. Hiebei ist jedoch zu beachten, daß es eine Klasse in den Infinitiv verkürzter Finalsätze gibt, welche eine Angabe des Zwecks enthalten, nicht zu dem Verb gehörig, womit sie verbunden sind, sondern zu dem zu ergänzenden: ich sage dies, oder: was erwähnt wird. Z. B. „Napoleon hat, um von dem russischen Feldzug nichts zu sagen, wo er hauptsächlich mit natürlichen Hindernissen kämpfte, doch auch manchmal den Kürzern gezogen. Solche Infinitive sind insbesondere: um zu erwähnen, zu geschweigen, zu übergehen, andern zu überlassen, für später vorzubehalten u. s. f. So sagt also Göthe 31, 34: Von literarischen Arbeiten zu reden, so war der Reineke Fuchs nunmehr abgedruckt. — Stein, bei Pertz II, 603: Ohne das Mittelalter zu vergöttern, so herrschte doch Kraft, Tapferkeit, Treue und Frömmigkeit (d. h. so sage ich: es herrschte ꝛc.). Joh. v. Müller 40, 88 schreibt 1808: Zurückzukommen auf den übrigen Inhalt Ihres Briefs, können Sie Sich leicht denken, daß Geist und Lage unseres Literaturwesens mir auch nicht zusagen. — Dahlmann, Geschichte der englischen Revolution 1844 S. 117: Dennoch hielt Elisabeth diesen ihren letzten Ehestandstraum noch an einem dünnen Faden fest, bis der Herzog erkrankte und, um von den vermuthlichen

Digitized by Google

Ursachen seines Todes die rühmlichste herauszugreifen, an dem Verdrusse starb über eine Reihe von Thorheiten. — J. Scherr, Schiller u. s. Zeit, Prachtausg. S. 4: Ich werde erzählen, wie er endlich — ein schönes Wort Göthes über den großen Freund zu wiederholen — vom Gipfel des Daseins zu den Seligen emporgestiegen. — Etwas bedenklicher, weil eine Zweideutigkeit zulassend, ist in der autorisirten Uebers. von Napoleons Leb. Cäsars I, 109: Ohne von der durch Scipio bei seinem Feldzug gegen Antiochus und von Manlius Vulso geraubten Beute zu reden, zogen Sulla, dann Lucullus und Pompejus, jeder ohngefähr 20,000 Talente aus Kleinasien. — Abgesehen von letzterem Falle bilden derartige elliptisch zu erklärende Finalsätze mehr eine scheinbare, als eine wirkliche Unregelmäßigkeit und sind in logischer Hinsicht unanfechtbar.

c. Der Gebrauch des Infinitivs mit zu als Verkürzung eines abhängigen Befehlsatzes ist nur alsdann statthaft, wenn in dem den Infinitiv regierenden Zeitwort eine Willensäußerung enthalten ist, wie in: befehlen, gebieten, verordnen, auffordern, veranlassen, beauftragen, bewegen, bestimmen u. s. f., nicht aber nach Zeitwörtern, welche nur eine Aussage enthalten, wie sagen, schreiben, rufen ꝛc. Somit kann man den Befehlsatz: ziehe das Geld für mich ein, in abhängiger Rede so verkürzen: er hat mich beauftragt, das Geld für ihn einzuziehen; nicht aber: er hat mir gesagt, das Geld für ihn einzuziehen. Wohl aber ist es im Französischen, gleichwie im Griechischen gestattet zu sagen: il m'a dit de venir = er hat mir gesagt, ich solle kommen. Findet sich eine diesem entsprechende Ausdrucksweise zuweilen im Deutschen, so ist sie als ein Gallicismus zu verzeichnen, womit Brandstäter seine so reichhaltige Sammlung vervollständigen könnte. Das Mangelhafte dieser Ausdrucksweise besteht darin, daß der Begriff des Sollens, der doch verstanden werden soll, in keiner Weise ausgedrückt ist.

Unrichtig. Napoleon III, Leben Cäsars, autoris. Uebers. I, 336: Pompejus ließ dem Flavius sagen, den Consul in Freiheit zu setzen, und ließ das Gesetz fallen. — Frh. v. Stein bei Pertz I, 697 schreibt: Benachrichtige General Vieth und Oberst Carlowitz, sich zum Abgang nach Bautzen vorzubereiten. — Göthe 6, 193: Er sieht sich nach einer Gemahlin um und schreibt seinen Freunden, zu denen er bald zurückzukehren hofft, ihm eine würdige auszusuchen. — Korresp. von und für D. 1841 Nr. 202: Vor einigen Tagen eröffnete der Erzbischof von Paris von neuem Herrn Genoude, nicht mehr zu predigen oder des Interdikts gewärtig zu sein.

Digitized by Google

VIII. Fehler im Gebrauche der Casus.

a. Zuerst möge hier erwähnt werden eine fremden Sprachen nachgebildete Weise den objectiven Genetiv und Dativ zu gebrauchen. Mit Recht sagt Brandstäter: Der objective Genetiv scheint der heutigen deutschen Sprache weniger zuzusagen, obgleich in der preußischen Volkshymne die „Liebe des Vaterlands" verherrlicht ist. Und, setzen wir hinzu, obgleich die Liebe Gottes und des Nächsten als Inbegriff aller Gebote gefordert wird. Der objective Genetiv findet sich zumeist bei Verbalsubstantiven abstracter Bedeutung auf —ung, und concreter Bedeutung auf —er; z. B. die Erziehung kleiner Kinder, der Erzieher dieses Prinzen. Erforderlich ist hiebei, daß das Verb, womit die fraglichen Verbalsubstantive zusammenhängen, ein transitives sei und sein Object im Akkusativ regiere. So: Verpflegung oder Pflege der Unmündigen; concret: der Pfleger der Waisen. So: Abfassung der Bittschrift; concret: der Verfasser der Bittschrift. Wie ist es nun aber, wenn das Verb sein Object im Genetiv bei sich zu haben pflegt? Auch hier gibt es etliche Beispiele von Verbalsubstantiven, welche unbestritten einen objectiven Genetiv regieren z. B. Entbehrung gebildeten Umgangs; Erwähnung dieses Vergehens; Bedürfniß wärmerer Kleider. Dagegen läßt sich aus den von reflexiven Verben gebildeten Abstracten nicht leicht ein Verbalsubstantiv mit objectivem Genetiv bilden. Solche Verben sind: sich befleißigen, sich bemächtigen, sich besinnen, sich enthalten, sich erbarmen, sich erinnern ꝛc. Niemand sagt: Die Erinnerung des Kriegs von 1870, weil das Object der Erinnerung eine Person sein müßte, deren Gedächtnißkraft beansprucht werden muß, so daß eigentlich zu sagen wäre: die Erinnerungen seiner selbst an den Krieg, und so sagt man denn auch, nur mit Weglassung des Reflexivpronomens. Noch weniger zulässig ist ein objectiver Genetiv oder Dativ bei Verben, die ein entfernteres Object im Dativ regieren. Zuzugeben ist, daß die Verbalsubstantive Trotz und Dank mit objectiven Dativen verbunden werden infolge einer Ellipse: Trotz (geboten!) dem kaiserlichen Mandat —; Dank (erstattet!) dem fürstlichen Schutze —.

Digitized by Google

Aber undeutsch ist es, in weiterer Erstreckung dieser Manier zu sagen: der Dienst dem Fürsten war seine Freude; die Drohung dem Feinde war offen; der Fluch den Andersgesinnten war ihm Bedürfniß; der Gehorsam den Gesetzen ist von unserer Religion geboten. Man setze vielmehr in solchen Fällen statt des abstracten Substantivs den Infinitiv, oder man sage: der dem Fürsten zu leistende Dienst, die gegen den Feind gerichtete Drohung, der über Andersgesinnte ausgesprochene oder auszusprechende Fluch, der den Gesetzen zu leistende Gehorsam, oder auch: Bedrohung des Feindes, Verfluchung der Andersgesinnten, Gehorsam gegen die Gesetze. Durch das hiebei erforderliche Particip wird allerdings die Redeweise etwas breiter. Aber hiezu ist man eben genöthigt durch das abstracte Substantiv, wofür manche Leute eine ungebührliche Vorliebe haben, trotzdem daß oder vielleicht eben weil diese Abstracten so unvolksthümlich sind. Statt zu sagen: der Saal war überfüllt, sagen viele lieber: Ueberfüllung des Saales fand statt. Statt zu sagen: niemand scheint bis jetzt Lust zu haben für wissenschaftliche Zwecke nachzugraben, schreibt Schnars, Bodensee 1, 11: Zu Nachgrabungen scheint bisher keine wissenschaftliche Neigung stattgefunden zu haben. Statt zu sagen: Auf ein von dem Kaiser gegebenes Zeichen wurde die Feier mit einem Choral begonnen, sagt die Köln. Ztg.: Der Kaiser gab das Zeichen zum Beginn der Feier durch Absingung eines Chorals. (!) Man erwäge endlich noch folgende von Abstracten strotzende Zeitungsnotiz aus Breslau: Professor Plitt hielt im evangelischen Vereinshaus einen Vortrag über Deutschland sonst und jetzt, unter dem Gesichtspunkt des Sauerteig- und Senfkornprincips als der Doppelsignatur aller Gottesstiftungen in der Menschenwelt. — Eine der seltsamsten Anwendungen des objectiven Genetivs findet sich in Nr. 321 der Nationalzeitung 1874, wo ein erfreutes Elternpaar die glückliche Entbindung eines kräftigen Jungen anzeigt.

Unrichtig. Bodmer (bei Joh. Müller 29, 47) schreibt: Der Zoll, den ich dem Leben von mehr als 80 Jahren abtragen muß, ist die Beraubung der besten Gefährten meiner Tage. — Kant, zum ewigen Frieden, 1796. S. 83: Sind es äußere Staaten, so ist Erregung der Mißhelligkeit unter ihnen ein ziemlich sicheres Mittel unter dem Scheine des Beistands der Schwächeren einen nach dem anderen dir zu unterwerfen. — H. Merz, Pfeils Leben S. 318: Se. Exc. ermahnen dero Unterthanen, sich des göttlichen Segens durch Ablassung von Sünden und Befleißigung alles Guten theilhaftig zu machen. — Ebendas. S. 348: Laß mir auch alle meine Gesellschaftssünden, Assembleensünden und darin bezeigte Gleichstellungen der Welt vergeben sein. — Pertz 2, 227: Humboldt verlangte Entsagung aller bundesgefährlichen Verbindungen. — Denkw. der Amalie Sieveking S. 341: Es gehört dazu viel mehr Energie des Geistes als zur Abwartung eines vorgeschriebenen Berufs. — Joh. v. Müller 40, 207: Die Erinnerung der Geschichtsperiode, worin die alte Welt Rom unterlag, ist an sich natürlich. — N. Pitaval 1, 27: Zum

Digitized by Google

ursprünglichen Zweck der Burschenschaft gehörte u. a. Steuerung des unmäßigen Biertrinkens. — Schwäb. Merkur 1878, 25. Juni: Das Ausscheiden Delbrücks aus dem Staatsdienst war einem damals heranrückenden Konflikt der wirthschaftlichen Ueberzeugungen zu danken, dessen Folgen sich Dank des bisherigen tastenden Verhaltens der Reichsregierung nicht übersehen lassen. — N. Pitaval 6, 263: Im Müßiggang, im Hingeben seinen wollüstigen Neigungen brütete er an einem Lebensplan. — Springer, kunstgeschichtliche Briefe S. 197: Diese Kunstwerke sind bloß seit 1816 nach ihrer Einverleibung dem britischen Museum in die allgemeine Kenntniß übergegangen. — S. 224: Das Ueberlassen aller schweren Arbeit den zahlreichen Sklaven.

b. Sonstige fehlerhafte Anwendungen des Genetivs erklären sich meist aus einer verkehrten Nachahmung des Französischen, indem die Präposition de mit dem Genetiv übersetzt wurde anstatt so, wie es der deutsche Sprachgebrauch erforderte.

Unrichtig. Joh. v. Müller 34, 119: Von den Sitten habe ich nicht gesprochen, weil ich mich dieses Punkts nicht belade. — 36, 134: Ich erstaune der hingeflossenen Zeit und will mich ermannen. — 36, 95: Ich behelfe mich des allgemeinen Grundsatzes. — 37, 304: Mühe muß es freilich einigen kosten sich des Aufruhrs abzugewöhnen.

c. Zahlreicher sind die fehlerhaften Anwendungen des Dativs, großentheils zurückzuführen auf Nachahmung, beziehungsweise Nachäffung des Französischen. Was wir von Belegen dieses Mißbrauchs liefern, ist nur eine kleine Nachlese zu Brandstäters reichhaltiger Sammlung.

Unrichtig. Gluck schreibt an Klopstock (bei Lappenberg S. 253): Ich bin ein großer Verehrer von denselben, daß ich Ihnen verspreche künftiges Jahr eine Reise nach Hamburg zu machen, um Ihnen persönlich kennen zu lernen. — S. 240: Hippel schreibt an Klopstock: Sie werden mit dem Gedanken diese Welt verlassen, keine Silbe geschrieben zu haben, die Ihnen im Sterben gereuen könnte. — S. 247: Klopstock schreibt: Cramer geht mir so nahe an, als ich mir selbst. — Pertz 2, 533: Stein schreibt an Graf Spiegel: Ich freue mich, daß E. E. dem Oberhaupt Ihrer Kirche Ehrfurcht und Unterthänigkeit auf eine Ihnen würdige Art bewiesen haben. — S. 722: auf eine ihm würdige Art. — Perthes Leben 2, 323: Lasse dein Herz recht offen und voll gutem Glauben und Vertrauen sprechen. — Novarabuch, Volksausgabe 2, 206: Man hat unmittelbar in der Nähe vier Collegien in Sidney errichtet, in welchen die Schüler unbeschadet dem säcularen Charakter der Universität Religionsunterricht erhalten können. — Joh. v. Müller 33, 27: Wie es mir anheimelte auf den Terrassen von Sanssouci! — 31, 80: Ich fand ihm noch alle, vielleicht mehr moralische Kraft. — 39, 109: Welche Geschichtschreiber sind es, mit denen Sie Sich die meiste Analogie fühlen? — J. G. Forster, Briefwechsel 1, 350: Ist es ein Gedanke, der mich bei so vieler Güte beunruhigt, so war es die Besorgniß, daß Sie aus zu viel Schonung mir nicht haben merken lassen, wenn ich Ihnen lästig geworden bin. — Joh. v. Müller 34, 10: Aber das kleine Buch sur la peinture lassen Sie mir nicht lesen. — 34, 6: Wollen Sie mir den Katalogen Ihrer Bücher einsehen lassen? — 16, 74: Die Bevollmächtigten baten, die Fehler der Mutter und des Oheims dem elfjährigen Herzog, dem unschuldigen Land

Digitized by Google

nicht entgelten zu lassen. — 33, 173: Man macht mir, wenn das Königreich (Westfalen) in Ordnung ist, nach drei, vier Jahren eine ruhige, schöne Stelle hoffen. — Schiller 11, 113: Sie wissen ihm die Kränkungen vergessen zu machen, die er zu Hause mit mir theilen muß.

d. Beim fehlerhaften Gebrauche des Accusativs handelt es sich zumeist um eine Anzahl von Verben, welche im Französischen einen Accusativ regieren wie suivre, rencontrer, flatter, contredire, aider, prévenir, und bei welchen nun bewußte oder unbewußte Nachahmer des Französischen das gleichbedeutende deutsche Zeitwort ebenfalls mit dem Accusativ verbinden, obschon dasselbe nach deutschem Recht und Brauch anders construirt werden sollte. Demgemäß werden dann die fraglichen Verben auch bei Verwandlung ins Passiv persönlich construirt und statt: mir wurde geschmeichelt, auch von dem Deutschen gesagt: ich wurde geschmeichelt; und mit Rücksicht auf être obéi findet sich „gehorcht werden" auch mitunter bei sonst mustergiltigen Schriftstellern. Selbst Schiller sagt: gefolgt von einer Heeresmacht; gehorcht zu werden wie er konnte sich kein Feldherr rühmen.

Unrichtig. Joh. v. Müller 33, 40: Vieles wird gesagt, was selbst den großen Friedrich nicht eben schmeichelt. — 37, 64: Selten endigt so eine Notiz ohne praktische Bemerkungen, die das Zeitalter nicht eben schmeicheln. — Napoleon, Leben Cäsars 1, 147: durch seine Aufnahme bei den Galliern geschmeichelt wollte der karthagische Feldherr auch die Italiker gewinnen. — S. 149: Einer der Konsuln fiel, der andere entfloh, von nur wenigen Reitern gefolgt. — Chr. Stolberg schreibt bei Lappenberg an Klopstock S. 257: Ich kann mein langes Stillschweigen nur dadurch gut machen, daß ich Sie in Karlsruh besuche oder Sie auf Ihrer Rückreise begegne. — Joh. v. Müller 29, 38: Es ist eine Schrift in Genf herausgekommen, in welcher ich mit der größten Impertinenz begegnet werde. — 38, 250: Ein Strafgericht ist meist immer ein weit größeres Uebel gewesen, als die, welche es abhelfen oder die es bestrafen sollte. 35, 199: Ueberall reizt eine kaum um etwas nachgeholfene sanfte Natur. — 25, 67: Ich sehe wohl, daß die Domcapitel keine Prinzen wählen sollen, aber nicht, wie sie dieses ausweichen können. — Dahlmann, Gesch. der franz. Revol. S. 365: Marat schreibt: Sire, wären Sie als einfacher Bürger geboren, so würden Sie vielleicht verdienen auf Ihr Wort geglaubt zu werden.

e. Noch gibt es eine Anzahl fehlerhafter Anwendungen des doppelten Accusativs, welche als willkürliche Nachahmungen des Französischen die meisten Deutschen anwidern.

Unrichtig. Joh. v. Müller 29, 210: Ich finde Tacitus bei weitem nicht mehr den gleichen als beim ersten Durchlesen. — 30, 9: mich einen getreuen Freund beweisen. — 30, 75. Sage ihm von meinethalben, was du für ihn das Angenehmste glaubst. — Stein (bei Pertz 2, 791): Karl X., erzogen an einem unsittlichen Hofe, sieht sich beim Wiederbesteigen des Throns die Zielscheibe der Ränke und Plackereien des Liberalism.

Digitized by Google

IX. Fehler beim Gebrauche der Präpositionen.

a. Der häufigste Fehler, welcher hiebei gemacht wird, ist die Verbindung der Präposition mit einem Casus, den sie überhaupt, oder den sie für diesmal nicht regiert z. B. der Präp. seit, samt, um, ungerechnet mit dem Genetiv; der Präp. durch, für, halber mit dem Dativ; der Präp. wegen nach mundartlichem Brauche mit Dativ statt nach vorwiegendem Brauche der heutigen Schriftsprache mit dem Genetiv. Eine besondere Schwierigkeit findet sich bei den Präpositionen, welche bald mit Accusativ, bald mit Dativ verbunden werden, ersteres, wenn in dem Verb oder Nomen, wovon sie abhängen, mehr die Bedeutung des Bringens an einen Ort, der Bewegung nach einem Ziele hin, letzteres, wenn mehr die Bedeutung des Vorhandenseins oder Beharrens an einem Orte vorherrscht. Da somit die unterschiedliche Anwendung beider Casus auf der Verschiedenheit der Ortsbestimmungen wohin? und wo? beruht, hiebei aber in der Uebertragung auf nicht sinnliche Verhältnisse der Sprachwillkür und dem Zufall ein weiter Spielraum gelassen ist, so ist geboten, auf den Sprachgebrauch der besten Schriftsteller sorgfältig zu achten, wobei sich zeigt, daß diese z. B. gemeiniglich sagen: seine Hoffnung gründen, bauen, stützen auf eine Sache, nicht auf einer Sache; sich erinnern an eine Sache; anhänglich an eine Person; glauben an die Unsterblichkeit, dagegen zweifeln an der Unsterblichkeit. Die Verstöße gegen den richtigen Gebrauch der Präpositionen sind ein besonderes Kennzeichen unserer Orientalen.

Unrichtig. Briefe an Merck S. 210. Herzog Karl August schreibt: Unser Oberhofmarschall, welcher seit seines vor 30 Jahren dort gemachten Aufenthalts die Seelenlisten auswendig weiß ꝛc. — Gibbon, übers. v. Sporschil 6, 256: Beim Einbruche Attilas in Gallien gieng als Rechtfertigung die förmliche Forderung der Prinzessin Honoria samt eines angemessenen und gleichen Theiles des kaiserlichen Erbes voran. — N. Pitaval 1, 64: Dann überkam ihn wohl auch der Gedanke, daß er zu etwas Besserem geschickt sei sowohl um seines reichen Gemüths als seiner erlangten Bildung. — Gartenlaube 1868 Nr. 42: Er bezog ein Gehalt von 100,000 Thlr. ungerechnet der Geschenke. — F. Thiersch's Leben

Digitized by Google

2, 513. Thiersch schreibt: Herr von Maurer richtete eine Beschwerde an König Ludwig wegen Angriffen in der Allg. Ztg., deren die Regentschaft von Thiersch's Seite ausgesetzt sei. — S. 231 schreibt Thiersch: Die Häuptlinge der Rumelioten erklärten mir, ihnen liege nur wegen der Ehre und dem Rechte daran. — F. Eberty, Gesch. des preuß. Staats 1, 137: Es bedurfte langer Zeit, bis die Menschen klug genug wurden einander wegen Glaubensunterschieden nicht mehr anzufeinden. — O.A.B. von Leonberg S. 67: Das alte Oberamt Leonberg wurde 1807 vergrößert durch Weil dem Dorf, 1808 durch Weil der Stadt. — Justinus Kerner. Gedenkblätter von Aime Reinhard. S. 59. Später zog sie Familienverhältnissen halber nach Hamburg, wo sie noch lebt. — Menzel, deutsche Dichtung 2, 201: Auch sie seien Christen und wollen für Christo sterben. — Joh. v. Müller 39, 175: In der Ueberzeugung, daß Sie mit den Factis aufs Reine sind, wünsche ich, daß dieses kleine Werk bald erscheine. — 40, 30: Sie sehen, daß ich über das allgemeine Beste das Interesse des westfälischen Studiendirectors zu vergessen weiß. — 39, 189. Ich habe starke Zweifel an die Herstellung des Guten in unserem Europa. — N. Pitaval 3, 77: An die Details dieser Erzählung zu zweifeln darf niemand verwehrt sein. — 40, 62: Wodurch bleibt David groß als durch sein Festhalten an die Vorsehung? — Klopstock (bei Lappenberg S. 50): Darf ich Sie auch an einem andern Versprechen erinnern? — Dahlmann, Gesch. der franz. Revol. S. 308: Nicht minder aufrichtig ist meine Anhänglichkeit an den Grundsätzen constitutioneller Freiheit. — S. 8: Mit den Fortschritten der Naturwissenschaften vertraut behauptete Voltaire gar leicht das Feld im Kampfe gegen die Altgläubigen, wo diese auf der Geschichtschreibung des Schöpfungswerks in den Büchern Mose oder auf der Sonne Josuas bauten. — S. 129: das Parlament, gestützt auf dem Ansehen der Gesetze, dem Worte des Königs, dem öffentlichen Glauben ꝛc. — Dahlmann, Gesch. der engl. Revol. S. 8: Auf die Erlegung eines Rehs stand Verlust der Augen. — S. 49: Wicliffe wie Luther gründete seine Lehre auf der heiligen Schrift.

b. Einigen Präpositionen werden mitunter Bedeutungen beigelegt, welche nach dem allgemeinen Schriftgebrauch ihnen nicht zukommen können. So wird die Präposition durch in causalem Sinne richtig nur dann gebraucht, wenn ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen dem Bewirkenden und dem Bewirkten stattfindet; also z. B. durch den Tod seines Sohnes wurde er in Trauer versetzt. Nicht aber sage man: durch den Tod seines Sohnes verkauft er jetzt sein für diesen vorbehaltenes Anwesen. Richtig: durch Beförderung auf eine andere Stelle wird sein Logis verfügbar. — Der Gebrauch von für in Verbindung mit einem Ortsnamen statt nach ist ein Gallicismus, auch von Brandstäter gerügt. — Nebst wird zur Angabe eines vorhandenen Verbundenseins nur da gebraucht, wo auch ein Getrenntsein denkbar wäre z. B. die Wirthschaft ist zu verkaufen nebst den anstoßenden Grundstücken. Seltsam wäre: „Ich sah ihn sich vorwärts bewegen nebst seinem Schatten“ oder: „Die Stelle ist ausgeschrieben nebst Verpflichtung zu 30 Lectionen.“ — Der Gebrauch des

Digitized by Google

partitiven von in Fällen, wo eine Theilung gar nicht behauptet wird, ist ein Mißbrauch. — Die Kombination von zwischen mit andern Präpositionen z. B. zwischen A bis B, zwischen A zu B, zwischen A gegen B, zwischen A mit B beruht auf unklarer Vorstellung und Verquickung unvereinbarer Verhältnisse, ist somit zu verwerfen. — Der Gebrauch von zu statt des Genetivs beim Verwandtschafts- und Nachbarschaftsverhältniß ist ein schwäbischer Provincialismus.

Unrichtig. Ad. Emmerling, der Schwarzwald. S. 5: durch Aufnahme wallonischer Protestanten zur Stadt erhoben erhielt Mannheim 1606 Mauern und die Citadelle Friedrichsburg. — Schwäb. Merkur 1866, 1. April. Hochmössingen. Durch Erwerbung eines andern Etablissements setze ich mein im besten Gange befindliches gemischtes Warengeschäft dem Verkaufe aus. Roman Martin. — 1866, 24. Jan. Beutelsbach. In der hiesigen Irrenpflegeanstalt können durch den Tod einiger Patientinnen wieder einige weibliche Pfleglinge aufgenommen werden. G. Romberg. — Dahlmann, Gesch. der franz. Rev. S. 66: Unsere Landesväter von Braunschweig, Kassel ꝛc. verkauften der englischen Regierung 20,000 Deutsche und zwangen die oft vergeblich Widerstrebenden, sich für (!) Nordamerika einschiffen zu lassen. — Schwäb. Merkur 1830 Nr. 45. Tübingen. Am 29. April gieng ein Regenschirm von dunkelbrauner Farbe mit regenbogenfarbiger Einfassung nebst einigen Flecken von Wagensalbe verloren. — Schwäb. Merk. 1866. 22. April. Lonsee. Eine in jeder Beziehung empfehlenswerthe Gehilfenstelle in Mannheim nebst einem jährlichen Gehalt von 250—300 fl. sollte möglichst bald besetzt werden. Das pharmaceutische Kommissionsbureau. — Allg. Ztg. 1864, 7. Aug. Alb. Knapps Nekrolog. Sie gebar ihm 11 Kinder, von welchen jedoch nicht alle am Leben geblieben sind. — Schwäb. Merk. 1867, 16. Jan. Geislinger Thal. Zwischen drei- bis vierhundert Arbeiter lagerten sich in festlichem Anzug an den reinlichen Tischen. — Eberty, Gesch. des pr. St. 2, 171: Die Absonderung, in welcher die Königin sich hielt, war nur der Ausdruck des Gegensatzes zwischen ihren freien und heiteren Neigungen zu der steifen Hofhaltung ihres Gemahls. — W. Zimmermann, Vorrede zur Gesch. der Hohenstaufen: Ich betrachte die Zeit der Hohenstaufen als den Kampf zwischen angestrebter Universalherrschaft des Königthums gegen Hierarchie und republikanische Freiheit. — Schwäb. Merkur 1867, 21. März. Prag. Beust's Bestreben soll dahin gerichtet sein, eine Vermittlung zwischen der nunmehr deutschen Majorität der Abgeordneten mit den Czechen anzubahnen. — Staatsanz. 1862 28. Dez. Rottweil. Bartholomäus Reichmann war ein Nachbar zu den Eltern des Angeklagten.

c. Wie man unangefochten sagt: Es ist ein Unterschied zwischen sonst und jetzt oder Sonst und Jetzt, was im Grunde = zwischen (dem Leben) in vormaliger und (dem Leben) in jetziger Zeit, so findet man nicht selten ähnliche Kombinationen von Orts- oder auch von Zeitbestimmungen, wobei von der Präposition noch eine mittelst einer Präposition aufzulösende Orts- oder Zeitbestimmung regiert wird, Sprechweisen, welche als auf Unbeholfenheit oder Unklarheit beruhend keine Nachahmung verdienen.

Digitized by Google

Uebrigens sei noch bemerkt, daß auch Luther im Sirach 18, 26 übersetzt hat: vor Abends.

Unrichtig. K. M. v. Weber, Lebensbild 1, 86: Der alte Castelli wurde jung, wenn er von damals erzählte. — Klüpfel, Geschichte der Universität Tübingen S. 106: Das Gebäude war für damals sehr ansehnlich. — A. Moll, Hohenneuffen S. 42: Auf dem Wege nach vorwärts gelangt man dahin, wo der Weg nach Güterstein führt. — Staatsanz. 1866, 18. Juli: Ein Offizier schreibt vom Vogelsberg: In Württemberg ist das ärmste Dorf eine Residenz gegen hier. — Schwäb. Merkur 1866, 9. Sept. Friedrichshafen. Der Güterverkehr über hier hat sich in der letzten Zeit sehr gehoben. — Schwäb. Merkur 1868, 13. Aug. Kommissär Pieck aus Berlin begab sich nach dort zur Ermittlung der Brandstifter. — Evang. Kirchen- und Schulblatt 1866. Nr. 22: In meinen Gemeinden ist ohne irgend welchen Zusammenhang mit dort der erste Theil des Gottesdiensts der gleiche.

d. Es ist unschön und für den Augenblick verwirrend, wenn in zwei oder mehreren unmittelbar sich anschließenden Satztheilen, die nicht coordinirt sind, eine und dieselbe Präposition sich wiederholt, sei es nun in gleicher oder mit veränderter Bedeutung. Ersteres ist der Fall, wenn z. B. Rüstow (der Krieg von 1866, S. 77) sagt: Welche Reden werden wohl im Volk in Bayern und in Böhmen gehen? (Statt: unter dem Volk —). Letzteres, wenn es in Thierschs Leben S. 231 heißt: Gleich bei der Ankunft bei den Wunderdingen waren Humboldt und Niebuhr in Streit über das seltsame Alterthum gerathen. Sagt man: Kant lebte und starb in Königsberg in Preußen, so ist zwar die Bedeutung der Präposition beidemal die nämliche, aber die zweite Ortsbestimmung ist der ersten untergeordnet, während man bei der Wiederkehr der Präposition etwas Beigeordnetes erwartet. In den meisten Fällen wäre leicht abzuhelfen; so hier, wenn man sagt: zu Königsberg i. Pr. In der Regel läßt sich eine der Präpositionen oder lassen sich beide durch etwas Gleichbedeutendes ersetzen, wie in dem Satze: Verschiedenartige Anforderungen werden an den Sprachunterricht an Gymnasien gemacht. Mitunter wäre auch durch den sächsischen Genetiv zu helfen, so bei: Das Käthchen von Heilbronn von Heinrich von Kleist; Biographie des Grafen von Bülow-Dennewitz von Varnhagen von Ense. — Anders verhält es sich natürlich, wenn die Präposition in einem coordinirten Satzverhältniß wiederkehrt, wie: Die Beherrscher von Reußen und von Preußen; oder: Im Sonnenscheine, im Sturme, am Menschen und am Wurme groß zeigst du Schöpfer deine Macht! Es möge hier noch gestattet sein, auf eine Stelle Ciceros zu verweisen, in Verr. II. 2. § 48: coenam isti dabat apud villam in Tyndaritano. „Auf seinem Landhause" heißt doch sonst immer in villa. Warum hier nicht?

Digitized by Google

Unrichtig. F. C. Oetinger (Leben und Briefe S. 458) schreibt an Zinzendorf: Ihr Geist in der Ferne blickt mir ohne Decke entgegen. Dadurch werde ich ganz verliebt in Jesus in Ihnen. — Klopstock (bei Lappenberg S. 245) schreibt an Ebert: Was Sie hinzusetzen von der bisweilen erlaubten Abweichung von der Regel, haben Sie aus Ihren eigenen Fingern gesogen. — Göthe 43, 45: Häuser, deren erster Stock von Stein, das Uebrige von Holz ist, halte ich für Frankfurt für die schicklichsten. — 45, 156: Die Stadt Schaffhausen ist wahrscheinlich in dieser Gegend durch die Hemmung der Schiffahrt durch den Rheinfall entstanden. — 35, 28: Ich entschloß mich mit den Ferraresern nichts weiter zu thun zu haben. — Joh. v. Müller 37, 201: Wenn Sie diejenige Wissenschaft, zu welcher Ihr Trieb Sie am mächtigsten anlockt, gefunden haben, so traue ich Ihnen genug Gesetztheit zu, um derselben mächtig zu werden zu trachten. — Overbeck, Pompeji 2, 80: Von den Gladiatorenwaffen unterscheiden sich die Kriegerwaffen durch die Bank durch größere Einfachheit. — Staatsanz. 1867, 9. Jan.: Die konfessionellen Volksschulen Württembergs sind bisher friedlich neben einander hergegangen; die Staatsregierung hat für beide für Bildung und Hebung gleichmäßig gesorgt. — Schwäb. Merkur 1867, 9. Februar. Laupheim. Das auf dem Bahnhof überfahrene Mädchen befindet sich im hiesigen Spital in leidlichen Umständen. — Heute beschüttet uns der tiefgraue Himmel mit kurzen Unterbrechungen mit dichtem Schneefall. — Schwäb. Merkur 1869, 30. November. Diebstahlsanzeige des O.-A.-Ber. Rottenburg. Aus der Sommerwohnung des Professors v. Niemeyer in Tübingen in Niedernau wurden nachbezeichnete Effekten entwendet.

e. Das Zusammentreffen zweier Präpositionen hat an und für sich nichts Anstößiges. Man nehme z. B. den Satz von Göthe 27, 240: Er hat die Zeit seines Aufenthalts in Rom über für mich freundschaftlich gesorgt. Nimmt man dagegen den Satz: infolge von aus Alexandria hier eingetroffenen Nachrichten ist bei der Pforte eine ungemeine Bewegung eingetreten, so ist die Adverbialbestimmung des Grundes „infolge von Nachrichten“, bestehend aus einem Begriffswort und Formwörtern, zerrissen, indem eine ebenfalls aus Formwort und Begriffswort bestehende Adverbalbestimmung des Orts zwischen eingeschaltet ist. Beim Vorlesen bekömmt man nun zunächst nichts als die Formwörter infolge von aus; hierauf eine Pause; endlich die Begriffswörter, deren jedes mit seiner Präposition, beziehungsweise seinem Artikel in Gedanken verknüpft werden muß. Von der Härte, von der unnatürlichen Geschraubtheit einer solchen Sprechweise scheinen gar viele, welche in Kanzleien und auf den Redaktionszimmern die Feder führen, keine Empfindung zu haben. Selbst die Brüder Grimm sagen in ihrem Wörterbuch I, VII: „von an der Oberfläche klebenden Arbeiten.“ Indeß, wenn andere Sprachen sich diese Verschränkungen nicht erlauben, so könnte auch die deutsche darauf verzichten. Eine Ausnahme mag hier gestattet werden in Bezug auf das zum Namen gehörige von: „Mit von Manteuffel hatten die süddeutschen Regierungen die Friedensunter-

Digitized by Google

handlungen zu führen." Aber soll nun auch gesagt werden dürfen: Preußischerseits wurden die Unterhandlungen von von Manteuffel geführt? Es ist zu befürchten, daß einzelne hierauf mit Ja antworten werden. Wenigstens gibt es einen Buchtitel: Geschichte des Feldzugs von 1815 nach archivalischen Quellen von von Ollech.

Unrichtig. N. Pitaval 5, 97: Die Alltagsmenschen erklärten ihn für von der Krone bestochen. — 5, 328: Es wird nicht ohne Interesse sein, die Ansicht dieses preußischen Juristen von vor 40 Jahren über das Geschwornengericht zu hören. — Mörikofer, Bilder S. 79: In der Mitte zwischen beiden Thürmen findet sich ein in über Eck gestellte Quadrate getheiltes steinernes Gitterwerk. — W. Menzel, Der Krieg von 1866, I, 17: Napoleon erlaubte dem König Victor Emanuel, sich durch mit dem Bajonet erzwungene Volksabstimmungen zum König von Italien wählen zu lassen. — S. 47: In Wien schießen die Häuser von in kurzem reich gewordenen Juden wie Königspaläste empor. — Overbeck, Pompeji 2, 213: Es ist anzunehmen, daß wir in den Beispielen von in die Wände eingelassenen Gemälden Werke vor uns haben, welche aus durch das Erdbeben zerstörten älteren Bauten ausgehoben werden können.

Digitized by Google

X. Bemerkungen über Geschlecht (Genus) und Zahl (Numerus).

a. Das sächliche Geschlecht von Eigenschaftswörtern oder von Fürwörtern wird nicht selten gebraucht, wo es die „Indifferenz“ oder die augenblickliche Unerkennbarkeit des natürlichen Geschlechts bezeichnen soll. Z. B. wenn man sagt: Manches hat den Bandwurm und ist sich dessen nicht bewußt; Sohn und Tochter bekamen jedes einen Hof; eins geht hier, das andere dort nach der obern Heimat fort. In solchen Fällen soll durch die Wahl des „neutralen“ Geschlechts der natürliche Geschlechtsunterschied als nicht vorhanden oder bedeutungslos bezeichnet werden. Diesen Gebrauch des sächlichen Geschlechts wollen nun einzelne Grammatiker als nur für die Volkssprache berechtigt zugeben. So behauptet der ältere Heyse, derselbe sei dem guten Sprachgebrauch ganz entgegen und also fehlerhaft. Den Schwaben allerdings heimelt es an, wenn Hölder in seiner Grabrede auf Adolf Seeger sagt: Zu ihm nahm jedes in allem Mißgeschick, in aller Noth seine Zuflucht, bei ihm fand jedes Hilfe; und wenn Luise Pichler (bei Lampen- und Sternenschein II, 77) sagt: wie manche Familie ein theures Angehöriges zu Grabe getragen habe. Fälle, in welchen vielleicht ein Norddeutscher statt des sächlichen das männliche Geschlecht gesetzt hätte. Indeß auch Göthe sagt 33, 24: Laß die beiden (Dichter und Mädchen) sich finden; beim ersten Nahen werden sie dunkel und mächtig ahnen, was jedes für einen Inbegriff von Glückseligkeit in dem andern ergreift; 17, 203: ein geliebtes Abgeschiedenes umarme ich eher und inniger im Grabhügel als im Denkmal. — Ebenso Lessing 12, 363: So hat ein jedes immer seine Plage; und Novalis in seinem Osterliede: Nun weint auch keiner mehr, wenn eins die Augen schließt. — Gesetzt aber, es wäre in den bisher genannten Fällen das Maskulin ebenso verwendbar, und zwar ohne Mißverständniß, so nehme man einen Fall wie folgenden aus dem N. Pitaval 1858, V, 138: Man sah den Marquis von Maixant und die Marquise von Bouille oft in den einsamen

Digitized by Google

Gängen des Schloßgartens, und daß einer an dem andern Gefallen fand, blieb niemand im Schlosse ein Geheimniß. Hier könnte einer nur auf den Mann gehen; da aber offenbar auch die Frau mitbezeichnet werden soll, so wäre der Gebrauch des Neutrums eher angezeigt. Oder, es erzählt einer, er sei bei finstrer Nacht in den Postwagen eingestiegen und habe bemerkt, daß in einer Ecke bereits eine schlafende Person saß, deren Geschlecht er nicht sofort unterscheiden konnte, dann wird er sagen: im Hintergrunde saß noch eins und schlief. Durch „einer" würde über die Geschlechtsangehörigkeit entschieden, während das Neutrum „unpräjudicirlich" ist. Und so sagt dann auch Göthe 17, 196: Für das Ungeborne war gesorgt; 28, 263: Ich sah ein Kind zu Grabe tragen. Auf einem rothsammtnen Teppich stand ein geschnitztes, versilbertes Kästchen, worin das weißgekleidete Todte mit rosenfarbenen Bändern ganz überdeckt lag. Aehnlich verfährt auch Luther, der sonst als das Maskulin zween und als Feminin zwo braucht. Matth. 19, 5 braucht er als Indifferenz von beiden das sächliche Geschlecht: und werden die Zwei ein Fleisch sein. Zum Ueberfluß sei noch erwähnt, daß auch im Lateinischen, wo gewöhnlich als Zusammenfassung beider Geschlechter das Maskulin üblich ist, die Indifferenz derselben durch das Neutrum bezeichnet wird. Cic. pro Cluentio 11, 31: quum esset gravida Auria, mulierem veneno interfecit, ut unâ illa et, quod erat ex fratre conceptum, necaretur, ebdas. § 33: diligentiam adhiberet, ut id, quod conceperat, servaret, ut salvum parere posset; ad Att. 11, 9: haec ad te die natali meo scripsi, quo utinam susceptus von essem, aut ne quid ex eadem matre natum postea esset; vgl. K. W. Krüger, griech. Sprachl. § 43, 4. A. 15.

b. Der Singular vieler Wörter kann zur Bezeichnung eines Einzelwesens oder auch einer Gattung gebraucht werden. Ersteres ist der Fall z. B. in den Sätzen: Der Zigeuner hat mir meinen Hund gestohlen; der Holzspälter gieng schon um 4 an's Geschäft; der Kanarienvogel ist entflogen. Das andere in den Sätzen: Der Zigeuner ist für Musik besonders begabt; der Holzspälter wird selten alt; der Kanarienvogel liebt den Lattich. Obschon nun in letzteren Fällen statt der Einzahl auch die Mehrzahl gesetzt werden kann, so ist doch dieser Singular nicht überall und schlechthin statt der Mehrzahl anwendbar. Der „generische" Singular bezeichnet eine ungezählte Vielheit von Einzelwesen einer Kategorie oder „meist alle dieser Gattung". Immer ist dabei doch an die Einzelwesen zu denken. Man sagt also wohl: der Lehrer ist ein geplagtes Geschöpf, aber man sagt nicht: der Lehrer ist ein ge-

Digitized by Google

plagter Stand; sondern die Lehrer sind —. Man sagt wohl: der Jude ist der Handarbeit abgeneigt; aber nicht: der Jude ist eine begabte Nation. Vielmehr: die Juden sind —. Man sagt wohl: der Trompeter ist oder die Trompeter sind allezeit durstig; aber (nur in der Mehrzahl): Die Trompeter sind ein durstiges Volk. Nicht selten findet man eine Anwendung der Einzahl im Sinne eines Sammelworts oder einer Gattung, wo doch wegen der Nothwendigkeit an die einzelnen, getrennten Individuen zu denken, der Plural angezeigt wäre. Z. B. manche geben sich undenkliche Mühe Abgeordneter zu werden. Fängt man einmal an von einer Mehrzahl von Individuen zu reden, so sollte demgemäß fortgefahren werden. Somit entweder: Mancher gibt sich Mühe Abgeordneter zu werden, oder: manche geben sich Mühe Abgeordnete zu werden. Ferner: manche datiren ihre erste Anstellung als definitiver Beamter erst vom 30. Lebensjahr; oder: der Helgoländer gibt gute Matrosen ab, der Elsäßer gute Soldaten. Seltsam, da doch einer höchstens einen abgibt. Umgekehrt liest und hört man öfters: Solche unfreundliche Menschen taugen eben nicht zum Kaufmanne, statt: zu Kaufleuten. — Der Mißbrauch des kollektiven Singulars spielt mitunter ins Lächerliche hinüber. Man sagt zwar ohne Anstoß: meine beiden Reisegefährten wollten nach Frankfurt, um dort Stellungen (oder: eine Stellung, oder: Stellung) zu suchen. Aber fehlerhaft wäre zu sagen: sie wollten nach Frankfurt, um dort eine Lebensgefährtin zu suchen. Vielmehr: — Lebensgefährtinnen.

Unrichtig. Kant, Anweisung zur Menschenkenntniß S. 62: Es ist merkwürdig, daß Personen hoffen, noch am Ende ihres Lebens fromme Leute werden zu können und als ein besserer Mensch vor dem höchsten Wesen zu erscheinen. — W. Menzel, deutsche Dichtung 2, 265: Viele Professoren, die in ihrem Leben nie daran gedacht haben würden, Verse zu machen, machten sie jetzt, nur um gekrönter Poet zu heißen. — K. M. v. Weber, Lebensbild 1, 269: Jüngere, weibliche Mitglieder des Theaterpersonals wären nicht zornig gewesen, wenn der liebenswürdige Musiker sie zur Kapellmeisterin gemacht hätte. — Leitfaden zur Bildung eines Volksschullehrers S. 9: Bucklichte, halb Sehende, halb Gehörlose, wie man jetzt mehrere findet, taugen schlechterdings nicht zu einem Lehrer. — F. Perthes Leben 1, 276: In dem gestrigen Gefechte am Möllner Wald hat die Infanterie wie ein Löwe gefochten; 3, 98: Luthers Sprache ist uns fremd geworden; viele Dunkelheiten und Irrthümer hemmen uns, weil sie uns nicht schon als Kind aufgehellt worden sind. — Verfassung des Königr. Württemberg von 1819. § 146: Staatsdiener können nicht innerhalb des Bezirks ihrer Amtsverwaltung zum Abgeordneten gewählt werden. — Ueber Land und Meer 1866, Nr. 40: Der württemb. Soldat gehört nicht zu den eleganten Militärtypen. Aber sein gemüthliches Benehmen, seine ungezwungene Art zu marschiren, die Leichtigkeit, mit welcher er Strapazen erträgt, zeigen ihn auch dem Auge des Laien als eine vortreffliche Truppe. — Pertz, 1, 120: Der Münsterländer ist

Digitized by Google

ein ernsthaftes, nachdenkendes redliches Volk, das seine Verfassung liebt. — E. Schwab, Land und Leute in Ungarn 1, 501: Der Zipser ist der friedfertigste Mensch, aber nicht furchtsam; denn er gibt muthige Soldaten und tapfere Offiziere ab. — Staatsanz. 1863 26. Febr. Von einem Juristen: Die meisten derselben dürfen froh sein, wenn sie nur bei ihrer Ernennung zum Oberjustizrath ihre volle Arbeitskraft noch haben. Die beste Geistes- und Lebens-Kraft wird ja meist als Aktuar schon verbraucht.

Digitized by Google

XI. Fehlerhafte Behandlung des Attributs.

Unter dem Attribut verstehen wir ein Wort, welches, oder eine Wortverbindung, welche dem Substantiv als Begleitung beigegeben wird, um den darin enthaltenen Begriff näher zu bestimmen, a. ein Adjectiv: die wilde Jagd; b. ein Genetiv: des Ebers Jagd; c. ein Adverb oder adverbialer Zusatz: die Jagd gestern, die Jagd auf Hühner; d. ein Relativsatz: die Jagd, wie sie war; e. ein Infinitiv: das Verlangen zu jagen. Als Unterart gehört endlich noch hieher die Apposition: die Jagd, ein Vergnügen.

a. Das Attribut kann, wenn es aus einem Adjectiv oder Pronomen oder Particip besteht, seinem Beziehungswort unmittelbar vorangestellt und muß in diesem Falle flektirt werden. Es kann aber auch nachgestellt werden und bleibt in diesem Falle ohne Flexionsendung; z. B. ein Schloß, so hoch und hehr. Letztere Stellung ist nicht gestattet, wenn aus einer Gattung eine Art oder ein Individuum durch das Attribut ausgesondert werden soll. Man sagt also: „die Postillone, durstig wie immer, waren für längeres Einkehren.“ Es soll hier durch das Attribut ein allgemeines Kennzeichen ihres Standes und eine fortdauernde (habituelle) Eigenschaft dieser Leute angegeben werden. Aber man sage nicht: die Juden in Lystra, fanatisch und der neuen Lehre abgeneigt, steinigten den Paulus; sondern: fanatische Juden. Denn nicht alle dortigen Juden waren fanatisch, und nicht alle betheiligten sich an der Steinigung. Man sage nicht: die Schiffe, aus der Schweiz kommend, unterliegen einer Zollkontrole, sondern: die aus der Schweiz kommenden Schiffe. Vgl. Becker, der deutsche Stil, § 70.

Unrichtig. N. Pitaval 2, 315: Nachdem die Motive, aus dem Geschlechtstrieb entspringend, ausgegangen waren, reichten zwei schwächere Beweggründe, Sucht nach eitlen Freuden und Sorge wegen ihres Auskommens, zu den neuen Verbrechen aus. — Benedey, Franklin's Leben S. 127: Eine solche Union würde sehr annehmbar für die Kolonien sein, vorausgesetzt, daß alle alten Parlamentsbeschlüsse, den Handel der Kolonien fesselnd und ihre

Digitized by Google

Fabrication hemmend, zurückgenommen würden. — König Ludwig, Walhalla's Genossen S. 66: Hildegard, die kein Latein gelernt, schrieb jetzt in dieser Sprache, und was sie schrieb, hatte der Kirche Beifall, als Seherin sie anerkennend.

b. Attribute, welche ihrer Bedeutung nach jedes für sich besonders aufgefaßt werden müssen, dürfen nicht in der Weise verkettet werden, daß eines als nähere Bestimmung des andern erscheint und dem letzteren untergeordnet wird. Also sage man nicht: Gesucht werden ein militärfrei unverheiratheter Detailleur und eine israelitisch flotte Verkäuferin, sondern: ein Detailleur, militärfrei und unverheirathet; eine israelitische, flotte Verkäuferin. Fehlerhaft ist es, wenn König Ludwig S. 133 der Walhalla-Genossen schreibt: der mit fließend einnehmender Rede begabte Albrecht Dürer.

c. Gehört zum Attribut eine Ergänzung, und steht jenes vor seinem Substantiv (Beziehungswort), so muß die Ergänzung dem Attribut vorangehen. Also sagt man entweder: eine Strafe, bis heute nicht vollzogen; oder eine bis heute nicht vollzogene Strafe. Fehlerhaft ist: eine nicht vollzogene Strafe bis heute. Ebenso, wenn die Ergänzung des Attributs in einem Infinitiv, oder wenn sie in einem ganzen Satze besteht. Also ist richtig: die, um Hilfe zu leisten, von hier abgegangene Löschmannschaft kehrte unterwegs wieder um; fehlerhaft: die von hier abgegangene Löschmannschaft, um Hilfe zu leisten, kehrte wieder um. Richtig: Es ist in seiner Bilanz ein, selbst wenn der Konkurs noch abgewendet werden kann, fataler Zustand eingetreten. Fehlerhaft: Es ist in seiner Bilanz ein fataler Zustand, selbst wenn ꝛc. eingetreten.

Unrichtig. Ein Buchtitel: Alexander, Fürst von Hohenlohe, das entstellte Ebenbild Gottes in dem Menschen durch die Sünde. — Schubart (bei Strauß 1, 150): Aus der Mesſe habe ich des verstorbenen Abbts übersetzten Catilina aus dem Salustius erhalten. — Göthe 31, 24: Einem wahrhaft vaterländisch gesinnten Manne wird man es zu gute halten, wenn ihn der eintretende Umsturz alles Vorhandenen schreckt, ohne daß die mindeste Ahnung zu ihm spräche, was denn Besseres daraus erfolgen solle. — Ehmann, Oetingers Leben S. 276: Es ist weit und breit kein so kaltsinniger Ort zur Bruderliebe als dieser (Weinsberg 1740). — Pertz, 1, 428: Werden Ew. Königl. Hoheit nie die östreichische Monarchie besuchen, dieses interessante Land wegen seiner schönen, reichen Natur ꝛc.? — 1, 464: Den Preußen gegenüber stand Napoleon noch kriegslustig mit der ganzen 157000 Mann starken französischen Armee, ohne die Hilfstruppen zu rechnen. — 2, 558: Der Weihbischof von Droste, ein höchst mittelmäßiger, wenig unterrichteter, aber innig treuer und frommer Mann, war der einzige unter den 30 von Napoleon zusammenberufenen Bischöfen zu einer über kirchliche Angelegenheiten berathenden Synode, der die Stimme erhob wegen Freilassung des Pabstes. — Mitth. des württ. Thierschutzvereins 1866, S. 38: Die verzehrten Körner um die Zeit der Fruchternte werden zehnfach ersetzt durch die Vertilgung der

Digitized by Google

schädlichen Thiere. — Gerlach, Ueberf. des Livius 7, 29: Von nun an werden größere Kriege erzählt werden, sowohl den Streitkräften nach als in Beziehung auf die Oertlichkeiten und die Zeitdauer. — Löwe-Calbe in Auerbachs Kalender 1867: Leider ist ein schimpfender Ton auf deutsche Zustände wie auf Deutsche im Allgemeinen die Regel in einer Auswanderergesellschaft. — N. Pitaval 3, 5: Verschiedenes Alter und entgegengesetzte Lebensansichten mit der jungen Königin Mathilde verfeindeten sie mit dieser. — Schwäb. Merkur 1867, 7. Jan.: Ein höchst bedeutender Schritt im entgegengesetzten Sinn der Cavour'schen Politik ist die Thronrede vom 15. d. M.

d. Es ist bald mehr, bald weniger fehlerhaft und kann mitunter zu Mißverständnissen führen, wenn einem substantivisch gebrauchten Particip oder Adjectiv oder einem Verbalsubstantiv ein sogenanntes Adverbiale (Substantiv von einer Präposition regiert) als Ergänzung angehängt wird, z. B. der Zitternde vor Angst (vielmehr: der vor Angst Zitternde); er gedachte der Armen im Geiste (vielmehr: der geistlich Armen); die Abtrünnigen vom Reiche; die Reisenden zum Vergnügen; der Leidende am Durst; der Trunkene von Wonne; der Verlierende im Spiel; der Gesunde am Körper; der Sänger nach Noten; der Maler auf Porzellan; der Reisende nach Helgoland; der Fährmann über den Main. In der Regel kann durch eine Zusammensetzung, im Nothfall muß durch einen Nebenfall abgeholfen werden.

e. Fehlerhaft ist ein Attribut bei der Bezeichnung einer Person, wenn dasselbe nicht zu dem Personenbegriff, sondern zu dem darin enthaltenen Stammwort und als Eigenschaft einer Handlung oder Sache zu denken ist, wenn z. B. von einem langen Prediger gesprochen wird, während doch nicht der Mann als lang bezeichnet werden soll, sondern nur seine Predigten. Aehnlich: der grelle Pfeifer = dessen Pfiff grell ist; der ungezogene Kanonier = der eine ungezogene Kanone bedient; der gänzliche Anfänger = der ganz noch im Anfange begriffen ist. Auch der einjährige Freiwillige gehört hieher; denn nicht er ist einjährig, sondern sein Dienst; auch die vieljährige Wäscherin, und der achtjährige Reisende in Manufakturwaren. Auch der fliegende Buchhändler (1848) dürfte wohl hier einzureihen sein. Denn nicht von ihm wird das Fliegen ausgesagt, sondern von der Art seines Geschäftsbetriebs. Heynatz, welcher in seinem Antibarbarus 2, 375 es mißbilligt, daß Buchholtz sagen mochte: Diese Kaiserin war eine schlechte Freundin des Königs von Großbritannien, hätte folgerichtig auch unterlassen sollen zu sagen: gute Deutsche, gute Hochdeutsche.

f. Je größer die Bildsamkeit, je unerschöpflicher die Fruchtbarkeit der deutschen Sprache in ihren Zusammensetzungen sich

Digitized by Google

entfaltet, desto mehr ist es geboten, hier aufzumerken bezüglich der entstehenden Combinationen des Gedankens, insbesondere auch, wenn durch ein hinzutretendes Attribut ein Zweifel entstehen kann, auf welche Weise es mit den in der Zusammensetzung enthaltenen Begriffen zu verbinden ist. Gehört, wenn ein adjectivisches Attribut vor einer substantivischen Zusammensetzung steht, z. B. „ein großer Baumeister," das Attribut groß zum Grundwort Meister? oder zu dem Bestimmungswort Bau? oder zu dem durch die Zusammensetzung näher bestimmten Begriff des Grundworts? (Denn nicht immer ist es gestattet, ohne Nachtheil für den Sinn die Worte so zu drehen und zu wenden, wie jener Volksdichter gethan hat, als er sang: O du große Stadt der Protzen, o du Stadt der großen Protzen, o du große Protzenstadt).

Nach einem Gesetze der deutschen Sprache, (vgl. Lehmann, sprachliche Sünden der Gegenwart § 10) darf das als Attribut gebrauchte Adjectiv niemals allein auf das Bestimmungswort bezogen werden, (so daß also der große Baumeister = der Meister eines großen Baues wäre), sondern zunächst auf das Grundwort (Meister) und durch dasselbe auf den in der Zusammensetzung enthaltenen und zwar modificirten Begriff. Gegen dieses Gesetz verstoßen eine Menge willkürlicher, oft seltsamer und lächerlicher Wörterverbindungen, wie sie besonders das gewerbliche Verkehrsleben hervorbringt, z. B. der geriebene Farbenhändler, die gelbe Leuchterfabrikantenwittwe, die äußerste Preisangabe; einem anderen Gebiete gehören die päbstlichen Stuhltruppen und die Vereinigte-Staaten-Flagge an. Wem die von mir gesammelten etwa achtundvierzig Beispiele nicht beweisend sein sollten für die weite Verbreitung dieses Mißbrauchs, der findet bei Lehmann siebenzig weitere Beispiele. Manche wollen auch das geheime Stimmrecht, die medicinische Doktorwürde, die lateinische Sprachlehre, die klassische Alterthumskunde hieher ziehen; und Sanders hat es bekanntlich den Brüdern Grimm verübelt, daß sie ihr Lexikon Deutsches Wörterbuch betitelt haben, und hat das seinige „Wörterbuch der deutschen Sprache", allerdings mit mehr Korrektheit betitelt. Schreibt man, um dem Uebelstand zu begegnen: die Vereinigte-Staaten-Regierung, die Reitende-Artillerie-Kaserne, der Blaue-Husaren-Rittmeister, so ist die Sache für das Auge etwas erträglicher gemacht. Für das Ohr bleibt aber der Uebelstand bestehen. Und wie stehts mit dem Genetiv dieser Wörtergruppen?

Soll er lauten: der reitenden Artilleriekaserne? oder: der Reitende-Artilleriekaserne? des marinirten Heringshändlers? oder des Marinirte-Herings-Händlers? Es folgt nun eine Reihe derartiger, fehlerhafter Wörterverbindungen, welche im Leben alltäglich, auch in der Literatur nichts Unerhörtes sind.

Digitized by Google

1) die reitende Artilleriekaserne,
2) die lackirte Blechwarenfabrik,
3) die gebundene Buchhandlung,
4) die genähte Corsettenfabrik,
5) der zahlreiche Familienvater,
6) der gänzliche Fleckenreiniger,
7) die verheiratete Försterstelle,
8) der comprimirte Gemüsefabrikant,
9) die ausgehende Gehilfenstelle (Chirurg),
10) die solide Gehilfenstelle,
11) die verheiratete Gehilfenstelle,
12) arabische Gummikugeln aus Schramberg,
13) der saure Gurkenhändler,
14) der adelige Gutsverkauf,
15) der marinirte Heringshändler,
16) der lederne Handschuhmacher,
17) das freie Handzeichnen,
18) die glasirte Handschuhwascherin ohne Geruch,
19) der selbstgeschossene Hasenpfeffer,
20) die wüthenden Hundebesitzer,
21) das wüthende Hundeschmalz,
22) der beschädigte Hutaufbügler,
23) der zahme Kastanienwald,
24) weiblich wildes Katzenfett,
25) todtgeborene Kinderjärge,
26) der ungebleichte Leinwandhändler,
27) der ein- und zweispännige Lohnkutscher,
28) die gelbe Leuchterfabrikanten selige Wittwe,
29) die rechtsgelehrte Magistratsrathswitwe,
30) die bitteren Mandelbäume,
31) der männliche Leichenbesorger,
32) die gebrannte Mehlsuppe,
33) der eingewachsene Nägeloperateur,
34) der gedörrte Obsthändler,
35) runde, blaue Pflaumenbäume,
36) tüchtige, schwarze Rockarbeiter,
37) geübte, lange Schlipsnäherinnen,
38) der baumwollene Strumpfwirker,
39) die kohlensaure Trinkhalle,
40) der giftfreie Ungeziefervertilgungsfabrikant.

Unrichtig. Göthe 43, 180: In der Bibliothek zu Einsiedeln ist ein kleiner wilder Schweinskopf. — Lessing. 3, 21: Zwei Schauspielerinnen vor die verschmitzten Frauensrollen. — Perthes Leben 2, 102: Meusebach und ein eiserner Kreuzritter nannten alle liberalen Institute Napoleo-

Digitized by Google

nismus. — Staatsanz. 1863 1. Okt. Kappel: Bereits die gesamte Bürgerschaft beider Religionsgenossen vereinigte sich zu einer frohen Abendgesellschaft. — Beobachter 1865, 13. Okt.: Zu katholischen Gebräuchen habe ich niemals einen andern Confessionsangehörigen verleitet. Pfarrverweser Hund in Hochmössingen. — Kortum, Jobsiade 3, 29: Gegen andere Religionsverwandten bezeigte er sich immer als einen Toleranten. — In Nr. 7809 des Hannoverschen Couriers findet sich wörtlich Folgendes: So Gott will und ich lebe, feire ich den 1. Mai d. J. mein fünfzigjähriges, nicht unterbrochenes und nicht bescholtenes Dienstjubiläum; und ich danke Gott, daß ich nicht wild geworden bin und habe meinem Herrn Gehorsam geleistet ꝛc. Schafmeister Wellhansen auf Domäne Ohsen.

g. Aehnlich wie bei der Verbindung eines adjektivischen Attributs mit einer substantivischen Zusammensetzung verhält es sich, wenn die Zusammensetzung durch eine von einem Genetiv oder einem Adverbiale gebildete Ergänzung d. i. ein von einer Präposition regiertes Substantiv oder eine sonstige Angabe der Zeit, des Orts, des Grundes, des Zwecks, der Art und Weise ꝛc. näher bestimmt wird. Spricht man von einem Maienfest im Freien, so denkt man an eine Festfeier im Freien; die Ortsbestimmung gehört zum Grundwort. Spricht man von einem Bewegungsbedürfniß im Freien, so liegt dem Ausdruck zu Grunde: die Bewegung im Freien; die Ortsangabe gehört also zum Bestimmungswort. Zu diesem aber kann sie nach dem Sprachgesetze nicht gehören. Der Ausdruck ist sprachwidrig. Ebenso steht es mit der „Kampfbegier im offenen Felde" und mit dem „Ausfallsgefechte aus Straßburg." Die Karlsruher Zeitung brachte einst den Satz: Die etwas geringeren Bauschwierigkeiten über Marbach werden durch die größere Länge der Bahntrace aufgewogen; was vermuthlich besagen sollte: die geringeren Schwierigkeiten des Baus über Marbach —. Fehler dieser Art sind hauptsächlich auf den Kanzleien und in den Zeitungen zu finden. So z. B. erließ unlängst ein Gemeindevorsteher behufs der Pferderevision eine Aufforderung an die sämtlichen „allhier wohnenden Pferdebesitzer mit Ausnahme der Hengste und derjenigen Fohlen, welche nicht 2½ Jahre alt sind." Indeß auch der im Schulleben so oft wiederkehrende Ausdruck: Abgangszeugniß aus Secunda gehört in eine Klasse zusammen mit den Bauschwierigkeiten über Marbach. Und selbst der sonst klare und korrekte Zschokke schreibt in der Selbstschau 1, 333: Das Institut ward nach Beweisablegung von den erfreulichen Leistungen der gehörlosen Kinder dem ganzen Lande zur Unterstützung empfohlen.

Unrichtig. Mittheil. des württb. Thierschutzvereins 1864 S. 71: Der praktische Landwirth kann nicht umhin der Engerlingsvertilgungstheorie

Digitized by Google

durch die Maulwürfe beizupflichten. — Schwäb. Merkur 1867 26. Febr. Paris. Das Journal des Debats ist von dem Beust'schen Schlichtungsplan der orientalischen Wirren nicht sehr entzückt. — K. L. Roth, das Gymnasialschulwesen in Bayern S. 16: Im Nichtvereinigungsfalle des Kommissärs mit dem Gymnasiallehrpersonale soll der betreffende Schüler an die von ihm gewählte Hochschule gewiesen werden, um daselbst ein nochmaliges Examen zu bestehen. — N. Pitaval 1, 36: K. L. Sand sagte: In Collisionsfällen mit weltlichen Gesetzen darf sich niemand abhalten lassen, wenn für das Vaterland etwas gethan werden soll. — In Nr. 160 der Gothaer Zeitung von 1876 empfiehlt ein Gastwirth seine Wasserkunstanlage mit Forellenteich, die stets blau zur Table d'Hote gebracht werden können.

h. Ist ein Substantiv von mehreren Attributen begleitet, so ist die Wortfolge derselben einer gewissen Gesetzmäßigkeit unterworfen. Z. B. in dem Satze: „Der beharrliche Drang Napoleons nach Ländererwerb war für ihn verhängnißvoll" hat das Subject Drang drei Attribute, ein adjektivisches: beharrliche, einen Genetiv des Besitzers: Napoleons, und ein adverbiales: nach Ländererwerb. Die Wortfolge dieser drei Attribute könnte nur in der Weise geändert werden, daß Napoleons als sächsischer Genetiv an die Spitze des Satzes träte. Ist dies nicht der Fall, so muß dem Beziehungswort unmittelbar der davon regierte Genetiv, sei er ein Gen. des Urhebers oder des Besitzers oder ein subjectiver oder objectiver sich anschließen. Jedermann fühlt wohl das Unmögliche der Stellung: Der beharrliche Drang nach Ländererwerb Napoleons war für ihn verhängnißvoll. Und dennoch wagen es einzelne von jener Wortfolge abzuweichen und z. B. statt: Göthes Verdammungsurtheil über derartige Produkte zu sagen: Das Verdammungsurtheil über derartige Produkte Göthes. Ja, Göthe selbst hat sich mehrmals diese verkehrte Wortstellung erlaubt; aber niemand hat es wohl häufiger gethan als der große Minister v. Stein, der in diesem Falle nicht nachahmungswerth ist. Keinenfalls ist er für die Nachahmer des Mißbrauchs allenthalben verantwortlich. Das „Blasen von den Thürmen unserer herrlichen Choräle" hat er nicht angeordnet.

Unrichtig. Pertz, 1, 418: Der Verwilderung in der Stimmung der Beamten wird nicht anders entgegengewirkt werden können, als durch sehr strenge Maßregeln, plötzliche Entsetzungen, Verhaftungen, Verbannungen nach kleinen Orten der Menschen, so sich bemühen, schädliche Meinungen zu verbreiten. — 2, 320: Die erwerblose Masse wird noch durch leichtsinnige Ertheilung an Fremde der Erlaubniß sich anzusiedeln und in die Gemeinden sich einzudrängen vermehrt. — 2, 344: Die Trennung des Adels von der Nation geschieht durch Steuerfreiheit und Ausschließung von der Genossenschaft derjenigen, so keinen Stammbaum vorzuweisen haben. — 2, 729: Die hinterlistige, prokrastinirende Politik Metternichs ist eine mephistophelische Erscheinung. Er und Genz feierten, wie ich (Stein) mit Gewißheit erfahren, die Vernichtung durch den türkischen Säbel eines Bataillons der Philhellenen bei Arta.

Digitized by Google

— vgl. 2, 228; 2, 500; 2, 513; 2, 745; 2, 748. — Göthe, 25, 85: J. G. Schlosser studirte die Engländer, Pope war sein Augenmerk; er hatte im Widerstreit mit dem Versuch über den Menschen jenes Schriftstellers ein Gedicht in gleicher Form geschrieben. — 32, 142: die Anhänglichkeit an mich sämtlicher Angestellten. — Allg. Ztg. 1855 20. Okt. Ein neues Bauwerk verdankt der Drachenfels dem hohen Sinn für Kunst- und Naturschönheit Seiner Majestät des Königs. — Ausland 1863 Nr. 9: Eilig ordnete er die Einzelheiten der Großthat an, nämlich das Entern und die Wegnahme mit drei Booten nnd ohngefähr fünfzig Mann einer großen Fregatte. — Schwäb. Merkur 1878 10. März. Saulgau. Der Rector Kaplan Schwarz gedachte mit warmen Worten der großen Verdienste um Hebung und Pflege der Volksbildung unsres Königshauses. — Zschokke, Selbstschau 1, 84: Zu den Spielen gehörte auch Aufführung aus dem Stegreif von dramatisirten Sprichwörtern.

i. Ungut nimmt es sich aus und wird nicht bloß von Lehmann, sondern von vielen andern verworfen, wenn einem adjektiven Attribut ein attributiver Relativsatz ohne vorausgehendes Demonstrativ in folgender Weise beigeordnet wird: ein guter Jäger, und welcher auch schon Gemsjagden mitgemacht hatte, oder: Napoleon bediente sich eines gewandten Unterhändlers, und welchem am jenseitigen Hofe verwandtschaftliche Beziehungen Vorschub leisteten. Man sage vielmehr —: und zwar eines Mannes, welchem —. Brandstäter rechnet diesen Sprachgebrauch unter die Gallicismen. Er hätte ebenso gut als Latinismus bezeichnet werden können.

Unrichtig. Joh. v Müller 30, 191: Bürgermeister Meyer war ein Mann von Geist, Verstand, und welcher seinem Amte mit Würde vorzustehen wußte. — Klopstock (bei Lappenberg S. 72): Kennen Sie das Publikum nicht, das, wenn man den billigen, weisen und kleinsten Theil, und der allein sollte entscheiden können, ausnimmt, ein tausendzungiges Thier ist? — Thiersch's Leben 2, 350: Miaulis ist ein biederer Mann, und der aus der Revolution den Schatz eines unbefleckten Heldenruhms herausgerettet hat.

k. Das adjektivische Attribut und so auch das Particip, als Attribut verwendet, bekommt im heutigen Deutsch nur dann eine Flexion, wenn es unmittelbar seinem Substantiv voransteht, z. B. der lachende Knabe, des armen Juden. In allen sonstigen Verbindungsarten bleibt das Attribut ohne Flexion, ohne Kennzeichnung des Casus, des Geschlechts und der Zahl. Z. B. die Franzosen zogen sich von Wörth über die Vogesen zurück, den Siegern reiche Beute überlassend; oder: Arm, aber genügsam nährten sich die Familien von allerlei Holzarbeiten. Wegen dieses Mangels an Flexion kann im Deutschen leicht ein Zweifel entstehen, zu welchem Nomen das Attribut zu beziehen, oder wie die Grammatiker sagen, welches das Beziehungswort des Attributs sei. Nothgedrungen hat sich deßhalb der Grundsatz ge-

Digitized by Google

bildet, ein vorausgehendes Attribut immer nur auf das Subject des nächstfolgenden Satzes zu beziehen, somit das vorausgehende immer nur im Nominativ zu gebrauchen, außerdem aber das Attribut jederzeit so nah als möglich an das Beziehungswort heranzurücken. (Vgl. Lehmann, sprachliche Sünden S. 140, Schötensack § 169). Eine Ausnahme ist jedoch zuzugeben in Bezug auf einige Zeitwörter des Besitzes (haben, bekommen, bringen), der Wahrnehmung (finden, hören, sehen), der Bezeichnung (heißen, nennen, lassen), und etliche den genannten sinnverwandte. Z. B. Winckelmann: Das Monument ist wohl erhalten und hat nur die Spitze der Wange ergänzt. Er bekommt täglich etwas geschenkt; er bringt sein Roß am Zaume geführt; sie fanden den Jüngling gelehnt an den Wagen. Weitere Ausnahmen gestattet sich die Poesie, deren Flügelroß sich eben nicht gewöhnen läßt zu regelmäßigem Paßgang, aber dann auch mit seinen tollen Sprüngen den Karren mitunter umwirft und zum Gespötte wird, wie König Ludwig von B. 1, 18:

Die altrömische Würde, sie ganz bei den Männern vermissend,
Zeigt in den Frauen sich mir, doch in der Haltung allein.

Zu welchen Seltsamkeiten die Mißachtung der Regel, d. i. die Bezugnahme des Attributs auf einen andern Satztheil als das sofort sich anschließende Subject verleite, ergibt sich aus Folgendem. Zunächst die weite Entfernung von dem Beziehungsworte.

Unrichtig. Stenzel, Gesch. der fränk. Könige 1, 412: Zum Vergessen zu stolz, zum Ertragen zu muthvoll und kräftig, war vorauszusehen, was geschehen würde, wenn er zur Besinnung käme. — Ausland 1831, S. 1444: In Grundsätzen und Sitten ganz verwahrloset, ist die Behauptung, daß es wohl kein Laster gibt, durch das diese Menschen (in Heiderabad) sich nicht befleckt hätten, keineswegs übertrieben.

Ich hoffe nun dem Bedürfnisse der Veranschaulichung dieses weit verbreiteten Mißbrauchs zu genügen durch sechs Beispiele, wo das Particip an einen Genetiv oder an ein Possessiv fehlerhafterweise sich anschließt, und ebenso viele für Dativ und Accusativ. Doch möge erst noch an Lavaters Wort erinnert werden (Brief an seine Anna Louisa):

Alles Zweideutige haßt der gute Geschmack und das Herz gleich;
Denn viel Unheil bringt und Mißverstand viel das Streiten.

Unrichtig. Herzen, Memoiren der Kaiserin Katharina 2, 37: Weinend in mein Zimmer zurückgekehrt fragten meine Damen nach der Ursache meiner Thränen. — Scherr, Blüchers Leben 3, 162 sagt von dem Fürsten Schwarzenberg: Hochgewachsen und sehr beleibt war seine Beleibtheit der Gewandtheit und Anmuth seiner Bewegungen nicht hinder-

Digitized by Google

lich. — N. Pitaval 6, 356: Von mittler Größe war sein Gesicht regelmäßig. — Ulmer Schnellpost 1866, 29. Dez. Der Amerikaner G. Körner schreibt: Tochter Ferdinands VII, eines der verworfensten Menschen, die je regierten, war ihre Mutter Christine, Schwester des Re Bomba. — Staatsanz. 1861, 19. Mai: Wenn gleich kein ungewöhnlich hervorragender Mann verdient sein Leben doch eingehend geschildert zu werden. — Schwäb. Merkur 1867, 8. März: Geboren zu Karlsruhe in Baden am 2. Okt. 1800 war sein Vater der als Geheimerath 1820 verstorbene Freiherr L. v. Wöllwarth. — Novarareisebeschreibung v. K. Scherzer 2, 415: Von jeher nicht gerade Musterbilder der Keuschheit hat die Einführung europäischer Putzsachen beigetragen die Unsittlichkeit unter den weiblichen Eingebornen zu vermehren. — Grimm, deutsche Sagen S. 302: Ein Gemsjäger stieg auf und kam zu dem Felsgrat, und immer weiter klimmend, als er je vorher gelangt war, stand plötzlich ein häßlicher Zwerg vor ihm. — J. Jakoby, H. Simons Leben S. 322: Kaum 10 Minuten gestiegen lag unter mir das Dörfchen mit der kleinen Kirche. — — Häusser. List's Leben S. 344: Politisch gebildet auf einer deutschen Universität, lange vor den Bewegungen von 1815—20 waren mir die Zustände Englands von jeher Muster. — Die Allgäuer Alpen. München 1856, S. 150: Der Gang das Thal hinaus und an den Wasserfällen hinab erscheint uns, auf die Höffats, die ungeschlachte Riesin, zurückblickend, als ein angenehmer, erfrischender Spaziergang. — Heilbr. Tagblatt. Gefälligen Anträgen sehe ich frankirt entgegen. 24. Nov. 1858. Amtsnotar Schuster. — Göthe 35, 41. Ich wendete mein Pferd um und verließ sie weinend. — F. Thiersch's Leben 1, 262: Dieses Getreibe war öfters der Gegenstand meiner Gespräche mit Frau von Roggenbach, die ich gewöhnlich darüber in Thränen zerfließend verließ. — F. Perthes 2, 115: Friedrich Schlegel, den ich heute frühstückend bei Smidt traf, fragte mich, nachdem er Smidt sämtliche aus Bremen erhaltene neue Heringe aufgespeist hatte, ob ich Maurer sei. — Herzen S. 126: Auf ihrer Mähre sitzend begann diese einen Trab, der die Dame heftig schüttelte. — Frankl, nach Jerusalem 1, 263: Sich zum Christenthum bekennend hält man sie auch für drusisch oder mohamedanisch. — Döderlein, Uebers. v. Horazens Satiren 2, 2, 89: Riechend liebten die Alten das Wildschwein. — Die Herforder Zeitung 1875, 30. Dez. sagt in einem Lebensabriß des Mörders v. Bremerhaven wörtlich: Kaum zwei Jahre alt siedelten seine Eltern nach Amerika über!!

Wer die gemachten Ausstellungen gegen die vorliegende Behandlungsweise des Attributs ungegründet und das derselben zu Grunde liegende Princip richtig findet, wird wohl auch zu der Sprechweise folgender Sätze seine Zustimmung geben: An beiden Füßen lahm geschossen erschien vor ihm der Läufer des Fürsten und erkundigte sich nach dessen Benehmen. — Vom Platzregen triefend war mir des Wirths trockene Antwort sehr auffallend. — Waschend, fegend, kehrend ohne Unterlaß konnte selbst der Beichtvater ihr keine religiösen Gefühle beibringen. — Rechtschaffen, gottesfürchtig, wie ihn die Welt kennt, wagt auch der Satan diesen Mann nicht zu versuchen. — Sie machte mir allerhand Vorwürfe; viel zu abgeschmackt, um sie zu beantworten, schwieg ich stille darauf. — Außer Stands noch ein Vaterunser zu beten fuhr ihm der Dolch in die Brust. — Auf einer Reise

Digitized by Google

im mittäglichen Frankreich begriffen, hat es Gott gefallen unsern Sohn und Bruder N. N. aus dieser Zeitlichkeit abzuberufen.

1. Die Ueberladung des Attributs mit Ergänzungen ist, falls diese durch Vielheit oder durch Mangel an Ueberschaulichkeit dem Verständniß Schwierigkeiten bereiten, einer der schlimmsten Fehler, die einem Schreibenden begegnen können. Wie oben unter c. ausgeführt ist, müssen häufig etwaige Ergänzungen des Attributs demselben vorangestellt werden. Wenn nun diese Ergänzungen selbst wieder ihre Attribute, diese wieder ihre Ergänzungen haben, was mit Grazie ins Unendliche weiter gehen könnte, falls man auf Verständlichkeit verzichten will: alsdann entsteht am Ende eine sinnlose Ueberladung, welche leider von manchen Leuten, wie von jenem bei Quintilian 8, 2, 17 erwähnten Professor „Skotison" zu den Schönheiten des Stils gerechnet wird. Man betrachte einmal Folgendes: Das die den das Rentamt verwaltenden Fidel Gätschenberger befallen habende Augenkrankheit betreffende Zeugniß. Hier ist das Rentamt eingeschachtelt in den verwaltenden, dieses ist die Ergänzung zu Fidel Gätschenberger, den Gätschenberger ist regiert von befallen habende, einer Ergänzung von Augenkrankheit, die Augenkrankheit ist Object zu betreffende, dieses ist die Ergänzung von Zeugniß, was schließlich theils mittelbar theils unmittelbar das Beziehungswort des ganzen Wörterkomplexes ist. Daß es übrigens nicht die Vielheit der Wörter — hier nur 13 — ist, wodurch die Undeutlichkeit bewirkt wird, sondern der Mangel an Ueberschaulichkeit, ergibt sich aus der Vergleichung folgenden Satzes, in welchem das Prädicat der Mensch durch 17 Attribute, im Ganzen durch 107 Wörter getrennt ist, wobei zwar während des Lesens eine Ungeduld, das Ende zu erreichen, aber doch keine Unmöglichkeit, das Ganze zu überschauen sich ergibt. Köstlin, Göthes Faust 1860, S. 154: Faust ist der volle, ganze, mit allem, was den ganzen und vollen Menschen ausmacht, wohlbegabte, ächt menschlich fühlende, für alles Menschliche offene und empfängliche, alles, was der Mensch vom Himmel und von der Erde wünschen kann, wirklich wollende, er ist der nach Geist und Gemüth gesunde, unverbildete, geniale, der geist- und gemüthvolle, ebendarum aber auch mit voller, unbedingter Glut des Gefühls, der Leidenschaft, der Ungeduld und Begeisterung nach allem der Menschheit irgend erreichbar Scheinenden strebende, und in allem nur das Ganze und Vollkommene, nur das Hohe und Vollendete anerkennende und begehrende, deßwegen außerordentlich schwer zu befriedigende, immer nur nach dem Höchsten und daher

Digitized by Google

gleich zu weit greifende, zu viel verlangende Mensch. — Wie nun diesem Fehler der Ueberladung des Attributs durch Ergänzungen abzuhelfen sei? Antwort: Sprich natürlich, sprich in der Weise des Volks, so wirst du nie auf solche weichselzopfartige Wörterverschlingungen verfallen. Döderlein meint in der Vorrede zur Uebers. v. Horazens Episteln S. XXIII: der wissenschaftlichen Prosa sei die sogenannte Einschachtelung gestattet, welche im Curialstil (d. i. Kanzleistil) ihren Höhenpunkt erreicht habe. (Leider aber verirrt sie sich mitunter auch auf die Kanzel, auf die Rednerbühne und in die Zeitungen).

Unrichtig. Becker-Löbell, Weltgeschichte 1837, 9. 259: Die Aufmerksamkeit der Nation ward darauf durch den in Folge der vom Parlament votirten Schifffahrtsacte mit Holland ausbrechenden Krieg von den inneren Zuständen abgelenkt. — F. Förster, Befreiungskriege 3, 21: Durch das von einem erfahrenen Wachtmeister des dem Großfürsten verliehenen östreichischen Kürassierregiments Hohenzollern empfohlene Mittel, Collet und Beinkleid 24 Stunden in feuchter Kellerluft aufzuhängen, ward endlich der pralle Anschluß der Uniform erreicht. — W. A. Becker, Gallus 1849, I, 55: Eine durch die Gallus Namen tragende zehente Ekloge Virgils berühmt gewordene Untreue. — Overbeck, Pompeji 1, 286: Silen erhebt in beiden Händen das fröhlich nach einer ihm von einer Nymphe dargebotenen Traube greifende Bacchuskind. — Entwurf einer neuen Schulordnung für die gelehrten Anstalten Württembergs 1848, S. 138: Die Commission erkannte, daß ein großer Theil der in dem ausführlich zu Protokoll gegebenen Antrage, der jene Frage abhandelt, und den wir um des vielen Beherzigenswerthen willen, was er enthält, der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten, inbegriffenen Anträge ihre Kompetenz überschreite. — Warnkönig, Beilage zur Allg. Ztg. 1866, Nr. 3: Die Zeitung nahm den lebhaftesten Antheil an der besonders seit 1825 nach Errichtung des sog. collége philosophique in Löwen und den zur besseren Bildung des Clerus genommenen, aber der streng katholisch gesinnten Partei verhaßten Maßregeln z. B. auch der Schließung der Jesuitenschulen eingetretenen Steigerung der oppositionellen Bewegung. — Mittheil. des württ. Thierschutzvereins 1867, S. 2: Wir überlassen uns der Hoffnung, daß der unterstützende Einfluß der Schule fortan wirksam zur Heranbildung eines den Segnungen wahrer christlicher Humanität auch in den Regungen des Mitleids und Erbarmens mit den unvernünftigen Kreaturen in der großen Schöpfung unseres barmherzigen Vaters im Himmel mehr und mehr zugekehrten und zugänglich gemachten nachwachsenden Geschlechts zur Seite stehen werde. — Aus der Einladung des württemb. Thierschutzvereins zum Pferdefleischessen am 25. März 1867: Während schon im grauen Alterthum das Pferd als Schlacht- und Opferthier benutzt wurde, war dies für den theokratischen Gründer und Gesetzgeber des aus einem Nomadenstamm Vorderasiens hervorgegangenen, in der Menschengeschichte zum Träger der auf Monotheismus ruhenden, allein wahren Civilisation bestimmten israelitischen Volks Grund genug seinem Volke die Rückkehr zur Abgötterei auch durch Speisenverbote abzuschneiden und den Fleischgenuß des Pferdes zu verbieten. — Staatsanzeiger 1867,

Digitized by Google

10. März. Aus Rosenfeld. Wie alljährlich, wurde auch heuer wieder das Geburtsfest des Königs durch solennen Kirchenzug, ansprechende Festpredigt und durch ein mit begeistertem Toaste auf unsern den Rosenfeldern durch persönlichen Besuch im December 1865, welchem wir bedeutende Straßenkorrektionen in unserer Gegend zu verdanken haben, besonders lieb gewordenen König begleitetes Festessen im Gasthof zur Post gefeiert. — E. Schwab, Land und Leute in Ungarn 1, 464: Der Hügel trägt das von dem der Sage nach aus dem Hirtenstande hervorgegangenen Adelsgeschlechte der berüchtigten Bebeck erbaute Raubnest Torna. — Landständische Verhandlungen von Sachsen-Altenburg 1832, S. 192: Herzoglich Sächsischer Successionsvertrag: Das, was von dem nach Abzug dessen, was die herzoglichen Herrn Agnaten selbst erstanden haben, und dessen Erstehungsbeträge jedem hiemit erlassen sein sollen, erlangten Erlöse des nach dem Tode des Herzogs Friedrich IV. nicht zu dessen Privatnachlasse gehörigen beweglichen Eigenthums vorhanden ist, und die bisherigen Ueberschüsse werden zu gleichen Theilen unter die herzoglichen Höfe vertheilt.

Digitized by Google

XII. Beziehungslose und deßhalb fehlerhafte Participien.

a. Es gibt Participien, welche nicht an irgend einen Theil des Satzes, von dem sie ein Glied sind, sich anlehnen und gleichwohl nicht als fehlerhaft betrachtet werden z. B. eingeräumt, zugestanden, vorausgesetzt, angenommen, abgerechnet, angesehen, daß —. Statt des Objectsatzes mit daß kann auch wohl stehen ein Substantiv als Object z. B. N. Pitaval 1, 251: Sagt ihm auch, daß ich ohne die allerdringendste Nothwendigkeit niemals dieses Hochzeitgeschenk angerührt hätte, welches gewiß, angesehen seine ritterlichen Verdienste, nur gering ist. Dieser Gebrauch derartiger Participien, welche wir nach Lehmann zweite Participien nennen, dürfte wohl zu erklären sein aus der Möglichkeit das zweite Particip für den Imperativ zu gebrauchen z. B. Ausgetrunken = trinket aus! Stille gestanden = man stehe stille! angestoßen = man stoße an! Und demnach eingeräumt = man räume ein. Z. B. Lessing: Dies auf Laokoon angewendet, so ist die Ursache klar, die ich suche = man wende dies an, so ist die Ursache klar, die ich suche. Und so mögen selbst Ausdrücke wie folgende noch ihre Rechtfertigung finden können: Joh. v. Müller 27, 320: Erstanden aus der tiefsten Betäubung, welche ein unerwarteter Schlag bewirkt, so ist wohl die natürliche Bewegung, sich nach den Ursachen umzusehen. (Erstanden = man erstehe!). — Die Algäuer Alpen bei Oberstdorf. München 1856, S. 200: Rückwärts gewendet (= man wende sich rückwärts, so) steht in der Tiefe des Hindelanger Thals Oberjoch mit dem Iseler.

b. Außer den genannten Participien, welche, beziehungslos stehen und in einen Imperativ, weiterhin in einen bedingenden oder einräumenden Nebensatz aufzulösen sind, gibt es eine andere Klasse, welche eine Bestimmung der Art und Weise ausdrückt und theils im Genetiv theils im Accusativ stehen kann z. B. Der Gefangene trat herein, thränenden Auges, den Blick zur Erde geheftet, die Hände auf dem Rücken zusammengebunden.

Digitized by Google

c. Verschieden hievon sind diejenigen beziehungslosen Participien, welche, lediglich eine Zeitbestimmung enthaltend, einem Satze vorausgeschickt oder angehängt werden, ohne an irgend einen Satztheil sich anlehnen zu können. Ein klassisches Beispiel (!) dieses Sprachgebrauchs: Schuldig gesprochen lautete die Strafe auf 1 Jahr 4 Monat. (Schw. Merk. 1875, 26. Sept.). Auch Adverbiale, zu welchen seiend oder gewesen ergänzt werden könnte, werden in ähnlicher Weise nachläßig als beziehungslose Attribute verwendet, z. B. Anfangs nicht ohne Vermögen gieng dasselbe durch verfehlte Speculationen verloren. Solche in der Luft schwebende Participien oder Attribute widersprechen der Logik und dem deutschen Sprachgenius gleichmäßig. Brandstäter führt sie mit Recht unter den Gallicismen auf. Sie werden von ihm als salop und nachläßig, von Lehmann als sinn- und gedankenlos verworfen. Besonders werden als beziehungslose Participien Ausdrücke der Bewegung gebraucht z. B. eingetreten, angekommen, übergehend, zurückgekehrt, zueilend. Haben solche Participien ein Object bei sich, so verrathen sie um so deutlicher die Nachahmung des französischen cela dit, cela fait. Um diese Ausdrücke ins Deutsche zu übersetzen, wäre stets die Auflösung in einen temporalen Nebensatz mit indem oder nachdem angezeigt.

Unrichtig. Göthe 6, 23. (Es ist von den Guebern die Rede): Endlich von den Arabern verdrängt und nach Indien vertrieben, und, was von ihnen oder ihren Geistesverwandten in Persien zurückblieb, bis auf den heutigen Tag verachtet und beschimpft, bald geduldet, bald verfolgt nach Willkür der Herrscher, hält sich diese Religion noch hie und da in der frühsten Reinheit. — König Ludwig, Gedichte 2, 86 sagt in Aschaffenburg über W. Heinse: Denkend an ihn verbindet sich Rom mit dem hiesigen Orte. — Schlieben, Lehrgebäude der Geographie 3, 385: An die Zahn- und Goldküste gelangt ist Commassie die erste Stadt von Bedeutung. — M. Rapp, gold. Alter 2, 324: In der Stadt beim Fürsten Lauria abgestiegen ist Politik das erste Thema der Unterhaltung. — K. M. v. Weber, Lebensbild 1, 287: Mit guten Empfehlungen versehen gestaltete sich auch hier alles von selbst. — Schnars, Bodensee 1859, S. 19: In die Stadt zurückgekehrt beendigte ein Ball das Fest. — Paulus, der röm. Grenzwall S. 16: Weiter lief der Grenzwall über die Flur Stöck, wo kaum in den Wald Gläserwand eingetreten ein Wachhaus stand. S. 17: Auf dem Bergrücken daselbst angekommen liegen die sichtlichen Trümmer eines Wachhauses zunächst an dem Wall. — Hegel, Werke 10, 2, 64: So heißt es z. B. Zeus habe den Hercules an die Brust der Juno gelegt, und fortgeschleudert sei aus der verschütteten Milch die Milchstraße entstanden. — Jacotots Unterrichtsmethode von Weingart S. 20: Mit Fleiß und Beharrlichkeit zu Werke gegangen lernen die Kinder auf diese Weise leicht lesen. — Kunstblatt 1827, Nr. 22: Zweimal verheiratet sind aus beiden Ehen hoffnungsvolle Kinder vorhanden. — K. v. Raumers Leben S. 54: Von Steffens aufgeregt, ja fast geblendet durch ein glänzendes Feuerwerk von bunten Naturbildern wirkte Werners geognostische Darstellung wie ein mildes Licht, beruhigend, stillend. — König Ludwig,

Digitized by Google

Walhallas Genossen S. 71: Das Kreuz genommen zog Friedrich zu Lande nach Asien. — Scherr, Blücher 3, 362: Dies befohlen ritt der Alte die Front des ostpreußischen Kavallerieregiments entlang und blücherte die Reiter an. — Scherr, aus der Sündflutzeit S. 158: Dies gewonnen sann Gustav darauf, für die Schmach von Frederikshamm sich Genugthuung zu schaffen. — Neues Frankf. Museum 1861 Nr. 131: Mit offenen Armen auf sie zueilend tritt diese kalt zurück und bemerkt: Ich kenne Sie nicht, Madame. — Mittheil. des württb. Thierschutzvereins 1864, Nr. 12: Ich gieng mit beiden Hunden aus, um sie im See zu baden. Dort angelangt wurde der schwächliche (Hund) vermißt. — 1866, Nr. 7. Pf. Lessing aus Enzberg schreibt: Von den Schulkindern hierauf mittelst Acclamation einstimmig zum Hosenspannen verurtheilt wurde diese Strafe mittelst eines Lineals ganz vorsichtig vollzogen. — Clauren, Vergißmeinnicht 1820, S. 17: Die vorige Nacht durchschwärmt sanken der holden Tina die langbewimperten Augenlieder nach Tische unwillkürlich zu. — Dahlmann, Gesch. der engl. Rev. S. 390: Das geschehen gieng eine Bill durch beide Häuser. — Schwäb. Merkur 1866, 25. Sept. Heilbronn. Die Rübenverarbeitung der Zuckerfabrik belief sich auf 375,000 Zentner. Anfangs von gutem Zuckergehalt ging derselbe aber im Lauf der Arbeit mehr und mehr zurück. — 1867, 3. Apr. Tübingen: Auf das letzte Ausschreiben Bezug nehmend sind noch kräftige Dreiläuber in folgenden Sorten vorräthig ꝛc. W. Hochstetter, Universitätsgärtner.

Digitized by Google

XIII. Fehlerhafte Apposition.

Ein Substantiv, als Apposition zu einem andern oder auch zu einem Pronomen oder auch zu einem Satze hinzutretend, muß in der Regel mit seinem Beziehungsworte im Kasus, deßgleichen im Numerus und womöglich auch im Genus übereinstimmen. Also: Karl der Kühne; Wilhelms des Eroberers; den Römern, diesen glücklichen Kolonisatoren; einen Zigeuner, einen Heimatlosen.

a. Die Uebereinstimmung im Genus kommt besonders dann in Betracht, wenn von einem eine Person bezeichnenden Substantiv eine besondere Form für das weibliche Geschlecht vorhanden ist z. B. Herr, Herrin. Somit hieße ein männlicher Gott wie Apollon ein Bezähmer, eine weibliche Gottheit aber wie Demeter heißt bei Schiller die Bezähmerin wilder Sitten. Setzt man statt der Demeter den Ackerbau, so ist dieser hinwiederum keine Bezähmerin, sondern ein Bezähmer, oder ein Bezähmungsmittel. Und so sagt denn Möser patr. Phan. 1, 164: Die Tugend hat keine eifrigere Verehrerin als die Thorheit, wenn diese ihre Rechnung dabei findet. — Göthe 32, 239: Reizbarkeit und Beweglichkeit, Begleiterinnen dichterischer und rednerischer Talente, beherrschen ihn. — 33, 26: eine Metropolis, die er mit allen schönen Künsten als Handlangerinnen erbaut und bevölkert.

Zu sächlichen Substantiven wird, wenn sie lebende Wesen bedeuten, füglich das Masculin als Prädicat oder Apposition beigegeben. Somit ist das Pferd ein Diener und Beförderer des Ackerbaus, nicht eine Dienerin. Bezeichnet aber das sächliche Substantiv eine Sache, so ist es am gerathensten, als Prädicat oder Apposition mit demselben nicht ein Substantiv zu verbinden, welches eine männliche oder weibliche Person bezeichnet, sondern ein solches, welches eine Sache bedeutet; also nicht: das Testament, der Verkündiger der Willensmeinung des Verstorbenen, sondern: das Testament, der Ausdruck oder die Kundgebung der Willensmeinung d. V. — Doch hat u. a. Göthe sich erlaubt zu sagen 40, 283: das Wort ist nahenden Thaten ein Herold.

Digitized by Google

In gewissen Fällen ist es logisch gerechtfertigt, wenn auch grammatisch auffallend, einem männlichen Wesen ein Feminin als Prädicat oder Apposition zu geben, oder umgekehrt. So sagt man: er ist eine Memme, er ist eine Kreatur des Directors; ähnlich, wie man vom britischen Oberhause schon gesagt hat: es ist eine Versammlung von alten Weibern in Hosen. Andererseits gibt man einem Weibe ein männliches Attribut oder Prädicat, wenn die Verrichtung, die dem Weibe beigelegt wird, wesentlich eine männliche, von Rechts wegen nur durch Männer auszuübende ist z. B. Sie hat die Hosen an; sie ist der Herr im Hause. So schwuren einst die Ungarn: moriamur pro rege nostro Maria Theresia, um zu sagen, daß diese Frau nicht bloß die Gemahlin eines Königs, sondern der Verrichtung und Stellung nach mit einem männlichen Landesherrn identisch sei. Und ähnlich sagt Maria Stuart: ich bin euer König. Den Mortimer läßt Schiller sagen: du warst die Königin, sie der Verbrecher. Vgl. 5, 152: die spanische Maria, mein Vorfahr auf dem Throne. Ebenso logisch richtig sagt Göthe 15, 296: die Thätige, zum Erwerben Geschaffene ist Herr im Hause; die Schöne, leicht und oberflächlich Gebildete ist Herr in großen Cirkeln; 22, 119: Makarie, die schweigsamste aller Frauen, deßhalb aber doch die Vertraute, der Beichtiger aller bedrängten Seelen; 22, 127: sie erzeigte sich als ein kühner Matrose; und Stein (Pertz 2, 197) bemerkt, es sei dringend nöthig, von Seiten der acht Mächte, Unterzeichner des Pariser Friedens, eine Erklärung zu erlassen. — Mit dem nämlichen Rechte sagt der Schwäb. Merkur 1867, 20. Aug.: Aus Italien. Die Trägheit ist ein scheußlicherer Tyrann als der Oestreicher und der Bourbon. — Und ebenso richtig sagt man: die Baulast der Kirche trägt die Hofkammer als Zehntherr; und O.-A.-Beschr. von Ravensburg S. 92: den Maienschilling solle die Stadt Ravensburg als oberster Waldförster (des Altdorfer Waldes) beziehen.

Minder gut. F. Perthes 2, 213: Die Geschichte wird als Schiedsrichter angerufen. — 2, 269: Nach dem Sturze Napoleons war die Nothwendigkeit einer einheitlichen Macht, welche von Europa als Lenker und Ordner der europäischen Verhältnisse anerkannt ward, gefühlt worden. — Amalie Sieveking schreibt, Denkwürd. S. 104: Vielen Menschen ward die natürliche Liebe zu den Geschöpfen der Leiter zu der Liebe des Schöpfers; mir nicht, ich lernte die Geschöpfe erst lieben in dem Schöpfer. — Württemberg, Land, Volk und Staat S. 451: Diese trockenen Berg- und Höhenwiesen sind wahre Mistfresser. — Düntzer, Einleitung zu Schillers lyr. Gedichten S. 202: Im Bürgerlied stellt Schiller den Ackerbau als Bezähmerin der Wildheit und Begründerin aller Künste in einer freien mythischen Dichtung dar. — Schnars, Bodensee zweite Abtheilung S. VII: Auch diese zweite Abtheilung hat den Zweck, den Touristen ein treuer Führer zu sein; S. 177: Man hofft, daß die württemb. Regierung bald alleiniger

Digitized by Google

Eigenthümer der vier badischen Dampfer werden wird. — Der Schwarzwald, Reisehandbuch von A. Emmerling S. XVII: Die Bachforelle, der schmackhafteste Bewohner der Bäche und Quellseen, ist im südlichen Schwarzwald immer noch billig zu haben. — Mittheil. des württemb. Thierschutzvereins 1865. Nr. 6: Wird in einer Speisekammer eine Speckseite angefressen, so heißts: die Fledermaus hats gethan; und einer Fledermausart ist der Unname „Speckmaus" geblieben, der vielmehr der gemeinen Maus als dem eigentlichen Thäter zukommen müßte. — 1864, Nr. 8: Sonst ist die schwarze Otter ein wackerer Vertilger von Insekten. — Reichspost 1878, Nr. 36: Berlin. Pastor Baumann sprach über das Christenthum, die Befreierin der Menschheit.

b. Ist die Apposition nicht bloß ein äußerliches Anhängsel, sondern mit ihrem Beziehungswort in die Einheit des Gedankens aufgenommen, so steht sie im nämlichen Kasus wie ihr Beziehungswort. Man unterscheide an einem Beispiele folgende zwei Fälle: Der junge Schiller verkehrte in Lorch mit Karl Philipp Conz; dieser wurde Tübinger Professor. Aber Schiller verkehrte mit dem Knaben, nicht mit dem Professor Conz. Gleichwohl sagen nun manche: Schiller hatte in seiner Jugend Umgang mit dem Professor Conz, während man höchstens sagen könnte: mit dem nachmaligen Professor Conz. In diesem Falle nun mag die bei den Franzosen übliche lose Verknüpfung der Apposition mit dem Beziehungsworte gerechtfertigt sein, also angezeigt sein zu sagen: mit K. Ph. Conz, — nachmaliger Professor in Tübingen. Ebenso Joh. v. Müller 29, 135: Von da reiste ich in die Hauptstadt Bern, Bertholds Tochter — weiland der Schrecken, jetzt der Wohnort des helvetischen Adels. — Joh. Schopenhauer in den Blättern für lit. Unth. 1830, Nro. 124: Von dem Könige von Preußen — jetzt auch der seinige — erhielt er den rothen Adlerorden. — Schnars Bodensee 2, 107: In dem hochgelegenen Dorfe Schlier — früher eine Besitzung des Klosters Weingarten — betreibt der Pfarrer mit Kunst und Eifer die Bienenzucht. — Riehl (Allg. Zeitung 1865, Nro. 334): Man nähert sich Mergentheim — seit 1526 die Residenz der Hoch- und Deutschmeister — leicht mit falschen Erwartungen, indem man einen blassen Abglanz der Romantik von Marienburg sucht. — Württemberg, Land, Volk und Staat, S. 908: Auf dem kegelförmigen Schloßberg stehen die Ruinen des im 30jähr. Krieg zerstörten Bergschlosses Flochberg — einst eine bedeutende hohenstaufensche Feste. Es ergibt sich hieraus, daß die losere Anknüpfung besonders alsdann angezeigt ist, wenn die Apposition eine Eigenschaft angibt, die der Zeit oder dem Wesen nach nicht zusammenhängt mit der Thätigkeit, welche in dem Zeitwort des Satzes berichtet ist, wie z. B. in dem letzten Beispiel nicht gesagt werden soll, daß man hier einer hohenstaufischen Feste

Digitized by Google

sich gegenüber befinde. — Die häufigsten Verstöße gegen die Uebereinstimmungs- oder Congruenzregel werden von Lebenden auf ihren Buchtiteln, bei Todten auf den Titeln der Nachrufe, Grabreden und Trauerbriefe verübt. Ein solcher Buchtitel ist: Das Leben des Herzogs Bernhard von Sachsen-Weimar-Eisenach, königlich niederländischer General der Infanterie. Von R. Starckloff, königlich württembergischer Rittmeister. Diese Incongruenz wird von den Grammatikern getadelt. Indeß könnte man auch hier den Unterschied beobachten zwischen den Appositionen, welche eine wesentliche und innere Beziehung der Sachen angeben, und denen, bei welchen dies nicht der Fall ist. So wurde die württembergische Staatskirchengesetzgebung eingeführt unter Ludwig Golther, königlichem Kultminister; hintennach aber ein Buch darüber veröffentlicht von Dr. Ludwig Golther, k. württembergischer Minister a. D. Das Buch ist nicht von dem Minister verfaßt, sondern von dem Konsistorialpräsidenten. — Der schlimmste Fehler, der hier vorkommt, ist übrigens nicht das Ueberspringen aus einem Abhängigkeitscasus in den Nominativ, sondern aus einem Abhängigkeitscasus in den andern.

Noch ist zu bemerken, daß, wenn das Beziehungswort ein Possessivpronomen ist, die Apposition in den Genetiv zu stehen kommt. Richtig behandelt sind folgende

Beispiele der Apposition. Bunsen (Leben dess. von Nippold 2, 513): Diese Berechtigung fließt nicht aus der republikanischen Form des amerikanischen Bundesstaats, sondern aus dessen Charakter als eines organischen freien Bundesstaats. — Dahlmann, Gesch. der engl. Rev. S. 28: Heinrich war zum Besuch auf dem Schlosse des Grafen Essex, von jeher seines getreuesten Anhängers. — Rümelin, Shakespearestudien S. 16: Seine Anerkennung als eines der größten Dichter aller Zeiten ist in England und Deutschland noch nicht 100 Jahre alt. — Lichtenberg, verm. Schr. 7, 372: Hierüber verbreiten Herrn Townsons, eines Engländers und kürzlich noch unseres gelehrten Mitbürgers Versuche einiges Licht. — Göthe 29, 187: Philippus Neri erscheint von Kind auf als ein folgsamer, sittlicher Knabe. Sein Bildniß als eines solchen ist uns glücklicherweise aufbewahrt. — Joh. v. Müller 39, 284: Wo ist eine rechte Gestalt jener hohenstaufenschen Friedriche, durch Geistesgröße der Ersten ihrer Zeit? — Uhland (bei K. Mayer S. 42) schreibt: Wir könnten auf die Unterstützung einiger Freunde rechnen, namentlich deine als Zeichners und Dichters. — Göthe 25, 76 sagt von Rabener: Einige seiner Briefe setzen ihm als Menschen und Schriftsteller den Kranz auf. — 30, 172: Zu dieser Fahrt gesellte sich ein preußischer Offizier, dessen ich mich als Pagen gar wohl erinnerte, den ich als alten Bekannten aufnahm. — Lessing 11, 448: Die Abhandlung des Herrn Dr. Töllners, dessen Lob als eines scharfsinnigen und kaltblütigen Untersuchers theologischer Wahrheiten allgemein ist.

Unrichtig. Martens, Gesch. von Hohentwiel S. 35: Der Herzog gedachte sich dabei des Schlosses Hohentwiel als Stützpunkt zu bedienen. — F.

Digitized by Google

Förster, Befreiungskriege 3, 446: Die Wiederherstellung Polens als konstitutionelles Königreich. — Schwäb. Merkur 1867, 11. Januar. München. Lerchenfelds Namen wird für alle Zeit fortleben als einer der tüchtigsten Kämpfer für Recht und Freiheit und als erster deutscher Patriot. — Carlyle, Leben Friedrichs d. Gr. Deutsch von Neuburg 1, 71: Auch dem Kaiserthum, wenn schon ein Wahlamt, wohnt ein beständiger Trieb bei erblich zu werden und sich in Linien fortzupflanzen. — 2, 11: Er machte Bekanntschaft mit dem Monsieur Arouet, damals ein junger französischer Verbannter. — Notter, Uhlands Leben 214: Auf den 13. Juli ward nach Ludwigsburg, die zweite Residenz des Landes, eine neue Ständeversammlung einberufen. — J. Eckardt baltische Kulturstudien 459: Ueber Ambrosius wurde die Verbannung nach Cilly, ein kleines in Steyermark belegenes Städtchen, verhängt. — Joh. von Müller 39, 299: Mir ist als Staatsrath und als Mensch das nicht gleichgiltig. — F. Thiersch 2, 446: Die Nacht fuhr ich nach Lüttich hinüber, eine im Thale der Meuse schön gelegene Stadt. — Gerlach, Uebers. des Livius 6, 34: Die jüngere war verheirathet an C. Licinius Stolo, einen zwar vornehmen Mann, aber doch ein Plebeier. — Gottschall sagt in den Blättern f. lit. Unth. 1867 S. 773 über Jul. Schmidts Literaturgeschichte: Als ein Beitrag zur Geschichte der Richtungen und Meinungen auf wissenschaftlichem Gebiete könnte man dasselbe gelten lassen. — Württemberg, L., V. u. Staat S. 30: Ulrich I. hinterließ zwei Söhne: Ulrich II. und Eberhard I. der Erlauchte. — N. Pitaval 1, 248: Kapitän James Hind sagt zu dem Sergeanten Bradshaw: Ich schone nur darum dein Leben, weil du ein Königsmörder bist; aber als sonstiger Schuft erwürge ich dich augenblicklich, wenn du zögerst mir dein Geld auszuliefern. — Buchtitel: Worte der Erinnerung an Ferdinand Christian von Baur, Doctor und ordentlichem Professor der Theologie, erstem Frühprediger, erstem Inspector ꝛc. — Archiv, Materialien für die Volksschule und ihre Lehrer 1862, S. 101: Schon an den frühesten Bewegungen gegen die zunehmende Hierarchie zu den Zeiten des Arnold von Brescia und eines Petrus Waldus, dem Haupte der Waldenser, sehen wir die Schwaben Antheil nehmen. — Gartenlaube 1867, Nro. 6: Wir haben uns jenes Haus angesehen, wo Göthe an Gretchens Seite, dem Mädchen aus dem Volke, die ersten starken Regungen der Liebe empfand. — Göthe 5, 19: Die Perser wendeten sich, den Schöpfer anbetend, gegen die aufgehende Sonne, als der auffallend herrlichsten Erscheinung. — König Ludwig von Bayern, Ged. 1, 5:

In das Amphitheater der Flavier, dem größten Gebäude
Der ungeheuren Stadt kehren die Schatten zurück.

c. Als fehlerhafte Behandlung der Apposition ist es zu betrachten, wenn, was als Apposition zum Inhalte des ganzen Satzes verstanden werden soll, so dem Satze einverleibt wird, daß es als nähere Bestimmung eines einzelnen Satztheils erscheint. Statt zu sagen: Arragonien ist vorsichtshalber in Belagerungszustand erklärt worden; oder: Arragonien ist in Belagerungszustand erklärt worden, was eine Maßregel der Vorsicht ist — statt dessen heißt es nach heutigem Zeitungsstil: Arragonien ist als Vorsichtsmaßregel in den Belagerungszustand erklärt worden. Unwillkürlich sucht der Leser nach einem Beziehungswort, an welches sich die Apposition anlehnen könnte, und findet keins. Aehnlich las man 1865: Die Malerin Rosa

Digitized by Google

Bonheur ist von der Kaiserin (in Vertretung) als letzte Amtshandlung mit dem Orden der Ehrenlegion decorirt worden. Der augenscheinlichen Knappheit des Ausdrucks ließe sich etwa in folgender Weise abhelfen: die Malerin R. B. ist mit dem Orden d. E. decorirt worden, was die letzte Amtshandlung der Kaiserin als Stellvertreterin war.

Unrichtig. Karl v. Raumers Leben S. 214: Nun ergab sich, daß auch mein Bruder Gustav, in ein Husarenregiment eingetreten, mit dem Kleistschen Korps eingetroffen war und als erste Kriegsprobe der unglücklichen Schlacht beigewohnt hatte. — Bärsch, Ferd. v. Schills Zug und Tod S. 89: Als einen besonderen Beweis seines Vertrauens wurde ich von ihm beauftragt, mich nach Warnemünde zu begeben und dort die nöthigen Schiffe mit Beschlag zu belegen. — Schwäb. Merkur 1866, 31. Aug. Aus der Weser Ztg. Als eine der ersten Früchte des letzten großen Kampfs wird das bisher so großen Mängeln unterworfen gewesene preußische Invalidenwesen einen vollkommenen Umschwung erfahren. — 1866, 23. Sept.: Als Anerkennung der von den Preußen den verwundet gefangenen Oestreichern geleisteten Hilfe ist Oestreich dem humanen Genfer Vertrag beigetreten. — Schwäb. Volkszeitung 1869, 11. Dez.: Als erstes Zeichen der nationalen Größe wurde Luxemburg preisgegeben. Ulm. Der Ausschuß des freisinnig großdeutschen Vereins. Ebner.

d. Nicht unerwähnt bleiben sollen etliche allgemein, auch bei den besten Schriftstellern übliche Ausnahmen von der Regel, betreffend die Uebereinstimmung der Apposition mit ihrem Beziehungsworte.

1. Schließt sich an die Apposition ein Relativsatz an, so steht dieselbe meist im Nominativ, welches auch der Kasus des Beziehungsworts sei; doch halten einzelne auch hier die Uebereinstimmungsregel für maßgebend. Letztere also sagen: Zwischen Gemünden und Würzburg beschäftigten sich meine Gedanken mit Carlstadt, einem Städtchen, welches durch den von hier entstammten Andreas Bodenstein zu einer kirchengeschichtlichen Bedeutung gelangt ist. Die Mehrzahl der Schriftsteller sagt in diesem Falle: — mit Carlstadt; ein Städtchen, welches — gelangt ist. Durch das losere Verhältniß scheint eine abweichende Interpunktion gefordert.

Beispiele. Ueber Land und Meer 1866, S. 519: Komissarow ist ein Bauernsohn aus dem Gouvernement Kostroma; dasselbe, aus welchem auch der Bauer Susanin stammte, welcher 1613 sich aufopferte, um seinem Zaren Michael das Leben zu retten. — Strauß, kl. Schriften, S. VIII: Wenn der Verfasser des Lebens Jesu dem Sänger des Messias seine Verehrung bezeigt, so wird man diese wenigstens nicht für parteiisch halten können; sie gilt dem idealen Schwunge, dem edlen Stolze, dem feurigen Vaterlandsgefühl des Dichters; Vorzüge, neben welchen wir seine Mängel billig zurechtlegen sollen.

Digitized by Google

2. Tritt zur Apposition ein Particip hinzu, mit oder ohne Artikel, z. B. Herr Schulze, als preußischer Regierungsrath in Coblenz angestellt, oder: das als constitutioneller Staat anerkannte Belgien, so werden in den abhängigen Casus die meisten Schriftsteller dem Grundsatze der Uebereinstimmung untreu. Man spricht also von dem als preußischer Gesandter in Stuttgart angestellten Freiherrn von Magnus, von dem als landwirthschaftlicher Musterstaat geltenden England. Doch scheint Joh. Scherr die Uebereinstimmungsregel auch hier zur Geltung bringen zu wollen, wenn er sagt (Aus der Sündflutszeit S. 93): Als es weltgerichtsposaunentönig rheinherüber rasaunete: Allons, enfans de la patrie, da erblickte und verabscheute man in dem bislang als himmlischem Genius geliebkosten Geist des Jahrhunderts nur noch den höllischen Dämon.

3. Eine scheinbar aus dem Genetivverhältniß entstandene Apposition ist vorhanden in Ausdrücken wie: meine Verrichtung als Mundschenk = (mein Mundschenkenamt), deine Stellung als Regierungsrath, seine Bedeutung als Volksdichter, eure Aufgabe als verpflichtete (verpflichteter?) Priester. Aus den beiden Ausdrücken: die Stellung, die einer als Regierungsrath hat, und: die Regierungsraths-Stellung — scheint durch Verschmelzung beider die Ausdrucksweise sich gebildet zu haben: die Stellung als Regierungsrath. Die lateinische Sprache ist allerdings hierin logischer, wenn sie sagt: meum pincernae ministerium. Indeß, da das Volk im Großen zu einer sich hier vorfindenden Verkürzung des Ausdrucks oder Verschmelzung zweier Ausdrücke seine Zustimmung gegeben hat, so muß es unangefochten bleiben, wenn jemand spricht von Perthes Haltung als französischer Unterthan, oder vom Dasein des Menschen als Mensch, oder wenn Stein an Herrn von Viebahn rühmt: die Gründlichkeit seiner Anträge als Abgeordneter. Vgl. noch C. M. v. Weber, Lebensbild 1, 249: Der folgende Tag führte Weber nach Würzburg, wo er sofort den würdigen Joseph Fröhlich aufsuchte, dessen Wirksamkeit als akademischer Lehrer eine beträchtliche Ausdehnung erhalten hatte. — Strauß, Schubarts Leben 2, 326: Nicht minder nachtheilig wirkte der jähe Uebergang von seiner Lebensart als Arrestant zu derjenigen, die er in Stuttgart anfieng, auf seine Gesundheit.

Digitized by Google

XIV. Unsicherheit des Wortbegriffs.

Es gibt fast keinen schlimmeren Fehler, als wenn ein und dasselbe Wort in einem bestimmten Sinne gebraucht und sofort, ohne daß ein Wortspiel oder Witz beabsichtigt wäre, ohne daß es dem Schreibenden bewußt wird, in einem wesentlich anderen Sinne verwendet wird. Bei Beitzke, Freiheitskriege I, 250 liest man: „diesen Befehlen Nachdruck zu geben hatte Tettenborn nicht die Macht; denn diese bestand nur aus Kosaken, 1500 Mann stark." Unter diese ist zu verstehen die Macht Tettenborns. Somit ist ein und dasselbe Wort zuerst gebraucht von der erforderlichen Macht, und alsdann, im Handumdrehen, von etwas ganz anderem, von der ihm zur Verfügung stehenden Macht. — Bei Schnars, zweite Abth. seiner Schrift über den Bodensee, Ausg. v. 1859, S. 108 liest man: Der erste Schnee fällt in Sanct Gallen gewöhnlich zu Ende Octobers oder Anfang Novembers und verschwindet selten vor Ende des März. Hier ist anfänglich gesprochen von dem ersten Schnee, und unvermerkt unterschiebt sich wie bei einem Taschenspieler an dessen Stelle der letzte Schnee. Was Schnars sagt, ohne es sagen zu wollen, ist dies: der erste Schnee verschwindet in St. Gallen selten vor Ende des März. — Der Schwäb. Merkur schrieb 1870, 14. Dez. Aus Hohenzollern. „An der Entwerthung des Hopfens ist der Krieg weitaus die allergeringste Ursache, die in der Ueberproduction zu suchen ist." Dieses Beispiel ist ein Muster für zahlreiche ähnliche, wo ein Begriff durch ein Attribut bestimmt und von dem solcherweise bestimmten (eingeschränkten) Begriffe etwas ausgesagt, sofort aber etwas anderes von demselben behauptet wird, was der Leser ebenfalls auf den durch das Attribut modificirten Begriff bezieht, während nach der Meinung des Sprechenden das Attribut hier nicht mehr in Betracht kommen soll. Der Korrespondent behauptet hier, die allergeringste Ursache der Entwerthung des Hopfens sei in der Ueberproduction zu suchen. Dies behauptet er, sich selbst unbewußt. Seine Meinung ist aber vielmehr, die Ursache, die wahre Haupt-

Digitized by Google

ursache des niederen Hopfenpreises liege in der Ueberproduktion. — Aehnlich wie dem Stilisten des Schwäb. Merkurs ergeht es dem L. A. Frankl in der Beschreibung seiner Reise nach Jerusalem, wo er von den Juden auf der Insel Zante spricht, 1, 29: Meist Kaufleute, leben nur wenige von einem Handwerke. Wohlhabend sind bloß wenige unter ihnen und sind trotz des stolzen Titels: jonische Freistaaten unfrei und bedrückt. Hier ist also gesagt, wenige der Juden seien unfrei und bedrückt. Gegenüber dieser häufig vorkommenden Unsicherheit des Wortbegriffs ist zu betonen, daß ein attributiver Relativsatz, welcher angehängt ist, einem mit einem Attribut begleiteten Substantiv, sich nicht auf den nackten in dem Substantiv enthaltenen, sondern auf den durch das Attribut modificirten Begriff bezieht. Kurzum, man hüte sich vor dem Vermengen des individuellen Begriffs mit dem der Art und der Gattung, des Artbegriffs mit dem Gattungsbegriff.

Unrichtig. Stein (bei Pertz 2, 779) schreibt: Sie kämen zugleich mit Hofrath Eichhorn in Berührung; vielleicht übernähme er selbst eine oder die andere Arbeit, deren Entbehrung nach einem sehr beschäftigten Leben ihm eine große Lücke lassen muß. — Hufeland, Anmerkungen zu J. Kants Macht des Gemüths ꝛc. 1824, S. 133: Ich stimme in die Klage des verehrten Verfassers (Kant), mit Ausnahme des grauen Papiers, woran es unsere Verleger oft nicht fehlen lassen, ganz mit ein. — Menzel, deutsche Dichtung 3, 100: Diesen edelsten und bescheidensten Ausdruck des Schmerzes kannten nur wenige Kunstdichter, die immer zu viel winselten. — Overbeck, Pompeji 1866, I, S. 7: Die verhältnißmäßig wenigen Sculpturwerke Pompejis, deren Herculanum eine ungleich größere Reihe bietet, sind wenig geeignet einen Begriff von dem Wesen antiker Plastik zu geben. — F. Perthes Leben 3, 8: Das Hausgeräthe, oft von blendend weißem Tannenholz, war höchstens dem einheimischen Kirschbaum entnommen. — L. A. Frankl, nach Jerusalem 2, 401: Noch heute enthält der kleine Teich viele kleine Fische, an denen sich die rings lagernden Kreuzfahrer unter König Fulco erquickten. — Staatsanz. 1863, 15. Aug. Von der Brenz. Die Alborte leiden bereits sehr an Wasser, das aus den Thälern heraufgeschafft werden muß. — 30. Sept. Aus Wangen. Mit wahrer Begeisterung wurde der von dem Herrn Oberamtmann während des noch nie so zahlreich besuchten Festessens ausgebrachte Toast aufgenommen. — 1865, 12. Juli. Beide Fälle (von Selbstmord durch Erhängen) betrafen Maurer, die gegenwärtig den besten Erwerb haben. — Schwäb. Merkur 1864, 9. Juni. Für den Bau einer neuen Baugewerbeschule, die vergangenen Winter eine Frequenz von mehr als 600 Zöglingen hatte, ist im Finanzetat eine Summe von 250,000 fl. vorgesehen. — 1865, 10. Aug. Aus Erlangen. Der Redoutensaal war gedrängt voll; sorgfältige Schätzungen ergaben eine Anzahl von über 900 Theilnehmern, worunter etwa 50 Studenten, deren viele schon in die Ferien gegangen sind. — 1866, 9. Nov. Aus Weinsberg. Der 1865er Wein ist weitaus der vorzüglichste Wein, der in diesem Jahrhundert gewachsen ist und voraussichtlich in demselben noch wachsen wird. —

Digitized by Google

Beobachter 1865, 24. Juni. . . . . Es ist dies der Generalmajor Frh. v. Seeger, ein ehemaliger Karlsschüler, deren dünne Reihe abermals gelichtet wird. — Neckarzeitung 1865, 15. Jan. Aus Gellmersbach. Letzten Mittwoch wurden wir von einem Brandunglück, das uns fast ein Jahrhundert verschont hatte, heimgesucht. — Hallische Zeitung 1873, 11. Jan. Napoleon ist am 6. Oct. 1840 von der Pairskammer zu lebenslänglicher Haft, die er in Ham verbüßte, verurtheilt worden. — A. Moll, Hohenneuffen und Hohenurach S. 43: In den ältesten Zeiten stand zu Güterstein eine uralte Marienkirche, deren Ursprung noch in vorchristlichem Gottesdienste, wozu die Quelle und die feierliche Stille einlud, zu suchen ist.

Digitized by Google

XV. Fehler beim Gebrauche der Zeitformen.

Der erheblichſte, am häufigſten vorkommende Fehler auf dieſem Gebiete iſt die Setzung des Imperfekts in Fällen, wo das Perfekt angezeigt wäre. Das Imperfekt — machte, gab, brachte, bezeichnet theils nach Art des lateiniſchen und griechiſchen Imperfekts und des franzöſiſchen Deſcriptifs ein in die Vergangenheit zurückgetretenes Präſens, etwas, was als dauernd, zuſtändlich, ſich wiederholend in Bezug auf einen Zeitraum der Vergangenheit behauptet wird, z. B. Als Adam *grub* und Eva *ſpann*, wo *war* denn da der Edelmann? Theils aber bezeichnet es auch nach Art des griechiſchen Aoriſt das momentane Eintreten eines vergangenen Ereigniſſes in die Wirklichkeit, ſo jedoch, daß nicht vom Standpunkt der Folgezeit das Gewordenſein, ſondern vom Standpunkte des gleichzeitigen Beobachters das Hervortreten einer Erſcheinung als eines Gliedes in der Kette der Ereigniſſe berichtet wird. Mit dieſem alſo aoriſtiſch gebrauchten Imperfekt ſtellt der Sprechende ſich auf den Boden der Vergangenheit und berichtet etwas in der Vergangenheit Geſchehenes als eine in ſich abgeſchloſſene, concentrirte Erſcheinung ohne Rückſicht auf das Fortbeſtehen der Ergebniſſe und Wirkungen. Soll an das Letztere gedacht werden, dann iſt nicht das Imperfekt, ſondern das Perfekt angezeigt. Z. B. Was *that* Gott mit dem Leichnam des Moſes. Er *begrub* ihn. Aber, wo er ihn *begraben hat*, weiß niemand zu ſagen. Oder: Ich *machte* den weiten, koſtſpieligen Weg nach Stubbenkammer. Als ich bei meinem Wirth *eintrat*, *ſagte* ich: So, jetzt *habe* ich den weiten Weg hieher *gemacht* und *habe* dabei mehr als ein Paar Sohlen *zerriſſen*. Es hängt alſo die Auswahl zwiſchen beiderlei Zeitformen nicht von der Beſchaffenheit des zu erzählenden Ereigniſſes ab, ſondern von dem Standpunkt, den der Sprechende zu demſelben einnimmt. Nach längerem Nachdenken *fand* einſt Pythagoras einen geometriſchen Beweis; beglückt *rief* er *aus*: ich *hab's gefunden*! — Pilatus *ſetzte* eine Inſchrift über das Kreuz Jeſu, die er nicht ohne Sarkasmus ausgewählt hatte. Da

Digitized by Google

man ihm zumuthen wollte, dieselbe als thatsächlich unrichtig zu verändern, so versetzte er: Was ich geschrieben habe, das hab' ich geschrieben.

Mit Dichtern läßt sich überhaupt nicht so rechten wie mit Prosaikern; in vorliegendem Falle scheinen sie oft unter der Nachwirkung der Zeit zu leben, wo das Perfekt noch nicht vorhanden war, das erst in der althochdeutschen Periode zur Entwicklung und Anwendung gekommen ist. Nicht bloß ein Hiller sang vor 100 Jahren: Wie wohl ruht, wer sich müd geschafft, wen Hitz und Kummer traf! sondern in ähnlicher Weise ein gleichzeitiger Dichter: Getrieben wie ein Schiff vom Winde, wenn Mast und Steuerruder brach, fall ich in die Gewalt der Sünde; zu späte Thränen folgen nach; und der Frh. v. Pfeil dichtet: Wenn alles Volk vom Herrn abwich, doch dienen wir ihm williglich. (Zum mindesten eine grammatische Keckheit!). Auch Johannes Falk verdient keine Nachahmung wenn er sagt:

Tiger, wild und fürchterlich,
Der das Lamm schuf, schuf er dich?

(unwillkürlich fragt man: bei welcher Gelegenheit?)

Auch Schiller nicht in jenem Verse der Glocke:

Wo Starkes sich und Mildes paarten,
Da gibt es einen guten Klang;

Auch Göthe nicht 40, 195:

In der Jugend ist ihm ein froher Gefährte der Leichtsinn,
Der die Gefahr ihm verbirgt und heilsam geschwinde die Spuren
Tilget des schmerzlichen Uebels, sobald es nur irgend vorbeizog.

40,226: Glücklich, wem die Natur ein so gestimmtes Gemüth gab.
40,312: Wer Nachts arbeitete, genieße, wenn die andern früh zur Mühe gehn.

Wohl aber ist Göthe mustergiltig in der Wahl der Zeitform, wenn er 29, 119 sagt: Die Individualität eines Menschen ist ein wunderlich Ding; die meine hab ich jetzt recht kennen lernen, da ich dieses Jahr bloß von mir selbst abgehangen habe; 19, 292: Nie ist etwas für oder gegen diese Dinge geschrieben worden, das ich nicht aufsuchte. Und Schiller 5, 103:

Der Himmel hat für euch entschieden;
Gekrönt vom Sieg ist euer glücklich Haupt.

105: Ihr habt an mir gehandelt, wie nicht recht ist;
Denn ich bin eine Königin wie ihr,
Und ihr habt als Gefangne mich gehalten;
Ich kam zu Euch als eine Bittende,
Und ihr, des Gastrechts heilige Gesetze
Der Völker heilig Recht in mir verhöhnend,
Schloßt mich in Kerkermauern ein.

Digitized by Google

Auf den Unterschied zwischen beiden fraglichen Zeitformen müssen die schwäbischen Landsleute besonders aufmerksam gemacht werden. Denn der echte, von Kultur nicht beleckte Schwabe bedient sich niemals des Imperfekts, sondern zeitlebens nur des Perfekts. Ist er aber genöthigt worden vom Vorhandensein des Imperfekts Kenntniß zu nehmen, so findet er an einer solchen Absonderlichkeit Geschmack und treibt mit dieser exotischen Zeitform gerne einen verschwenderischen Aufwand, so daß er nicht bloß die altherkömmlichen Rechte des Perfekts in die Schanze schlägt, sondern das Imperfekt sogar für das Futurum Exaktum, gebraucht z. B.:

Wenn wir dann unsre Pflicht für Stadt und Bürger *thaten*,
Dann essen wir in Ruh und Frieden Ochsenbraten.

Ja, manche unsrer Landsleute haben an dem Imperfekt eine so „mächtige Freude", daß sie es geradezu für die Zeitform der Gegenwart verwenden. Ein Amtsbote auf der schwäbischen Alb diente mir einst als Wegweiser nach seinem Dorfe. Vor einem Gasthaus endlich angekommen, wo eine Krone heraushieng und gerade eben Tanzmusik zum Reigen einlud, machte er Halt und sagte: Hier *war* die Krone. Ich meine, sagte ich, sie sei noch da. Hier *war* die Krone, erwiderte er beharrend.

Unrichtig. Joh. v. Müller schreibt 15, 39 über Maria Einsiedlen: Wo in so vielen Jahrhunderten Millionen der Sterblichen Ruhe fanden, den Ort *weihete* Gott. — 32, 77: An Suhms Auszug der dänischen Geschichte finde ich die Darstellung im Ganzen musterhaft und (noch kann ich nicht sagen, richtig, weil ich die Schriftsteller noch nicht *las*, aber) überwiegend wahrscheinlich. — Schubart (bei Strauß 1, 289): Selbst meine Kinder stammlen euch ihre Wünsche zu, die um so kräftiger sind, weil sie die Unschuld *gebar*. — 2, 395: Ich wünschte, daß jemand eine Sammlung griechischer Hymnen, wozu die Stollberge schon *vorarbeiteten*, herausgeben möchte. — Pertz, aus Steins Leben 1,66: Ich trage Bedenken irgend einen Entschluß weiter zu nehmen, ehe ich mit meiner Schwester diesen Herbst in Ziegenberg *war*. — Just. Kerner (bei K. Mayer über Uhland 2, 79) schreibt: Nach Eßlingen kann ich eher zu dir kommen, und da ich diese Stadt noch nicht *sah*, so wirst du mir alsdann viel Schönes zeigen können. — J. Scherr, Schiller u. s. Zeit Prachtausg. S. 115: In dem Treiben der Göttinger ist ein idyllischer Zug, welcher jeden anmuthen muß, welchem in dem Geräusch und Raffinement von heute der Sinn für Naturfreude und einfache Führung des Lebens nicht abhanden *kam*. — W. Menzel, deutsche Dichtung 3, 257: Tiefrührend sind die Gesänge Hölderlins, in denen ihn die Ahnung seines künftigen Unglücks ergreift. Seine sämtlichen Werke *sammelte* Christoph Schwab 1846. — Langenschwarz, Arithmetik der Sprache S. 197: Niemand besteige die Rednerbühne, als bis er sich selbst *studirte*. — Schaubach, die deutschen Alpen 1, 24: So bevölkert und angebaut die Alpen sind, so ist ihr Umfang und Höhe, die Zahl ihrer Winkel so groß, daß der Mensch noch nicht überall *hindrang* und auch nicht hindringen wird; daher gibt es jetzt noch viele Zufluchtsörter, in welche das Wild sich aus den umliegenden Ländern *zurückzog*. —

Digitized by Google

Schnars, Bodensee 3, 73: Wer einmal in dies Blütenmeer hinunterschaute, wer die Ueppigkeit dieses Landstrichs in allen seinen Ernten beobachtete, der wird sein Leben lang an behagliches Wohlsein, Heiterkeit und Sonnenschein denken bei dem Namen Thurgau. — Moll, Hohenneuffen S. 14: Die Gemeinde Beuren treibt neben dem Acker- und Weinbau Weißstickerei, für welche letztere C. Faber in Stuttgart ein eigenes Gebäude aufführte. — L. A. Frankl, nach Jerusalem 1, 61: Wer den Parthenon sah, wer hinaussah in die weite Ebene, er kann nicht mehr ganz unglücklich werden. — N. Pitaval 5, 264: Ein anderer läßt sich unter einem falschen Namen für ein Verbrechen, welches er nie begieng, schuldig sprechen. — Werner, Barths Leben 1, 77: Die Beschreibung der Reise lieferte er seinem Lehrer Reinbeck in einem Aufsatz, aus dem wir obiges größtentheils schöpften. — 2, 359: Der Konfirmationstag war immer der feierlichste Gottesdienst; und wer diesem einmal beiwohnte, vergaß ihn wohl nie mehr. — Schwäb. Merk. 1829, Nr. 271: Kaum ist Don Michael von König Ferdinand als König anerkannt, so wendete sich jener schon an die spanische Regierung um Geld. — 1869, 10. Aug. Altburg. Orgelbauer Goll von Kirchheim hat in die hiesige Kirche eine Orgel geliefert, worüber der Revident, Herr Musikdirector Seiz, sich also aussprach.

Digitized by Google

XVI. Fehlerhafter Modus.

In dem Gebrauche der Modusformen zeigt sich eine namhafte Verschiedenheit der Mundarten, und, abgesehen hievon, stehen die Israeliten, welche auf die Sprechweise der kaufmännischen Kreise und der Zeitungen ausgedehnten Einfluß üben, hier wie in Bezug auf die Präpositionen mit dem besseren Sprachgebrauch der Mehrheit des Volkes auf dem Kriegsfuße.

a. Zunächst fällt ins Auge der ungebührliche Gebrauch des Indicativs in der sogenannten obliquen oder, wie K. W. Krüger sagt, ideell abhängigen Rede. Ist bei einer Aussage die Wahrheit des Prädicats fraglich gelassen, was immer der Fall ist, wenn der Sprechende das Urtheil, die Aussage eines andern berichtet, welchem er die Verantwortung für die Richtigkeit seiner Aussage zuschieben will, oder wenn etwas, was berichtet wird, als bloß vermeintlich und angeblich bezeichnet werden soll, alsdann ist der Gebrauch des Konjunktivs angezeigt, also z. B. statt: ist, sind, spricht, hält, muß gesagt werden: sei, seien, spreche, halte. Man unterscheidet also streng und bestimmt zwischen: Er ist nicht in die Kirche gekommen, weil er durch Krankheit abgehalten ist (thatsächlich); oder — abgehalten sei (vermeintlich, angeblich). Er steckt eine Rolle Geld zu sich, weil er Einkäufe zu machen hat (thatsächlich); oder — zu machen habe (angeblich, vermeintlich). In dem Satze: Sie weint, weil sie gefehlt hat, sind zwei Thatsachen behauptet; erstlich, sie hat gefehlt; zweitens, sie weint darüber. In dem Satze: Sie weint, weil sie gefehlt habe, ist nur die eine Thatsache des Weinens behauptet, nicht aber der gemachte Fehler eingeräumt. — In der schwäbischen Mundart wird der angegebene Unterschied des Modus mit aller Strenge eingehalten. Hört man auf der hierländischen Eisenbahn einmal einen fehlerhaften Indicativ der obliquen Rede, so kann man eine Wette darauf wagen, daß der Sprechende ein badischer Handelsmann, überhaupt kein Landsangehöriger war. Leider aber findet man diese Verstöße nicht bloß bei Leuten aus dem

Digitized by Google

Handels- und Gewerbestand, sondern auch bei Schriftstellern von hohem Range. Auch jener Liederdichter hat etwas anderes gesagt, als er sagen wollte, der gesungen hat: Denk nicht in deiner Drangsalshitze, daß du von Gott verlassen bist, und daß ihm der im Schoße sitze, der reich und groß und mächtig ist. Denn dies hieße: Du bist von Gott verlassen; aber schlag dirs aus dem Sinne.

Unrichtig. Klopstock (bei Lappenberg S. 38) schreibt: Ist Bodmer nicht ein unvergleichlicher Mann, und verdient er es nicht, daß man ihn besuche? Sulzer schreibt mir, er wird sich nicht trösten lassen, wenn er mich nicht mitbrächte. — S. 209: Das habt ihr Frauenzimmer an euch, daß ihr glaubt, man weiß gleich alles, woran ihr denkt, ob ihr euch gar nicht die Mühe genommen habt zu sagen, wovon die Rede ist. — Lessing 1, 173:

Jener Wahn hat mich noch nicht berauscht.
Der nicht die Fesseln flieht, die Fesseln nur vertauscht,
Die Ketten von dem Fuß sich an die Hände leget,
Und glaubt, er trägt sie nicht, weil sie der Fuß nicht träget. —

Gerlach, Livius übersetzt 3, 29: Zu Rom gebot der Senat, daß Quinctius, wenn er mit dem Zuge kam, triumphirend in die Stadt einziehen solle. — Württemberg, Land, Volk und Staat S. 375: Am Himmelfahrtsfeste pflückt man die sog. Himmelfahrtsblümlein, damit der Blitz nicht ins Haus schlägt. — L. A. Frankl, nach Jerusalem 2, 360: Ich habe die Leute mit Opium curirt, und sie haben sich eingebildet, es ist ihnen vom Psalmensagen besser geworden. — Göthe 15, 7: O, wenn ich glauben könnte, daß seine Absichten so redlich sind als seine Blicke, sein Betragen reizend und einnehmend ist! — 42, 236: Wie der Bischof sah, er richtet nichts aus und zieht immer den Kürzern, kroch er zum Kreuz. — Joh. v. Müller 15, 51: Die Urner frugen unwillig, wer das Land Uri Unrechts zeihe? Der, welcher im Namen einer Bastardin auf dem Stuhl der Visconti sitzt? — Beitzke, Freiheitskriege 3, 37: Es erscheine der Kommission nothwendig, daß man, während die Regierung Maßregeln zur Sicherheit des Staats vorschlägt, Seine Majestät bitte die Gesetze zu handhaben. — Dahlmann, Gesch. d. engl. Rev. S. 254: Gerne hätten sie gesehen, daß jeder Engländer die Gesetze, welchen er nachleben soll, auch kennen könne. — Gesch. der franz. Rev. S. 450: Hierauf beantragte Vergniaud die Berufung eines Nationalconvents, welcher über die künftige Verfassung Frankreichs die Entscheidung treffen wird. S. 308: Die Versammlung beschloß, daß jeder Abgeordnete den Eid ableisten solle, die Verfassung aufrecht zu erhalten, welche die Nationalversammlung beschließen und der König annehmen wird. — S. 201: Jetzt frage es sich, ob der Monarch und die Monarchie den Sturm, welcher im Anzug ist, überleben, oder ob die Fehler, welche man begangen hat und ohne Zweifel noch begehen wird, uns alle verschlingen sollen.

b. Von einzelnen Sprachgelehrten wird der Gebrauch des Konditionals statt des in der indirecten Rede üblichen Konjunktivs für unstatthaft erklärt. So wird wegen der Verse:

Genesen würd ich einer Tochter, die mir
Die Söhn in Liebesglut vereinen würde,

und: Das wären die Planeten, sagte mir
Mein Führer, sie regierten das Geschick,
Drum seien sie als Könige gebildet.

Digitized by Google

Schiller von Moriz Rapp, gold. Alter 2, 96 und 148 getadelt. Es müsse heißen: werde, seien, regieren. Der Konditional in diesen Fällen sei der obersächsischen Umgangssprache zuzuschreiben und aus der Schriftsprache zu verbannen. Indeß läßt sich eine Aehnlichkeit des Gedankens der indirecten Rede mit dem bedingungsweise Angenommenen nicht bestreiten. Wenn Uhland sagt: Es hat mir jüngst geträumt, ich läg auf steiler Höh — so hätte er allerdings auch sagen können: ich lieg. Die von ihm gewählte konditionale Form führt auf den Gedanken: Wenn es so wäre, wie es mir jüngst geträumt hat, so läg ich auf steiler Höh. Das Schillersche: Berede dich, ich wär ein Waisenkind, läßt sich leicht umwandeln in den Gedanken: Wolltest du mich im rechten Lichte betrachten, so wäre ich dir wie ein Waisenkind. Der Satz: mir meldet er aus Linz, er wäre krank, besagt im Grunde so viel wie: Wenn seine Meldung aus Linz Glauben verdiente, so wäre er krank. — Hiezu kommt nun aber, daß häufig die Formen des Konjunktivs von denen des Indicativs nicht verschieden sind, wohl aber die des Konditionals; daß somit bei der Wahl der konjunctivischen Formen nicht ersichtlich ist, ob etwas von dem Sprechenden als thatsächlich berichtet wird oder als nur eingebildet, beziehungsweise angeblich zu verstehen ist. Liest man z. B.: Die Kölnische Zeitung berichtet, daß die Ultramontanen die Weisung von Rom erhalten haben nicht mehr mit den Socialisten zusammenzuwirken, so kann dies bedeuten: daß den Ultramontanen die Weisung ertheilt worden ist; oder auch: daß ihnen die Weisung ertheilt worden sei, in welch letzterem Falle die Sache als zweifelhaft oder unerwiesen erscheint. Und als solche würde sie im voraus gekennzeichnet, wenn statt der Zwitterform haben die bestimmtere hätten gewählt wäre. Da nun aber die Unzweideutigkeit erstrebt werden muß, so dürfte es gerathen sein, die Anwendung des Konditionals bei der indirecten Rede zu gestatten, wo durch den Konjunctiv eine Dunkelheit des Ausdrucks entstünde. Dagegen erscheint der Konditional ungerechtfertigt in folgenden Sätzen.

Nicht nachzuahmen. Luther, Joh. 6, 64: Jesus wußte von Anfang wohl, welche nicht glaubend waren, und welcher ihn verrathen würde. — Grimm, Deutsche Sagen 536: Sie verhießen ihr viel Geld, wenn sie ihnen die rechte Wahrheit von ihrem Vater zeigen würde. — Göthe 42, 449: An meinem Hochzeittage, Elisabeth, ahndete mirs nicht, daß ich so sterben würde. — 42, 398: Sickingen läßt euch sagen, er habe gehört, wie man an seinem Schwager bundesbrüchig geworden sei, wie die Herren von Heilbronn allen Vorschub thäten. — F. Thierschs Leben 2, 617: Unterwegs begegneten mir mehrere Kavaliere des Hofs zu Pferde, die mir sagten, daß ich in Hohenschwangau angemeldet sei und erwartet würde. — Rümelin, Aufgabe der Volks- ꝛc. Schulen S. 157: Es kann nicht behauptet werden, daß die alten Sprachen an unseren Gymnasien über Gebühr beschränkt worden wären.

Digitized by Google

Doch kann wieder durch Anwendung des Konditionals eine Undeutlichkeit entstehen, sobald es zweifelhaft ist, ob demselben in directer Rede ein Indicativ oder schon ursprünglich ein Konditional zum Grunde liegt, z. B. der Bevollmächtigte der spanischen Regierung versicherte, daß seine Regierung ihre Verbindlichkeiten gegen die Staatsgläubiger erfüllen würde, sobald erst einmal die Steuern und Zölle regelmäßig eingiengen. Heißt dies ursprünglich: sie wird zahlen, wenn die Steuern eingehen; oder: sie würde zahlen, wenn die Steuern eingiengen?

c. Der Konditional des Aktivs hat neben seiner kürzeren Form z. B. brächte, gebracht hätte eine längere, umschreibende (periphrastische): bringen würde, gebracht haben würde. Bezüglich der letzteren Formen, welche Becker (Handbuch der deutschen Sprache § 242) die Futura des Konditionals nennt, ist zu beachten, daß sie in mustergiltiger Sprache niemals beim Wunschsatze (optativ) gebraucht werden. Also sage man nicht: Würde doch dieser Wunsch in Erfüllung gehen, sondern: gienge doch dieser Wunsch in Erfüllung! auch nicht: ich wollte, es würde bald ander Wetter eintreten, sondern: ich wollte, es träte bald ander Wetter ein. Vgl. Göthe 43, 213: Ich wünschte, schon läge alles ausgepackt vor Ihnen und ich genöße Ihre Unterhaltung wieder. — Die umschreibenden Formen des Konditionals finden ihre Hauptanwendung im Bedingungssatze, theils bei dem sogen. potentialen Falle der Bedingung, wo man das Eintreten der Bedingung und somit auch das Eintreten der Folge als ungewiß, aber immerhin denkbar bezeichnet, z. B. wenn wir einen schönen September bekämen, so würden die Trauben noch ihre Zeitigung erreichen; theils bei dem sog. irrealen Falle der Bedingung, wo man ausdrückt, daß die Bedingung und somit auch ihre Folge sich nicht verwirkliche, beziehungsweise nicht verwirklicht habe, z. B. wenn wir die Frühlingsfröste nicht gehabt hätten, so würden wir mehr Wein bekommen. Hiebei ist nur zu beachten, daß von strengeren Grammatikern z. B. Götzinger, deutsche Sprachl. § 295, Kehrein, Grammatik der neuhochdeutschen Spr., Syntax, zweite Abth., § 101, Schötensack, Grammatik der neuhochdeutschen Spr. § 129 nur für den bedingten oder den Hauptsatz, nicht aber für den bedingenden Satz die Anwendung des umschriebenen Konditionals als zuläßig erklärt wird. Somit könnte in obigen Beispielen nicht gesagt werden: wenn wir einen schönen September bekommen würden, oder: wenn wir die Frühlingsfröste nicht gehabt haben würden. Auch sage man nicht: Ihr würdet erstaunen, wenn ich euch den Hergang berichten würde; sondern — berichtete oder berichten wollte.

Digitized by Google

Man sage nicht: der Verlauf des Prozesses würde sich günstig gestalten, falls der Angeklagte sich zu einem Eid herbeilassen würde; sondern — herbeiließe oder herbeilassen sollte. — Zuzugeben ist, daß in der älteren Sprache das den Konditional umschreibende würde sich öfters findet, jedoch nicht, wie heute so oft, zum Ausdruck der Nichtwirklichkeit, sondern zur Bezeichnung eines denkbaren Falles, über dessen Wirklichkeit oder Wahrscheinlichkeit nichts entschieden werden soll. Beispiele solcher potentialen Bedingungssätze sind bei Luther Ev. Joh. 3, 12: Glaubet ihr nicht, wenn ich euch von irdischen Dingen sage, wie würdet ihr glauben, wenn ich euch von himmlischen Dingen sagen würde (εἰ λέγοιμι)? Hesek. 13, 15: Wenn ich böse Thiere in das Land bringen würde . . . . so wahr ich lebe, das Land müßte öde werden (εἰ πέμποιμι), vgl. Joh. 8, 55, Jak. 5, 19, Maleachi 1, 4. Außerdem aber stehen die umschreibenden Formen häufig in indirecter Rede, größerer Deutlichkeit wegen statt des Futurs z. B. Göthe 30, 302: Herr Gore hatte sich stattlich angezogen, um bei fürstlicher Tafel zu erscheinen, wenn er vorher sich in der Gegend würde umgeschaut haben. — 34, 108: Darauf erhub der Pabst die Hand, machte ein gewaltiges Kreuz über meine ganze Figur und verzieh mir alle Mordthaten, die ich jemals im Dienste der apostolischen Kirche verübt hatte und noch verüben würde.

Endlich gibt es auch Fälle, wo das Hilfszeitwort würde zwar von einem wenn regiert ist, aber nicht durch die Natur des Bedingungssatzes veranlaßt, sondern schon zuvor gefordert ist. Z. B. Göthe 29, 26: Wenn nun bei Anschauung dieses Kunstwerks der Bemerkungen kein Ende sein würde, so wollen wir hier nur noch ein wichtiges Verdienst dieser Darstellung auszeichnen. — 16, 53. (Die sterbende Frau, die ihren Mann bestohlen, sagt): Ich habe nichts verschwendet und wäre, ohne zu bekennen, getrost der Ewigkeit entgegen gegangen, wenn nicht diejenige, die nach mir das Hauswesen zu führen hat, sich nicht zu helfen wissen würde, und du doch immer darauf bestehen könntest, deine erste Frau sei damit ausgekommen. — Als Muster eines Bedingungssatzes mag gelten (Göthe 18, 82): Regten sich lebendig in deiner Seele die Gestalten wirkender Menschen, wärmte deine Brust ein theilnehmendes Feuer, verbreitete sich über deine ganze Gestalt die Stimmung, die aus dem Innersten kommt, wären die Töne deiner Kehle, die Worte deiner Lippen lieblich anzuhören, fühltest du dich genug in dir selbst: so würdest du gewiß Ort und Gelegenheit auffuchen dich in andern fühlen zu können.

Unrichtig. K. Mayer über Uhland 2, 183. Justinus Kerner schreibt: Schubart ist ein Original. Würdest du ihn nur auch kennen! — 1, 104:

Digitized by Google

Würde der Donnersberg so hoch unmittelbar von der Rhein-Ebene aus sich erheben, so würde jedermann staunen. — Joh. v. Müller 29, 243: Uebrigens wollte ich nicht, daß man so gar viel von dem, was ich ausführen möchte, sprechen würde. — Scheffel, Gaudeamus S. 164: Ich wollt, es würde mich einer ermorden, oder ich wäre ein flinkes Eichhorn geworden. — W. Menzel, deutsche Dichtung 3, 148: Es hätte einem Lessing keine Schande gemacht, wenn er sich auch vor Christo gebeugt haben würde. — E. Schwab, Ungarn 1, 149: Der Bauer ist in den meisten Landestheilen zu stumpf und zu faul, als daß er daran denken würde sich einen Nebenerwerb zu sichern. — Rümelin, Aufgabe der Volks- ꝛc. Schulen S. 79: Wenn der Realschüler alle die geographischen, historischen und physicalischen Sätze, Namen, Notizen ꝛc. behalten würde, so könnte man sich nicht über einen Mangel an Uebung des Gedächtnisses beschweren. — Staatsanz. 1860, 6. Mai: Ich müßte blind sein, wenn ich nicht aus den Unterschriften der Anführer persönliche Tendenzen ersehen würde; ich müßte taub sein, wenn ich nicht aus dem, was von Mund zu Munde geht, vernehmen würde, daß Intriguen hinter den Coulissen spielen. Stadtschultheiß Schuster in Ulm.

d. Es gibt Fälle, wo das Imperfekt, somit eine Zeitform des Indicativs, für den Modus des bloß Gedachten, beziehungsweise des Nichtwirklichen, den Konditional gesetzt ist und nur aus dem Zusammenhang des Ganzen und dem Ton des Sprechenden ersichtlich ist, daß von einem bloß gedachten (fingirten) Falle die Rede ist, somit der Indicativ ausnahmsweise als Modus der Nichtwirklichkeit erscheinen könnte. So hört man wohl im Gesprächstone sagen: Sobald der Bahnzug sich in Bewegung setzte, war ich verloren. Der Schlüssel zur Erklärung einer solchen Ausdrucksweise liegt in der hier scharf zu betonenden Bedingungspartikel wenn, falls, sobald (= alsbald, wenn —). Ein solcher Gebrauch des Imperfekts für den Konditional findet sich auch in der Schriftsprache, so wohl im bedingenden wie im bedingten Satze, ja auch in beiden zumal. Den Schwaben ist dieser Gebrauch bis jetzt fremd; er hat überhaupt etwas Dunkles, wird daher von manchen nicht verstanden und kann zu Zweideutigkeiten führen. Wollte jemand sagen, der deutsche Satz: „Wenn ein Wind hinzukam, so war die ganze Stadt verloren", sei so unanfechtbar, wie der griechische: *Εἰ ἄνεμος ἐπεγένετο, πᾶσα ἂν ἡ πόλις διεφθάρη*, so würde er die Wirksamkeit der Partikel *ἄν* übersehen.

Belege. Lessing 6, 406: War aber dieser Umstand bei den Griechen allgemein angenommen, so würden sich griechische Künstler schwerlich erkühnt haben von ihm abzuweichen. — Göthe 40, 277: Mir wäre Patroklus siegreich wiedergekehrt, wofern nicht Phöbus den Helm von dem Haupt ihm schlug und den Harnisch trennte, so daß der Entblößte dahinsank. — 40, 10: Hätt er ihn damals gefangen, war es verzeihlich. — 34, 126: Der Pabst sagte: Wenn du ein wenig früher nach Rom kamest, so ließ ich dich die zwei Kronen machen, die wir im Kastell ausgebrochen haben. — Pertz, Steins Leben 1, 695. W. v. Humboldt schreibt: Hätte der König

Digitized by Google

nicht am 29. den ganzen Tag verwendet, um Graf Ostermann Hilfe zu senden, so drang Vandamme wahrscheinlich mit seinem Korps hier durch, und die unglücklichen Folgen davon waren unberechenbar. — Blätter für lit. Unterh. 1864 Nr. 43: In der Schlacht von Baylen, wo Dupont so dumm war zu kapituliren, konnte er die ganze spanische Armee zersprengen, wenn er nicht den Kopf verlor. — Scherr, Leben Blücher's 3, 57: Schön schreibt 1813: Dieser Landtag ist wichtiger als der Brand von Moskau. Die York'sche Convention war ein Schattenspiel, wenn der Landtag nicht so war, wie er war. Das Vorrücken der Russen war eine Kosakenoperation, die ebenso schnell zurück als vorwärts geht, wenn das Volk auf dem Landtag nicht sprach, wie es sprach. — Niebuhr schreibt (bei Pertz 2, 554): Wenn die Minister bei aller ihrer Zerfallenheit nicht darin einstimmig wären, mich nicht gebrauchen zu wollen, so ward ich zu irgend einer glänzenden Anstellung berufen. — Herzog Franz v. Anhalt schreibt (Pertz 2, 4) im April 1814 an Stein: Was wäre Deutschland, was Europa, wenn Ew. Excellenz nicht waren? — Häusser, Liszt's Leben, S. 400: Blieb er in Amerika, so erwarb er sich ohne Zweifel eine behagliche äußere Existenz, allein die Heimatliebe ließ ihn nicht ruhen.

e. Wenn an einen Hauptsatz, der eine Verneinung oder ein Fragwort mit verneinendem Sinne enthält, ein Nebensatz mit Hilfe eines Relativs angehängt ist, und wenn die Wirkung jener Verneinung sich dem Sinne nach auf das Zeitwort des Nebensatzes erstreckt, so steht letzteres entweder im Indikativ oder im Konditional, nicht aber nach lateinischer Weise im Konjunktiv. In dem Satze: Ich weiß kein Buch, aus dem sich mehr lernen läßt, keinen Schriftsteller, dem ich mich mehr zu Dank verpflichtet gefühlt habe — erstreckt sich die Wirkung der Negation auf die Zeitwörter der Nebensätze. Denn der Sinn ist: aus keinem Buche läßt sich mehr lernen; keinem habe ich mich mehr zu Dank verpflichtet gefühlt. In Nebensätzen dieser Art steht nach deutschem Sprachgebrauch gleich gut der Indikativ und der Konditional; ungut der Konjunktiv, so daß man also nicht sagen sollte: ich weiß keinen, dem ich mehr zu Dank verpflichtet sei; vielmehr: — bin oder wäre.

Beispiele. Karl v. Raumer, Selbstbiographie, S. 18: Keine Ferien giengen mir vorüber, ohne daß ich Reisen unternahm. — S. 224: In den Bivouacs auf diesen Ebenen der Champagne konnte der Soldat beim Feuer kaum einen Platz finden, an welchem ihm nicht der Wind die Flammen zuwehte und ihn versengte oder sie nach der entgegengesetzten Seite trieb, da denn gar kein Erwärmen stattfand. — Gustav Pfizer an Justinus Kerner: Wer ist, der nicht gerühret vom Hauch, den er verspüret, aus deinem Hause schied? — Lessing, 3, 296: Herr Rousseau hat Unrecht; aber ich weiß keinen, der es mit mehr Vernunft gehabt hätte. — Göthe 35, 68: Ich habe niemand von dieser Profession gesehen, der mir besser gefallen hätte, und der mehr verdiente belohnt zu werden. — Pertz, Steins Leben, 1, 43: die Minister waren nicht Glieder eines ge:: einsamen Raths, mit welchem der König die großen Geschäfte behandelt hätte. — 1, 55: Die Subalternen untergruben seine Plane, ohne daß er nachdrücklich widersprach oder die Nothwendigkeit sie verstümmelt auszuführen zurück-

Digitized by Google

gewiesen hätte. — 1, 102: Unter den Feldherrn seines Hofs war keiner, der dem Herzog von Braunschweig an Ruhm und wahrem Verdienst gleichkam, der durch Erfahrung und Kenntniß der europäischen Verhältnisse so sehr befähigt gewesen wäre dem König zur Seite zu stehen.

Nicht nachzuahmen. Joh. v. Müller 25, 4: Wo ist (1787) ein Theil der Welt oder ein Zweig der Geschäfte, der nicht reif werde zu großen bevorstehenden Veränderungen! — 33, 158: In diesem unseligen Widerstreit von Vorstellungen habe ich keinen Menschen, der mir bestimmt rathe. — Es ist nichts, das den Geist mehr erniedrige, das Auge mehr verfinstere als der Fanatismus. — Cannabich, statistisch-topogr. Beschreibung des Königreichs Württemberg. 1836, I, S. 12: Nicht leicht findet man eine Universität Deutschlands, wo es nicht unter den geschätztesten Lehrern derselben Württemberger gegeben habe und noch gebe. . . . . Auch gibt es nicht leicht ein Land, wo das Volk im allgemeinen so gut unterrichtet sei als besonders im Altwürttembergischen, wo kein erwachsenes Individuum sein dürfte, das nicht wenigstens lesen und schreiben gelernt habe. — Paul Gerhard singt:

Was sind wir doch, was haben wir
Auf dieser ganzen Erd,
Das uns, o Vater, nicht von dir
Allein gegeben werd?

Digitized by Google

XVII. Fehlerhafter Gebrauch des Passivs.

a. Beklagenswerth ist das bei Beamten, Parlamentariern und Zeitungsschreibern besonders übliche Bestreben, die Personen, auch wo sie bekannt sind und genannt werden dürften, in dunkler oder geschraubter Weise oder gar nicht zu bezeichnen. Statt zu sagen: Ein Prälat erwähnte, daß — hält man für besser zu sagen: Von Seiten der Prälatenbank wurde sich darauf bezogen, daß —. Daher der Redende, statt von sich in der ersten, von dem Angeredeten in der zweiten Person zu sprechen, lieber von beiden das unbestimmte man gebraucht z. B. Man sieht sich (= wir sehen uns) nicht in der Lage, dem rubricirten Gesuch weitere Folge zu geben; man hat sich (= Sie haben Sich) einer ungeziemenden Schreibart schuldig gemacht. Doch ist die unbestimmte Person immer noch eine Person. Völlig unpersönlich durch Verhüllung derer, die in der Sache thätig waren, wird der Ausdruck, wenn man den Satz: Man wollte Herrn Schröter zurückhalten, verwandelt in den passiven Ausdruck: Herr Schröter wollte zurückgehalten werden. Was schadets, daß jetzt etwas Zweideutiges, beziehungsweise Unwahres und Unsinniges ausgesagt wird? Von den Leuten, welche an einer solchen Sprechweise Gefallen finden, kann man selbst beim Kartenspiel hören, wie sie das Unpersönliche lieben und der Eine sagt: Hier wurde nicht bekannt, der Andere: Der Tapper hat liegen zu bleiben; oder, wenn einen die Höflichkeit anwandelt, daß er sagt: Meine Stube steht Ihnen sehr gern zu Diensten. Andererseits hört man oft mit komischem Pathos ausrufen: Jetzt wird sich gesetzt; jetzt wird sich angekleidet; jetzt wird sich zu Bette gelegt — Ausdrücke, in welchen sich der gemeine Unterthanenverstand an der Geschraubtheit der Kanzleisprache zu rächen sucht.

Unrichtig, Allg. Ztg. 1866, 1. Sept. Nürnberg. Noch schwerer waren die umliegenden Dörfer betroffen, da in den einzelnen Höfen oft zwanzig Mann lagen, welche die volle Kost zu erhalten hatten. — Kirchen- und Schulblatt 1854, S. 739: Hartter hält die Sache für ausführbar, wenn von Seiten des Lehrers sich sorgfältig vorbereitet werde. — Beobachter 1866, 29. Septbr.: Wahrscheinlich wird in dieser zweiten Broschüre über

Digitized by Google

den badischen Verrath von Seiten des Verfassers mit offenem Visir hervorgetreten. — Schwäb. Merkur 1861, 2. Jan. Vorarlberg. Nach einer bezüglichen Verordnung haben nun im allgemeinen Verkehr nach dem Maßstab der neuen Währung die betreffenden Zahlungsverbindlichkeiten bewirkt zu werden. — 1866, 3. Aug.: Die Festung Olmütz hat in einem Umkreis von zwei Meilen frei zu bleiben. — Tribüne 1878, 4. April: Unter der Regierung Friedrich Wilhelms III. wurde grundsätzlich kein Katholik Minister. — Staatsanz. 1865, 3. Nov. München. Das Kriegsministerium hat Vorschriften gegen die Verbreitung der Cholera erlassen. In den Kasernen hat ein Vorrath von Arzneien sich zu befinden. — Freiburger Zeitung 1871, 14. Sept.: Heute hatte eine Abordnung des Comités die Gnade von Sr. Maj. dem deutschen Kaiser empfangen zu werden. — Ueber Land und Meer 1870, Nr. 36: Laut Erlaß hiesiger Bürgermeisterei haben wegen wiederholt vorgekommener toller Hunde auch die Herren Offiziershunde Maulkörbe zu tragen oder an der Leine geführt zu werden.

b. Hiemit im Zusammenhange steht die Verbindung des Hilfszeitworts wollen mit einem passiven Infinitiv in Fällen, wo eine Absicht oder Geneigtheit der angeblich handelnden Person oder vollends einer Sache gar nicht ausgesagt werden soll. Die Thurgauer wollten einst einen Heizer verhaften, aber dieser verduftete. Dies erzählt ein Tagblatt in folgender Weise: Ein Heizer des württemb. Dampfboots Königin wollte wegen Raufhändeln von dem Thurgauer Bezirksgerichte belangt werden, wußte sich aber dem Arm der Justiz zu entziehen. Unzähligemal findet man diese mißbräuchliche Redeweise in den landständischen Protokollen z. B. in den württemb. Kammerverhandlungen 1861 betr. das Konkordat S. 2897 (Ritz); 2905 (Duvernoy); 2916 (Hölder); 2891 (Rümelin); 2920 (Wiest); 2927 (Frh. v. Linden); 2987 (Hofer v. Lobenstein); 2962 (Probst); 2942 (Reyscher); 2977 (E. v. Otw); 3018 (v. Schad). Auch Prälaten und Consistorien sprechen in dieser Manier; ein solches z. B. hat 1867 die Verlegung der Konfirmation auf Judica gestattet, wenn nicht Quasimodogeniti vorgezogen werden wolle. Das nämliche Konsistorium hat (Staatsanz. 1864, 4. Juni) rechtzeitige Cognition von der Ernennung eines gewissen Beamten verlangt, um „in dem allerdings unwahrscheinlichen Falle, daß eine ungeeignete Persönlichkeit berufen werden wollte, Einsprache erheben zu können.“ Sollte es dem fraglichen Consistorium etwas so ganz Unerhörtes sein, daß eine ungeeignete Persönlichkeit berufen werden wollte? Was einmal da war, kann leicht wieder vorkommen. Selbst D. F. Strauß, der doch wenig oder niemals Gelegenheit hatte seine Feder in das Kanzleitintenfaß einzutauchen, schreibt in seiner Glaubenslehre 2, 21: Nur von einer Verunreinigung konnten sie (die ersten Menschen) abgehalten werden wollen; statt: konnte Gott sie abhalten wollen.

Digitized by Google

Meines Wissens gibt es nur drei Möglichkeiten für ein solches Wollen mit passivem Infinitiv. 1) „Der Bauer wollte rasirt werden", voluit se tonderi. Eifert, Gesch. von Tübingen 124: „Die Angehörigen der Universität erklärten dem Ambr. Blarer, wissenschaftlich überwunden werden zu wollen. Das wurde billig gewährt." Dahlmann, Gesch. der franz. Revol. S. 111: „Ein Koch legt seinen Hühnern die Frage vor: Mit welcher Brühe wollt ihr gegessen werden? Sie darauf: Aber wir wollen gar nicht gegessen werden. Er: Ihr verwechselt den Stand der Frage; man fragt euch, mit welcher Brühe ihr gegessen werden wollt." Dies ist der eigentliche Gebrauch. 2) „Der Junge will zum Cigarrenrauchen von Papa ermächtigt worden sein." Die Absicht ist eigentlich zu sagen: Er will die Meinung hervorbringen, daß er ermächtigt worden sei. 3) „Die Zinsen wollen bezahlt sein" = usuras oportet solvi. So hat nicht bloß Horaz gesagt: versibus exponi tragicis res comica non volt. Auch Göthe sagt so: Ja, unsre Wirthschaft ist zwar klein, und doch will sie versehen sein. Und Eifert, Gesch. v. Tübingen S. 234: Auch will eine einzig auf die Freigebigkeit von Tübinger Familien gegründete Armenanstalt nicht vergessen sein, die Sophienpflege bei Lustnau. Wie bei Nr. 2 die Ironie, so bildet hier die Personification die Erklärung des Uneigentlichen. Eine vierte Art rechtmäßiger Verbindung zwischen Wollen und dem passiven Infinitiv möchte wohl nicht nachzuweisen sein.

Der in Rede stehende Mißbrauch ist mindestens zweihundert Jahre alt. Drei Beispiele desselben habe ich in G. Arnolds Kirchen- und Ketzerhistorie, gedruckt 1700, gefunden. So bedenklich, so unvolksthümlich diese Manier ist, so hat sie dennoch von Generation zu Generation immer mehr Verbreitung gefunden. Anfangs gieng es wohl manchem so, wie Lichtenberg sagt: „Man zerbricht sich den Kopf, um zu verstehen, was ein Narr geschrieben hat, der nicht verstanden sein wollte, und der meistens sich selbst nicht verstand", aber wenn mans fünfzig mal gelesen hat, ist man damit ausgesöhnt. Ja mancher Einfältige findet es schön und geschmackvoll. Lucret. 1, 162:

Omnia enim stulti magis admirantur amantque,
Inversis quae sub verbis latitantia cernunt.
Stets ist des Thoren Geschmack durch den am meisten bestochen,
Welcher den Sinn versteckt durch künstliche Wörterverschränkung.

Indeß nicht bloß einfältige Menschen machen die Mode mit. Man sieht zuweilen auch Schriftsteller, denen es sonst an gutem Geschmack nicht mangelt, man hört selbst Redner auf der Kanzel diese unvolksthümliche, verkehrte Manier nachahmen, was einen daran gemahnt, (Lichtenberg 4, 335) „wie man sich zu verworre-

Digitized by Google

nen Vorstellungen und schiefer Denkungsart gleich einem Kinde, welches durch Nachahmen schielen lernt, mehr und mehr gewöhnen kann."

Das Richtige wäre, daß bei passiver Konstruktion das Wollen in ein Sollen verwandelt würde. Z. B. im Jahr 1829 sollte (nicht: wollte) die württemb. Landesuniversität von Tübingen nach Stuttgart verlegt werden. Und so sagt Göthe 32, 237: Als unter Emerich Joseph die Akademie zu Erfurt wieder belebt werden sollte, so berief man unseren Freund Wieland dahin. — 33, 101: Herr Wetzel hat, wenn nun einmal die Schrift ins Deutsche übersetzt werden sollte, das Verdienst eines sorgfältigen Uebersetzers. — Schiller, M. Stuart 1, 1: Der Gärtner hat bestochen werden sollen mit diesem Schmuck. — Cl. Th. Perthes, Zustände und Personen: Ersatz für die ihm (G. Forster) versagten Güter der Jugend schien dem Manne im reichsten Freundesverkehr gewährt werden zu sollen. — Adreßentwurf des Zollparlaments 1868 Satz 5. Die nationale Ehre wird das ganze Volk ohne Unterschied der Parteien zusammenführen, falls von außen versucht werden sollte, dem Drange des deutschen Volks nach größerer Einigung entgegen zu treten. — In den Fällen, wo das Hilfszeitwort sollen mit passivem Inf. nicht anwendbar ist, muß eben die aktive Konstruktion gewählt werden. Zum Schluß sei, um das Unangemessene des passiven Ausdrucks an einem abschreckenden Beispiel zu zeigen, an eine Tübinger Korrespondenz des Schwäb. Merkurs v. 1876, Nr. 138 erinnert: „In voriger Woche war der altkatholische Pfarrer Hosemann aus Konstanz hier, um eine Taufe vorzunehmen. Es ist gut, daß die Standesbücher von Civilbeamten geführt werden. Sonst hätte es wieder Streitigkeiten gegeben wie im vorigen Jahre, wo ein altkatholisch getauftes Kind vom infalliblen Stadtpfarrer nicht ins Taufbuch eingetragen werden wollte." Offenbarer Unsinn, da doch ein Kind von ein paar Wochen keine derartigen Wünsche äußert. Man erwidert mir: „Der Ausdruck mag widersinnig sein, aber man weiß unter solchen Umständen schon, was gesagt werden soll." Demnach müßte man auch sagen dürfen: Das Paar wollte von dem katholischen Geistlichen nicht getraut werden, in welchem Satze der Unsinn und die Zweideutigkeit sich die Hand reichen.

Unrichtig. G. Arnold, Kirchen- ꝛc. Historie 2, 490: Hier will eingewendet werden, daß er die Gotteslästerung leugne, will auch die Trunkenheit vorgeschützt werden. — Freiherr v. Pfeil (H. Merz S. 268) in dem Freudenlied über den Hubertsburger Frieden:

Das Häuflein, dem es diesmal hier den Garaus gelten sollt,
Das von dem Drachen und dem Thier verschlungen werden wollt,
Das zu beschützen allermeist der Herr ihn auserwählt,
Zog betend immerdar im Geist mit Friedrich in das Feld. —

Digitized by Google

Joh. v. Müller schreibt 1808 an F. H. v. d. Hagen: Die Aufnahme Ihres Werks (Sammlung altdeutscher Gedichte) ist mir ein Beweis der noch inwohnenden Nationalität, welche das Einzige ist, worauf sich Hoffnung stützen kann. Ueberhaupt habe ich dieselbe häufiger bemerkt, je mehr sie hat unterdrückt werden wollen. — Möser p. Ph. 4, 285: Daß in einigen Kapiteln auch dieses erfordert werden will, daß einer aus der Reichsritterschaft sein solle, ist ungegründet. — Göthe 30, 249: Ich erwiderte in gutem (?) Deutsch: wie ich mich wundern müsse, daß in einem so großen Gebäude einem Fremden in der Nacht die Aufnahme verweigert werden wolle. — Schenkel (Pipers evang. Kalender 1863): Huß mußte sich gegen den tückischen Angriff von Karmelitermönchen mit dem Degen wehren, was ihm später von seinen Feinden als Verbrechen angerechnet werden wollte. — Staatsanz. 1863, 5. Decbr. Amstetten. Obwohl er vom Bahnmeister zurückgehalten werden wollte, glaubte ersterer noch zeitig genug der Gefahr entkommen zu können, gerieth aber unter die Locomotive. — Schwäb. Merkur 1864, 29. Okt.: Herr Schröter, welcher durch glänzende Anerbietungen in Stuttgart zurückgehalten werden wollte, wird seinen Lehrstuhl im April antreten. — Max Römer (Schw. Merkur 1865, 24. Nov.): Wenn mein Muth von Herrn Karl Mayer auf die Probe gesetzt werden will, wird er mich sicherer finden, als die Aktionspartei von 1849 im entscheidenden Moment den Herrn Karl Mayer gefunden hat. — Reichspost 1878, 28. Febr. Stuttgart. Heute ist Professor Silber zu Grabe getragen worden. Er war ein deutschgesinnter Mann, der wiederholt vom Vertrauen seiner Mitbürger in die ständische Landesverwaltung (!) gewählt werden wollte. — Süddeutscher Schulbote 1876, Nr. 12: Als in Preußen durch königliches Dekret der Unterschied der Konfession aufgehoben werden wollte, so war alsbald der Frieden dahin und der Kampf entbrannte.

Digitized by Google

XVIII. Fehler im Gebrauche von Conjunctionen.

a. Der häufigste Fehler, der im Gebrauche der Satzbindewörter gemacht wird, ist die Verwechslung der Vergleichungspartikeln wie und als. Ist das Ergebniß der Vergleichung zweier Dinge eine Uebereinstimmung, so bedient man sich nach hochdeutschem Schriftgebrauch der Partikel wie, seltener der Partikel als; ist das Ergebniß die Nichtübereinstimmung, so steht regelrecht die Partikel als. Z. B. Bier stillt den Durst ebenso gut wie Wein; aber Wein ist in der Regel theurer als Bier. Begreiflich erfordern der Komparativ und das Adjectiv ander die Partikel der Nichtübereinstimmung, selbst wenn sie verneint sind. „Die Vogesen sind nicht höher als der Jura und haben eine ganz andere Bevölkerung als dieser." Der Unterschied beider Partikeln, wie ihn Sanders, Kehrein, Grimm u. a. angeben, wird aber von der Umgangssprache, besonders in Mittel- und Norddeutschland nicht beachtet; insbesondere auch von Lessing und Göthe nicht. Mit Recht erkennt Grube in diesen Verwechslungen das schlottrige Sichgehenlassen der Deutschen und bemerkt, daß es einem Franzosen niemals einfallen würde comme für que zu setzen. Regelmäßig gebraucht das wie nach dem Komparativ Major v. Hailbronner; fast gewöhnlich der vielgelesene Prediger Funke in Bremen. Niemand treibt es hierin ärger als der ältere Perthes; so z. B. schreibt er (3, 68) an Pfister: Früh genöthigt mir mein Brot selbst zu verdienen, dann im Geschäftstumult umgetrieben bin ich auch in der Geschichte weniger unterrichtet wie die meisten andern Menschen. Was mag Pfister dabei gedacht haben? 2, 281 schreibt er sogar an F. H. Jakobi: Auch den ausgezeichnetsten Männern blieb selten eine größere Geistesschärfe wie Ihnen. Barer Unsinn!

Unrichtig. Perthes Leben 1, 57: Perthes hat während seines ganzen Lebens gewiß weniger Gewicht auf den Erwerb gelegt, wie jeder Beamte auf die Besoldung zu legen gewohnt ist. — 2, 192: Görres schreibt: die Minister in Carlsbad könnten wohl leichter ein Sieb hüten wie das Gedankenreich in ihre Pferche sperren. — 2, 181: Selbst Göthe redete von nichts wie von der Maskerade. — Keplers Leben v. Gruner: Stephan

Digitized by Google

Gerlach hatte einen weiteren Gesichtskreis wie die meisten seiner Kollegen. — F. v. Raumer, Selbstbiographie 150: Ein Professor konnte schwerlich bescheidener seine Amtsthätigkeit beginnen wie ich. — Gerd Eilers, Wanderung durchs Leben I, 144: Heeren sagt von seinem Schwiegervater Heyne: Er hatte auch über eine Lichterzieherei die Aufsicht zu führen. Es schien sein Los, auf mehr wie Eine Weise Licht zu verbreiten. — Württemberg, Land, Volk und Staat S. 500: Von dem Sanspareil waren einmal nicht weniger wie 60 Nachkommen im Landbeschälerdepot aufgestellt. — Menzel, deutsche Dichtung 3, 379: Veltlin findet er reizender wie Graubünden.

b. Hiemit ist im Grunde schon das Urtheil gesprochen über jenes wie, das vor dem Komparativ stehend, aber von ihm abhängig bedeutet: in Vergleich mit welchem, z. B. ein Alpenglühen, wie ich es nie majestätischer gesehen habe. Diese Sprachweise enthält eben einen Widerspruch, indem die Partikel wie die Uebereinstimmung des Grades und der Komparativ die Ungleichheit des Grades ausdrückt. Es wäre leicht abzuhelfen, wenn man den Vergleichungssatz zum Hauptsatz erheben wollte: — Ein Alpenglühen, nie habe ich ein majestätischeres gesehen. Vermuthlich ist es die Unmöglichkeit, das Relativ von als abhängig zu machen (als welches), was dieser Redeweise zu ihrer Beliebtheit verholfen hat. Oder sollte Horaz den Anstoß dazu gegeben haben, wenn er sagt: animae, quales neque candidiores terra tulit neque quîs me sit devinctior alter? vgl. Epod. 5, 59: Nardo perunctum, quale non perfectius meae laborarint manus.

Unrichtig. F. Perthes Leben 3, 555: Perthes ward von einem Schmerz ergriffen, wie er ihn heftiger und tiefer wohl nie in seinem Leben gefühlt. — Beobachter 1866, 16. Nov.: Wenn es wahr ist, daß ich und der preußische Gesandte z. B. gleich viel Wohnsteuer bezahlen, so erscheint dies als eine Ungerechtigkeit und als ein Mißverhältniß, wie ein grelleres sich nicht denken läßt.

c. Die Partikel der indirecten Frage, nämlich ob kann ihrer Natur nach nur nach solchen Wörtern stehen, welche eine Ungewißheit, einen Zweifel oder ein Streben nach Gewißheit über etwas ausdrücken. Unstatthaft ist diese Partikel nach Wörtern, welche eine Aussage über etwas, was ist, bezeichnen. Man kann behaupten, versichern, daß etwas ist oder nicht ist, nimmermehr aber, ob etwas sei. Denn, was behauptet wird, ist nicht mehr fraglich.

Unrichtig. Joh. v. Müller 31, 38: Ob das Feuer die kleinen Staaten unberührt lassen bleibe, wer kann das versichern? — N. Pitaval 8, 29: Ob Cagliostro Gold wirklich machen konnte, wurde nicht geradezu behauptet. — Staatsanz. 1867, 9. Jan Rümelin: Ob die katholischen Schulen des Landes besser sind als die protestantischen, wage ich nicht zu

Digitized by Google

behaupten. — Unsere Zeit 1867. S. 7: Ob auch (im Darmstädtischen) im Einverständniß mit der Taxisschen Oberpostverwaltung ein Schwarzes Kabinet in Thätigkeit gewesen sei, konnte bisher nicht bewiesen werden.

d. Ein schlimmer Mißbrauch wird mit dem Fügewort aber getrieben, welches zur Entgegenstellung zweier, einander coordinirter Satztheile oder Sätze verwendet werden kann, um den Inhalt derselben als etwas Verschiedenartiges zu bezeichnen. Z. B. In dem Armenhause wurden alte vermögenslose, aber noch arbeitsfähige Leute verpflegt, aber zugleich beschäftigt. Dagegen ist es nicht gestattet, Satztheile oder Sätze, die einander nicht coordinirt sind z. B. also das Subject dem Prädicate, oder den Vordersatz dem Nachsatze mit aber gegenüberzustellen. Man sage nicht: Gesund und arbeitsfähig wollte er aber nicht arbeiten; oder: wenn er am Zahltage Geld einnahm, so verzehrte er es aber in kurzem. — Fehlerhaft ist andrerseits der Gebrauch von obgleich, wo aber angezeigt wäre, z. B. Heynatz, Antibarb. 1, 139: Antworten hat Leibnitz gebraucht, wo man jetzt entsprechen für respondere gebraucht und Campe sehr empfohlen, ob ich gleich an dem Erfolg zweifle. — (H's nachträglicher Zweifel konnte für C. kein Hinderniß bilden).

Unrichtig. Schwäb. Merkur 1866, 1. März. Beilage. Bericht von Varnbülers an den König. War schon hiedurch eine Aenderung des Posthaltereiwesens angezeigt, so lagen zu derselben aber noch weitere wichtige Gründe vor. — Warum unterlag Oestreich? München 1861, S. 25: Wenn wir dem Heerführer Talent und Kriegserfahrung als nothwendige Eigenschaften vindiciren, so verlangen wir vor allem aber Energie von demselben. — Schwäb. Merk. 1867, 17. Jan. Beil. Obgleich vom politischen Standpunkt erloschen hat doch die Sprache des südlichen Frankreichs sich als literarische Sprache behauptet. Beinah ausnahmslos von der Landbevölkerung gesprochen dient sie aber auch der Mehrheit der städtischen Bevölkerung als Umgangssprache. — Evg. Kirchen- und Schulblatt 1866 Nr. 12: Während der Consistorialerlaß von der Lehrerwelt mit Freuden begrüßt worden ist, stößt aber die praktische Durchführung desselben auf Schwierigkeiten.

e. Von einem Mangel an Verständniß der Bedeutung unserer Binde- und Fügewörter zeugt es, wenn zwei solcher Partikeln zu gegenseitiger Bezugnahme oder Correlation verbunden werden, welche ihrer Natur nach nicht zusammenpassen und doch mit einander korrespondiren sollen. — Insbesondere sei hier aufmerksam gemacht auf den unpassenden Gebrauch, der gar zu häufig von der Formel: weder A, noch weniger B gemacht wird. Unseres Erachtens ist dieselbe nur dann am Platze, wenn in dem Nichtvorhandensein des A die Unmöglichkeit des B zum voraus eingeschlossen ist. In den meisten Fällen würde man wohl besser sagen: A nicht, und vollends nicht B, oder geschweige denn B.

Digitized by Google

Unrichtig. Göthe, W. Meisters Lehrjahre 1828, Bd. 19, S. 110: . . . als er, um ein Schauspiel, das weder geschrieben, noch weniger memorirt war, aufzuführen, Lichter angezündet und Zuschauer herbeigerufen hatte. — Strauß, Schubarts Leben 2, 316: Und doch konnte er ihn weder als Privatmann, noch viel weniger als Regenten achten. — 1, 44: Sein Deutsch schrieb er zeitlebens weder stilistisch, noch viel weniger orthographisch richtig. — Perthes Leben 3, 437: Wer kann sich in die Abgründe der menschlichen, wie viel weniger der göttlichen Gedanken versenken! — Thierschs Leben 239: Thiersch schreibt aus Rom: Sowohl, was der Chor vortrug, war sehr schön, sondern auch die Weisen, welche von den Priestern allein angestimmt wurden. — Menzel, deutsche Dichtung 3, 25: Die Verfasserin hat sich nicht sowohl Richardson, sondern den jüngeren Crebillon zum Muster genommen. — Die Algäuer Alpen. 1856, S. 152: Obwohl der Herrschaft der Winde mehr bloßgestellt wie die südlicheren Punkte ist die Lage Sonthofens hingegen dem Einfluß des vom Gebirge nach Norden strömenden Bergwindes mehr entrückt. — Daheim 1865, S. 283: Obwohl Fliedner nicht daran dachte sein Vaterland zu verlassen, fügte es sich jedoch, daß er eine ihm in Köln angetragene Hauslehrerstelle nicht abzulehnen wagte. — Strauß, Schubarts Leben 1, 290: Obwohlen besagter Schubart als **tantum non convictus** mit der hälftigen Strafe zu belegen wäre, so wollen wir jedoch von deren Einzug bei ihm gnädigst abstrahiren. — Joh. v. Müller 25, 300: Obschon Verwaltung und Waffen natürlich die Aufmerksamkeit am allgemeinsten fesseln, so unleugbar ist für unser Vaterland Europa nicht weniger wichtig, die Fortschritte jedes Volks in seiner Kultur zu beobachten. — Schleiermacher, Predigt über die Gastfreundschaft: So wenig der Einzelne, der auch aus diesem Grund ein Tempel Gottes heißt, sich verschließen soll und sein Licht verbergen, noch weniger soll ein größerer Theil der Stadt Gottes, die, um weit zu scheinen, auf dem heiligen Berge gebaut ist, und am wenigsten ein so begnadigter wie ein christliches Hauswesen sich verbergen. — F. Förster, Befreiungskriege 3, 463: So wenig es gelang, Preußen in diesem Sinne auszunutzen, noch viel weniger dürfte dies für die Zukunft gelingen.

Digitized by Google

XIX. Unklarheit in Beziehung auf Einheit und Gliederung des Gedankens.

Oft werden in die Einheit des Satzes, der Periode Bestandtheile aufgenommen, welche, einzeln betrachtet, richtig gedacht und richtig gefaßt, in ihrem Nebeneinander, insbesondere durch die Art ihrer Anreihung, Beiordnung, Ueber- und Unterordnung einen schiefen, zuweilen geradezu verkehrten, oder auch einen lächerlichen Eindruck hervorbringen.

a. Begreiflich ist dies am ehesten bei langen, verwickelten Perioden der Fall; oft aber auch in kurzen, einfachen Sätzen. Man ziehe einmal folgendes, der Wirklichkeit entnommene Beispiel in Betracht. Es leben heute nur noch wenige Veteranen aus den Befreiungskriegen. Einer derselben stirbt in einem Städtchen, das ich Schilda nennen will, und wird mit gebührenden Ehren begraben. Nun schrieb das Schildaer Wochenblatt: Heute wurde allhier einer der wenigen noch lebenden Veteranen aus den Befreiungskriegen ehrenvoll zur Erde bestattet. Kladderadatsch liest und schreibt mit denselben Worten, ohne Verdrehung: Da haben sie wieder einmal in Schilda einen Lebenden begraben. Der Leser lächelte über das Wochenblättchen. Mit Recht. Warum mußte es auch die beiden Notizen, daß nur noch wenige jener Veteranen leben, und daß einer derselben bestattet worden sei, in die Einheit eines Satzes zusammenziehen? — Ferner: Es stirbt einer und hinterläßt viele Kinder. Nun schreibt der Verfasser des Trauerbriefs: Er hinterläßt, kaum 48 Jahre alt, eine sehr zahlreiche Familie. Das Attribut: „kaum 48 Jahre alt", faßt der Leser unwillkürlich in concessivem Sinne auf = trotzdem, daß er erst 48 Jahre alt war. Und von selbst reiht sich hieran der Gedanke: Was hätte er erst leisten können, wenn er 70 Jahre alt geworden wäre? Niemand hätte diese Proportionsrechnung angestellt, wenn gesagt worden wäre: er starb mit Hinterlassung einer zahlreichen Familie 48 Jahre alt. — W. Menzel, deutsche Dichtung 2, 416 schreibt: J. C. Weissenbach *ließ* 1672 in Zug

Digitized by Google

eine im folgenden Jahr daselbst gedruckte Comödie aufführen: Eidgenossisches Contrafeth auf- und abnehmender Jungfrawen Helvetia. Der Leser denkt zunächst: also eine gedruckte Komödie ließ er aufführen? Ach nein! Sie wurde ja erst im folgenden Jahre gedruckt, und was 1673 gemacht wurde, konnte 1672 noch nicht benutzt werden. Warum zieht es aber Menzel doch herbei? Antwort: weil Menzel als Vielschreiber mit der Grammatik zeitlebens auf gespanntem Fuße lebte. Sonst hätte er nicht hier mit der Aufführung den Druck der Komödie in eine Satzeinheit verquickt. — Der richtig gebildete Satz soll das Abbild des richtig gebildeten Gedankens sein. Daher sollte in die Satzeinheit nichts aufgenommen werden, was mit dem auszuprägenden Gedanken nicht im Zusammenhange steht, somit nur abgesondert erwähnt werden kann. Lessing 4, 455 sagt von dem Christlob Mylius, vulgo Freigeist: „Ich muß Ihnen nur beiläufig sagen, daß sein Briefwechsel sehr groß war, größer, als ihn vielleicht mancher in dem einträglichsten Amte sitzende Gelehrte aus Furcht vor den Unkosten übernehmen möchte." Besser wäre es ohne Zweifel gewesen, die Bemerkung, daß mancher sich vor den Unkosten fürchte, nebenher, in einem besonderen Satze zu geben. — Also auch bei Lessing findet sich je und je etwas Unklares. Bei tausend andern, besonders Mitarbeitern von Zeitungen läuft das Faß jahraus jahrein kohnicht; so z. B. bei folgendem, welcher von der Hopfenkultur eines schwäbischen Dorfs und in demselben Athem von dem künstlerischen Schmucke des Kirchhofs berichtet. — Schwäb. Merk. 1864, 20. Dez. Aus dem obern Würmthal. „Wenn man auf der Straße von Herrenberg nach Weilderstadt in unser Thal herabsteigt, erblickt man auf einer Fläche von 90 Morgen so viele Gruppen von zusammengestellten Hopfenstangen, daß man glauben könnte, es seien Zurüstungen für ein Heerlager getroffen, sodann beim Anblick des Dorfes selber ein Trockenhaus von vier Stockwerken neben dem mit mehreren geschmackvollen Grabmonumenten gezierten Gottesacker, sodann beim Eingang in das Dorf einen neugebauten Bierkeller und einen Eiskeller." (Also: Hopfengarten, Trockenhaus, Gottesacker, Bierkeller, Eiskeller — alles unter Einem Hut.)

b. Es gibt eine fehlerhafte Beiordnung von Hauptsätzen, welche durch und, aber, doch verbunden sein können; fehlerhaft, sofern die Beiordnung es unerkennbar macht, welcher der verschiedenen Gedanken eigentlich unter das Auge gerückt werden soll. Im gemeinen Leben hört man zuweilen sagen: An einem fort schimpft er mich, und ich thue ihm doch nichts. Dies

Digitized by Google

kann bedeuten: obschon er mich schimpft, thue ich ihm nichts; oder auch: obschon ich ihm nichts thue, schimpft er mich. Aehnlich: Die Agrarierpresse bringt täglich Hetzartikel gegen die Juden, und die letzteren helfen den Junkern in ihren Geldverlegenheiten. Auch hier bleibt zweifelhaft, ob die Absicht ist die erstere Thatsache der zweiten gegenüber hervorzuheben: Obgleich die Juden den Junkern in ihren Geldnöthen helfen, bringt doch die von letzteren beeinflußte Presse Judenhetz-Artikel; oder umgekehrt: Obwohl die Agrarierpresse gegen die Juden loszieht, helfen diese den Junkern durch Anlehen. Auch in Folgendem bekommt der eine Satz seine richtige Stellung erst durch Unterordnung und Verwandlung in einen Relativsatz.

Unrichtig. Mittheilungen des württb. Thierschutzvereins 1865, Nr. 6: Eine der kolossalsten Verkehrtheiten ist der Vertilgungskrieg gegen die Fledermäuse. Und doch sind sie die besten Freunde des Land-, Forst- und Hauswirths. — Schwäb. Merkur 1876, Nr. 104. Freudenstadt. Ein Bürger von hier, M. wollte vorige Woche seine Frau mit dem Revolver erschießen, traf sie aber nicht und sitzt deßwegen hinter Schloß und Riegel.

c. Häufig findet man, daß beim Uebergang von einem Satze zum andern, in einem Falle, wo ein von einer Conjunktion oder einem Relativ regierter Nebensatz durch die Natur des Gedankens erfordert wäre, an die Stelle der Unterordnung des Satzes die Beiordnung tritt, die Conjuktion somit wegfällt, das Demonstrativ an die Stelle des Relativs tritt; oder auch, daß von der indirecten in die directe Redeform plötzlich übergesprungen wird. Durch diesen Uebergang in die Construktion und Wortfolge des Hauptsatzes bekommt der Ausdruck etwas mehr Natürliches und Ungezwungenes; und insofern dürfte die Berechtigung dieser Anomalie für die Umgangssprache und den Briefstil nicht zu bestreiten sein; minder geziemend ist sie in der geschichtlichen Prosa, wie bei Gibbon, übers. v. Sporschil 4, 49: Er beauftragte mit diesem zarten Geschäfte einen weltlichen Beamten, dessen Gelehrsamkeit und Mäßigkeit er mit Recht schätzte, aber seinen käuflichen Charakter wahrscheinlich nicht kannte. — Allzuweit und bis zu anstößiger Härte ist hier Hebel gegangen, wenn er sagt 3, 128: Der Wirth sagte, er solle jetzt sogleich seine Zeche bezahlen, oder ich lasse euch durch die Knechte bis in die Vorstadt hinausprügeln. — S. 130: und versprachen ihm, daß ihm kein Leids widerfahren sollte, aber die Augen müßt ihr euch zubinden lassen. — Vgl. auch Terent. Ad. 3, 2, 8: quem neque fides neque jusjurandum neque illum misericordia repressit.

Beispiele: Joh. v. Müller 30, 230: Geliebts Gott, und Er sendet kein unvorherzusehendes Hinderniß, so umarme ich Euch noch in diesem Jahre. — 27, 23: Ist das Patriotismus, die dummen Konstantinopolitaner nach-

Digitized by Google

zuahmen, die von Kirche zu Kirche, ein Stadtviertel das andere verdammten, verfolgten, und Mohammed, der Eroberer war am Thor, schon auf dem Wall! — 27, 105: Wer weiß, daß sein Pferd die Hufeisen verloren, und er treibt es bis Abends durch rauhe Wege, bekommt Stockschläge. — Göthe, 35, 31: Alfonso de Trotti war einer von den Personen, die schwer zu befriedigen sind, und wenn sie zufällig sich auf etwas werfen, das ihnen gefällt, so malen sie sichs nachher trefflich in ihrem Gehirn aus. — 24, 173: Daher wenig fehlte, die Künstler hätten sich hierüber entzweit. — 17, 144: Sie sieht keine Rettung als, sie muß das Kind entfernen.

d. Fehlerhaft ist es, wenn innerhalb eines und desselben Satzes, der von vornherein als ein Nebensatz sich angekündigt hatte, umgesprungen wird in die Konstruktion und Wortfolge des Hauptsatzes. Man vergleiche z. B. die beiden Konstruktionsweisen bei Göthe 15, 38: Ein Prozeß ist eine so reizende Sache, daß, wenn ich reich wäre, ich eher einige kaufen würde, um nicht ganz ohne dieses Vergnügen zu sein; und dagegen 34, 286: Grade da unten hatten unsere Schiffer angelegt, so daß, wenn das Pferd fiel, so stürzte es ihnen auf den Hals. — Letztere Unregelmäßigkeit, daß aus der Form des Nebensatzes in die des Hauptsatzes übergegangen wird, findet sich sehr häufig bei Sätzen, die mit daß beginnen. Es beruht diese Manier auf einem ungezwungenen Sichgehenlassen, wozu die meisten Menschen geneigt sind. Selbst Alexander von Humboldt hat sich Derartiges erlaubt in jenem Briefwechsel mit Uhland, dem er etwas für sein Knopfloch verschaffen wollte. Humboldt schreibt (Beobachter 1865, 9. Nov.): „Um noch mehr Freiheit zu geben, wurde eingeführt, daß, so wie die deutschen Mitglieder des Instituts sich selbst ersetzen, so werden die Fremden von unsern beiden Akademieen vorgeschlagen . . . . . Verzeihen Sie einem Urmenschen die Unleserlichkeit und Unkorrektion des Styls.“ Und da selbst unsere Klassiker sogar sehr oft derartige Unregelmäßigkeiten der Schreibart sich erlaubt haben, so sind manche Leute zu dem Glauben verleitet worden, wie bei Frauen die Schreibfehler, so seien bei Männern Anakoluthe etwas Anmuthiges. Dies mag auch zutreffen für den Ton der familiären Unterhaltung und bei Schriftstellern, welche den Unterhaltungston nachahmen. Einem Hebel mag es gestattet sein zu schreiben: Dem geneigten Leser, wenn er zwischen seinen bekannten Bergen und Bäumen daheim sitzt bei den Seinigen oder bei einem Schöpplein im Adler, so ists ihm wohl, und er denkt just nicht weiter; oder anderswo: auf daß, wenn die Lawine kommt, so fährt sie über das Häuslein hinweg. Dagegen ziemen sich derartige Anakoluthe nicht für den höheren Stil, für wissenschaftliche Arbeiten, für die Kanzleisprache, für die cärimonielle Korrespondenz, für die Kanzel,

Digitized by Google

den Katheder, die Grabrede. Was nicht im familiären Stil gehalten ist, das sollte beherrscht sein von dem Gesetze tadelloser Formbildung, und Verstöße hiegegen können nur durch einen ungemeinen Werth des Inhalts der Rede entschuldigt werden.

Unrichtig. Schubart (bei Lappenberg S. 269) schreibt an Klopstock: Die Erfahrung auf Ihre Messiade hat mich gelehrt, daß je frommer, je unverdorbener, je einfältiger das Herz des Menschen ist, desto mehr wirkt meine Deklamation auf ihn. — Lessing 12, 224: Das ist gewiß, daß, je mehr sich die Malerei von den natürlichen Zeichen entfernt oder die natürlichen mit den willkürlichen vermischt, desto mehr entfernt sie sich von ihrer Vollkommenheit. — Lichtenberg 4, 471: Bei den Römern waren Stockschläge und Ruthenstriche so erniedrigend, daß, als Cicero bei Gelegenheit des Gabinius sagte: **caedebatur virgis civis romanus**, ein Bürger von Rom ward mit Ruthen gestrichen, so weinte das römische Volk. — Joh. v. Müller 37, 261 schreibt an Herder: Sie würden sehen, daß, wen Gott prüfen will, dem steht er auch bei. — Mörikofer, Bilder S. 156: Schmid hielt entgegen, daß, wer im Glauben das heilige Abendmahl genieße, der esse sein Fleisch und trinke sein Blut geistlich. — Eberty, Gesch. d. preuß. Staats 1, 503: Der Kurfürst ließ ihnen sagen, daß, wenn man ihm diese Summe zahlen wolle, so werde sich auch der Streit über die Accise beilegen lassen. — Förster, Befreiungskriege 3, 376: Die verbündeten drei Minister erklärten, daß, wenn der König die Minister verantwortlich mache in Rücksicht der Staatsverwaltung, so müsse ihr Verhältniß ein freieres werden. — Klüpfel, Gesch. der Universität Tübingen S. 38: Brenz überzeugte den Herzog, daß, wie es im Kriegerstande auch ehrende Auszeichnungen gebe, so bedürfe der Gelehrte dergleichen Ehrenzeichen und Würden. — Birlinger, Volksthümliches aus Schwaben 1, 442: Man erzählt, daß, als die von Bopfingen ihrem Fürsten die jährliche Abgabe, die in Eiern bestand, einstmals geben wollten, hätten sie die Eier in einen Krätenwagen gethan, und, damit recht viele hineingiengen, mit den Füßen eingetreten, was ihrer Ehrlichkeit keine Schande macht, aber ihnen den Namen „Gelbfüßler" zuzog.

e. Eine unrichtige Form der Unterordnung entsteht dadurch, daß der Relativsatz nicht an denjenigen Satztheil, mit welchem er begrifflich zusammenhängt und dessen Ergänzung er bildet, angeknüpft wird. Es gibt allerdings Fälle, wo der attributive Relativsatz sich ebenso nahe und gleich gut mit dem Subjecte wie mit dem Prädicat verbinden läßt z. B. die Heidelberger Schloßruine ist die schönste, die ich gesehen habe = die Heidelb. Schloßruine, die ich gesehen habe, ist die schönste, die ich gesehen habe. Anderwärts jedoch gehört der Relativsatz seinem Sinne nach zu einem bestimmten Satztheil; der Schreibende aber hat ihn willkürlich oder irrig mit einem andern verknüpft. Vgl. N. Pitaval 1, 41: Adolf Follenius hatte „Grundzüge zu einer künftigen Reichsverfassung" geschrieben, welche das Haupt-corpus delicti bei allen gegen die Verbündeten geführten Untersuchungen bleibt. Ohne Zweifel sollte welche nicht mit der Reichsverfassung, sondern mit den Grundzügen verknüpft werden, die somit das corpus delicti

Digitized by Google

blieben. Häufig hört man Ausdrücke wie folgende: Der Donquixote ist einer von den Romanen, welcher immer aufs neue anzieht; statt richtig: welche — anziehen. Denn es wird jetzt eine Charakterisirung einer ganzen Klasse, nicht eines einzelnen gefordert. So kann man hören: Die kerzengerade Landstraße von Karlsruhe nach Durlach ist eine von denen, welche durch ihre Einförmigkeit ermüdend wirkt. Ja man kann sogar hören: Das verflossene Schuljahr ist eines von denen, welches zahlreiche Veränderungen im Personalbestand unserer Anstalt gebracht hat, statt: welche gebracht haben.

Unrichtig. Lessing 3, 210: Das Gleichniß ist eines von denen, welches der Dichter mehr als einmal braucht. — Illustrirte Zeitung 1866, Nr. 1190: Landgraf Ferdinand war einer der ersten Fürsten, welcher sich für die Reactivirung des Bundestags erklärte. — N. Pitaval 5, 20: Die wirkliche Gewalt war in den Händen der Kompagnie, einer der allerdespotischsten, die nur gedacht werden mag.

f. Eine fehlerhafte Art der Beiordnung von Nebensätzen ist es, wenn zu einem von einem Relativ oder einer Konjunktion regierten Nebensatze ein Satz beigeordnet und etwa durch und, aber, doch mit dem ersteren verknüpft wird, welcher seinem Sinne nach außer Beziehung zu dem Relativ oder der Konjunktion steht und doch von ihnen ins Schlepptau genommen werden soll. Richtiger wäre die Anknüpfung durch ein wie auch, während u. ä. Im Griechischen findet sich Aehnliches vgl. K. W. Krüger, Sprachl. § 59. 2. 6: *Οὐκ ἤδη ἀνέγκλητος ἂν εἴης ἐν τῇ πατρίδι, ἥ σε τιμᾷ καὶ σὺ πράττεις τὰ κράτιστα.* Indeß andere Sprachen haben in ihrer Syntax nicht die Unterscheidung der Haupt- und der Nebensätze und nicht die Behandlungsart der letzteren, wie sie im Deutschen sich ausgebildet hat. Eberty sagt in seiner Lebensbeschreibung W. Scotts S. 264: Das Schlachtfeld von Waterloo hatte den Dichter zu einer poetischen Beschreibung der Schlacht angeregt, welche er bald nach seiner Rückkehr erscheinen ließ und den Ertrag den Witwen und Waisen der Gefallenen widmete. Hier ist das zweite Prädicat des Relativsatzes widmete außer aller logischen Beziehung zu dem Relativ welche, von dem es gleichwohl regiert ist. Somit würde hier besser in Form eines Hauptsatzes gesagt: Den Ertrag widmete er —. Ferner: Klopstock (bei Lappenberg S. 177) schreibt: Die zweite Antwort war eben abgegangen, als ich Ihren letzten Brief bekam, ihn aber erst des Abends spät lesen konnte. Hier ist offenbar das zweite Prädicat: ihn — konnte in fehlerhafte Abhängigkeit von als gebracht. Denn nicht, als er den Brief Abends las, sondern schon ungleich früher war die zweite Antwort abgegangen. Auch hier also sollte, statt von als ein

Digitized by Google

zweites Prädikat, dem vorigen beigeordnet, abhängig zu machen, in Form eines Hauptsatzes berichtet sein: Lesen konnte ich ihn erst Abends. Das Drolligste, was mir in dieser Art von grammatischen Verstößen vorgekommen, ist der nachstehende Bericht aus Brackenheim, welcher besagt, daß ein Bauer bei seiner Legalinspektion, also unter den Händen der Polizei gestorben ist. — Vgl. über diese Besonderheit Lehmann, sprachl. Sünden der Gegenwart S. 110 und Kehrein, Syntax II, § 162: — „im Widerspruche mit den Forderungen der Logik und Grammatik."

Unrichtig. Stein (bei Pertz 2, 557): Verzeihen E. E. den ernsthaften Ton dieses Briefs; vielleicht bin ich dazu gestimmt worden durch den Besuch, den ich bei einem Jugendfreund abstattete, dessen Gattin vor 20 Jahren die Sprache verlor, jetzt das Gehör, er selbst nach dem Tode zweier Kinder vom Schlage gerührt wurde. — Göthe 16, 103: Ich war bei ihm zu Tafel eben an dem Tage, da Abends die noble Gesellschaft von Herren und Frauen bei ihm zusammenkommt, an die ich nicht gedacht habe, auch mir nie aufgefallen ist, daß wir Subalternen nicht hineingehören. — Oberamtsbeschreibung von Leonberg S. 142: Die Einwohner von Heimerdingen sind an entlegene Ziehbrunnen außerhalb des Orts angewiesen, welche jedes Jahr versiegen, und das Wasser alsdann aus dem Strudelbach beigeführt werden muß. — Schwäb. Merkur 1867, 7. Juli: Von Herrn A. Gohl, Mechaniker in Winnenden, erhielt der Unterzeichnete ein Nivellier-Instrument, das neben Dauerhaftigkeit auch pünktlich gearbeitet ist, und überdies noch sehr billige Rechnung gestellt wurde. Nagold. Stadtpfleger und Geometer Günther. — 1877, 29. Juli. Laupheim: Bei dieser Gelegenheit darf daran erinnert werden, daß Wieland in Oberholzheim, hiesigen Bezirks, geboren wurde, wo sein Vater war und von hier aus nach Biberach berufen wurde. — Staatsanz. 1863, 19. Sept. Denkendorf. Es wurde unsere Kirche, deren Mittelschiff, Chor und Vorhalle dem romanischen Styl angehören, die beiden Seitenschiffe aber im gothischen Style später angebaut wurden, schön wiederhergestellt. — 1864, 30. Jan. In Laupheim und sechs weiteren Gemeinden fanden landwirthschaftliche Versammlungen statt, welche immer sehr zahlreich besucht waren, und der Redner sich des ungetheiltesten Beifalls zu erfreuen hatte. — 1864, 4. Juni: Ein Befehl nöthigte uns den langen Marsch gegen Schlettstadt fortzusetzen, was für unsere junge Landwehr eine herbe Prüfung war, und wir Reitende sogar uns nur mit großer Anstrengung aufrecht erhalten konnten. Oberstl. Chr. v. Martens. — 1865, 27. Juni: Der Angeklagte gibt an, er habe die Absicht gehabt, das Geld, welches ihm dieselben zurückzugeben versprochen haben, ihr Wort aber nicht hielten, wieder in die Kasse einzulegen. — 1859. Vom Zabergäu. 2. März. Auf die von dem Ortsvorsteher in Hausen a. Z. gemachte Anzeige ließ dieser den Verunglückten auf einem Wagen auf das Rathhaus bringen, woselbst Nachmittags von Seiten des K. Oberamts Brackenheim eine Legalinspection vorgenommen wurde, bei der jedoch weder äußerliche noch innerliche Verletzungen an dem Leichnam wahrgenommen werden konnten, Roth also ohne Zweifel an einem Schlagfluß gestorben ist.

g. Während die unter f beschriebene fehlerhafte Beiordnung hauptsächlich in der Kanzleisprache sich findet, so gibt es hinwie-

Digitized by Google

der eine fehlerhafte Ueberordnung — Attraktion —, welche hauptsächlich in der Volkssprache beliebt ist. Sie besteht darin, daß ein Satztheil des abhängigen Satzes, um ihn mehr hervorzuheben, in den Hauptsatz gezogen wird z. B.: Mit der Lotterie hofft mancher, daß er sein Glück machen werde. Das Adverbiale mit der Lotterie sollte vielmehr von machen regiert werden.

Nicht nachzuahmen. Lessing 7, 427: Wie jung meint man wohl, daß Menander starb? — Stein (bei Pertz 1, 66): Ihre extravagante Freundin, die Fräulein Bielefeld ist Ihnen entflohen; den Grad von Thorheit glaubte ich nicht, daß sie besäße.

h. Zu den in logischer Hinsicht anstößigen Arten der Unterordnung gehört nun auch die Attraktion d. i. die Anreihung eines Satzgliedes rücksichtlich seiner Beziehungsform an ein anderes, dessen grammatische Beziehung von der seinigen verschieden ist. — Eine eigenthümliche Schwierigkeit, mitunter auch Schwerfälligkeit entsteht für den deutschen Ausdruck, daß ein Satz nicht zugleich zwei Relativen, oder zwei Fragwörter, oder Relativ und Fragwort zugleich, oder Relativ und unterordnende Konjunktion zugleich, oder Fragwort und unterordnende Konjunktion zugleich an seiner Spitze haben kann, was alles in andern Sprachen ohne Schwierigkeit thunlich ist. Man kann z. B. nicht sagen: Es ist in dem Tarif ein Geldbetrag angegeben, welchen wer bezahlt, ein Billet bekommt; auch nicht: was wenn ich früher gewußt hätte, ich anders gehandelt haben würde; auch nicht: wo daß ihr gewesen seid, soll ich sagen? Die Unmöglichkeit solcher Fügungen im Deutschen veranlaßt nun manche zur Attraktion, zu einer dem Gedanken widerstrebenden Unterordnung eines Satztheils unter ein Zeitwort, von dem er eigentlich nicht abhängt. Sehr häufig hört man Ausdrücke wie diese: Er gieng in eine Restauration, wo er wußte, daß er seinen Freund treffen werde. Logisch richtig, aber aus sprachlicher Rücksicht nicht thunlich wäre: wo daß er seinen Freund treffen werde, er wußte. Im Französischen sagt man unbestritten richtig: évitez les fautes dans lesquelles (où) vous voyez que les autres sont tombés. Im Deutschen gehört diese Attraktion zu den Freiheiten eines zwanglosen familiären Ausdrucks, in gehobener Sprache wird sie heutzutage gewöhnlich vermieden. Ehemals sagte auch ein Luther Luc. 24, 39: Ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr seht, daß ich habe. Und ähnlich sagt auch P. Gerhard: Alsolang es ihm gefällt, daß ich hier soll bleiben.

Nicht nachzuahmen. Beispiele aus Lessing. 8, 28: Auf welche will er denn, daß wir uns berufen sollen? — 4, 447: wo wollen Sie, daß ich anfangen soll? — 1, 476: Wo soll ich sagen, daß ich es

Digitized by Google

herbekommen habe? — 12, 231: Ich habe dir es schon oft mündlich gesagt, woran ich glaube, daß es dir fehlt. — 10, 190: Es waren im Mittelalter Zeiten, wie der Herr Hauptpastor will, daß unsere werden sollten. — 12, 356: Die Vorstellung wäre hier noch besser ausgefallen, als ich besorgen muß, daß sie in Berlin ausgefallen ist. — 10, 221: Er liefet nie das, was ich geschrieben habe, sondern immer nur das, was er gern möchte, daß ich geschrieben hätte. — 10, 246: Es kommt bei den Katholiken darauf an, was die Kirche sagt, daß es die Bibel sage oder hätte sagen können. — 9, 294: Wovon er nicht einmal verlangte, daß ihn seine Vernunft überzeugen sollte, hat ihn davon sonst nichts überzeugen können? — 9, 12: Ist die Buchdruckerei auch in der Vollkommenheit getrieben worden, zu welcher der Herr von Heineke will, daß die Formenschneiderei sogleich übergegangen? — 9, 209: Zwar nicht mit der von 1272, in welchem Jahre die Uebersetzung des Pipinus sagt, daß die Gebrüder Poli von ihrer Reise zurückgekommen wären. — 7, 214: Er begnügt sich ein paar Sandsteine aus dem Gleise zu schmeißen, über die er meint, daß sein Vorgänger fast umgeschmissen hätte. — 8, 484: jugendliche Gedichte, an deren ehemaliger Existenz ich nicht sehe, warum Nik. Antonio zweifeln wollen.

i. Nicht selten findet man einen Verstoß gegen die von dem Gedanken vorgezeichnete Gliederung des Satzes dadurch begangen, daß, was als Parenthese oder als Nebensatz untergeordneter Stufe dem Nachsatz angereiht werden sollte, als Vordersatz vorausgeschickt wird. Statt zu sagen: (Hauptsatz) ich bin überzeugt, (Nebensatz erster Stufe) daß die Franzosen einen Anlaß zum Kriege mit Deutschland bereitwillig ergreifen werden, (Nebensatz zweiter Stufe) sobald sie ihre Streitkräfte den unsrigen ebenbürtig glauben — statt dessen sagen viele irrigerweise: „Sobald die Franzosen ihre Streitkräfte den unsrigen ebenbürtig glauben, so bin ich überzeugt, daß sie einen Anlaß zum Kriege mit Deutschland bereitwillig ergreifen.“ Jetzt sind zwei Dinge als Ursache und Folge zusammengestellt, welche gar nicht in diesem Verhältniß zu einander stehen, nämlich die Meinung der Franzosen und die Ueberzeugung des Sprechenden; letztere ist ja schon jetzt vorhanden, bevor noch die Franzosen sich den Deutschen ebenbürtig glauben. Oder: Gibt man einem Verrückten einen Dolch oder einem jungen Menschen viel Geld in die Hand, so muß hiedurch eine Gefahr entstehen, wenn nicht gar, was ich nicht behaupten will, Unheil entsteht. Statt dessen sagen manche: Gibt man — in die Hand, so will ich nicht behaupten, daß hiedurch Unheil, aber doch eine Gefahr entstehen muß. Wiederum sind zwei Dinge in das Verhältniß des Bedingenden und des Bedingten gestellt, welche nicht in dieses Verhältniß gehören: der Geldbesitz des jungen Menschen und das Nichtbehaupten eines Unheils. Was der Sprechende in vorliegendem Falle als Folge angeben will, das ist das Entstehen einer Gefahr. Die Art der Unterordnung könnte hier auch durch eine Parenthese ausgedrückt werden: Gibt man einem Verrückten einen Dolch

Digitized by Google

oder einem jungen Menschen viel Geld in die Hand, so muß, — ich will nicht behaupten, Unheil — sicherlich eine Gefahr entstehen. — Man würde irren, wenn man sich hiebei auf Aehnliches im Lateinischen berufen wollte, z. B. auf Cic. de orat. 1, 5: Quid de thesauro rerum omnium dicam, memoria? quae nisi custos inventis cogitatisque rebus et verbis adhibeatur, intelligimus omnia, etiamsi praeclarissima fuerint in oratore, peritura. Denn im Lateinischen hindert nichts, den Nebensatz nisi — adhibeatur als Bedingung oder Angabe einer Ausnahme mit omnia peritura zu verbinden.

Unrichtig. Lessing 1, 418: Wenn es mir nur um mein Geld zu thun wäre, so sehen Sie wohl, daß ich diese Heirat lieber würde befördern helfen, weil er doch dadurch wieder etwas Geld in die Hände bekommen wird. — 2, 71: Wenn Marwood in diesen Umständen wäre, so weiß ich gewiß, Marwood würde gegen Miß Sampson großmüthiger handeln. — Joh. v. Müller 24, 28: Wenn wir die Sorge für die Freiheit versäumen, so will ich nicht sagen, daß wir unwürdig sind Bürger dieses Welttheils und unwürdig deutsche Männer zu heißen; wir können keine Christen sein. — 26, 115: Wenn das neue Testament gar nicht anders als mit Uncialbuchstaben ohne Zwischenräume und Punktirungsregeln gedruckt würde, so zweifeln wir, ob viele Christen es zur täglichen Lecture machen würden. — Göthe 29, 338: Als ich den erhabenen Resten des Coliseums mich näherte und in dessen verschossenes Innere durchs Gitter hineinsah, darf ich nicht leugnen, daß mich ein Schauer befiel und meine Rückkehr beschleunigte. — 30, 23: Als man die Herden (Schafe) unter Regimenter und Kompagnieen vertheilte, den Besitzern hingegen ganz höflich auf Louis XVI. gestellte Papiere überreichte, indessen ihre wolligen Zöglinge von den ungeduldigen, fleischlustigen Soldaten ermordet wurden, so gestehe ich wohl, es ist mir nicht leicht eine grausamere Scene und ein tieferer männlicher Schmerz vor Augen gekommen. — N. Pitaval 7, 82: Wären wirklich unter den Jesuiten zu dem bewußten Zwecke so ausgedehnte Vorbereitungen abgeschlossen worden, so liegt es in der Natur der Dinge, daß unter Tausenden mehr als Ein unwillkürlicher Verräther oder Ausplauderer entsteht. — 7, 392: In Preußen würden in diesem Falle die Akten sofort zur Beurtheilung an die oberste Medicinalbehörde gesandt sein, ohne daß wir der Meinung wären, daß die objective Wahrheit dadurch unbedingt an den Tag gekommen wäre. — Labienus. übers. von R. v. R. 1865, S. 5: Wenn man dies alles ausnimmt, sowie einige kleine Nebenverdienste seines Amts, so versichert uns Suetonius, daß sein Leben geregelt und vorwurfsfrei war. — Buck, medicinischer Volksglauben aus Schwaben S. 58: Wenn man in der Nacht vom grünen Donnerstag auf den Karfreitag unberaffelt seine Füße in dem Bach badet, so glauben die Mulfinger, es könne das ganze Jahr über kein Rothlauf an die Füße kommen. — Roller und Aßfahl, Uebungsstücke zweite Auflage S. 65: Da Puschkin Freunde unter den Verschworenen hatte, so weiß Gott, ob seine abenteuerliche Einbildungskraft ihn nicht in diese tolle Unternehmung hineingezogen hätte.

k. Nicht selten zeigt sich eine fehlerhafte Art der Beiordnung, besonders im causalen (weil) und concessiven (obgleich) Verhältniß, wenn zwei Umstände angeführt werden entweder als fördernd oder als hindernd, während doch dem Sachverhalt und

Digitized by Google

der Anschauung des Sprechenden nach nur einer von beiden als fördernd oder hindernd in Betracht kommen kann. Es ist jemand arm, aber ehrlich; er bekommt ein gesuchtes Anlehen. Die Armut war dem Bekommen des Anlehens hinderlich, die Ehrlichkeit förderlich. Nun sagen manche: Obwohl der Mann arm, aber ehrlich war, bekam er das gewünschte Anlehen. Auf diese Weise wird die Ehrlichkeit von obwohl abhängig gemacht und als ein hindernder Umstand bezeichnet, was doch weder der Wirklichkeit noch der Meinung des Sprechenden gemäß ist. Es ist also zu bedenken, daß, was von einer causalen oder conditionalen Conjunktion abhängig gemacht ist, dem Eintreten des in dem bezüglichen Hauptsatz Enthaltenen förderlich sein muß; was von einer concessiven, demselben hinderlich. Aehnlich ist es bei zwei einander beigeordneten Folgesätzen. Die Beiordnung kann nur stattfinden, wenn beides als Folge des im Hauptsatze Enthaltenen bezeichnet werden soll. Also sage man nicht: Er studirte so eifrig, daß er schon im 17. Jahre die Abgangsprüfung bestand, aber wegen Armut die Universität nicht beziehen konnte. Letzteres ist hier als Folge seines eifrigen Studiums angegeben, was es doch nicht ist.

Unrichtig. Kirchhof, Wendunmut Nr. 81: Ob nun schon die Eltern dieser Jungkfrawen vom Adel, doch aber gerings Vermögen waren und wohl besorgten, daß ihrs Stands niemand bald ihrer Tochter begehren würde, dieselben durch dieses Reichthum bewegt, nahmen sich nicht lange Bedenkzeit ja zu sagen. — Moriz Hartmann, Augsb. Allg. Ztg. 1866 Wochenausg. S. 1: Zwischen Ulm und dem Bodensee 17 Stationen! Eine Qual, ein Unendliches! Und warum das alles? Weil ein Schnellzug, mit dem man es kurze Zeit versucht, sich in dieser kurzen Zeit nicht rentirt hat, sich aber gewiß rentirt haben würde, wenn man die Großherzigkeit gehabt hätte, mit dem Versuche einige Zeit fortzufahren. — E. Frommel, A. Henhöfers Leben S. 286: Mann gieng eine Zeit lang ins Ausland, vicarirte dann beim kranken Dietz, bis er von der Colonie Wilhelmsdorf zum Pfarrer gewählt wurde, aber nur nothdürftige Besoldung hatte. — Perthes Leben 1, 85: Caroline Claudius war der Familie Reventlow so nahe getreten, daß diese sie nach Italien mitzunehmen dringend wünschte, aber des Vaters Einwilligung nicht erlangen konnte. — K. A. Mayer in Mannheim schreibt über Hans Sachs in Herrigs Archiv 1867, S. 248: Obschon keines mehr von den sieben Kindern, die sie ihm geschenkt hatte, wohl aber vier Enkel bei ihrem Tode am Leben waren, preist der wackere Mann das Glück dieser Ehe. — Corresp.-Blatt für Gelehrten- und Realschulen Württembergs 1860, Nr. 9: Die rasch auf einander gefolgten Auflagen beider Schriften zeigen, daß sie, obwohl der Verfasser (J. H. Kurtz) nicht mehr auf deutschem Boden, aber in deutschem Geiste wirkt, in weiten Kreisen Verbreitung und Beifall gefunden haben. — Schwäb. Merkur schreibt über Anna Dickinson 1867, 15. Januar: Obgleich ihre Beredsamkeit durchaus nicht klar, aber stürmisch ist, und ihre Ideen meist Gemeinplätze sind, füllt sie die größten Säle, wo sie nur auftritt. — 28. Juli. Corresp. aus der baier. Pfalz. Der Weinstock verspricht großen Segen, obgleich in vielen Lagen die Traubenkrankheit stark auftritt und das Schwefeln der Stöcke allgemein angewandt wird.

Digitized by Google

XX. Fehlerhaft gebaute Perioden.

Das Satzgefüge oder die Periode entsteht dadurch, daß entweder ein Subject oder ein Object oder ein Attribut oder ein Prädicat oder ein Adverbiale erweitert und in einen substantivischen oder attributiven oder adverbialen Nebensatz verwandelt werden kann. Aus dem einfachen Satze: Englands Kolonien in Nordamerika haben wegen Abgabendrucks die Losreißung vom Mutterlande und Gründung eines eigenen Staats sich zur Aufgabe gemacht — ergibt sich folgende, dem Gedanken nach völlig gleiche, nur formel verschiedene Periode: Da die Kolonien, welche England in Nordamerika besaß, durch Abgaben gedrückt wurden, strebten sie darnach, daß sie vom Mutterlande getrennt einen eigenen Staat bilden dürften. Der eine Satz ist durch Entstehung eines grundangebenden (causalen) und eines zweckangebenden (finalen) sowie eines attributiven Nebensatzes in eine aus vier Sätzen bestehende Periode umgebildet. Bei solchen Perioden kann nun durch Länge oder Vielheit der Zwischensätze ein Satzglied von einem andern zugehörigen weit getrennt und hiedurch die Verständlichkeit wie auch eine zweckmäßige Betonung gehindert werden. Jeder zusammengesetzte Satz erscheint als eine Verbindung mehrerer Glieder, bei welcher Sinn und Bedeutung des Einzelnen ebenso wie die gegenseitigen Beziehungen der Theile durchsichtig klar sein müssen. Ist aber die Anzahl der Nebensätze groß, oder der Umfang der einzelnen bedeutend, oder sind die Beziehungen derselben zu dem darzustellenden Hauptgedanken, die Art ihrer Neben- und Unterordnung nicht mehr auf den ersten Blick erkennbar, so bilden sich Afterformen der Periode; und diese haben leider trotz ihrer Mängel für manchen Schreibenden etwas Verführerisches.

Ich beschränke mich darauf, drei Arten derselben namhaft zu machen und durch Beispiele zu erläutern.

a. Die Einschachtelung eines Nebensatzes in den Hauptsatz, von dessen beiden Gliedern er umschlungen wird, ist innerhalb gewisser Grenzen etwas Schönes und Zweckmäßiges und verdient in vielen Fällen dem Vorausschicken oder Anhängen des

Digitized by Google

Nebensatzes vorgezogen zu werden. Z. B. In einem Thal bei armen Hirten erschien mit jedem jungen Jahr, sobald die ersten Lerchen schwirrten, ein Mädchen, schön und wunderbar. Der Hauptsatz besteht aus vier Satzgliedern: Adverbial des Orts, Prädikat, Adverbial der Zeit, Subject. Jene drei ersten sind dem Nebensatze voraufgeschickt, das vierte folgt nach. Das Satzgebilde wird, wenn man die Satzglieder des Hauptsatzes durch a, den Nebensatz durch B bezeichnet, folgende Formel ergeben: a a a B a. Nun kann aber die Einschachtelung sofort etwas Lästiges bekommen dadurch, daß der Nebensatz beträchtlichen Umfang hat, oder zwei oder drei Nebensätze eingeschaltet werden (a B B B a). Wie nun ferner, wenn in den Nebensatz wieder ein Nebensatz, somit in zweiter Stufe untergeordnet, eingeschaltet würde? (Formel a b C b a) Und wenn vollends in diesen ein in dritter Stufe untergeordneter eingefügt würde, so daß die Formel a b c D c b a entstünde? In Wahrheit erlauben sich dieses viele geschmacklose Schreiber und Schriftsteller und nehmen keinen Anstoß an folgendem oder ähnlichem Satzgebilde:

Er hat den Preis nur,
weil ein Mitbewerber,
welcher ihm,
wie allgemein angenommen wird,
überlegen ist, verzichtet hat, bekommen.

Hier stoßen somit vier Zeitwörter, oder wenn man die Hilfszeitwörter und die Participien besonders rechnet, sieben Zeitwörter zusammen. Als auffallend und widerwärtig könnte ein Zartfühlender schon das Zusammenstoßen von dreien betrachten z. B. der erste Spaziergang, welchen ich nach der Unpäßlichkeit, die mich wochenlang zu Hause gehalten hat, gewagt habe, ist mir übel bekommen. Bei ganz geringer Ausdehnung der Nebensätze sind derartige Perioden nicht so sehr unverständlich, wie rhythmisch anstößig. Fehlerhaft sind sie gleichwohl, und die Verwandlung der Nebensätze in Satztheile des Hauptsatzes ist einem solchen Unding von Satzgefüge vorzuziehen. Sind aber die Nebensätze umfangreicher, und ist die Art des Zusammenhangs und der Unterordnung nicht mehr sofort erkennbar, dann entstehen Afterformen des Satzgefüges, vor denen die Logik ebenso wie der gute Geschmack zurückbebt. — Schon das Warten auf ein vorenthaltenes Prädikat kann mit peinlicher Empfindung verbunden sein, selbst wenn die Erwartung schließlich nicht getäuscht wird. Ein derartiger Fall aber, wo drei Partieen warten müssen, bis schließlich die Prädikate schockweise hereinplatzen, erinnert mich wenigstens an Massenquartiere von Reisenden, wo Morgens von zwei, drei Seiten nach Stiefeln gerufen wird, bis endlich der Hausknecht

Digitized by Google

mit einem Arm voll Stiefel erscheint und sie den Wartenden hinwirft: „Suche jeder, wie er zu dem Seinigen kommt.“ Der berühmte Schulmann Karl Ludwig Roth pflegte die in Rede stehenden Satzgebilde hyperperiodisch zu nennen. Ich möchte im Hinblick auf die örtliche Anschwellung ein solches Gewächse eine kropfige Periode, periodus strumosa, nennen. Im übrigen vergleiche man noch: Curt. 3, 24. Eaque res Alexandro tutum agminis latus, quod ne superne incesseretur, timuerat, praestitit.

Unrichtig. Lessing 3, 388: Sein ganzer Fleiß geht darauf, die häufigen Revolutionen, die niedrigen Sklaven, die sich zu dem Gipfel der Ehren geschwungen, und mächtige Dynastien, die durch noch mächtigere zerstört wurden, gestiftet haben, auf eine Art zu beschreiben, wodurch die Geschichte allein zum Spiegel der Klugheit wird. — 3, 166: Ebenso eine wunderliche Verdoppelung ist mit dem Mallet, welcher über die französische Uebersetzung, die zu Mons herauskam, schrieb, vorgegangen. Göthe 20, 230: Das ists, was ich Ihnen jetzt, eben da der junge Freund, der durch die sonderbarste Verknüpfung der Welt Ihr Bräutigam geworden ist, in der Gesellschaft fehlt, umständlich vorlegen wollte. — Grimm, deutsche Sagen 368: Nachdem sie den Hauptmann und die Soldaten der Römer, welche unter ihren Haufen, um sie zum Dienst abzurichten, getödtet hatten, bestiegen sie drei leichte Schiffe. — Tieck, Vogelscheuche 5, 1 gegen Ende: Die Erblasserin fügte hinzu, daß sie durch dieses Vermächtniß einen jungen Menschen, der ihr, da sie ihn kennen gelernt habe, sehr wohl gefallen habe, glücklich machen wolle. — Dahlmann, Gesch. d. franz. Rev. 370: Sie, Sir, der Sie einen Vorwand zum Umsturz der Constitution, deren Erhaltung Sie geschworen haben, suchten, fanden ihn in der Widersetzlichkeit der Geistlichkeit. — Walter, Kirchenrechtslehrer in Bonn, schreibt (Blätter für liter. Unterhaltung 1866, S. 618): Der erste Schritt, wodurch der Mensch in das Heiligthum des Daseins, wozu er durch seine unsterbliche Seele berufen ist, eintritt, ist, wenn das Kind zum erstenmal von der Mutter die Händchen falten lernt. — Rüstow, der Krieg v. 1866, S. 508: Machiavelli, als er ein vernünftiges Militärsystem, auf welches doch alle Zeiten immer wieder zurückkommen müssen, empfahl, sprach das Wort von tiefer Bedeutung: Der Soldat dürfe weder absolut gezwungen, noch absolut freiwillig ins Feld gehen, wenn das Heer ein gutes sein solle. — Scherr, Trauerspiel in Mexiko S. 101: Während der Dauer dieser Verhandlungen sollte es den Truppen der Alliirten, um aus der ungesunden Terracaliente, wo sie vom Vomito decimirt wurden, wegzukommen gestattet sein, Orizaba zu besetzen. — Frankl, nach Jerusalem 2, 422: Der alte Mann, welcher der Vorbeter, der Beschneider der Schlächter, der Arzt und der Amulettenschreiber dieser kleinsten Gemeinde, die ich im Orient fand, ist, brachte mir das Gewünschte. — Scherzer, Novarareise 2, 132: Was im Bereiche einer so glänzenden Regierung, wie es die holländische auf Java ist, liegt, geschah, um den Mitgliedern der Expedition ihren Aufenthalt angenehm zu machen. — 2, 285: Nur mußte man die Krebsschäden, unter welchen das System der Deportation bisher in britischen Kolonieen, mit Ausnahme der musterhaften Deportationskolonie in Singapore, über welche wir an einer andern Stelle berichtet haben, litt, beseitigen. — Förster, Befreiungskriege 3, 75: Sobald die hohen Herrschaften, von denen nur der Kaiser von Rußland wegen einer Erkältung, welche er sich auf der Schweinsjagd zugezogen hatte, nicht er-

Digitized by Google

schien, eintraten, gab eine Fanfare das Zeichen. — Illustr. Zeit. 1866, S. 342: Wenn auch die Zukunft noch zu beweisen haben wird, ob der bisher giltige Satz, daß nur eine Nation, welche sich ihre Freiheit durch eigene Kraft errungen, im Stande sei, sie zu bewahren, gefallen ist, so ist durch die Erwerbung der Perle Italiens ein Schritt zur Herstellung des Einheitsstaats geschehen. — Schwäb. Merkur 1869, 2. Juni. Eßlingen: Nachdem der Turnplatz des Turnvereins durch den neuen Turnplatz bei der Turnhalle, wenn auch nicht bereits, so doch, wenn die Halle und der Platz einmal, wozu jetzt Aussicht vorhanden ist, fertig sein werden, überflüssig werden wird, so wurden die Geräthe abgebrochen und der Platz entsprechend angelegt.

b. Neben der bisher besprochenen Afterform der Periode gibt es eine andere, welche ich die bandwurmartige Periode nennen möchte, periodus taenioides.

Sie zeigt zwar auch die Umschlingung des Nebensatzes durch Theile des Hauptsatzes; aber ihre Besonderheit beruht darauf, daß aus einem Nebensatz erster Stufe einer der zweiten Stufe, aus diesem einer der dritten und so sich fortspinnend Nebensätze der vierten, fünften und am Ende der zehnten Stufe herauswachsen. Man betrachte einmal folgende Periode aus Heinr. Merz, Leben des Freiherrn v. Pfeil S. 448:

I. Wir wissen,
1. wie oft unser Pfeil krank war,
1. und wie die zugleich seine Seele durchbohrenden Pfeile des Allmächtigen dazu halfen,
2. daß seine Lieder noch in unsern Tagen,
3. wie ihrem Herausgeber Pastor Knack aus Westfalen,
4. wo Tausende von diesen Liederbüchern verbreitet sind,
4. und wo er bei einem Missionsfest einmal über hundert verschloß,
3. vor sieben Jahre geschrieben wurde,
2. als Pfeile durchs ganze Land schwirren und verwunden,
2. aber seliglich.

Von dem Hauptsatze sechs Nebensätze erster bis vierter Stufe abhängig und schließlich noch ein elliptischer Nebensatz zweiter Stufe wie eine Stumpfsäule emporragend, (Formel A b b c d e e d c c). Ein fast noch schöneres Beispiel bietet die unten folgende Correspondenz aus Böblingen, enthaltend eine Periode mit etwa vierzehn Nebensätzen von der ersten bis zehnten Rangklasse wie das Rangreglement abgestuft. Es wird wohl niemand glauben, daß den Urhebern dieser Perioden, als sie die Feder zum Schreiben ansetzten, ein Plan über Inhalt des Satzgebildes vorschwebte. Solche sprachliche Gebilde entstehen vielmehr aus der Ziel- und

Digitized by Google

Planlosigkeit des Schreibenden und aus seiner übermäßigen Duldsamkeit gegen die Schaumblasen seines Gehirns. Franz v. Kobell hat in seinen Gedichten Pfälzischer Mundart eine derartige vom Hundertsten aufs Tausendste kommende Zuchtlosigkeit des Gedankens kontrefeit in der „interessanten Geschicht." Perioden, wie die in Rede stehenden, mag auch Johann Georg Müller, der nachmalige Herausgeber der Werke des Historikers, gemacht haben. Denn er bekommt von Letzterem (30, 100) folgende brüderliche Zurechtweisung: „Deine Periode ist beides, lang und verflochten. Homer hat nicht so angefangen, und Moses auch nicht. Ueberhaupt haben die Alten wenig Parenthesen und keine Gedankenstriche, aber sie machen desto mehr in des Lesers Gehirn." Was die Alten betrifft, so sind deren Perioden oftmals länger als die genannten, aber sie verfallen gleichwohl nicht den Fehlern, durch welche die deutschen Nachbildungen derselben anstößig werden. Man vergleiche z. B. bei Livius 25, 23, 2: 1. Namque Marcellus initio veris incertus, 2. utrum Agrigentum ad Himilconem et Hippocratem verteret bellum an obsidione Syracusas premeret, 2. quamquam nec vi capi videbat posse inexpugnabilem terrestri ac maritimo situ urbem nec fame, 3. quam prope liberi commeatus alebant, 1. tamen, 2. ne quid inexpertum relinqueret, 1. transfugas Syracusanos, (1. erant autem apud Romanos aliqui nobilissimi viri inter defectionem ab Romanis, 2. quia ab novis consiliis abhorrebant, pulsi), 1. colloquiis suae partis tentare hominum animos jussit et fidem dare, 3. si traditae forent Syracusae, 2. liberos eos ac suis legibus victuros esse. In dieser aus 81 Wörten bestehenden Periode finden sich neben einer Parenthese, welche selbst aus zwei Sätzen besteht, sechs Nebensätze, nirgends ist aber unter die dritte Stufe der Unterordnung herabgestiegen. Und es sind die Satztheile des Hauptsatzes: namque Marcellus initio veris incertus tamen transfugas Syracusanos colloquiis suae partis tentare hominum animos jussit et fidem dare in zweckmäßiger Weise durch die ganze Periode vertheilt, so daß man nirgends Gefahr läuft den Kompaß zu verlieren. Von einem plan- und zielloſen Weiterlottern des Gedankens oder vielmehr der Halbschlummer-Gebilde kann hier nicht gesprochen werden. Ebensowenig ist dies der Fall bei der aus 169 Wörtern bestehenden Periode des Aeschines, adv. Ctesiphontem § 148 bis 150: *Φιλίππου γὰρ οὐ καταφρονοῦντος τῶν Ἑλλήνων, οὐδ' ἀγνοοῦντος, οὐ γὰρ ἦν ἀσύνετος, ὅτι περὶ τῶν ὑπαρχόντων ἀγαθῶν ἐν ἡμέρας σμικρῷ μέρει διαγωνιεῖται, καὶ διὰ ταῦτα βουλομένου ποιήσασθαι τὴν εἰρήνην, καὶ πρεσβείας ἀποστέλλειν μέλλοντος, καὶ τῶν ἀρχόντων τῶν ἐν Θήβαις φοβουμένων τὸν ἐπιόντα κίνδυνον εἰκότως· οὐ γὰρ ῥήτωρ ἀστράτευτος καὶ λιπὼν τὴν τάξιν αὐτοὺς ἐνουθέτησεν,*

Digitized by Google

ἀλλ' ὁ Φωκικὸς πόλεμος δεκαετὴς γεγονὼς ἀείμνηστον παιδείαν αὐτοὺς ἐπαίδευσε, τούτων δὲ ἐχόντων οὕτως αἰσθόμενος Δημοσθένης, καὶ τοὺς Βοιωτάρχας ὑποπτεύσας μέλλειν εἰρήνην ἰδίᾳ ποιεῖσθαι, χρυσίον ἄνευ αὐτοῦ παρὰ Φιλίππου λαβόντας, ἀβίωτον ἡγησάμενος εἶναι, εἴ τινος ἀπολειφθήσεται δωροδοκίας, ἀναπηδήσας ἐν τῇ ἐκκλησίᾳ, οὐδενὸς ἀνθρώπων λέγοντος οὔθ' ὡς δεῖ ποιεῖσθαι πρὸς Φίλιππον εἰρήνην, οὔθ' ὡς οὐ δεῖ, ἀλλ' ὡς ᾤετο, τοῦτο κήρυγμά τι τοῖς Βοιωτάρχαις προκηρύττων ἀναφέρειν ἑαυτῷ τὰ μέρη τῶν λημμάτων, διώμνυτο τὴν Ἀθηνᾶν, ἣν, ὡς ἔοικε, Φειδίας ἐνεργολαβεῖν εἰργάσατο καὶ ἐνεπιορκεῖν Δημοσθένει, ἢ μήν, εἴ τις ἐρεῖ, ὡς χρὴ πρὸς Φίλιππον εἰρήνην ποιήσασθαι, ἀπάξειν εἰς τὸ δεσμωτήριον ἐπιλαβόμενος τῶν τριχῶν, ἀπομιμούμενος τὴν Κλεοφῶντος πολιτείαν, ὃς ἐπὶ τοῦ πρὸς Λακεδαιμονίους πολέμου, ὡς λέγεται, τὴν πόλιν ἀπώλεσεν. Hier sondert sich die sehr lange Periode augenfällig in drei Gruppen. Die erste Φιλίππου — ἐπαίδευσε enthält in die grammatische Form eines Adverbiale gekleidet und hintennach mit τούτων ἐχόντων οὕτως rekapitulirt, eine Schilderung der Zeitlage. Die zweite Gruppe enthält in dem Subject und dessen Begleitungen eine Schilderung des Demosthenes und Angabe der denselben leitenden Beweggründe. Die dritte Gruppe, διώμνυτο — ἀπώλεσεν enthält die Angabe von dessen auffallender und unzeitgemäßer Handlungsweise. Bei beiden Perioden aber, der des Livius und der des Aeschines steht mit der Ausdehnung des Satzes der reiche und schön geordnete Inhalt desselben in ebenmäßigem Verhältniß. — Anders verhält es sich mit der Monsterperiode bei Horaz Epist. 1, 15 init., welche vs. 1—25 von Quae sit hiems Veliae bis accredere par est hinzieht und außer zwei meterlangen Parenthesen 30 Nebensätze und 172 Wörter enthält. Man würde aber dem Horaz groß Unrecht thun, wollte man glauben, daß ihm hier eine Geschmacklosigkeit begegnet sei. Ja, begegnet ist sie ihm in den Schriften des Lucilius, den er nachahmen wollte, und bei ungeschickten Briefstellern, welche, halbgebildet und verbildet, weder natürlich in kurzen Sätzen schreiben wollten, noch kunstgerecht in lichtvollen Perioden schreiben konnten. Ihre verkehrte Manier hat Horaz in dieser Periode verhöhnt, in welcher auch mancher unsrer heutigen Schriftsteller und Briefsteller sich spiegeln kann. Uebrigens ist zu sagen, daß dem Latein und Griechischen gegenüber das Deutsche entschieden im Nachtheil ist; denn jene Sprachen können durch Flexionsendungen, durch Infinitive besonders und Participien sehr vieles leicht verknüpfen und unzweideutig ausdrücken, wo wir uns mit Nebensätzen behelfen und schleppen müssen. Sanders verweist auf Engel, den Lobredner Friedrichs d. Gr., als auf einen Schriftsteller, von dem man die Kunst des Periodenbaus erlernen könne. Ich

Digitized by Google

möchte daneben auf Lichtenberg verweisen, welcher zu den geschmackvollsten und gedankenreichsten Schriftstellern gehört und auf die Formgebung gebührenden Fleiß verwendet hat. Bei ihm findet sich unter anderem ganz im Anfang des dritten Theils seiner vermischten Schriften folgende Periode: „Ungeachtet wir jetzt in so aufgeklärten Zeiten leben, daß niemand leicht mehr den Nutzen der Mathematik leugnet, von dem Logiker an, der sie sonst beschuldigte, sie mache ihre Verehrer zu Zweiflern, da er hätte sagen sollen, zu Leuten, die nicht glauben können, was nicht wahr ist, bis zu dem galanten allerliebsten Kopfe, der, weil er nicht Geld genug hat, seinen Verstand und seine Sitten zu Paris in loco selbst zu verderben, sich in Deutschland mit histoires amoureuses und lettres galantes ebensoweit bringt, ungeachtet, sage ich, diese den Nutzen der Mathematik nicht mehr leugnen, so kann es doch zuweilen nützlich sein, ihn noch in besonderen Fällen darzuthun, wo er nicht so deutlich in die Augen fällt."

Unrichtig. Bülau, geheime Geschichten und räthselhafte Menschen 1, 30:

I. Es war nicht zu verwundern,
1. daß das Publikum,
2. das in Peter III. einen Menschen ohne Sitten,
3. der,
4. wenn auch nicht aus Neigung,
3. aber,
4. weil er glaubte,
5. ein Soldat müsse hart sein,
3. inhuman war,
2. einen Poltron, verdrehten Kopf, Lügner, Schwelger erkannte,
1. mit Kummer eine Fürstin von Elisabeths Güte sterben sah. —

Fr. Pressel, Keplers Mutter im Hexenprozeß. Freia 1863.

I. Der Vogt aber,
(— 2: „seine Unschuld betheuern sei ein Hexengriff, sei eben das rechte Kraut —")
I. lockte meine Mutter in die Falle,
1. indem er das,
2. was die unvorsichtige Frau, umstellt von einem unvorhergesehenen Uebel und durch die Vereitelung ihrer Hoffnung auf das ganze Zeugenverhör verwirrt, herausschwatzte,
1. dazu benutzte,
2. um verschiedene Beweismittel zusammenzuklauben, darunter vornehmlich,
3. daß sie den Tag vergessen hatte,
4. an dem sie dem Mädchen begegnet war,
4. während sie doch zugestand,
5. es sei der Tag gewesen,
6. an welchem die Ziegel in den Ofen getragen wurden,
3. ferner daß sie,
4. als sie hörte,
5. daß der Vogt auf die Aussage so windiger Leute hin,
6, — der Mann der Burge wurde schon wegen Diebstahls bestraft,

Digitized by Google

6. sein Schwiegervater aber war der Schinder,
7. daher die Burge ihren Zunamen hat: Schinders-Burge,
5. das Verhör abstellen wolle,
3. in ihrer Bestürzung dem Vogt ein Geschenk versprach,
4. was der Vogt als Anzeichen eines bösen Gewissens an die Kanzlei berichtet. —

Schwäb. Kronik, 1865, 7. März. Aus Böblingen:

I. Um so weniger ist es zu loben,
1. wenn von gewissen Seiten auch in so günstiger Zeit der Bettel genährt und gepflegt wird,
2. wie solches namentlich methodisch in einer ansehnlichen und nichts weniger als unbemittelten Bauerngemeinde des Schönbuchs geschieht,
3. von welcher allwöchentlich ganze Sendungen gewerbsmäßig abgefaßter Bettelbriefe von kaum halbwahrem, weitaus übertriebenem Inhalt in die Welt hinaus und namentlich nach der guten Residenz ausgehen,
4. wodurch mancher edle, aber allzu leichtgläubige Menschenfreund,
5. der nicht prüfen kann oder mag,
4. zum Nachtheil der stillen, aber würdigen Armut sich erweichen und bethören läßt,
5. der manchmal hoch aufschauen würde,
6. wenn er sehen könnte,
7. wohin seine Gaben wandern,
6. wie es denn auch sehr gemischte Gefühle erwecken mag,
7. wenn man hört,
8. daß in einer andern Gemeinde,
9. wo jener Unfug nicht besteht,
8. dennoch ein Bettler sich auswärts so viel gesammelt hat,
9 daß er nicht nur Jahr und Tag kostfrei ausgegangen ist, sondern von erbetteltem Geld einen Acker im Werth von hundert Gulden gekauft hat,
10. was nebenbei auch ein glänzender Beweis von dessen List und Abgeschlagenheit und noch mehr von den Leistungen der Polizei sein mag.

Pertz, aus Steins Leben, 2, 306. Der Oberpräsident Sack schreibt:
1. Da ich eine solche Behandlung für eine 30jährige Dienstzeit,
2. worin ich in allen Verhältnissen mit größter Aufopferung dem Könige und Staate gedient habe,
1. für eine Administration von zwei Jahren,
2. worin ich dreist jeden auffordern kann,
3. ob er sie besser geführt haben würde,
2. wo ich auf dem Vorposten und wohl die schwierigsten Dinge ausgeführt, dennoch das Vertrauen des ganzen Volks erhalten und dem preußischen Staat die Stimmung desselben so verschafft habe,
3. wie es wohl niemand je gelungen,
1. nicht verdient zu haben glaube,

I. so habe ich für meine Pflicht gegen das Land (— — —?)
1. dem man eine so erbärmliche Einrichtung ankündigt,
2. daß z. B. die Einwohner von Aachen 30 bis 40 Stunden durch ein fremdes Oberpräsidium gehen sollen,

Digitized by Google

3. um nach Koblenz zu kommen,
4. wohin sie gar keinen Verkehr haben,
5. da der Rhein und Düsseldorf nur 10 Stunden von da sind,

I. und für meine Ehre nicht anders kann (?),
1. als daß ich dem König die Kabale der Obscuranten und Matten gegen mich dargelegt und nun erklärt habe,
2. daß ich,
3. wenn der König mich nicht wieder auf meinen Posten in Düsseldorf setzen und die Organisation anders leiten lassen wolle,
2. ich um meinen Abschied bitten müsse. —

K. Hase, Handbuch der protestantischen Polemik 1865, S. 362:

I. Hiedurch wird die Giltigkeit aller Sacramente in die geheime Willkür jedes Priesters gestellt,
II. und es kann unter besonderen Umständen zur drohenden Ungewißheit oder zur verstörenden Gewißheit werden,
1. daß selbst ein geweihter Priester nicht einmal getauft ist,
1. und hiernach alle seine priesterliche Handlungen ungewiß sein,
2. wie dies Gutzkow in dem Roman,
3. der zwar unter dem Gesamtbilde römischer Magie, doch die verschiedenen Situationen und Persönlichkeiten,
4. wie sie der moderne Katholicismus hervorbringt,
3. nicht ohne Wahrheit dargestellt hat,
2. an dem jungen Priester, seinem Ideale katholischen Priesterthums, zur Anschauung bringt,
3. der da Bischof wird und der Pabst der Zukunft,
4. während das Geheimniß drohend über ihm schwebt,
5. daß ein übergetretener und Priester gewordener Rabbi,
6. der nachher wieder in seinem Herzen zum Judenthum zurückgefallen ist,
5. mit ingrimmiger Ironie ihn getauft hat in der Absicht,
6. ihn nicht zu taufen,
5. kraft einer auf seinem Sterbebette hierüber ausgestellten Urkunde;
6. eine Situation,
7. wie sie zwar nicht leicht in unsern Tagen denkbar, doch einst in Spanien mehrfach vorgekommen ist,
8. als gelehrte Juden,
9. die nur zwischen der Taufe und der hilflosen Vertreibung aus dem Vaterland zu wählen hatten,
8. Bischöfe, ja Priester geworden sind und noch im Geheimnisse der Nacht die Synagoge besuchten.

c. Eine Art von Nemesis kann man darin finden, daß bei Ueberfüllung der Periode mit Nebensätzen und Einschaltungen (Parenthesen) dem Schreibenden hie und da ein Satztheil, besonders ein Prädikat verloren geht, wie einer aufgebauschten Dame mitunter ein Theil ihres Ueberflusses abhanden kommt oder im Eisenbahnwagen zurückbleibt. Die Möglichkeit eines solchen Ver-

Digitized by Google

luftes beruht eben darauf, daß der Verlierende über die Einzelheiten seiner Ausstattung keinen Ueberblick gehabt hat. Professor Kern hat in dem Programm des Stuttgarter Gymnasiums von 1858 eine große Anzahl solcher durch Ueberfülle defekt gewordener Perioden gesammelt. Seiner Sammlung können die nachstehenden Beispiele angereiht werden, in welchen die Stelle des fehlenden Satztheils durch einen leer gelassenen Raum angedeutet ist.

Unrichtig. Pertz, Steins Leben 2, 542: Stein schreibt an Niebuhr: Meine Hoffnung mit Ihnen, verehrter Freund, einige Tage auf dem Lande zuzubringen und mich über die wichtigen, folgenreichen, verhängnißvollen Beschlüsse, so bei uns genommen, Veränderungen, so eingeleitet, , ist also zu meinem großen Leidwesen verschoben und, ich besorge, ganz vereitelt. — F. Thierschs Leben S. 221: Thiersch schreibt aus Florenz: Wir sahen zusammen die Bronzen, nicht ohne manche Belehrung für mich, indem Zannoni in allem, was Kleidung und Symbolisirung der alten Bilder, besonders der kleinen Bronzen, deren hier eine große Menge sehr ausgesuchte griechische und hetrurische stehen, eine genaue Kenntniß des Einzelnen besitzt. — Westermanns Monatshefte 1866, November, S. 143: Nicht nur ungeheurer sammelnder Fleiß, sondern auch ein leidenschaftliches Parteiinteresse, welches die Entwicklung der Lehren und der kirchlichen Macht entweder bis zum apostolischen Zeitalter hinaufzurücken oder nachzuweisen, , wie spät, unter was für weltlichen Motiven, wie sehr im Widerspruch mit der älteren Kirche diese Dogmen und Institutionen sich entwickelt hatten, ein Nachweis, an welchem die protestantischen Theologen arbeiteten, hatten die ungeheure Quellenmasse durchwühlt, gesichtet rc. — Stuttgarter evangel. Sonntagsblatt 1878, 28. April: Der Ausgang eines Schwurgerichts, wo eine Nihilistin, die auf den allgewaltigen Polizeidirektor von Petersburg meuchlerisch geschossen und ihn schwer verwundet hat, — sie wurde freigesprochen — könnte auch die russische Regierung belehren, wie's nach einem langen unglücklichen Krieg in Rußland gehen möchte. — Bärsch, F. v. Schills Zug und Tod, S. 151: Hier blieben sie 14 Tage, wo sie dann über Kaiserslautern und Metz nach Montmedy, wo bald nach ihnen die in Stralsund gefangen genommenen elf Offiziere vom Schillschen Corps eintrafen, die bisher zu Dourlens und Sedan gesessen hatten. — Beobachter 1866, 11. Februaur. Brackenheim. Alles weitere, was der fragliche Aufsatz, welchen die Redaktion selbst als auf einer dumpfen Sage beruhend, die unter allen Vorbehalten und zu jeder Berichtigung bereit wiedergegeben wurde, ausdrücklich zu bezeichnen sich veranlaßt sah, ist von Anfang bis zu Ende unwahr und eine Lüge. Oberamtmann Vogel. — Neue Jahrbücher für Philologie 1863, 2, S. 506. Dr. Heller in Berlin schreibt: In dem Aufsatz über naive und sentimentale Dichtung, der allerdings viel später erschien, trat die tiefe Kluft, die ihn von dem eine Zeit lang ihm befreundeten Wieland, von welchem ihn die Kantische Philosophie längst getrennt hatte, sehr schroff zu Tage. — Ranke, französ. Geschichte 4, 189: Indessen war der Krieg zugleich durch Freischaren, die sich unter dem Eremiten Gabriel dessen Einsiedelei von den Protestanten verwüstet worden war, oder durch andere Freiwillige geführt.

d. Es könnte jemand eine Periode zu sehen wünschen, welche die beschriebenen Afterformen in einem Zerrbild vereinigt enthält. Als ich, eine solche zu finden, mein Musterlager durchstöberte, fiel

Digitized by Google

mir etwas von Johannes Müller ins Auge, was dem Zwecke am ehesten entsprechen dürfte. Man findet ja bei diesem vielgestaltigen Manne, der, ein Proteus als Schriftsteller und als Mensch, von Johannes Scherr vermuthlich den Mollusken-Naturen beigezählt wird, man findet bei ihm wirkliche Erhebung der Seele und Adel des Ausdrucks neben arger Verkommenheit, tiefem Sündenfall, auch in sprachlicher Hinsicht; dazwischen die Mittelstufen der Annäherung an das eine oder das andere Aeußerste. Als Probe von marklos hinlotterndem, dabei geckenhaft gespreiztem Gerede sei — zur Abschreckung für andere Stilisten der aus einem Hauptsatz und einundzwanzig Nebensätzen zusammengewachsene Rattenschwanz hier festgenagelt.

Unrichtig. Joh. v. Müller 29, 248:

1. Was mich anbetrifft,

I. so halte ich sowohl für das Vaterland nützlicher als für mich selbst vortheilhafter und angenehmer, an den S.'schen Erziehungsplanen keinen Antheil zu nehmen,

1. indem ich keine pädagogischen Studien, sondern das Gegentheil getrieben,

2. (jene erfordern allgemeine Kenntnisse über alles,

2. und ich habe hingegen von einigen Dingen, und gerade von solchen,

3. die für die Schule ohne Nutzen sind,

2. vollständige Kenntnisse gesucht),

1. indem kein Einkommen mir den täglichen Verlust vieler Stunden vergüten kann,

2. da mich die Liebe der Wissenschaften vergnügter macht als alles Gold,

2. und ich mein Glück lebenslänglich,

3. besonders da ich nicht heirate,

2. in den Studien finden werde,

2. und endlich da ich nichts anderes sehe als auf der einen Seite langweilige Schularbeiten unter den Befehlen von Männern,

3. die mir nichts davon anvertraut haben,

3. ein Leben,

4. welches durch den Zeitmangel zu dem,

5. was ich thun könnte,

4. sowohl als durch solche Geschäfte,

5. die ich nicht liebe,

4. eine unerträgliche Last für mich und eben darum desto kürzer sein würde und in den letzten Stunden bittere Reue,

5. dem Ruf der Vorsehung nicht gefolget zu haben und nichts hinter mir zu lassen als vielleicht ein paar tausend Gulden Erspartes, (?)

2. auf der andern Seite täglichen Fortgang in meinen geliebten Wissenschaften, die köstlichste Nahrung des Geistes, immer sowohl in der Einsamkeit als in der Gesellschaft der angenehmste Umgang und unaufhörliche Beschäftigung mit allem Schönen, Großen und Guten,

3. das durch die göttliche Vorsehung von den berühmtesten Männern im langen Lauf der Zeiten den Menschen bekannt worden ist,

2. die wahrscheinliche Hoffnung,

Digitized by Google

3. durch Schriften die Achtung nicht allein der weiseſten, ſondern auch der angeſehenſten Männer,
   4. wie ich zum Theil nun ſchon in der Jugend, und
      5. ehe ich etwas gethan habe,
   4. erfahre,
3. zu erwerben, viele hundert Jahre lang vielen Menſchen zu dienen, unſerem Geſchlecht und unſerem Vaterlande,
   4. obwohl ſie nun es noch nicht glauben,
3. ein rühmliches Beiſpiel und vielleicht einige Zierde zu hinterlaſſen und am Ende eines wohlzugebrachten Lebens von Mitbürgern und Freunden beweint und bedauert zu werden, und hierauf meine Liebe zu der Wahrheit bei Gott, ihrer Quelle, ewig zu befriedigen.

Digitized by Google

XXI. Fehlerhafte Wortstellung.

Man begegnet theils in der Umgangssprache, theils in der Kanzleisprache, theils auch wieder im historischen Stil Abweichungen von denjenigen Regeln der Wortstellung, die sich in der Schriftsprache allmählich ausgebildet haben, Abweichungen, auf welche aufmerksam gemacht werden muß, da die einen von ihnen geradezu verwerflich, die andern nur unter gewissen Umständen, nicht aber unbedingt gutzuheißen sind.

a. Eine in der Umgangssprache beliebte Abweichung von der herkömmlichen Wortfolge ist es, wenn ein Satztheil der Betonung des Begriffs wegen, auf welchen augenblicklich die Aufmerksamkeit gelenkt werden soll, aus der nach sonstigen Normen ihm gebührenden Stellung hinweggenommen und an die Spitze des Satzes gebracht wird, z. B.: Tabak raucht man an Bord unsres Schiffes nur ungarischen. Hier ist die Trennung des Attributs von seinem Beziehungsworte dem sonstigen Herkommen entgegen. Oder: Geborgt wurde in unserem Geschäft, vollends an solche Kunden gar nicht. Hier dient die Trennung des Zeitworts von der Negation dazu, den Begriff des Zeitworts mehr unter das Auge zu rücken.

Beispiele: Just. Kerner (bei K. Mayer über Uhland S. 139) schreibt aus Hamburg: Weine trinkt man hier bloß französische, besonders rothe. — Göthe 25, 61: Nachahmer fand er keinen und wenig Gesellen. — F. Perthes 3, 252: Verlacht und als ein Spielzeug schwachköpfiger Menschen verhöhnt kann heutzutag das Christenthum nicht mehr werden. — K. v. Raumer's Leben, von ihm selbst erzählt, S. 95: Väterlicherseits floh mein Urgroßvater im 17. Jahrhundert, von Katholiken in Weißenburg verfolgt, nach Wittenberg.

b. Nach einem Gesetze der deutschen Wortstellung hat, wenn ein Nebensatz (somit Vordersatz) zu Anfang der Periode steht, der Hauptsatz, Aussagesatz in der Weise zu beginnen, daß an der Spitze desselben das Zeitwort, bezw. Hilfszeitwort steht, wobei, nochmals den Inhalt des Vordersatzes zusammenfassend so, dann,

Digitized by Google

alsdann, trotzdem oder ein ähnliches Demonstrativ stehen kann. Dadurch, daß von dieser Wortstellung abgegangen und der Aussagesatz so gestellt wird, wie wenn kein Vordersatz vorangienge, bekommt der Ausdruck in Folge des Unerwarteten eine gewisse Lebhaftigkeit, z. B.: wenn man ihn auch noch so oft warnt, er parirt doch nicht. Diese Abweichung ist besonders angezeigt, wenn der vorausgehende Nebensatz ein einräumender (concessiver) ist, wo die zwischen dem Neben- und dem Hauptsatze bestehende Nicht-übereinstimmung auch in dem Eintreten einer nicht erwarteten Wortfolge sich ausprägt.

Beispiele: Dahlmann, engl. Revolution S. 363: Obgleich dieser Behauptung jede Stütze abgieng, sie fand Glauben — S. 249: Wenn er sie (Cromwell das Barebone-Parlament) durch seinen Verkehr mit dem heiligen Geist zu beherrschen gedachte, der heilige Geist gieng bei diesen Leuten täglich aus und ein. — N. Pitaval 3, 249: Wer noch gestern ein Rebell war, wenn es sein muß, das Geld macht ihn heute zu einem loyalen Mann. — Ebendas.: Eine Sache, die schon im Aussterben ist, für Geld erholt sie sich wieder und glaubt wieder an sich selbst.

c. Das soeben erwähnte Gesetz der Wortfolge beruht auf einem andern Gesetze, wornach im Hauptsatz, Aussagesatz das Zeitwort die zweite Stelle einzunehmen hat, so daß ihm vorausgehen kann entweder das Subjekt mit seinen etwaigen Ergänzungen oder das Objekt oder ein Adverbiale; nicht aber kann dem Zeitwort vorausgehen Subjekt und Objekt zugleich, oder Subjekt und Adverbiale, oder Objekt und Adverbiale. Somit in der Regel auch nicht Subjekt und Adverbialsatz. Letzteres aber gestatten sich nicht bloß die Umgangssprache, sondern auch manche Schriftsteller und werden hierüber von formgerechten Grammatikern, z. B. Becker, der deutsche Stil, 2. Aufl. S. 256, Lehmann, sprachl. Sünden S. 176 getadelt. Getadelt wird also, daß z. B. Göthe 20, 197 geschrieben hat: Natalie, indem sie einen verwelkten Strauß wegnahm, legte den frischen vor das Bild des Oheims. Indeß läßt sich zu Gunsten der angefochtenen Wortstellung geltend machen, daß es Nebensätze gibt, welche ihrem Sinne nach in der Mitte schweben zwischen einer Ergänzung des Substantivs (Adnominal-) und einer Ergänzung des Zeitworts (Adverbialsatz), demnach in der fraglichen Stellung als Begleitung des Subjects aufgefaßt werden können. Wie man mittelst einer Zeitbestimmung einem Namen eine Ergänzung geben kann z. B. „Die Treibjagd am 3. Januar," und demgemäß in dem Satze: „Die Treibjagd am 3. Jan. brachte über hundert Menschen auf die Beine" das Zeitwort seine richtige Stelle einnimmt, so scheint auch füglich gesagt werden zu können: Die Treibjagd, als am 3. Januar die Sonne über dem Schneefeld erglänzte, brachte —. Aehnlich sagt man: Der Hund in seiner Ungezogenheit heulte wieder die

Digitized by Google

ganze Nacht. Und so gut als ein Gemälde die Unterschrift haben kann: „Ein Jäger, im Begriff aufs Waidwerk auszugehen," dürfte wohl auch gesagt werden: Viele Soldaten Cäsars, als sie gegen Ariovist ins Feld rücken sollten, machten zuvor ihr Testament. Demgemäß ist es ohne Zweifel auch zu rechtfertigen, wenn Göthe 31, 193 sagt: Werner jedoch, bei einem abermaligen belehrenden Besuche, wußte sogleich die Sache zu entscheiden. Denn dies heißt: Der auf einem abermaligen Besuche anwesende Werner —. Dagegen dürfte es nicht zu rechtfertigen sein, wenn Göthe 35, 122 schreibt: Madame d'Estampes durch fortgesetzte Kunstgriffe suchte den König gegen den Autor aufzubringen.

Beispiele. Lessing 11, 522: Luther, als er die Bibel zu übersetzen übernahm, arbeitete eigenmächtig gegen eine von der Kirche angenommene Wahrheit. — Göthe 43, 335: Ein Fremder, wenn er Frankfurt lange nicht besucht hat, erstaunt. - 30, 151: Die Franzosen, weil sie —; 30, 166: Mein Führer, indem er —. Grimm, d. Sagen 539: Julius Cäsar, um sich von der Arbeit des Kriegs auszuruhen, war ins Schloß Cleve gekommen. — 570: Philipp, nachdem er zu Ziegenhain eingetroffen, versammelte den Hof. — D. F. Strauß, kl. Schriften S. 231: Göthe, wenn ihm einmal für den Schwung einer dithyrambischen Stimmung die gewöhnlichen Maße zu eng waren, hat vorgezogen, wie Klopstock bisweilen that, ganz freie, nicht wiederkehrende Rhythmen nach dem Ohre zu bilden. — Häusser, Lists Leben S. 321: Eine Nation, um sich als solche zu behaupten, muß vor allem trachten ihre ökonomische Organisation zu vervollständigen. — N. Pitaval 3, 44: Der englische Gesandte, wie wir sahen, fühlte nur eine bange, persönliche Theilnahme.

d. Ein in der Sprache der Zeitungen und der Kanzleien oft sich wiederholender Mißbrauch, der selbst auf Kanzeln sich vernehmen läßt (— „und ist dies die dritte und letzte Verkündigung") besteht darin, daß bei Anreihung eines Satzes mit und an einen vorangehenden, ihm beigeordneten die Inversion angewandt, d. h. dem und zunächst das Zeitwort, beziehungsweise Hilfszeitwort gesetzt wird, als käme ein Fragesatz. Eine derartige Inversion findet allerdings im Deutschen bei einer Anzahl von Bindewörtern statt z. B. dennoch, doch, trotzdem, zudem; meist auch bei entweder, oder, zwar; sie findet aber nicht statt bei und, aber, allein, bei denn und nämlich. Diesem Gesetze entsprechend sagt Schiller: Die Blume ist hinweg aus meinem Leben, und kalt und farblos seh ichs vor mir liegen. Die Kanzleisprache würde hier wohl sagen: Und seh ichs kalt und farblos vor mir liegen. Ebenso ist es eine richtige Stellung bei Göthe 25, 76: Der Brief, wo er von der Abnahme seiner Kräfte, von seinem Tode spricht, ist äußerst respektabel, und Rabener verdient von allen heiteren, verständigen, in die irdischen Ereignisse froh ergebenen Menschen als Heiliger verehrt zu werden. —

Digitized by Google

(Kanzlei-Deutsch: und verdient Rabener —). Der in Rede stehende Mißbrauch ist heutzutage sehr verbreitet: Lehmann hat Hunderte von Beispielen desselben gesammelt. Er wird von Grammatikern entschieden verworfen, z. B. von Engelien, Gramm. der neuhochd. Sp. 1861, S. 541: „Leider ist seit einigen Jahren immer mehr die Unart eingerissen, in den mit und angeknüpften Hauptsätzen das stehende Verb an die Spitze zu stellen. Für jeden, der sich nicht schon an der Mehrzahl der Zeitungen um alles feinere Sprachgefühl gelesen hat, wird diese Unart nachgerade unausstehlich. Daß sie aber sprachwidrig ist, erkennt man aus dem Umstande, daß man ihr in der lebendigen Rede nie begegnet." Leider ist hinzuzufügen, daß man dieser Unsitte auch in der Unterhaltungssprache begegnen kann, bei Beamten, denen die Ausdrucksweise ihrer Protokolle zur andern Natur geworden ist; und daß sich dieselbe schon vor 100 Jahren bei Möser und vor 350 Jahren bei Luther findet. Ueberf. von Matth. 27, 52: Und die Gräber thaten sich auf und stunden auf viele Leiber der Heiligen. Die Nothwendigkeit der Nicht-Inversion bei und läßt sich nun zwar nicht darthun, wohl aber die Schicklichkeit derselben. Denn es handelt sich dabei meistens um zwei ähnliche nebeneinander sich entwickelnde Vorgänge, welche zu einem Gesamtbilde vereinigt werden können; und hier ist es denn sachgemäß, daß das Parallele des Hergangs sich spiegele in einer parallelen Wortfolge, daß man somit nicht sage: Der Hund bellte und fauchte die Katze, sondern: Der Hund in seiner Freude bellte, und die Katze im Aerger darüber fauchte. Wer das Sachgemäße dieser Stellung zugibt, der wird auch die Mustergiltigkeit Schillers in Folgendem anerkennen: Meine Schafe fressen mit Begierde Gras, und Wächter scharrt die Erde. Die Fische springen, und das Wasserhuhn taucht unter. Der Mythenstein zieht seine Haube an, und kalt her bläst es aus dem Wetterloch. — Anderer Art ist der Fall, wo die Inversion dadurch gerechtfertigt ist, daß ein Satztheil des ersten der beigeordneten Sätze, durch welchen dort die Inversion veranlaßt ist, als Satztheil auch zum zweiten Satze zu suppliren ist z. B. Im Sommer trocknen die Brunnen des hochgelegenen Ortes aus, und (sc. im Sommer) waren bisher die Einwohner genöthigt das Wasser aus der Ferne herbeizuschaffen.

Unrichtig. Möser, p. Phant. 1, 93: Der echte Patriotismus belebt mich, und wünsche ich nichts so sehr, als daß unsere Landesstützen diesem Uebel vorbeugen möchten. — Joh. v. Müller 32, 108: Niederschlagend ist deine Bemerkung über den Einfluß der Revolution auf Glauben und Sitten; und sehe ich dagegen keine Hoffnung, bis Verfassungen hergestellt und befestiget sind, welche dem Unwesen entgegen arbeiten. — Göthe 43, 139: Das Wasser läuft (in Balingen) durch, und stehen hin und wieder gute Brunnen. — 43, 267: St. Rochus, ein Bekenner des Glaubens, war aus

Digitized by Google

Montpellier gebürtig, und hieß sein Vater Johann, die Mutter aber Libera; und zwar hatte dieser Johann lange Zeit ohne Kindersegen gelebt, bis er seinen Rochum von der heiligen Maria erbeten, und brachte das Kind ein rothes Kreuz auf der Brust mit auf die Welt. Wenn seine Eltern fasteten, mußte er auch fasten und gab ihm seine Mutter an einem solchen Tag nur einmal die Brust zu trinken. — Stein schreibt (aus Anlaß einer „Zerrung" mit dem Oberpräsidenten Vincke, bei Pertz 2, 678): Längeres Nachdenken und Forschen überzeugen mich, daß ich in der Sache selbst Recht habe, ich gestehe aber sehr gerne, daß meine Ausdrücke zu hart waren, und bedaure ich, daß ich nicht mildere gewählt habe. — Just. Kerner (bei Mayer über Uhland S. 154): Die Treppe war mit Orangen und andern duftenden Gewächsen in Töpfen verziert, und sah man auf ihr in einen schönen Garten voll lieblicher Gänge . . . Ihr war mein Maultrommelspiel bekannt, und bat sie mich, mich hören zu lassen . . . . Mir war wohl, und glaubte ich in meiner Heimat zu wallen. — Grimm, deutsche Sagen 45: Bei diesem kehrte nun das Erdmännlein richtig ein, und konnte es der Nachbar nicht wieder los werden. — Steub, 3 Sommer in Tirol, I, S. 276: Der Abt darf die Inful tragen, und hat ihm dies Recht das Concil zu Basel verliehen. — Dahlmann, Gesch. der engl. Revol. S. 254: Land- und Seemacht stehen unter dem Protektor, und ist die Stärke der Flotte ihm anheimgestellt. — J. Scherr, Blücher 1, 160: Es gehört das von da ab mit zur russischen Politik, und werden wir seiner Zeit aus dem Munde Alexanders hierüber ein naives Bekenntniß vernehmen. — 3, 391: Blücher ward laut Urkunde vom 3. Juni zum Fürsten von Wahlstatt erhoben, und sollten seine Nachkommen Grafen von Wahlstatt heißen. — Staatsanz. 1865, 27. Juni: Mein Nelkensortiment steht gegenwärtig im schönsten Flor, und lade ich Kenner zur Besichtigung dieser wohlduftenden Blume ergebenst ein. C. Schickler. — 1865, 8. März: Die Herren Minister hatten die Angehörigen ihrer Departements zu Festessen um sich versammelt, und wurden die von denselben ausgebrachten Toaste mit Begeisterung aufgenommen. — Staatsanz. 1863, Nr. 287: Die besten Arbeiten sind folgende, und ist des ersten Preises mit fünf Dukaten würdig erkannt worden die Abhandlung mit dem Motto ꝛc. Evang. Synode. Köstlin. — Jahresbericht der württb. Gustav-Adolfstiftung 1866, S. 12: Zugenommen hat wieder die Thätigkeit für unsere Sache, und gilt dies vom überwiegend größeren Theile unserer Ortsvereine. — Allg. Ztg. 1865, 2. April: Die übrige Zeit steht zu seiner Disposition, und hatten sich die beiden Vorgänger (Zeichenlehrer) einer nicht unbedeutenden Privatpraxis zu erfreuen. Stiftungsrath Ulm. — Schwäbischer Merkur 1865, 12. Mai. Stuttgart. J. Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Auguste hatte eine gute Nacht, und ist der Verlauf des Wochenbetts ein regelmäßiger. Haußmann. — 1878, 16. Apr. An die Kronenhüter der Wencker'schen Bierhalle in Dortmund. Die zu meinem Geburtstage mit so freundlichen Glückwünschen übersandte Festgabe hat mich sehr erfreut, und sage ich für diesen Beweis Ihrer wohlwollenden Gesinnung meinen verbindlichsten Dank. v. Bismarck.

e. Eine wichtige, von vielen nicht verstandene Regel der Wortstellung ist es, daß bei Zusammenziehung zweier Sätze in einen die beiden Sätzen gemeinschaftlichen Satzglieder, durch welche die Zusammenziehung veranlaßt wird, von dem Besondern örtlich getrennt werden müssen, sei es durch Voranstellung oder durch Nachstellung. In dem Satze z. B. „Die Wohnungen verdienen den Vorzug, welche sowohl im Sommer gegen die Hitze eine Zu-

Digitized by Google

flucht, als im Winter gegen die Kälte Schutz gewähren" ist das Gemeinsame, was ich mit A bezeichnen will: Die Wohnungen verdienen den Vorzug, welche gewähren. Das Besondere besteht aus zwei Gliedern: a. sowohl im Sommer gegen die Hitze eine Zuflucht, b. als im Winter gegen die Kälte Schutz. Die Stellung ist: A a b A. Die beiden Glieder des Besonderen sind hier durch correspondirende Partikeln eingeleitet. Die Setzung der ersten dieser correspondirenden Partikeln ist das Zeichen, daß die Sonderung eintritt. Fehlerhaft wäre zu sagen: welche im Sommer sowohl gegen die Hitze: denn jetzt wäre die Zeitbestimmung „im Sommer" zum Gemeinsamen gezogen. Meist werden die parallelen Glieder des Besonderen durch Doppel-Bindewörter eingeführte, wie: theils — theils, nicht nur — sondern auch, entweder — oder, weder — noch. Zuweilen ist dies nicht der Fall, und sie stehen dann unverbunden (asyndetisch) neben einander. — Der Erläuterung wegen sei noch eine Periode für unseren Zweck zergliedert! Liv. 21, 19: Hispanis populis sicut lugubre, ita insigne documentum Sagunti ruinae erunt, ne quis fidei romanae aut societati confidat, d. i. Für die Völkerschaften Hispaniens werden die Trümmerhaufen Sagunts ein zwar thränenwerthes aber deutlich sprechendes Warnungszeichen bilden, daß niemand auf die Treue Roms oder ein Bündniß mit Rom bauen darf. Das Besondere besteht hier aus den fünf Wörtern: a. zwar thränenwerthes, b. aber deutlich sprechendes. Unrichtig wäre zu sagen: zwar ein —; denn letzteres Wort gehört zum Gemeinsamen. Aehnlich: Aemilius Paulus bezeichnete den als den Mann im eigentlichen Sinne des Worts, welchen die Fortuna weder durch ihr Lächeln aufgeblasen, noch durch ihr Grollen niedergeschlagen mache. Die Glieder des Besondern sind hier: a. weder durch ihr Lächeln aufgeblasen, b. noch durch ihr Grollen niedergeschlagen. Wollte man hier sagen: welchen weder die Fortuna — mache, so würde die Fortuna, welche zum Gemeinsamen gehört, fälschlich in den Bereich des Besondern hineingezogen. Es wird gerathen sein, mit einer größeren Anzahl von Beispielen hier nicht bloß das häufige Vorkommen von Verstößen zu belegen, sondern auch Stoff zu liefern zu Verbesserungen, um Grammatik und Logik wieder in ihre Rechte einzusetzen. Als Muster des Richtigen sei noch erwähnt Joh. v. Müller 26, 35: Diese Bücher können bei gegenwärtiger Epidemie der Lesesucht Leuten, die lesen weder können noch sollen, ohne Gefahr in die Hände gegeben werden. — Zschokke, Selbstschau 1, 131: Das Gewissen frommer Barbaren läßt sich durch Ausübung einer kirchlichen Verrichtung, (das Gewissen) gesitteter Barbaren aber durch Titel und Gold mit jeder Unmenschlichkeit versöhnen.

Digitized by Google

Unrichtig. Göthe 6, 32: Da wir bei unsern Betrachtungen vom Standpunkt der Poesie entweder ausgehen oder doch auf denselben zurückkehren, so wird es angemessen sein ꝛc. — 35, 374: Unter andern Kunstfertigkeiten, welche in unserer Stadt Florenz ausgeübt worden, und worin sie nicht allein die Alten erreicht, sondern gar übertroffen hat, kann man Sculptur, Malerei und Baukunst nennen. — 16, 70: Die Natur wird so angegriffen, daß theils ihre Kräfte verzehrt, theils außer Wirkung gesetzt werden. — 43, 92: Ein paar junge wohlgewachsene Leute, die weder übel sprechen, noch agiren. — 21, 186: Alle, wo nicht schön, doch keine häßlich. — Fichte, Leben und literar. Briefwechsel 1, 373: Ich habe es, wenn auch nicht verursacht, doch auch ihm keine Hinderung entgegengestellt. — Klumpp, das Turnen, ein deutsch-nationales Erziehungsmoment. S. 35: Wenn man daran denkt, wie vielfach die sich selbst überlassene Jugend auf der einen Seite aus Weichlichkeit die kostbare Erholungs- und Spielzeit versäumt, auf der andern durch Roheit, Unsitte und Gewaltthätigkeit mißbraucht, so tritt die Verpflichtung auf durch Benutzung des Turnens verhütend einzuschreiten. — Gibbon, deutsch v. Sporschil. 7, 30: Da die Vandalen mehr nach Beute als nach Ruhm dürsteten, griffen sie selten befestigte Städte an oder bekämpften regelmäßige Truppen im Felde. — Steub sagt über Immermanns „Trauerspiel in Tirol" und Lentners „Bauernspiel in Tirol" in den 3 Sommern ꝛc. S. 630: Jenem half weder die poetische Kraft, noch diesem genaue Localkenntniß zu inländischer Beliebtheit. — Uebersicht der Thätigkeit des kais. russ. Ministeriums der Volksaufklärung 1865, S. 145: In welchem Grade der Mangel an Lehrern in diesen Lehrgegenständen vorherrscht, ist daraus zu entnehmen, daß z. B. im Gymnasium zu Jekaterinenburg weder gegenwärtig ein Lehrer für Literatur vorhanden ist, noch seit der Gründung des Gymnasiums gewesen ist. — E. Frommel, A. Henhöfers Leben S. 103: Hievor wünschte ich, lieber Herr Pfarrer, zu warnen, weil sowohl dies Ihnen wie der Sache Christi den größten Schaden bringt. — N. Pitaval 1, 121: Man glaubte oder wollte absolut an die ganze scheußliche Fabel glauben. — 1, 38 ist von K. L. Sand gesagt: Weder hat ihn Follenius noch die Jenenser Burschenschaft noch ein engerer Ausschuß gleichgesinnter Freunde zur That bewogen. — 2, 56: Eine letzte Stimme, für ihn abgegeben von einem Juristen, hat zum Zwecke, Jonk wenn nicht als unschuldig, doch seine bedingte oder unbedingte Freisprechung als rechtlich begründet darzustellen. — 2, 231: Sie will aber nur, wer das glauben mag, von diesem Beschützer wie eine Freundin vom Freunde besucht und mit allen ihrer Tugend gefährlichen Zumuthungen von ihm nicht allein verschont, sondern auch zu allem Guten geleitet worden sein. — Schwäb. Merkur 1859, 29. April. Kirchheim u. T. Nicht nur hatte die hohe Frau die Errichtung des Wilhelmshospitals dahier angeregt, sondern mit wahrhaft fürstlicher Munificenz auch befördert. — Heilbr. Tagblatt. Weinsberg. An die Oberamtspflege hier dürfen ebensowenig vermöge Erlasses der K. Staatshauptkasse vom 4. April 1857, Goldstücke im veränderlichen Kurs einbezahlt werden als wie ausländisches Papiergeld. Die Oberamtspflege. Würth.

f. Die ärgerlichsten Verstöße gegen die Zweckmäßigkeit der Wortstellung werden verübt und die bedenklichsten Mißverständnisse erzeugt durch unrichtige Stellung der Negation. Diese hat das einemal die Bestimmung den ganzen Satz zu negiren, das andremal einen einzelnen Satztheil oder den darin enthaltenen

Digitized by Google

Begriff. In der Umgangssprache verläßt man sich darauf, daß der Hörende sich einbilden könne, wie weit sich die Wirkung der Negation erstrecken solle. Im Vertrauen hierauf schrieb einst Frau König an ihren Geliebten, G. E. Lessing: Bedenken Sie doch, daß alle Menschen keine Lessinge sind. Alle Menschen Nicht-Lessinge? Somit kein Mensch ein Lessing, Lessing ohne seines gleichen? Der Gedanke läßt sich hören, obschon alsdann der Grabredner des Dr. D. F. Strauß zu Ludwigsburg im voraus Lügen gestraft wäre, der Letzteren den Lessing des 19. Jahrhunderts genannt hat. Ohne Zweifel wollte aber die gute Frau dies nicht sagen, sondern, daß nicht alle Menschen Lessinge seien. Die Negation hat sich also in ihrem Satze verirrt. Nicht alle Menschen Lessinge, sondern nur einige wenige. So hört man aber gar oft, z. B.: Alle Jahrzehnte gibt es keinen 1865er Wein, und jeder hat dann auch nicht das Geld ein Stückfaß davon in den Keller zu legen, und überall gibt es nicht so durstige Kehlen wie in Heidelberg u. dgl. Selbst Heynatz (im Antibarbarus 1, 131) sagt bei dem Worte ansinnen: Ein jeder braucht dies in rechtlichen Verhandlungen häufig vorkommende Wort nicht. (D. h. niemand braucht es!) In folgenden Beispielen sieht man leicht, wie die eingetretene Verschiebung der Negation einen schiefen Sinn hervorbringt, und der Verstoß wird nur noch schlimmer, wenn eine zwei coordinirten Sätzen gemeinsame Negation so gestellt wird, daß sie grammatisch nur zu dem einen derselben bezogen werden kann.

Kladderadatsch, der Schalk, sagte einst über die Senateurs Napoleons III., es seien dies Männer, die noch nicht um fünf Frcs. bereit seien eine Niederträchtigkeit zu begehen. Zieht man hier die Negation zum Prädikat, so heißt es: um fünf Frcs. noch nicht bereit (somit ein Beweis ihrer Schwer-Bestechlichkeit, aber was für einer!). Zieht man die Negation zum Adverbiale, so heißt es: man braucht noch nicht fünf Francs aufzuwenden, und sie sind schon bereit zur Niederträchtigkeit (somit ein Beweis ihrer Leicht-Bestechlichkeit).

Unrichtig. Möser, patr. Phant. 1, 87: Ein solcher Arbeiter kaufte sich jährlich ein Schwein und mästete solches von seinem Boden, weil er alle Jahre keine Baummast haben kann. — 1, 38: Daß ein Landesherr als ein Vater seinen Kindern das Brot nicht entziehe und es den Fremden gebe. — Joh. v. Müller 36, 212: Ich will geradezu, was der erste Consul jetzt proponirt, eine durch ewiges Gesetzgeben und lästige Menge nicht verwirrende und drückende, ihre Herrschgier nicht auf jeden Kuhstall ausdehnende Centralregierung. — N. Pitaval 2, 69: Auch ein feuchtes Loch, auch Herrn von Sandts Versprechungen und selbst nicht sein Wein hätten ihn vermocht etwas fälschlich zu bekennen, was ihm an seinen eigenen Hals gieng. — O. Sendtner (Grubes Taschenbuch der Reisen 1858, S. 62): Die fruchtbare Nagelfluhe der Molasse erhebt sich in der

Digitized by Google

ganzen Alpenkette, selbst nicht am Rigi zu so ausgedehnten, hohen Bergrücken wie hier oberhalb Immenstadt. — Eberty, Geschichte des preuß. Staats 2, 664: Es gehörte ein ganzer Mann dazu, um wie Voltaire der Junkerschaft ins Gesicht zu sagen, daß Gott die Adeligen nicht mit Sporen an den Füßen, Bürger und Bauern aber mit Sätteln auf dem Rücken geschaffen habe. — Ofenbrüggen, kulturhistor. Bilder aus der Schweiz 1, 88: Dem Präsidenten gegenüber saß im hellrothen Mantel mit den Standesfarben der Landweibel, ein rundlicher, vergnüglich aussehender Mann, dessen Erscheinung dafür zu sprechen schien, daß im Staate Glarus die kleinen Beamten nicht am Hungertuche nagen, während die Großen in Ueppigkeit leben. — Schwäb. Merkur 1878, 25. Juni: Während dieser Zeit können die an Höchstdieselben gerichteten Bittschriften u. s. w. zur Erledigung nicht gebracht werden. Hofrath Schuhmacher.

g. Von manchen werden die zu berichtenden Dinge so kaleidoskopisch unter einander gerüttelt, daß man deutlich sieht, wie es ihnen nicht sowohl an Kenntniß der Wortstellungsregeln, als an Klarheit über die diesen Regeln zu Grunde liegenden Arten der Verknüpfung, Ueber- und Unterordnung der Begriffe fehlt. Ein Kind fällt zum Fenster hinaus; es wird aufgehoben; es hat keinen Schaden gelitten. Ein Glücksfall. Diese drei Dinge, Fallen, Nichtverletztwerden, Glückhaben werden nun so kombinirt, daß der Satz herauskommt: Ein Kind fiel vom ersten Stockwerk auf die Straße, ohne glücklicherweise beschädigt zu werden, d. h. ohne das glücklicherweise Beschädigtwerden! Als ob es ein Glück gewesen wäre, beschädigt zu werden! Der offenbare Unsinn wäre verhütet worden durch die Stellung: glücklicherweise, ohne --. Auf diese Art würde glücklicherweise als Adverbiale zu fiel bezogen. Man sage nicht, glücklicherweise sei als Parenthese zu fassen = id quod peropportune accidit, und demnach zu interpungiren: ohne — glücklicherweise! — beschädigt zu werden. Denn dieser Nothbehelf käme nur dem Lesenden zu gute, nicht aber dem Hörenden; und obendrein wenden ihn die in Rede stehenden Schriftsteller nicht an. Ebenso zweckwidrig ist zuweilen auch die Stellung von Nebensätzen, die einfach angehängt, nicht aber mit dem Satze verwoben und an gebührender Stelle eingefügt werden. Abenteuerliche Satzgebilde, welche bei diesem Verfahren entstehen, geben in Witzblättern häufig Stoff zur Heiterkeit. Indeß ist zu sagen, daß aus fehlerhafter Stellung der Adverbiale im allgemeinen noch schlimmere Mißverständnisse sich ergeben als aus den bei Kap. XI besprochenen fehlerhaften Stellungen des Attributs.

Unrichtig. Lessing 2, 56: Ein Bedienter, der auch etwas Besseres sein könnte, wenn er, leider! darnach gelebt hätte. — 11, 44: 1673 gieng Leibniz von Frankreich nach England, nachdem Boineburg gestorben und man ihn vergebens in Frankreich zu behalten suchte, weil er die Religion nicht ändern wollte. — Grimm, deutsche Sagen 383: Dies war die erste und letzte

Digitized by Google

Ungerechtigkeit, die Theodorich begangen hatte, daß er den Symmachus und Boethius verurtheilte, ohne wider seine Gewohnheit die Sache vorher untersucht zu haben. — Andree, Globus 1868, S. 227: Bei den Zigeunern ist Christobal als Vormann sehr beliebt; es soll aber nicht gesagt werden, daß sie trotz dieses Namens gute Christen seien. — Staatsanz. 1863, 18. März. Geislingen. Seine in wenigen Tagen beabsichtigte Auswanderung erleidet durch diesen Zwischenfall einen unfreiwilligen Aufschub. — Schwäb. Merkur 1867, 17. Sept. Aus Johanngeorgenstadt. Die Unfruchtbarkeit des Bodens, seine Lage weitab vom Weltverkehr, das Siechthum des Bergbaus verhinderte, daß das Städtchen trotz des herrschenden emsigen und sparsamen Sinnes jemals zur Wohlhabenheit gelangen konnte. — Schwäb. Merkur 1867, 9. Juni. Professor Vogel schreibt über die Rindviehpest: Im vorigen Jahre begiengen einige englische Aerzte das Wagniß, sich selbst mit Thränen oder gar mit dem Darmschleim kranker Thiere zu impfen. Das Resultat war hochgradiges Fieber und Eruption eines gefährlichen Ausschlags, ohne daß glücklicherweise einer zu Grunde gegangen wäre. — Schwäb. Merkur 1870, 2. Juni: Neu war uns, daß bis 1822, wenn nicht länger, die Taxissche Post (n Frankfurt a. M.) die französischen Briefstempel der Rheinbundspost benutzte, ohne aus Sparsamkeit dem deutschen Nationalgefühl nur eine geringe Konzession zu machen. — K. v. Roumers Selbstbiogr. S. 95: Ich will hier nicht auf die Bestreitung der Fichte'schen Ansicht von der ursprünglichen sittlichen Güte der Menschennatur eingehen, während er mehr als irgend einer von dem gänzlichen Verderben der Erwachsenen überzeugt ist. — Allg. Ztg. 1866, 24. Dec.: Ausdrücklich wird hiebei auf die Bereicherung und folglich Verweltlichung der höheren Geistlichkeit in Oestreich sich bezogen, während der Curatklerus meist in drückender Dürftigkeit lebe. — Schwäb. Merkur 1870, 25. Mai: Privathäuser waren nur in geringer Zahl erleuchtet, selbst nicht einmal alle Kaffeehäuser, da, wie dieses sonst zu geschehen pflegte, man keinen Befehl dazu ertheilt hatte. — Eine Danksagung aus Bielefeld: Hätte uns nicht der allmächtige Gott beschützt, so wären wir alle im Feuer umgekommen, da unsere treue Magd Riekchen Schürmann statt um 6 Uhr schon um 5½ Uhr aufstand, wodurch das Feuer sogleich im Beginn entdeckt wurde. Herr und Frau Consemüller. — Pommersche Zeitung 1858. 20. Aug.: Wir werden den Betrieb unserer Bäckerei bis auf Weiteres sistiren, da wir uns nicht vom Publikum trotz schöner Qualität und größtem Gewicht durch entsprechenden Absatz unterstützt finden. Direktion der Stettiner Dampfmühlengesellschaft. — Kladd. 1877, 11. März: Herr Roßner ist ein Hühneraugen- und eingewachsener Nägeloperatur, ohne Schmerz zu verursachen, wie noch nie dagewesen. Ist jedem Leidenden zu empfehlen. Frankfurt a. O. 17. März 1876, von Kapphengst, Generallieutenant z. D.

h. Noch muß darauf die Aufmerksamkeit gelenkt werden, daß in manchen Fällen die Wortstellung auch in rhythmischer Hinsicht, wegen mangelhaften Tonfalls eine unrichtige ist. Das Hauptaugenmerk allerdings für die Stilistik ist, daß Form und Inhalt des Gedankens zu einem angemessenen Ausdruck gelange. Nebenbei aber ist zu beachten, wie ein Sprachstück durch die von dem Inhalt gebotene Vertheilung der Stimme, Hebung und Senkung des Tons auf das Ohr wirken muß. Gar manchmal ist von logischer und grammatischer Seite gegen den Bau eines

Digitized by Google

Satzes keine Einwendung zu machen; gleichwohl aber ist der nämliche Satz dem Gefühle des Hörers zuwider durch Verstöße gegen die Eurhythmie. Ja mancher Hörer, der für Lexikalisches, Synonymisches, Syntaktisches wenig Verständniß zeigt, ruft bei der Vorlesung eines rhythmisch mangelhaften Satzes aus: „Das klappt nicht; wo mag der Fehler liegen?“ Demgemäß möge hier auf zwei Gesetze der Eurhythmie aufmerksam gemacht werden. Das erste ist eine Folgerung von dem, was Quintilian 9, 4 sagt: cavendum est, ne decrescat oratio et fortiori subjungatur infirmius. Augeri debent sententiae et insurgere. Der Gedanke also soll vor der Phantasie des Hörers sich aufbauen, zu allmählich größeren Dimensionen und fühlbar stärkerem Nachdruck emporheben. Soll dies geschehen, so müssen bedeutsame Wörter, welche durch ihren Inhalt die Vorstellung und durch ihren Klang das Ohr ausfüllen, mit Absicht an das Ende gerückt werden; ihnen soll das Vorangehende als zweckmäßiger Unterbau dienen. Hiezu ist die lateinische Sprache sehr geeignet, der es Gewohnheit ist, ein bedeutsames Wort ans Ende des Satzes zu stellen. Aber die deutsche Sprache ist minder Meisterin der sinnreich aufsteigenden Rede. Man betrachte unter diesem Gesichtspunkt folgende eingliedrigen Sätze: Es lebt ein Gott. Er ist mein Schirm und Schild. — Sie habens kein Gewinn. — Das Reich muß uns doch bleiben. — Es setzte heute keine Krammetsvögel. — Er hat es bei mir verschüttet. — Mein Glaube steht auf festerem Grund. — Oder man betrachte die zweigliedrigen Sätze: Du redest, wie dus verstehst. — Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn. — Bis die Glocke sich verkühlet, laßt die strenge Arbeit ruhn. — Manch blutig Treffen wird um nichts gefochten, weil einen Sieg der junge Feldherr braucht. — Des Vaters Segen bauet den Kindern Häuser, aber der Mutter Fluch reißet sie nieder. — Oder die dreigliedrigen: Befiehlt mir gleich die Klugheit und die Pflicht, daß ich mein wahres Herz vor ihm verberge, ein falsches hab ich niemals ihm geheuchelt. — So verfolgt den Wanderer über den Erdkreis, über Meer und Land, wie den Geschichtsforscher durch alle Jahrhunderte, das einförmige, trostlose Bild des entzweiten Geschlechts. — Vgl. aus Cramer, Grafsch. Hohenzollern: Für die Nation war all diese Arbeit verloren. Die Kleinheit der Verhältnisse ließ eine Einwirkung über die engen Grenzen hinaus nicht zu. Den Baum bewegt es nicht, wenn es in einem Zweiglein rauscht, ... Man hat den Schutt weggeräumt, und wo sonst das düstere Gemäuer stand, ist jetzt lachende Flur. Der Zehnte ist zur Ablösungsrente verblaßt, und auf eine Reihe von Jahren erzählt sie noch von den alten Dingen. In der nächsten Generation wird alles verschollen sein. Niemand versteht es dann

Digitized by Google

mehr, daß da erntete, wer nicht gesäet hatte. — Man höre endlich folgende in rhythmischer Hinsicht beachtenswerthe Sätze aus dem fünften Monologen Fr. Schleiermachers, des Mannes, der wie wenige, vollströmig und klar, prunkvollen Aufwand an Gedanken mit wohlbemessener Wirkung des einzelnen Wortes zu paaren wußte.

„Wie der Uhren Schlag mir die Stunden, der Sonne Lauf mir die Jahre zuzählt: so leb ich, ich weiß es, immer näher dem Tod entgegen. Aber dem Alter auch? dem schwachen, stumpferen Alter auch, worüber Alle so bitter klagen, wenn unvermerkt ihnen verschwunden ist die Lust der frohen Jugend, und der inneren Gesundheit und Fülle übermüthiges Gefühl? Warum lassen sie verschwinden die goldene Zeit und beugen dem selbstgewählten Joch seufzend den Nacken? Auch ich glaubte schon einst, daß nicht länger dem Manne geziemten die Rechte der Jugend; leiser und bedächtig wollte ich einhergehen und durch der Entsagung weisen Entschluß mich bereiten zur trüberen Zeit. Aber es wollten nicht dem Geist die engeren Grenzen genügen, und es gereute mich bald des verkümmerten nüchternen Lebens. Da kehrte auf den ersten Ruf die freundliche Jugend zurück, und hält mich immer seitdem umfaßt mit schützenden Armen ..... Ja, ungeschwächt will ich ihn in die späteren Jahre bringen, nimmer soll der frische Lebensmuth mir vergehen; was mich jetzt erfreut, soll mich immer erfreuen; stark soll mir bleiben der Wille und lebendig die Phantasie, und nichts soll mir entreißen den Zauberschlüssel, der die geheimnißvollen Thore der höheren Welt mir öffnet, und nimmer soll mir verlöschen das Feuer der Liebe. Ich will nicht sehen die gefürchteten Schwächen des Alters; kräftige Verachtung gelob ich mir gegen jedes Ungemach, welches das Ziel meines Daseins nicht trifft, und ewige Jugend schwör ich mir selbst."

Solche Sätze haben einen echten, deutschen Rhythmus, indem sie das allmähliche Anschwellen der Empfindung und des Redetons begünstigen. Man lasse also nicht den Fluß des Gedankens im Sande allmählich zerrinnen, indem man minder Gewichtiges oder Inhaltloses ans Ende stellt; besonders wird der Eindruck der Unerheblichkeit durch nichtssagende Nebensätze, durch halbtonige und tonlose Formwörter hervorgebracht. Man nehme z. B. folgenden Satz: In Friedrichshafen trafen in den letzten Tagen noch ganze Schwärme von Touristen, welche die milde Herbstwitterung in Ragatz oder Rorschach festgehalten zu haben scheint, ein. Oder: Vergebens will man das Osmanenreich auf die Länge stützen; es liegt gar keine Bildungskraft in den Türken, welche ein Muster politischer Dummheit sind, die gar wohl bestehen kann neben

Digitized by Google

einem Aufwand politischer Feinheiten, worin unter den Orientalen die Türken besonders ein großes Talent beweisen. Dies ist eine Gedankenreihe, welche in umgekehrter Ordnung aufgebaut ungleich wirksamer wäre. An den Dichtern kann man vielfach sehen, wie man sich nicht auszudrücken hat; aber die emporsteigende Rede zu üben sind sie wie durch ihre Stoffe, so oftmals schon durch die metrische Gestalt ihrer Verse z. B. des Alexandriners genöthigt. Als ein musterhaftes Sprachstück erscheint unter diesem Gesichtspunkt Göthes Prometheus.

Eine zweite Regel bezüglich der rhythmischen Gestaltung des Satzes ist, daß die beiden Gruppen, in welche das Satzganze sich zu gliedern pflegt, seien sie nun gebildet durch Subjekt und Prädikat, je mit ihren Ergänzungen oder durch Vorder- und Nachsatz, ihrem Umfange nach annähernd gleich bemessen oder doch nicht auffallend verschieden sein sollen. Eine Ueberladung z. B. des Subjekts mit zahlreichen Ergänzungen, dem alsdann ein Prädikat mit ungleich geringerer Ausstattung nachfolgt, erweckt den Eindruck des Unerheblichen. Die Periode „schnappt ab." Befriedigender ist das Tonverhältniß, wenn dem voraufgehenden Subjekte gegenüber das Prädikat wie dem Inhalt nach bedeutend, so der Ausstattung nach gesättigt und gerundet sich aufbaut. — Ein Muster einer, wie in sonstiger, so in rhythmischer Hinsicht verunglückten Schreibart hat König Ludwig von Bayern gegeben in dem Buche: Walhallas Genossen, 1842.

Unrhythmisch. Joh. v. Müller 23, 19: Des Verfassers religiösen Sinn werden diejenigen übeldeuten, welche nicht bedenken, wie wichtig in einer bloß auf Sitten beruhenden Verfassung die Erhaltung der Ehrfurcht vor dem einigen Oberherrn, den der Alpenhirt kennt, und bei dem er schwört, ist. — 27, 32: Die wohlgerathenen Kupfer stellen, das eine eine ländliche Gruppe aus dem südwestlichen Tyrol, das andere eine schauerliche Wildniß aus der Steyermark, wo die Salza durchströmt, vor. — 37, 201: Wenn Sie diejenige Wissenschaft, zu welcher Ihr Trieb Sie am mächtigsten anlockt, gefunden haben, so traue ich Ihnen genug Gesetztheit zu, um derselben mächtig zu werden zu trachten. — Göthe 35, 28: Ich entschloß mich mit den Ferraresern nichts weiter zu thun zu haben. — N. Pitaval 8, 19: Unter allen Wundern in Cagliostros Geschichte ist das eben das wunderbarste, daß er so oft denuncirt, entlarvt, vernichtet vor dem Publikum wird und doch von neuem wieder auftritt. — Pfälzer Bote 1876, Nr. 77: Wann wird wohl das Mausloch groß genug sein, in welches bis zu den Katakomben hinab verkriechen zu sollen den Katholiken zuzumuthen der herrschende Geist immer stärkere Aufgelegtheit zu gewinnen scheint? — Staatsanz. 1867, 22. Febr. Vom Aalbuch. Die Predigten der Patres zeichnen sich durch Gewandtheit und Einfachheit, wobei alles vermieden wird, was nach irgend einer Seite verletzen könnte, aus. — O.-A.-B. von Maulbronn. Lomersheim. Eine große 1603 erbaute Kelter mit zwei Bäumen besteht. — Ebdas. Eine früher dem Kloster Maulbronn gehörige Kunstmühle, die gute Geschäfte macht, eine Mahlmühle mit vier Mahlgängen und einem Gerbgang, ferner zwei Schildwirthschaften

Digitized by Google

und vier Kramläden bestehen. — König Ludwig, Walhallas Genossen, S. 57: Als das sächsische Königshaus erloschen, wählten die Deutschen den fränkischen Herzog Konrad den Salier zu ihrem König, der in Rom die Kaiserkrone empfieng, mit immerwährender Kraft und Weisheit herrschte, siegend. — S. 95: An dieselbe Stelle des durch sechs Feuersbrünste gelitten habenden hölzernen Doms König Dagoberts beschloß Werner aus Habsburgs Stamm, des Hochstifts vierundvierzigster Bischof, einen neuen zu bauen von Stein aus der Grundlage und die Thürme so, daß sie näher kämen dem Himmel, von dem alles Gute. — S. 215: Damit sie in der kleinen böhmischen Stadt Aussig entbunden werde, zog mit seiner Frau Ismael Mengs aus Dresden hin. — S. 222: Guter Geschichtschreiber, Dichter nicht, wie viele Verse er auch geschrieben, war er. — S. 254: Graf, Feldmarschall, Fürst wurde er.

Digitized by Google

XXII. Fehlerhafte Verkürzungen des Ausdrucks.

Zur Verkürzung des Ausdrucks trägt wesentlich bei, daß etwas, was als nähere Bestimmung zu zwei Satzgliedern oder Sätzen zweimal gesetzt werden sollte, so mit ihnen verbunden werden kann, daß es gleichzeitig mit beiden zusammengedacht wird, obwohl es nur einmal gesetzt wird; z. B. gute Freunde und Nachbarn; durch und um die Stadt reiten; er gesteht es, und ich brauche somit nicht zu beweisen, daß ich Zahlung geleistet habe. Erforderlich ist aber hiebei, daß das mit beiden Satzgliedern oder Sätzen gleichmäßig Verbundene in der That auch nach Bedeutung und Form ihnen gemeinsam sei, d. i. beidemal in dem nämlichen Sinne verstanden werde und nach seiner grammatischen Form zu beiden passe.

a. Die mehrfache Bedeutung einzelner Wörter, welche sich bei nicht wenigen bis zur Vieldeutigkeit erstreckt, gibt dem Launigen reichlichen Stoff zu Witzen. In ernsthafter Rede dagegen hat es etwas Auffallendes, wenn in einem Satze oder unmittelbar nach einander ein und dasselbe Wort in zweifachem Sinne angewandt wird. Jean Paul mag sagen: Es lief eine Straße und viel Volk durch das Dorf, wo laufen das einemal = angelegt sein, das andremal = sich bewegen oder verkehren gebraucht ist. In ernsthafter Rede ist ein solcher rascher Wechsel der Bedeutungen anstößig. Somit ist es auch nicht gestattet zu sagen: „Unsere Wasserfahrt unterblieb, weil sie ihm zu viel Kosten und ich mir nichts daraus machte." Denn hier ist machen das einemal im Sinne von veranlassen, das andremal im Sinne von taxiren oder werthschätzen gebraucht. Ebenso ist es auch nicht wohlgethan, zu sagen: Schriften von und aus Schwaben; denn bei „Schriften von Schwaben" ist an Angehörige des schwäbischen Volksstamms, Suevi, bei „Schriften aus Schwaben" ist an das Land, Suevia, zu denken. Nachdem aber das Wort für diesmal in ersterem Sinne verwendet ist, kann es nicht gleichzeitig auch in der anderen Verrichtung auftreten. Es ist hier wie mit dem Sky im

Digitized by Google

Tarokspiel. Dem Witze also soll die Freiheit von einer Bedeutung des Worts zur andern umzuspringen, und taschenspielerisch die eine statt der andern unterzuschieben, nicht bestritten werden. Bewegt man sich aber nicht auf dem Boden der Taschenspielerei, so verfällt man ins Lächerliche, wenn man sich Derartiges erlaubt, wie jener voreilig triumphirende bayrische Soldat, der nach Hause schrieb (Schwäb. Merkur 1866, 7. Juli): „Der preußische Adler liegt in Trümmern von unserer Avantgarde zerschlagen; ich liege in einem preußischen Dorfe." Auch Göthe hat, und es liegt dies ja so nahe, ein solches Umspringen mit den Bedeutungen eines Worts sich gestattet, wenn er 32, 131 von dem Kloster Paulinzelle sagt: „Die Reformation versetzte solches in die Wüste, worin es entstanden war." (Entstanden war es in einer öden Gegend; die Reformation aber brachte es allmählich in einen Zustand des Zerfalls.) Lichtenberg ist kühn, wenn er (verm. Schriften 1, 329) sagt: Die Nonnen haben sich nicht allein durch strenges Gelübde der Keuschheit, sondern auch noch durch starke Gitter vor ihren Fenstern verwahrt.

Nicht nachzuahmen. Lessing 2, 579: Sie stand in vollem Eifer auf, ergriff ihr Porcellan, warf es zur Erde und sich selbst in den Großvaterstuhl. — Unsere Zeit 1868, VIII, 588: Ein Plan, mit welchem der Bürgermeister Costa von Laibach sich zum Staatsminister auf den Weg, dort aber Fiasko machte. — Neue Frankf. Ztg. 1866, 30. Juni. Aus einem Armeebefehl des Prinzen Friedrich Karl: Laßt eure Herzen zu Gott schlagen und eure Fäuste auf den Feind. — Mitth. des württ. Thierschutzvereins Nr. 6, S. 42: Der Hahn, ein Duellant von Profession, hält auf Tapferkeit und seinem Gegner so lange Stand, als es seine Kräfte gestatten. — Thierschs Leben S. 27: Wo die Herzen sich emporrichten nach Trost und Ruhe, da sind sie von ihrer Verirrung geheilt und fallen dem Christenthum anheim und ihrem Herrn an seine Brust.

b. Nicht nachahmungswerth ist es auch, wenn eine Flexionsform gleichzeitig in zweierlei Sinne gebraucht wird, z. B.: Er wird zum Theologen ausgebildet und hoffentlich künftig mehr Fleiß entwickeln. Hier ist das wird als Hilfszeitwort das einemal des Passivs und das zweitemal des Futurs gebraucht. Besonders verführerisch zu doppelsinnigem Gebrauch ist das Hilfszeitwort sollen. Z. B.: Der Bursche soll ein spurius von hoher Abkunft sein und jetzt die Einjährigenprüfung, womöglich, erstehen.

Nicht nachzuahmen. Klopstock (bei Lappenberg S. 355): Ich habe es nicht und werde es nicht vergessen. — König Ludwigs Gedichte 1829, S. 147: Liebe beglücket allein; bin es jetzt, weil du mich liebst.

c. Ebenfalls fehlerhaft ist die syntaktische Doppelrolle, welche einem Worte gegeben werden kann, wenn seine Form es gestattet, dasselbe für zwei Casus zu verwenden, und es nun gleichzeitig

Digitized by Google

für zwei verschiedene Satztheile, also z. B. als Subject und Object, oder als näheres und entfernteres Object verwendet wird. So wird gesprochen von einer Zauberschnur, welche man zerschneidet und durch einfaches Naßmachen wieder ganz wird. Hier gehört welche zu zerschneidet als Object und zum nächsten Verb als Subject. In Württemberg lernen die protestantischen Confirmanden auf die Frage: Welches ist das beste, schönste und vollkommenste Gebet? die zwar gute, aber unschöne und unvollkommene Antwort geben: Dasjenige, welches uns Christus selbst gelehrt hat und also lautet. — In mustergiltiger Weise sagt Göthe 15, 143: Es fällt mir noch eine Geschichte ein, die artiger ist, und die Bassompierre von einem seiner Vorfahren erzählt. Und 19, 112: Es soll ein Werk geben, das nicht allein Vater und Mutter mit Entzücken erfüllen soll, sondern das auch jeder Buchhändler mit Vergnügen bezahlt. Und ebenso ist die Wiederholung des Fürworts bei Bunsen geboten, wenn er (Leben dess. von Nippold 1, 229) sagt: Meine Stellung in der Welt hängt von der Entscheidung ab, die ich begehrt, und die gewiß schon gefällt ist. Und so sagt auch Cicero in Cat. 3, 2, 4: quod erat difficillimum, quodque ego semper optabam a dis immortalibus. Freilich sagt auch der Nämliche de fin. 2, 35: quod vos quidem adjungere debetis, sed fieri non potest; und Livius 40, 46: indicandum est, quid omnes bonos in vobis aut offendat, aut certe mutatum velint, und Juvenal 6, 152: quodque domi non est et habet vicinus, ematur, vgl. auch Platon im Kriton: ἃ δὴ καὶ ἐγὼ εὔχομαί τε καὶ γένοιτο ταύτῃ. Was aber trotz solcher Vorgänge an diesem Verfahren zu tadeln ist, das ist das Unlogische, die Vereinigung von verschiedenartigen Verrichtungen eines Worts, deren eine, für diesmal von dem Worte übernommen, die anderen denkbaren ausschließt. Teipel, der in Herrigs Archiv 1853, S. 479, Beispiele hierüber aus Schröckh, Gries, Niebuhr und Haneberg gesammelt hat, bemerkt hiezu: „Von einer solchen Verbindung habe ich im Französischen kein Beispiel gefunden.“ In diesem Punkte, wo das Französische sich mit seiner logischen Durchbildung vortheilhaft zeigt, hätte Joh. v. Müller die Franzosen zum Muster nehmen sollen. Statt dessen hat er mehr als vielleicht irgend einer dieser verkehrten Weise gehuldigt.

Unrichtig. Lessing 4, 212: Die neuste Ausgabe ist ohne Zweifel die, welche ich vor mir habe und zu Haag 1752 in vier Theilen Duodez gedruckt ist. — 2, 193: Was Sträfliches vor Gott hiebei geschieht und ich nicht hindern kann, komm' über euch. — Möser p. Ph. 3, 34: Das Geld, was ich für meine Hemden empfangen hatte und mir geschenkt wurde, hatte ich zur Befriedigung einiger Gläubiger angewandt. — Joh. v. Müller 36, 216: Liebste, Verehrungswürdigste, wir müssen uns nie fremd werden, nie verlieren. — Göthe 30, 240: Dieses Anerbieten, das ich für kein leeres

Digitized by Google

Compliment halten durfte und für mich höchst reizend war, lehnte ich dankbarlichst ab. — Grimm, deutsche Sagen 404: Wenn ihr mir so rathet, so will ich euch folgen und diesmal nicht weiter bemühen. — K. J. Weber, Briefe 1, 90: Die altdeutsche Kunst, die offenbar mit den Byzantinern zusammenhängt und wir die gothische verächtlich nennen, war weit vorgeschritten. — Pertz, aus Steins Leben 1, 623. York schreibt: Ich hoffe das Geschütz wieder zu erhalten, was man uns dort weggenommen hat und glücklicherweise in die Hände der Russen gefallen ist. — Von der Hagen, Nibelungenlied 1816. Vorrede S. IV: Die Münchener Handschrift kannte Bodmer gar nicht und zeigte auch, als ich selber sie verglich, dieselbe Verschiedenheit. — F. v. Raumer, Lebenserinnerungen 1, 77: Ich brauchte oft nicht mehr Zeilen als er Seiten zu einer Verfügung, was ihm anfangs oberflächlich erschien, er aber später nachzuahmen suchte. — Schubert, Reise durch Schweden II, 576: Eine Stadt findet man nicht, würde auch schwerlich in dem armen Lande bestehen können. — Aschbach, K. Sigmund 1, 96: Sigmund war Herr der Stadt Nicopolis, welche er schon drei Jahre früher erobert hatte, aber später von den Türken wieder besetzt worden war. — Dahlmann, Gesch. der franz. Rev. 1844, S. 131: Um so weniger Grund zu glauben, daß d'Espremenil durch Bestechung in den Besitz der Edikte gelangt sei, was mit der Erklärung in Widerspruch stünde und er selbst stets geleugnet hat. — F. Thierschs Leben S. 283: K. Feuerbach schreibt: Einen Teufel durch den andern austreiben, das geht nicht und kann nur ein dummer Teufel probiren. — Ferd. Hochstetter (Schwäb. Merkur 1857): Ein frischer Südwestmousson hat uns während der ganzen Fahrt in die Segel geblasen und heute in die Bai von Manila geführt. — Schw. Merkur 1865, 5. Juni: Ich sah oft zurück den Berg hinauf, ob uns kein Reiter nachkomme und zurückhole. — Kerler, Gesch. der Grafen von Helfenstein. S. VI: Aber unter diesen löblichen Bestrebungen ereilte auch diese Linie ihr Geschick und starb mit Rudolf VI. am 20. Sept. 1627 aus. — König Ludwigs Gedichte S. 122:

Was sich durch Jahrtausende erhalten,
Selbst der Türken Barbarei verschont,
Einzig herrlich edele Gestalten!

d. Am größten ist die Härte, wenn in einem Satze zwei Zeitwörter sich finden, eins von dem andern abhängig, und beide ein und dasselbe Nomen in verschiedenem Sinne regieren sollen, z. B. Laßt nicht über diese Kleinigkeit nutzlos uns vereifern; wo uns als Object zu laßt und gleichzeitig als Object zu vereifern zu beziehen ist. Der richtige Ausdruck wäre: Laßt uns nicht über diese Kleinigkeit nutzlos uns vereifern. „Jedem das Seine!" Dieser Grundsatz sollte bestehen bleiben, selbst wenn ein Luther dagegen handelt und Ps. 118 sagt: Lasset uns freuen und fröhlich sein; 2. Kor. 6: Lasset uns beweisen als die Diener Gottes; 1. Tim. 6: Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so lasset uns begnügen.

Unrichtig. Streckfuß in seinem Gedichte über Pipin: Wer sich zu messen mit diesem getraut, den nenn ich den ersten der Sieger. — König Ludwig, Gedichte S. 209: Fühle Rom mich nähern, alles ist südlicher jetzo. — Ebendas. S. 107: Ich sah dich mir entgegen nun bewegen und Lieb und Sehnsucht in mein Herz sich legen. Joh. v. Müller 35, 129: Laß uns im Schoß der göttlichen Freundschaft zusammenschmiegen.

Digitized by Google

e. Ein fast alltäglicher Fehler ist es, ein Hauptwort oder ein Zeitwort mit zwei oder mehr Wörtern in eine gleichmäßige syntaktische Verbindung zu setzen, während es doch seiner Form nach nur zu einem derselben paßt. So liest man z. B. ein seinem Kloster entlaufener Mönch oder Nonne; statt — oder eine entlaufene Nonne. Deßgleichen: wenn er aus dem Dienst ausgetreten und auf Pension verzichtet hätte; statt — ausgetreten wäre und verzichtet hätte. Ferner: Diese Straße führt geradelinig nach und durch die Stadt; für: nach der Stadt und durch dieselbe. Ferner: Brücken und Fahrzeuge auf dem Neckar; statt: Brücken über den Neckar und Fahrzeuge auf demselben. Ferner: eine Stelle, um die er sich bewarb, aber nicht bekam; statt: die er aber nicht bekam. Ferner: Napoleon war ebenso ein Sohn, wie ein Damm gegen die Herrschaft der revolutionären Ideen; statt: ebenso ein Sohn der revolutionären Ideen wie ein Damm gegen die Herrschaft derselben. Die Dichter entbinden sich in derartigen Fällen vielfach von den Forderungen der Korrektheit z. B. ein P. Gerhard, wenn er singt: Du hast und trägst davon den Sieg und Ehrenkron; Göthe, wenn er sagt:

Und mit diesem Lied und Wendung sind wir wieder bei Hafisen,
Dem es ziemt des Tags Vollendung mit Genießern zu genießen.

Unrichtig. Schubart (bei Strauß 2, 61): Mir ist unter meinen großen Bekanntschaften kein tugendhafter Schauspieler oder Schauspielerin bekannt worden; und meine mir so unaussprechlich liebe Tochter sollte in dieser Mistpfütze umkommen? — 2, 264: Es bleibt dabei, er wird ein Preuße. Eine Ehre, nach der sein Vater rang, aber (scil. die er) nie erreichen konnte. — Lessing 1 176: Dem Fliegen nicht zu klein, noch Käfer zu geringe und (scil. der) in der Mücke sieht den Schöpfer aller Dinge. — Göthe 43, 72: Eine Beschreibung oder Plan konnte ich von Heilbronn nicht erhalten. — 43, 156: Ich habe in Schaffhausen nichts Geschmackvolles und nichts Abgeschmacktes bemerkt, weder an Häusern, Gärten, Menschen, noch (scil. am) Betragen. — 48, 418: Und so wünscht' ich den Patriotismus, zu dem jedes Reich, Land, (scil. jede) Provinz, ja Stadt berechtigt ist. — Pertz, aus Steins Leben 1, 141: Die Minister schlugen dem König die Ernennung Böhmers zum Gesandten bei dem Mainzer, Darmstädter, Zweibrücker Höfen (!) vor. — S. 68: Stein schreibt: Was mich entschädigt, ist das Bewußtsein Freunde zu besitzen von geprüfter seltener Treue und Werth. — S. 44: Stein wurde besonders mit Leitung des Fabrikwesens, dem Wasserbau am Rhein und Ruhr und dem Wegbau beauftragt. — 2, 123: Frau von Nesselrode ist zu sehr in den ehrgeizigen Verbindungen, als daß nicht in ihrer Gesellschaft ein gewisser Zwang und Folter herrschen sollte. — 2, 811: König Wilhelm handelte gegen das Interesse der Holländer, die den Rheinhandel frei wünschten, sondern allein im Interesse des belgischen Ackerbaus und Fabriken. — Rapp, gold. Alter 1, 31: Sein Epos und Tragödie kann man als Ausflüsse einer mangelhaften nationalen Theorie betrachten. — K. W. Klumpp, Vorrede zu Ludovike; Der ehrwürdige Jacobs sagt in einer seiner anziehendsten, wenn gleich bereits vergessenen Schrift: Rosaliens Nachlaß. — Joh. v.

Digitized by Google

Müller 37, 52: Die Alten lebten für und im Publikum. — 15, 144: Ein Antrag um Schutzbündniß mit Zürich, von und für welche Stadt so viel ausgestanden worden, war von dem Vorort abgelehnt. — Entwurf einer Schulordnung für die gel. Anst. Württembergs 1848, S. 148: Starke einzelne Ingenia brechen sich freilich Bahn, aber nicht durch, sondern trotz des frühen Anfangens. — Pestalozzi, Werke 2, 162: Dem Anschauungsunterricht an und über die Natur gegenüber. — D. F. Strauß, kl. Schriften 1865, S. 80: War Milton streng, männlich, hart gewesen in und für die harte Zeit der englischen Revolution, so war Klopstock weich, weiblich, schmachtend für das beginnende Zeitalter der Empfindsamkeit. — Klopstock (bei Lappenberg S. 102): Gewisse Briefe an und von Ihrem Bruder habe ich dreifach verschlossen. — Mörikofer, Bilder 1864, S. 63: Notker arbeitete so fleißig und still in und für seine Schule, daß ꝛc. — Springer, kunsthistorische Briefe S. 166: Die Kunst ist ebenso sehr Produkt, wie nothwendige Reaktion gegen die Natureinflüsse. — Thierschs Leben 2, 476: Welcher Stoff, wenn eine Kassandra während des Geräusches der Göttinger Säkularfeier über die alten Wälle der Stadt gegangen, (scil. wäre) und ihr Geschick verkündigt hätte. — Neuer Pitaval II, 115: Galante Frauen gibt es viele, die Ehebruch begangen haben, die deßhalb von ihrem Vater geschol-ten (scil. werden), von denen ihr Liebhaber entfernt wird. — V, 197: Diese Motive haben und können in allen Familien so dämonisch wirken, daß wir nicht in der Dichtung nöthig haben uns umzuschauen. — Gedichte von König Ludwig S. 23: Dem die Welt zu klein, (scil. ist, den) deckt ein vergessenes Grab. — S. 189 über M. Angelo: Alttestamentisch bist du, Zürnender, wie es dein Gott. (scil. ist).

f. In hohem Grade anstößig ist eine Zusammenziehung zweier Sätze, wobei das gemeinsame Glied ein Wort mit verneinender Bedeutung ist, deren Verneinung aber nur für die eine Hälfte des Satzes ihre Giltigkeit hat, während für die andere etwas Positives daraus ergänzt werden muß. So bei Göthe 29, 7: Ich will nicht mehr ruhen, bis mir nichts mehr Wort und Tradition, sondern (sc. alles) lebendiger Begriff ist. — Mitth. des württb. Thierschutzvereins 1866, Nr. 6: Auf dem Markt werden solche arme Geschöpfe zusammengepreßt, ohne einen Tropfen Wasser, noch vielweniger (sc. mit) etwas Futter Tage lang dem Verkauf ausgesetzt.

Es ist zu besorgen, daß der oder jener die Anstößigkeit dieser Redeweise leugne, unter Berufung darauf, daß ähnliche Ellipsen im Latein sich finden. Sie finden sich und sind erläutert von Heindorf zu der Stelle in Horaz, Satiren, Anfang: Qui fit, Maecenas, ut nemo, quam sibi sortem, seu ratio dederit seu fors objecerit, illa contentus vivat, laudet diversa sequentis? und neustens von Andreas Weidner zu der Stelle des Juvenal VI, 17: cum furem nemo timeret caulibus et pomis et aperto viveret horto; Stellen, in welchen zu laudet und zu viveret zu ergänzen ist unusquisque. Mag man auch diese Ergänzung selbstverständlich und die Kühnheit der Auslassung anmuthig

Digitized by Google

finden, und mag die nämliche Redeweise in zwölf fremden Sprachen nachgewiesen werden, so ist gleichwohl zu sagen, daß ein solcher Ausdruck zum Unlogischen in der Sprache gehört, an Unangemessenheit leidet, dem Mißverständniß unterliegt, von der Bosheit und Arglist ausgebeutet werden kann. Uebrigens könnte man in diesen Redeweisen statt einer Ellipse auch eine Verschiebung der Negation erkennen. Man nehme den Satz: Jeder von uns fand die Rechnung des Wirths nicht übertrieben und bezahlte sie willig. Statt: jeder fand nicht — läßt sich sagen: keiner fand. Setzt man nun diese Aenderung ein mit Belassung des Uebrigen, so ergibt sich: Keiner fand die Zeche zu hoch und bezahlte sie willig. Ein Ausdruck, den der eine fadenklar nennt, während der andere sagt: er hat den Schalk, den Teufel hinter ihm.

Unrichtig. Schwäb. Merkur 1870, 1. Juni: Im Verlag der Krüll'schen Buchhandlung in Eichstätt ist erschienen: Oberammergauer Passionsspiel ꝛc. Wohl wenige der etwa 150,000 Besucher des Spiels werden dasselbe unbefriedigt verlassen und (scil. die meisten) werden das obige Büchlein mit als Andenken in die Heimat nehmen. — Schwäb. Merkur 1878, 25. Dec. Man redet stundenlang auf einander ein, und das Ergebniß ist, daß keine Partei etwas Neues vorgebracht oder von der andern erfahren hat, keine in ihren Ueberzeugungen erschüttert, vielmehr (scil. jede) nur hitziger, leidenschaftlicher geworden ist.

g. Der Artikel steht bald zur Bezeichnung einer Gattung, wie z. B. Der Reiche erfährt selten, wie weh der Hunger thut, bald individuell wie: Der Grenzfluß zwischen Bayern und Oestreich ist der Inn. Werden zwei Individuen von einander unterschieden, so ist die Verkürzung des Ausdrucks durch einmalige Setzung des Artikels unstatthaft. Also sagt man: Das Aar- und das Thurgau treiben starken Obstbau; nicht aber: das Aar- und Thurgau. Es sind zwei Kantone, durch den Kanton Zürich getrennt. Der Würm- und der Ammersee sind zwei verschiedene Seen; somit nicht: Der Würm- und Ammersee. Der Arber- und der Rachelberg sind zwei zu unterscheidende Berge. Die rheinische und die schlesische Industrie machen einander mehrfach Konkurrenz, (nicht: die rheinische und schlesische J.). Dagegen ist es gestattet, zwei unterschiedene Sachen oder Personen als Einheit zu behandeln und unter Einen Hut zu bringen, wenn sie nach Lage der Dinge als Einheit erscheinen, z. B. „das ganze Westfalen und Rheinland" bildete ehedem eine von den übrigen sechs Provinzen Preußens abgesonderte Ländermasse. Auch „die bairischen und tirolischen Alpen" lassen sich, wie andererseits „die mecklenburgische und preußische Seenplatte" als ein großes, einheitliches Naturgebilde betrachten. Vom Taunus gesehen erscheint der „Oden- und Schwarzwald" als ein zusammenhängender Höhenzug, wie von Herrenalb

Digitized by Google

aus gesehen das „Vogesen- und Hardgebirge." In Maulbronn war vor vierzig Jahren der Kaufmann und Apotheker ein und dieselbe Person, wie in Hohentwiel der Pfarrer und Schulmeister. Dagegen sage man nicht: der Pfarrer und Schultheiß leben öfters mit einander in Uneinigkeit, sondern: der Pfarrer und der Schultheiß. Und nur dann sage man: Der Knabe wurde überwacht von einem Oheim und Vormund, wenn der Oheim zugleich Vormund ist. Die Unstatthaftigkeit der in Rede stehenden Verkürzungen ergibt sich aus der deutenden Kraft (deiktischen, demonstrativen Natur) des Artikels. Aehnlich wie mit dem Artikel verhält es sich mit den Besitz angebenden Fürwörtern. Man sagt also: In dem Geh. Hofrath Schneider hat der Kaiser seinen Vorleser und Privatbibliothekar verloren. (Er war beides zugleich).

Unrichtig. Engeliens Grammatik der neuhochd. Spr. S. 408: Der Epiker und Dramatiker sind beide den allgemeinen poetischen Gesetzen unterworfen. — Pertz 2, 713. Stein schreibt: Der Braunschweiger und hessische Regent ist doch ein scandalum magnum. Armes Deutschland! Die Dreizahl wird durch den Herzog von Cumberland als König von Hannover vollständig werden. — H. Merz, christl. Frauenbilder 1861, I, S. 62: Diese zwei Brüder (Basilius und Gregor von Nyssa) waren die Zöglinge ihrer Großmutter und Schwester Makrina.

h. Kommen einander beigeordnet zwei Zusammensetzungen vor, welche durch und, aber, theils ꝛc. verbunden sind und das nämliche Grundwort haben, so ist es gestattet, letzteres nur einmal zu setzen und zweimal zu denken z. B. Horn- und Beindrechsler; Oel- und Mahlmühle; auch bei Partikeln, wenn diese betont und trennbar sind, z. B. aus und eingehen; hin- und herlaufen. Nicht aber, wenn diese unbetont und untrennbar. Also nicht: zer- und unzerbrechliche Ware; be- und unbegrabene Leichen.

Unrichtig. Gartenlaube 1868, Nr. 41: Friedrich Schumann, Advokat und Notar zu Dippoldiswalde in Sachsen empfiehlt sich zur Besorgung ge- und außergerichtlicher Geschäfte.

Digitized by Google

XXIII. Fehlerhafte Pleonasmen.

Wie es im sprachlichen Ausdruck eine fehlerhafte Kürze gibt, so auch einen fehlerhaften Ueberfluß; fehlerhaft unter dem Gesichtspunkt der verstandesmäßigen Darstellung, deren oberster Grundsatz der der Angemessenheit und der Deutlichkeit ist. Denn eine andere, von der Einbildung beherrschte Sprechweise gestattet und fordert zuweilen, daß durch Anhäufung verwandter Vorstellungen, durch Parallelismus der Gedanken, durch Tautologien die Einbildungskraft des Hörers genöthigt werde, einem Eindrucke anhaltend sich hinzugeben und ihn um so mächtiger auf sich wirken zu lassen. So ist ja ein Hauptbestandtheil in den Kunstmitteln der hebräischen Dichtung der Parallelismus der Gedanken d. i. die Wiederholung des gleichen Sinnes in verschiedenartigem Gewande z. B.: Wer wird auf des Herrn Berg gehen? Und wer wird stehen an der heiligen Stätte? — Gott ist nicht ein Mensch, daß er lüge, noch ein Menschenkind, daß ihn etwas gereue. Sollte er etwas sagen und nicht thun? Sollte er etwas reden und nicht halten? — Tautologische, d. i. das Nämliche zwei- oder mehrfach besagende Redensarten sind der Umgangssprache, aber auch der feierlichen Sprache der Rechtshandlungen von jeher geläufig z. B. die zweigliedrigen: Ort und Stelle, Spott und Hohn, Leib und Leben, lieb und werth, Recht und Gerechtigkeit, Maß und Ziel, nackt und bloß, blutt und blind, stät und fest, Schiff und Geschirr; oder die dreigliedrigen: frei, los und ledig; hegen, schirmen und schützen. Der Rechtssprache angehörig sind: Grund und Boden, Zwinge und Bänne, Trieb und Tratt, Wunn und Wayd, Nutz und Frommen, Schutz und Schirm, Fug und Recht, Gewehr und Waffen; stät und fest, schuldig und verbunden, gewärtig und gehorsam; verschwenden und verthun, versolden und belohnen, sich verzeihen und begeben, schirmen und handhaben, manuteniren und handhaben. Bei J. Cramer, Grafschaft Hohenzollern 1873, schwören die Unterthanen, daß sie der Herrschaft „ihr Frommes und Bestes schaffen und werben, ihren Schaden warnen und wenden, ihr getreu und hold sein wollen.“ Mag eine solche rednerische

Digitized by Google

Fülle und Wohlbehäbigkeit dem auf Gemüth und Einbildungskraft wirkenden Stile angemessen sein, so fordert dagegen der verstandesmäßige Stil eine bündige Kürze, welche sich gleich entfernt hält vom Zuviel und vom Zuwenig, somit weder durch unangemessene Knappheit des Ausdrucks schwierig oder mißverständlich wird, noch auch etwas bietet, was zur Klarheit nicht beiträgt und das bereits Gebotene nicht vervollständigt. Hieher gehören die sogenannten Pleonasmen, ausdrückliche Angaben von etwas, das in dem Uebrigen bereits enthalten oder selbstverständlich und somit überflüssig ist. Der Rhetor Quintilian rechnet es dem Livius als Fehler an, daß er geschrieben hat: Die Gesandten kehrten, ohne einen Vergleich zu Stande gebracht zu haben, wieder nach Hause, von wo sie gekommen waren (legati non impetrata pace retro domum, unde venerant, abierunt). Wenn hier Quintilian zwei entbehrliche Wörter gefunden hat, so hätte er deren vier finden können bei Liv. 22, 20: ubi in spem irritam frustra teri tempus animadversum est. Er findet es auch tadelhaft zu sagen: Ich habe es mit eigenen Augen gesehen; es genüge: vidi. Hirtius ist über dem Satze: Der Sohn wurde von der Mutter zehn Monate lang in dem Mutterschoße getragen — von Cicero getadelt worden. Cicero frägt: Wie? Tragen denn andere Frauen ihre Kinder in einem Mantelsack? — Daneben wird aber von Rhetorikern alter und neuer Zeit zugegeben, daß es auch eine gemüthliche Breite der nach dem passendsten Ausdruck ringenden Sprache gebe, deßgleichen, daß mancher geradezu überflüssige Beisatz aus rhythmischem Grunde gemacht werde, um den Theilen des Satzes, der Periode mehr Gleichmaß und Gleichgewicht zu geben. Aber von dieser rednerischen Fülle unterscheidet sich Quintilian zufolge der Pleonasmus „wie von der Sorgfalt die Aengstlichkeit, von der Religiosität der Aberglaube." Er faßt seine Bemerkungen hierüber zusammen, indem er instit. orat. 8, 3, 55 sagt: Jedes Wort, das nicht für das Verständniß förderlich ist oder den Gedanken gefälliger kleidet, ist fehlerhaft (verbum omne, quod neque intellectum adjuvat neque ornatum, vitiosum dici potest). — Fehlerhaft sind die meisten Pleonasmen aus dreifachem Grunde: 1) weil sie dem Gesetze der Wirthschaftlichkeit (Oekonomie) widersprechen, welches gebietet, zur Erzielung einer beabsichtigten Wirkung den kleinstmöglichen Aufwand zu machen; 2) weil durch Weitschweifigkeit häufig der Kern der Sache nicht klarer gelegt, sondern verhüllt wird, indem die Aufmerksamkeit auf die Besonderheiten der Einkleidung gelenkt wird; 3) weil die überflüssigen Wörter auch nur untergeordnete Bestimmungen des Begriffs zu enthalten pflegen, daher auch nur untergeordnete Betonung haben und Wohlklang und Gewicht der Rede beeinträchtigen.

Digitized by Google

a. Ueberblickt man die am häufigsten vorkommenden Pleonasmen, so zeigt sich, daß einzelne derselben in der Wortbildung begründet sind. Ein durch nichts gerechtfertigter Aufwand ist die Anwendung entbehrlicher Vor- und Nachsilben, oder solcher Ableitungsendungen, welche nichts zur Modifikation des Sinnes beitragen und nur zu den altfränkischen Schnörkeln gehören; z. B. wenn man sagt dahingegen statt hingegen; auferziehen statt aufziehen oder erziehen; Abgesandter statt Gesandter; anbefehlen statt befehlen; Anbeginn statt Beginn; anbelangen st. anlangen oder belangen; Anbetracht st. Betracht; anbetreffen st. betreffen; allhiero st. hier; allwo st. wo; jetzund st. jetzt; neuerlich st. neulich; allsogleich st. gleich; benebst st. nebst; darinnen st. darin; gnädiglich st. gnädig; Leichtsinnigkeit st. Leichtsinn; Demüthigkeit st. Demuth; Anmuthigkeit st. Anmuth; dieweil, alldieweil und alldieweilen st. weil. Heynatz bekämpft in seinem Antibarbarus (1, 75 f.) das bei Zusammensetzungen oft geradezu zwecklos auftretende all —, nicht bloß bei: allaugenblicklich, alltäglich, allbereits, allda, alldasig, allwo, alldieweil, allhiesig, sondern sogar bei: allererst, allgenugsam, allgütig, allweise. Indeß ist zu sagen, daß aus rhythmischer Rücksicht, um das Ohr zu füllen, mitunter sich der Gebrauch der verlängerten Form empfiehlt. Z. B. in Sätzen wie dieser: Arzt Vogt hier starb jüngst, würde sich jeder ein allhier oder hieselbst gefallen lassen; und in gewissen Fällen auch anher und annoch.

Eine andere Art von Pleonasmen besteht in der Anwendung entbehrlicher Formwörter z. B. in der Absicht, um zu; in dem Zeitpunkt, als; um desto; als wie st. als oder st. wie; bis daß st. bis; seitdem, daß st. seit; um deßhalb st. deßhalb.

Sehr häufig findet man eine Anwendung entbehrlicher Hilfszeitwörter z. B. Es kann möglich sein st. es kann sein, oder: es ist möglich; ferner: genöthigt nachbezahlen zu müssen, statt: genöthigt nachzubezahlen; befähigt die Prüfung erstehen zu können, statt: befähigt d. Pr. zu erstehen; hinreichend, um die Anschaffung zu ermöglichen, statt: hinreichend für die Anschaffung; ermächtigt die Chirurgie ausüben zu dürfen, statt: ermächtigt die Chirurgie auszuüben. Junge und alte Bittsteller erlauben sich den Luxus in Eingaben an ihre Vorgesetzten zu sagen, sie bitten um Erlaubniß, einen Ausflug auf den Lichtenstein machen, einen dreitägigen Urlaub nehmen zu dürfen d. h. um die Ermächtigung, ermächtigt zu sein zu einem Ausflug oder Urlaub.

Viele Pleonasmen beruhen auf der Anwendung selbstverständlicher, insofern nichts sagender Attribute. Es ist schon eine

Digitized by Google

lästige Breite des Ausdrucks, wenn einer schreibt: vierzig Jahre hatte ich diese Bibel in meinem Besitz; jetzt hast du sie in deinen Händen; bald wird sie in deiner Kinder ihr Eigenthum übergehen. Noch bedenklicher sind der lieben Tante ihre lieben Zeilen; vollends: Ovids seine Gedichte. Etwas anderer Art sind folgende Ausdrücke: Punkt 11 Uhr marschirte der Offizier ein an der Spitze seiner unterhabenden Abtheilung. — Er maß ihm etliche Streiche auf mit seinem bei sich habenden Rohrstock. — Die Kosten berechnen sich nach dem in Geltung stehenden Tarif. — Das Benehmen der Unterthanen gegen ihre vorgesetzte Obrigkeit. — Kurze Zeit nach einer überstandenen längeren Erkrankung. — Nach vorausgegangenem längerem Notenwechsel beider Regierungen. — Nach aufgehobener Tafel gieng man ins Freie. — Ungeachtet seiner gegebenen Zusage. — Die Lage des Hauses gegenüber dem unsern liegenden Bahnhof. — Eine den Franzosen nachgemachte Weitschweifigkeit ist es zu sagen: Die Gesandten berichteten an ihre respektiven Höfe, statt: an ihre Höfe. Selbstverständlich ist, daß jeder an seinen Hof berichtet, nicht jeder an alle. Ganz irrig bringen diesen Ausdruck manche in Beziehung zu dem Begriffe Respekt und sagen deßhalb mit Vorliebe: die Schultheißenämter berichten hierüber periodisch an ihre respektiven Bezirksbehörden. Respektiv ist = bezüglich. — Die Polizeibehörden haben eine weit reichende Befugniß. So verfolgen sie in Nr. 29 des K. preuß. Centralpolizeiblatts eine Dame, welche verdächtig ist, mehrere ihr nicht gehörige Kleider entwendet zu haben. Ein offenbarer Luxus war es auch, als das Düsseldorfer Stadttheater auf 17. Januar 1871 ankündigte: Don Juan. Große Oper mit Gesang von Mozart. — Ein Luxus, wenn M. Weber in den Plaudereien über Paris und die Weltausstellung S. 17 Lichtreflexe erzittern läßt über einen „von Säulen getragenen Porticus." Denn ohne Gesang keine Oper, ohne Säulen keine Säulenhalle.

Manche Pleonasmen haben ihren Ursprung in unpassender Anwendung von Zusammensetzungen. Was soll die Pestseuche anders besagen als die Pest oder die Seuche? Was die Ruhepause anders als die Ruhe oder die Pause? Was der Advokat-Anwalt anders als der Advokat oder Anwalt? Bei der Hälfte aller Brandfälle schließt der Zeitungsbericht unserer schwäbischen Blätter mit dem Satze: Ueber die Entstehungsursache des Brandes ist vorläufig noch nichts bekannt. Warum nicht kürzer: Ueber die Entstehung — oder: über die Ursache? Das Seltsamste in dieser Art von Zusammensetzungen scheint mir das Zeitwort loslösen. Es drängt sich jedem auf, daß das Bestimmungswort los nach Laut und Abstammung, nach Sinn und Schrift-

Digitized by Google

zeichen in lösen schon enthalten ist und daß hier nicht wie in ablösen, auflösen, einlösen die Vorsilbe irgend einem Zwecke dient. Die Vorsilbe dient zur Modifikation des Begriffs lediglich nicht, so wenig als durch Salzsaline eine besondere Art von Saline oder durch Mitkollege eine besondere Art von Kollegen, oder durch den Schreibebrief eine Art von Briefen näher bezeichnet würde.

Gleichwohl hat die Gedankenlosigkeit dieses Wort zu einem Lieblingsworte der heutigen Schriftsprache werden lassen. Nur selten findet man einen Schriftsteller, der sie zu vermeiden sucht wie z. B. Eberty, Gesch. des preuß. Staats 2, 662: Indem Brandenburg sich von dem Reichsverbande loszulösen begann, folgte es demselben Naturtriebe, welcher die reifende Frucht vom Baume löst.

Unrichtig. Joh. v. Müller 34, 135: Der Weisen ihre Regeln. — 37, 53: Zeitiger als Katos seiner war Kleomenes Selbstmord. — N. Pitaval 6, 299: Dieser Grundgedanke liegt der Scheu der Engländer, die Körper dem Secirmesser zu übergeben zu Grunde. — Baranoff schreibt an Thiersch (vgl. dessen Leben S. 56) 1808: achtzehn edle Schweizer hielten ihre Reden, in denen sie sich und ihre Vorsteher begrüßten und die Gesinnungen ihrer respektiven Kantone erklärten. — Göthe 28, 264: Die Engel schwankten um desto heftiger. — 29, 35: Mein Gedächtniß füllt sich voll unendlich schöner Gegenstände. — 26, 81: Gegen das Ende drängt sich alles gar gewaltsam über einander, wenn man sich von einem Orte loslösen soll; vgl. 19, 96; 27, 277; 29, 142; 29, 320. — Dahlmann, Gesch. d. franz. Rev. S. 112: Louis XVI. hielt seine Minister fest, als schon die feinspürenden Hofleute anfiengen sich von ihm loszulösen. — Merz, Pfeils Leben S. 276: Pfeils Herz hat genug gelitten, bis er sich auf gute Weise loslösen konnte aus dem Garne dieses Satans von Montmartin. — Schwäb. Merkur 1866, 29. August. Die Kriegsentschädigung Bayerns an Preußen wurde ursprünglich sehr hoch gegriffen, aber im Verlauf der Verhandlungen entsprechend herabgemindert. — 1866, 30. Aug. S. K. Hoheit der Großherzog haben anläßlich der Anstrengungen, welchen die großherzoglichen Truppen unterworfen waren, für dieses Jahr eine sechswöchentliche Ruhepause vom 1. Sept. anfangend angeordnet. — Joh. v. Müller 27, 298: Was hätte aus dem deutschen Volke nothwendig werden müssen! — 28, 28: Diese Gesetze werden ohne militärischen Zwang durch die heilige Religion des Eides behauptet. — Gerlach, Uebersetzung des Livius 8, 10: eingedenk des Consuls, der für euern Sieg den Tod starb.

b. Ein pleonastischer Gebrauch der Verneinungswörter (Negationen) könnte als etwas Undenkbares erscheinen. Die Negation mag ihre Wirkung auf den Inhalt des ganzen Satzes oder auf einen einzelnen Satztheil erstrecken, so scheint eine überflüssige Negation den auszudrückenden Sinn im ersten Falle in sein Gegentheil verkehren, im andern Falle mindestens entstellen zu müssen. Und doch gibt es mehrerlei Fälle einer pleonastischen Negation, bei welchen diese Wirkungen nicht hervorgebracht werden, und welche sich zu vergegenwärtigen ebendeßhalb für den Beobachter ein Interesse hat.

Digitized by Google

1. Jedem geläufig ist der pleonastische Gebrauch der Negation bei Fragen, welche den Sinn eines Ausrufs der Verwunderung haben. Aus den zwei Formen des Fragsatzes: Sind nicht schon viele Lieder über den Wein gedichtet worden? und: Wie viele Lieder sind schon über den Wein gedichtet worden? entsteht durch Verschmelzung beider im Deutschen folgende Zwitterform: Wie viele Lieder sind *nicht* schon über den Wein gedichtet worden! Ein offenbar pleonastischer Gebrauch der Negation. Als ob gefragt würde nach der Zahl der nichtgedichteten! Und ebenso sagt der Deutsche: Wie viel Blut ist *nicht* schon in den Ebenen um Leipzig vergossen worden! Wie viele verdiente Männer sind *nicht* schon, von ihren Zeitgenossen verkannt, erst bei der Nachwelt zu Ehren gekommen! Dieser Gebrauch der Negation mag wohl in einzelnen Fällen zu Mißverständnissen verleiten. Abgesehen davon ist er dem Unlogischen, das in der Sprache vorkommt, beizuzählen, sofern man etwas anders besagt, als man besagen will. Trotzdem ist dieser Sprachgebrauch, als von allem Volke gutgeheißen, unanfechtbar.

2. Eine zweite Art des Pleonasmus bei der Negation, welcher der deutschen und der griechischen Sprache gemeinsam ist, zeigt sich in einer Häufung von Verneinungen im nämlichen Satze, welche einander nicht aufheben, sondern in der Weise erläutern, daß, was von der einen derselben allgemein oder auch in einer einzelnen Richtung hin verneint ist, eine andere nochmals eigens bezüglich der Zeit, des Orts, der Art und Weise, des Objects ꝛc. verneint. So, wenn es bei Schiller heißt: „alles ist Partei und *nirgend kein* Richter", wird das Vorhandensein eines Richters zuerst in Bezug auf die Orte, wo einer gesucht werden könnte, verneint (nirgend), alsdann in Bezug auf die verschiedenen denkbaren Arten oder Individuen (keiner). — Wenn auf die Frage: Habt ihr auch je Mangel gehabt? die Antwort erfolgt: Herr, *nie keinen*, so ist der Mangel zuerst in Beziehung auf die Zeiten, alsdann in Beziehung auf die Arten verneint. — Auch dieser Pleonasmus könnte zu dem Unlogischen in der Sprache gerechnet werden, sofern aus der Vereinigung beider Negationen eine allgemeine Bejahung sich zu ergeben scheint; nie keinen = jederzeit einen. Die Interpungirung (Satzzeichensetzung), welche jeden Zweifel bezüglich des Sinnes beseitigen würde, wäre: „Nie. Keinen." Indeß wird diese weder gebraucht, noch durch die Art der Aussprache gefordert. Selbst bei raschester Aussprache kann man sich der Unabhängigkeit einer Verneinung von der andern bewußt bleiben: und insofern ist diese pleonastische Setzung der Negation zwar nicht für fehlerhaft zu erklären, aber doch den Ausdrucks-

Digitized by Google

weisen beizuzählen, welche wegen des möglichen Doppelsinns einiges Bedenken erwecken und, jemehr die Sprechweise der Gebildeten von dem Gedanken beherrscht wird, desto mehr sich allmählich aus dem hochdeutschen Schriftgebrauch in den Bereich der Volkssprache zurückziehen. Bei Eingehung von Verabredungen, Abfassung von Verträgen, Vermächtnissen, ebenso bei Erklärung von Schriftstücken wird man wohl daran thun sich des aus diesem Pleonasmus entstehenden Doppelsinns bewußt zu bleiben.

Nicht nachzuahmen. Luther, Ueberf. v. Weisheit 2, 1: Wenn ein Mensch dahin ist, so ists gar aus mit ihm, so weiß man keinen nicht, der aus der Hölle wieder kommen sei. — Lessing 1, 234: Nichts Gutes war es freilich nicht. — Göthe 33, 24: Hier sei für niemand nichts gethan als für Schüler. — 30, 75: Niemand hatte nichts zu essen. — 21, 148: Nirgends keine Seele war zu sehen. — Joh. v. Müller 29, 256: Meine Gesundheit wird nie durch nichts erschüttert. — 27, 23: Deutsche Männer, von der Morava bis an weiland unseren Rhein, habt ihr nie nichts von Aetoliern und Achäern vernommen?

3. Eine dem Französischen nachgeahmte, auch von Brandstäter gerügte üble Sitte ist es, in einem positiv gemeinten, an einen Komparativ angehängten Vergleichungssatz die Negation zu setzen. Aus den Sätzen: er ist mir verhaßt, wie kein anderer, und: er ist mir mehr verhaßt als irgend einer, entsteht für viele der Zwittergedanke: er ist mir verhaßter wie kein anderer. Zur Entschuldigung dieser Ausdrucksweise läßt sich sagen, daß allerdings, wenn der Komparativ im Hauptsatze das verhältnißmäßig Große angibt, im Nebensatze dagegen das damit Verglichene als das verhältnißmäßig Nichtige erscheint. Indeß ist es eben undeutsch und zur Nachahmung nicht zu empfehlen, diesem Verhältniß durch Setzung einer pleonastischen Negation Ausdruck zu geben. Solange freilich die Gedankenlosigkeit der einen unserer Volksgenossen mit der Vornehmthuerei der andern zusammenwirkt wie bisher, ist auch für diese Unsitte der Fortbestand gesichert. Leider hat auch im Bereich dieser sprachlichen Erscheinung Göthe nicht selten dem minder Guten Raum gegeben. Nachahmungswerth ist er, wenn er sagt 35, 117: Das ist eine schönere Arbeit als jemals ein Mensch gesehen hat; 35, 259: Das Werk ist mir mehr gelobt worden als irgend eines.

Unrichtig. G. Arnold, Kirchen- und Ketzerhistorie 1, 19: Wenn die evangelischen Prediger auch beginnen mit solchen Fragen umzugehen, werden sie ärger denn kein Sophist. — Lavater schreibt an Klopstock (Lappenberg S. 351): Adieu, lieber Vater Klopstock, dem ich mehr als keinem Sterblichen zu danken habe. — Lessing 12, 377: Doch, warum schreibe ich Dir dies alles und mache Dich unruhiger als Du bei meinem gänzlichen Stillschweigen nicht gewesen sein würdest? — Joh. v. Müller 29, 158: Ich arbeite mehr als fast noch nie. — 29, 223: Ich bin

Digitized by Google

glücklicher als ich nie zu sein gehofft hätte. — 29, 256: Ein Briefwechsel, woraus Hallers Geist besser als aus keiner andern Schrift erkannt werden kann. — 34, 33: Ich finde Montesquieu von der großen Welt mehr als kein Deutscher jemals unterrichtet. — 34, 99: Ich bin entschlossener als nie Ihrem Rathe zu folgen. — 34, 97: Meine Pflicht gegen meine Eltern, welche ich mit ihrem ganzen Gewichte in der Fülle meiner Seele vollkommener fühle als keine Beredsamkeit sie mir vormalen kann. — Göthe 34, 328: Vielleicht hat sie mir aus böser Absicht mehr genutzt als Du mit aller Deiner Sorgfalt nicht im Stande warst. — 34, 366: Wie viel größer ist Deine Gnade, als ich nie erwartete! — 35, 110: Darüber bezeugte der König größere Verwunderung als bei keiner anderen Sache. — 35, 36: Michel Angelo war der vollkommenste Bildhauer und hatte in dieser Kunst mehr Kenntnisse als niemand anders zu unseren Zeiten.

4. Eine auch in der deutschen Schriftsprache sich findende, in anderen Sprachen als Regel vorhandene Sitte ist es, nach einem Zeitworte verneinender Bedeutung (d. i. in welchem der Begriff des Nichtanerkennens, Nichtwünschens, Nichterreichens ꝛc. enthalten ist), in dem davon abhängigen, meist in den Infinitiv verkürzten Satze ebenfalls eine Negation zu setzen. Somit werden die beiden Sätze: Eberhards Vormund verbot die Erlernung der alten Sprachen, und: Eberhard sollte die alten Sprachen nicht erlernen, von manchen Deutschen verschmolzen zu dem Satze: Eberhards Vormund verbot, daß der junge Graf alte Sprachen nicht erlernen solle. Letztere Verneinung erklärt sich aus dem ursprünglich loseren Verhalten des Haupt- und des Nebensatzes, ist aber nach dem heutigen Schriftgebrauch für entbehrlich zu halten. Was wurde denn verboten, das Erlernen? oder das Nichterlernen? — So, wenn manche sagen: Der Gutsherr verbot, daß niemand durch den Park gehen dürfe — was wurde verboten, das Gehen? oder das Nichtgehen? Das Nichtgehen verbieten hieße das Gehen gebieten. Zu einiger Entschuldigung, nicht zur Rechtfertigung der Negation des abhängigen Satzes läßt sich sagen, der abhängige Satz enthalte nicht das Object, sondern den Inhalt des Verbots. Sein Bedenkliches kann auch dieser Pleonasmus haben in manchen Fällen, wo Sinn und Absicht des Verbots, Inhalt der Leugnung ꝛc. nicht so wie hier im voraus sich denken läßt z. B. wenn in Thierschs Leben S. 329 A. Feuerbach schreibt: Wer hat wohl zuerst daran gezweifelt, daß der belvederische Apoll kein griechisches Werk sei? so ist hier die Möglichkeit vorhanden sowohl den griechischen als den nichtgriechischen Ursprung des Kunstwerks anzuzweifeln. Und wenn ebendaselbst S. 93 Thiersch selbst schreibt: Glückt es eine bessere Kultur, auf das Alterthum gegründet, hier einheimisch zu machen, so ist kaum zu zweifeln, daß sie nicht auch mit der Zeit in

Digitized by Google

das benachbarte und verwandte Oesterreich eindringen werde, so mag eine solche Sprechweise etwas Natürliches haben für einen Mann, der mit quin oder μὴ οὐ umzugehen gewohnt ist; der einfache Deutsche muß sich erst besinnen, ob das Eindringen oder das Nichteindringen ausgesagt werde. Denn der mehr nur geahnte als ausgesprochene Gedanke versteckt sich hinter den drei Negationen, von denen die zweite (in zweifeln) durch die erste (in kaum) aufgehoben, die dritte (in nicht) aber vermuthlich als pleonastisch zu fassen ist. Für Diplomaten ist eine solche Sprechweise wie geschaffen, wenn sie entweder in umständlichen Worten nichts sagen oder eine unangenehme Wahrheit hinter einem Schwall von Redensarten verbergen wollen, welche die verschiedenartigste Deutung zulassen. Demnach war es auch angemessen, was der Schwäb. Volkszeitung vom 15. März 1870 zufolge Frhr. v. Varnbüler in seinem Vortrag über den Bau von württ. Eisenbahnen in der Finanzperiode 1870—73 gesagt hat: „Man wird sich keiner Täuschung darüber hingeben dürfen, daß die Ausdehnung des Eisenbahnnetzes in dem allgemein gewünschten, in diesem Vortrag angedeuteten Grade nicht ein allgemeines Sinken des Prozentsatzes des Reinertrags zur Folge haben werde." Der Redner warnt also vor einer Täuschung. Sind diejenigen getäuscht, die ein Sinken annehmen? oder diejenigen, die ein Nichtsinken annehmen? — Als maßgebend betrachte man Ausdrucksweisen wie diese, Hesekiel 16, 47: Es fehlt nicht weit, daß du es ärger gemacht hast als sie in alle deinem Wesen. — Göthe 17, 139: Daß dieser Augenblick in unsrem Leben Epoche mache, können wir nicht verhindern.

Unrichtig. Lessing 12, 287: Was könnte Sie also hindern, nicht lieber bessere Wege und bessere Witterung abwarten zu wollen? — Stein schreibt (bei Pertz 1, 390): Es gelingt der französischen Polizei nicht zu verhindern, daß nicht vorzügliche Männer aufstehen, die durch Schriften und Handeln Grundsätze verbreiten, die den Absichten des Herrschers entgegenwirken. — Lessing 10, 16: Nun will ich zwar nicht leugnen, daß an diesen Büchern nicht manches zu verbessern sein sollte. — Alfr. Meißner, Gartenlaube 1865, Nr. 24: Wenn dann die Raketen in den dunkelblauen Himmel hinaufsteigen, auf der Spitze der Schützeninsel das „Heiliger Johannes, bitte für uns" in Flammenschrift erscheint, und dieser sich aller Augen zuwenden, da leugne noch einer, daß dieser Heilige nicht lebendig im Volksbewußtsein stehe. — J. Möser, patr. Phant. 1, 358: Also wird im Reichsabschied von 1427 verboten, gar keine Frauen mit zur Armee zu bringen. — Grimm, deutsche Sagen, 577: Darauf verbot ihr Bruno, von dieser Sache keinem Menschen zu melden. — Göthe 17, 130: Sie konnte sich nicht erwehren, daß er nicht ihren Schuh küßte. — Lessing 12, 13: So lange ich nicht sehe, daß man eins der vornehmsten Gebote des Christenthums, seinen Feind zu lieben, nicht besser beobachtet, so lange zweifle ich, ob diejenigen Christen sind, die sich davor ausgeben. — Häusser, F. Lists Leben S. 167: Man muß sich wohl hüten, durch hochklingende Phrasen nicht sich selbst und andere zu täuschen. — Joh. v. Müller 30, 84: Es fehlte wenig, daß ich nicht in Preußen zu auswärtigen

Digitized by Google

Geschäften gebraucht worden wäre. — Lessing 10, 174: Es fehlt nicht viel, daß ich nicht wie Ovid die Kunstrichter, die ihn von allen seinen Fehlern säubern wollen, gerade für diesen einzigen um Schonung anflehen möchte. — 7, 113: Es kann kaum anders sein, als daß nicht die Königin unter den Liebhabern oder diese unter jener leiden sollten. — Schleiermacher, Predigt von der chr. Gastfreundschaft: Das Reichlichere in der äußern Seite der Gastfreundschaft scheint nicht zu hindern, daß nicht das geistige Ziel erreicht werden könne.

5. Endlich findet sich eine pleonastische Verneinung bei einigen Konjunktionen, theils solchen, in welchen die Verneinung bereits enthalten und zum Ueberfluß nochmals gesetzt wird, wie: außer daß, ohne daß, ausgenommen daß; theils solchen, in welchen ein Komparativ als Merkmal mit enthalten ist, somit in Gemäßheit von Nr. 3 oben. Solche Konjunktionen sind: ehe, bis, bevor, in welchen der Begriff früher als enthalten ist. In dem von letzteren Partikeln abhängigen Satze, zumal wenn die Partikeln selbst eine Negation bei sich haben, setzen manche Schriftsteller eine überflüssige Negation, als ob in dem Nebensatze das Nichteintreten eines Ereignisses angegeben wäre. Sie sagen also: der Thurmwächter darf keine Feuerzeichen geben, ehe er nicht bei der Stadtdirection angefragt hat. Dies hieße: kein Zeichen vor dem Nichtanfragen; während man doch sagen will: kein Zeichen vor geschehener Anfrage. Richtig ist allerdings der Gedanke: Ist nicht angefragt, so gibt es auch kein Feuerzeichen. Daraus ergäbe sich der Satz: solange nicht angefragt ist, wird kein Feuerzeichen gegeben. An die Stelle dieses solange unterschiebt sich nun aber ehe oder bevor oder bis, womit doch ganz was anderes besagt ist. Denn die Partikel solange wird gebraucht bei dem Andauern eines Zeitraums oder Zustands; ehe, bevor, bis werden gebraucht bei dem Eintreten eines Zeitpunkts, von welchem an der bisherige Zustand aufhört. Kurzum, man setze entweder statt der genannten drei Partikeln die Partikel solange, oder man behalte erstere und lasse alsdann die überflüssige, sinnstörende Negation hinweg. In allen derartigen Fällen handelt es sich darum, daß etwas nicht eintreten kann während des Nichtvorhandenseins von etwas anderem, oder vor dem Vorhandensein des letzteren. Somit sage man: das Obst sollte nicht auf den Markt gebracht werden während des Nichtvorhandenseins der Reife („solange es nicht ausgereift ist") oder vor dem Vorhandensein der Reife („bevor es ausgereift ist"). Aehnlich: Zur Zeit der Censur durfte keine Zeitung ausgegeben werden, solange nicht die Polizeibehörde ihre Genehmigung gegeben hatte, oder: bevor die Polizei ihre Genehmigung gegeben hatte. — Auch bei dieser Regel zeigt sich eine Meinungsverschiedenheit zwischen D. Sanders und J. Grimm;

Digitized by Google

während ersterer im Wörterbuche sagt: Wenn der Hauptsatz verneint sei, könne zu ehe und bis auch ein pleonastisches nicht hinzutreten, erklärt der sonst so nachsichtige J. Grimm in seinem Wörterbuch 2, 44: „Tadel verdient bis nicht nach einem verneinenden Vordersatz: „er wird sich nicht zur Ehe entschließen, bis er nicht eine hinlängliche Versorgung hat. Dies klingt französisch: avant qu'il n'ait." — Als maßgebend erwähle ich noch die Stelle aus Albert Knapps Lebensbild S. 140: Damit ist aber im Herzen des Glaubiggewordenen noch lange kein dauernder Friede gestiftet, bevor er sich das Verdienst seines Versöhners im Glauben zueignen lernt.

Unrichtig. Grimm, deutsche Sagen, 193: Der Satan habe dem Herrn alle Reiche der Welt gezeigt und zu schenken verheißen außer den Dörfern N. und N., nicht, welche sein Leibgeding seien. — Lessing 1, 392: Ihr findet Widersprüche überall außer nur da nicht, wo sie wirklich sind. — Lichtenberg, vermischte Schriften, 9, 10: Die unfrige (Diana) erscheint schier ganz entblößt, ausgenommen die Beine bis über die Kniee nicht. — Möser, p. Ph. 1, 291: Der gemeine Soldat kann nicht verurtheilt werden, ohne daß nicht zwei seiner Kameraden mit zu Gericht kommen. — 2, 320: Vordem starb kein Mensch von Ansehen, ohne nicht wenigstens eine Leichenpredigt zu erhalten. — Schwäb. Merkur 1860, 13. Okt. Aus der Einladungsschrift der Univ. Berlin (zu ihrer Jubelfeier): Das Gedächtniß kann sich die Zeiten von 1813 bis 15 nicht zurückrufen, ohne daß nicht das Gemüth durch die Bewunderung herrlicher Tugend emporgehoben würde. — Reichspost 1878, 16. Juni: Ohne daß nicht eine innerliche Läuterung des deutschen Volkes vorgenommen wird, ohne daß nicht das Evangelium wahrhaft zu Ehren kommt, ohne daß nicht die Schulen wieder zu Erziehungsanstalten umgewandelt werden ꝛc., ohne diese Grundsätze gebe ich auf all diese Volkserhebung nichts. — F. Förster, Befreiungskriege 3, 23: Bevor Max Joseph nicht einen Keller, wo ein Seidel gutes Bier, und den Wurstlprater ausfindig gemacht hatte, war er am Heimweh krank. — Görres schreibt 1812 (bei Perthes, Leben 1, 207): Friede wird nicht, bevor nicht die ganze Generation, welche die Revolution gesehen hat, ausgerottet ist bis auf den letzten Mann. — Göthe 5, 177: Eh es Allah nicht gefällt, uns aufs neue zu vereinen, gibt mir Sonne, Mond und Welt nur Gelegenheit zu weinen. — Lessing 12, 373: Ehe ich die dramatische Arbeit nicht aus dem Kopfe habe, will keine andere hinein. — König Ludwig schreibt über den Engel auf der Engelsburg, Ged. 2, 165: Immer noch hält das Schwert entblößet der strafende Engel, steckt in die Scheide es nicht, bis nicht vernichtet die Welt.

Digitized by Google

XXIV. Fehlerhafte Zweideutigkeiten.

Nicht jede Zweideutigkeit ist etwas Fehlerhaftes. Als einst Cicero in dem Processe des Milo von dem Advokaten der Gegenpartei bedrängt wurde, der wiederholt fragte: Zu welcher Zeit ist Clodius getödtet worden? so versetzte der Redner gelassen: Sero. Dies kann besagen: Abends zur Zeit der Betglocke, kann aber auch heißen: Zu spät für die Republik. Quintilian meint, diese eine Zweideutigkeit könne genügen zu dem Beweise, daß nicht jede Zweideutigkeit (Ambiguität, Amphibolie) verwerflich sei. Eine artige Amphibolie enthält auch die griechische Grabschrift auf ein durch Trunksucht verdorbenes Fuselgenie: Δελφὸς ἀνὴρ, κότινον μὲν ἔχων, δίψει δ'ἀπολωλώς, was besagen kann, daß der Verblichene infolge des unbefriedigten Durstes gestorben, also verdurstet, oder infolge des allzureichlich befriedigten Durstes verlumpt und verkommen sei. In den Facetiensammlungen eines Bebel, Frischlin, Kirchhof u. s. w. spielt die Zweideutigkeit eine Hauptrolle; wie weit die einzelne statthaft sei, hängt von der Besonderheit des Falls ab; so, wenn einer vom Gericht angehalten wurde, Abbitte zu leisten einer Frauensperson, über deren Wandel er sich mißliebig geäußert hatte, und nun seine Abbitte in folgende Formel kleidete: Ich habe allerdings gesagt, sie sei eine Hure. Es ist wahr. Ich bedaure es. — Einen ähnlichen Doppelsinn enthält die Abbitte, welche Kirchhof im Wendunmut (Stuttg. 1869, S. 367) erzählt: . . . . Sprach sie, die Beklagte: Liebe Gevatter Katharine, ich bitt euch, um Gotteswillen, ihr wollt mir verzeihen, daß ich gesagt hab: Du, Diebin, hast mir mein Garn gestohlen, denn ich weiß nichts von euch als (tanquam? oder nisi?) von einer frommen Frauen. Was war das, sagt Kirchhof, anderst, dann noch einmal die gethane Scheltwort wiederholen und bestätigen? — Aehnlich im Wendunmut S. 413: „Ich han diesen einen Dieb und Verräther gescholten, das ist wahr. Er ist aber ein frommer Mann. Und was mein Maul geredt hat, ist erlogen." — Großes leistet im Doppelsinnigen besonders der Kladderadatsch. Jedermann wird es artig finden, wenn derselbe unlängst

Digitized by Google

sagte: Obgleich die Vollendung des Grimm'schen Wörterbuchs immer näher rückt, ist doch in bürgerlichen wie in militärischen, selbst in jüdischen Kreisen starke Nachfrage nach Adelung.

Man darf kühnlich sagen, daß aus dem Doppelsinn vieler Ausdrücke und Wendungen eine sehr beliebte, manchem unentbehrliche Art der Unterhaltung, ja ein ganzer Zweig der humoristischen Literatur und Presse erwachsen sei. Zum Fehler wird die Zweideutigkeit, wenn der Sprechende neben dem, was er mit Bewußtsein sagt, zugleich sich unbewußt etwas Anderes, davon Verschiedenes, vielleicht Entgegengesetztes sagt. Wenn nun der Hörende oder Lesende das Gesprochene oder Geschriebene in einem von dem Urheber des Ausspruchs nicht geahnten Sinne auffaßt, so entsteht leicht ein Mißverständniß; ist aber der, an welchen das Wort gerichtet ist, sich des Doppelsinns bewußt, so kann unter Umständen noch etwas Schlimmeres als ein Mißverständniß entstehen. Wenn es nun auch dem gewiegtesten, umsichtigsten Sprecher begegnen kann, daß ihm ein Wort entschlüpft, über dessen volle Tragweite ihm erst hintennach ein Licht aufgeht, so ist es gewiß zweckmäßig, einige der Hauptarten des sprachlich Zweideutigen, der Hauptquellen von Mißverständnissen oder Ueberlistungen sich zu vergegenwärtigen. Angemessenheit, Deutlichkeit, Unzweideutigkeit galten, seitdem es eine Theorie der Rede gibt, als wesentliche Eigenschaften einer richtigen Ausdrucksweise, und mit Recht sagt (bei Lappenberg S. 330) Klopstock von den Amphibolien: Sobald der Leser das Unrichtige derselben nicht sieht, das Ungenaue nicht fühlt, so versteht er im Grunde solche Stellen nicht, wie laut er auch von ihrer Deutlichkeit rede.

a. Zahlreich sind die Mißverständnisse, die dadurch erwachsen, daß ein und dasselbe Wort in der Schriftsprache mehrerlei Bedeutungen hat, oder im Hochdeutschen eine andere Bedeutung als in den Mundarten, oder in der einen Mundart etwas anderes als in einer zweiten bezeichnet, oder in gewissen Lebenskreisen z. B. der Soldaten, der Studenten in eigenthümlichem Sinne gebraucht wird. So bedeutet Charakter bald die Innenseite, den sittlichen Mittelpunkt der Handlungen eines Menschen, bald (in den Fremdenbüchern der Gasthöfe) die Außenseite derselben, Titel und gesellschaftliche Stellung desselben. — Als Kaiser Franz 1814 nach Heidelberg kam und das pfalzgräfliche Schloß besichtigt hatte, sprach er, zurückgekommen in seinen Gasthof, die Absicht aus, die Ruine „abreißen" zu lassen; eine Ankündigung, welche den Wirth und alle guten Bürger in Bestürzung versetzte. Man bat den Kaiser, der Stadt zu liebe auf das Vorhaben zu verzichten. Da stellte sich heraus, daß „abreißen" wienerisch so viel

Digitized by Google

bedeutet als: einen Abriß von etwas machen. — Jede Mundart besitzt eine Anzahl von Wörtern, denen sie eine besondere Bedeutung beilegt. So gibt der Schwabe auf die Frage: wie weit ists noch bis Teinach? als Antwort: „Zum Laufen eine Stunde," wobei der Fremdling vielleicht an einen Dauerlauf, der Schwabe aber an ein gemüthliches allegro moderato denkt. — Statt zu fragen: Womit kann ich aufwarten? fragt der bayrische „Gastgeber": „Was schaffens?" d. h. was verlangen, befehlen Sie? und mancher hat wohl schon darauf erwidert: Ich schaff alleweil nichts, ich geh meinem Vergnügen nach. — Die Mißverständnisse, welche aus dem Nebeneinander der Bedeutungen in der Schriftsprache und in den Mundarten erwachsen, bilden eine ausgiebige Fundgrube für die Fliegenden Blätter.

b. Bei einzelnen Wörtern ist die Mehrdeutigkeit so allgemein empfunden, daß man sie alsbald mit einer Erläuterung begleitet, z. B. die Präposition „bis" mit einem „einschließlich oder ausschließlich. Wohlweislich sagt daher in den Epistolae virorum obscurorum Hochstraten: Ich will den heiligen Thomas von Aquino vertheidigen bis zur Feuerprobe, ausschließlich, nicht einschließlich. Manche Schriftsteller brauchen das „bis" ohne diesen Zusatz in Fällen, wo jedem Leser die Frage sich aufdrängt, in welchem Sinne das Wort gemeint sei.

Unrichtig. Lessing 4, 229: Megara fängt an von den Schlangen, die Herkules schon in der Wiege zerquetschte, und berührt alle seine Thaten bis auf die schimpfliche Arbeit im Stalle des Augias. — Nicolai bei Lessing 13, 190: In demselben Buche vertheidigt Sonnenfels alle Maßregeln unter Maria Theresia bis auf die damalige seelentödtende Censur und bis auf die Keuschheitskommission. — Göthe 24, 51: Der Eulenspiegel, die Haimonskinder, Magelone, Fortunatus mit der ganzen Sippschaft bis auf den ewigen Juden, alles stand zu Diensten. — Pertz, aus Steins Leben, 2, 74: Meine Wanderungen in der Schweiz habe ich nun bis auf die Thäler von Chamouny und Wallis geendigt.

Noch schlimmer ist die wenigstens in Schwaben häufig wiederkehrende Sitte, bis zu brauchen für den künftigen Zeitpunkt, an welchem oder von welchem an etwas geschieht, so in den Veröffentlichungen der Schultheißen bezüglich des Weinmostverkaufs: „Bis nächsten Mittwoch kann Wein gefaßt werden," was bedeuten könnte, daß am Mittwoch der Weinverkauf ein Ende habe. Die Absicht ist aber, zu sagen, daß mit diesem Tage das Fassen des gekelterten Weinmosts seinen Anfang nehme. Ebenso verkehrt ist die Traueranzeige: Bis Donnerstag 3 Uhr findet die Beerdigung statt (d. h. um diese Stunde nimmt die Beerdigung ein Ende!) Die Absicht ist vielmehr zu sagen: in der vierten Nachmittagsstunde findet die Beerdigung statt.

Digitized by Google

c. Bei andern Ausdrücken wird die handgreifliche Mehrdeutigkeit von den meisten nicht empfunden. Was soll heißen: in der Nacht vom 12. Juli? oder: Montag Nachts? Ist jenes die Nacht vom 11. auf den 12. oder vom 12. auf den 13.? Ist letzteres die zweite Hälfte der Nacht vom Sonntag auf den Montag, oder die erste Hälfte der Nacht von Montag auf den Dienstag? Selbst Dahlmann schreibt in der Geschichte der engl. Rev. S. 227: Da floh Karl in der Nacht vom 11. November von Hamptoncourt auf die Insel Wight. Dahlmann hat vermuthlich die Nacht auf den 11. November im Sinne. — Leicht entsteht auch bei der Präposition von eine Zweideutigkeit, wenn man nicht erkennt, ob sie in partitivem Sinne oder vom Urheber zu verstehen, z. B. wenn der Schwäb. Merkur aus dem Reichsanzeiger über die Harburger Unruhen berichtet: Von den Tumultuanten wurde ein Arbeiter getödtet, und zwei Arbeiter sind am folgenden Tage an ihren Verletzungen gestorben. (S. M. 1878, Nr. 204). — Auch bei der Präposition durch entsteht leicht eine Zweideutigkeit; z. B. wenn man sagt: er ward durch ein schönes Frauenzimmer bekehrt, so fragt man sich, ob diese Urheberin oder Mittelsperson oder Werkzeug der Bekehrung war.

d. Zahlreiche Mißverständnisse erwachsen bei der Apposition dadurch, daß der Kasus nicht durch irgendwelche Endung bezeichnet ist. „Menalkas trieb die Kühe brüllend durch den Hain" ist eine seit hundert Jahren belachte Zweideutigkeit von Salomon Geßner. Aber auch, wenn man bei Lessing 3, 281 liest: „Als Prediger bin ich mit dem guten Mathesius recht wohl zufrieden, aber als Geschichtschreiber gar nicht", so erwächst ein Zweifel, wie dies zu fassen sei, für jeden, der nicht weiß, ob Lessing im Predigerdienste gestanden hat. Hier ist es die Inversion, wodurch die Unklarheit erhöht wird; einigermaßen besser würde also gesagt: Ich bin mit dem guten Mathesius als Prediger wohl zufrieden, nicht aber mit dem Geschichtschreiber. Noch mehr, wenn man in den Mittheil. des württemb. Thierschutzvereins 1866, S. 67 liest: Polizeidiener Huttenlocher in Plochingen macht dem Schultheißenamt daselbst die Anzeige, daß der ledige Bauer Johannes Bader von Albershausen am Adventsfest seine Pferde schaudervoll mißhandelt habe und mit ihnen schweißtriefend vor der Sonnenwirthschaft hier angekommen sei. Zunächst hieße dies, daß Bader, als er mit den Pferden ankam, vom Schweiß troff; weiterhin, daß sowohl er als seine Pferde mit Schweiß bedeckt waren; vielleicht ist aber keines von beiden zu sagen beabsichtigt, sondern nur, daß die Pferde schweißbedeckt ankamen.

Digitized by Google

e. Der Gebrauch des objectiven Genetivs ist im Deutschen nicht sehr ausgedehnt. Wenn er angewandt wird, kann er zur Unsicherheit des Sinnes führen, in welchem Betracht nur erinnert werden möge an Gellerts Verse: „Wahr ists, die Tugend kostet Müh; sie ist der Sieg der Lüste. Doch richte selbst: was wäre sie, wenn sie nicht kämpfen müßte?" Die Tugend der Sieg der Lüste — sicherlich eine unglückliche Begriffsbestimmung.

f. Mißverständnisse entstehen leicht durch die Möglichkeit, statt des Subjects einen andern Satztheil voranzustellen (Inversion) und durch das Gleichlauten vieler Nominative mit ihren Accusativen. In solchen Fällen wie: Terentia erzog die Tullia mit aller Sorgfalt, empfiehlt sich die Verwandlung in die passive Construktion: Tullia wurde von Terentia erzogen. Diese Verwandlung hat schon Quintilian empfohlen, besonders für den acc. c. inf. wenn er sagt: accusativi geminatione facta amphibolia tollitur ablativo. Denn nicht alle Leser wissen im Voraus, von welcher der beiden Personen oder Sachen eine Einwirkung auf die andere ausgegangen ist. Bei Göthe 35, 350, wo es heißt: Ein Geist, wie der seinige mußte bald gewahr werden, wie sehr die Einsicht in das Hohe und Ganze die Ausübung der einzelnen subalternen Forderungen erleichtert — kann man in der That zweifelhaft sein, ob nicht die Ausübung als Subject zu fassen und somit Inversion anzunehmen sei. Denn unmittelbar vorher stehen die Worte: Er wurde Goldschmid und traf den Punkt, von wo er auszugehen hatte, um sich den Höchsten der Kunst zu nähern. — Daß übrigens Göthe die Mehrdeutigkeit beabsichtigt habe, ist unwahrscheinlich. — Um so gewisser ist dies bei dem schalkhaften Horaz, wenn er in den Briefen 2, 3, 47 sagt: Dixeris egregie, notum si callida verbum reddiderit structura novum, wo man in der That nicht weiß, ob durch sinnige Verbindung ein bekannter Ausdruck den Anschein der Neuheit oder ein neuer Ausdruck die Geläufigkeit eines altbekannten gewinnen soll.

Unrichtig. Lessing 12, 488: Mein lieber Bruder, da sind ein paar wolfenbüttelsche Damen, die ihre Männer nach Berlin schleppen. Die eine davon ist meine specielle Freundin. — Chr. Stolberg schreibt (bei Lappenberg 258) an Klopstock: Auf die Weinlese freue ich mich besonders; da werden wir auch solche dicke Bacchusköpfe sehen wie Sie in Karlsruhe. — Pertz, aus Steins Leben 2, 142: Auch die Gräfin Nesselrode suchte Capodistria zu gewinnen. Sie sagte ihm, sie wolle ihn verheiraten. Madame sagte er, ich verlange nicht Russe zu sein durch eine Heirat, sondern durch die Genauigkeit in Erfüllung meiner Pflichten gegen dies Land. — Thierschs Leben 1, 254: Platen wußte Thiersch als Kenner der alten Poesie und als Kunstrichter zu würdigen. — Mager, deutsche Bürgersch. S. 130: Verdorbenes Fleisch macht keine Sauce zu einem gesunden Essen. — Allg. Ztg. 1840, Nr. 340: Frau von Helvig, diese als Dichterin bekannte

Digitized by Google

Dame, liebte Genz mit leidenschaftlicher Neigung. — N. Pitaval VII, S. 46: Das Parlament überbot noch an Heftigkeit, womit es auf die Sache eingieng, das Volk. — IV, S. 5: Juliane Marie verbarg nur mit Mühe ihren Groll gegen den König und dessen Gemahlin, welche die ältere Fürstin an Schönheit und Liebenswürdigkeit weit ausstach. — Archiv. Materialien für die Volksschule, Stuttgart 1860, I, S. 24: Berühmt in der ganzen Welt sind die steirischen Sicheln und Sensen. Diese übertreffen an Elasticität und Festigkeit noch die schwedischen und englischen. — N. Frankf. Presse 1876, Nr. 54: Selbst England gieng Spanien ein Jahrhundert im Verständniß der Erringung politischer und bürgerlicher Freiheiten voraus.

g. Das Eigenschaftswort als Attribut hat zweierlei Verrichtungen. Das einemal bezeichnet es eine Eigenschaft, die dem fraglichen Begriffe seiner ganzen Ausdehnung nach, beziehungsweise wesentlich, unbedingt und immer zukommt z. B.: der gute Gott, die goldne Sonne, der traute Mond, das veränderliche Glück, der liebliche Frühling, der gottentstammende Mensch; ein andermal kommt es dem Begriffe nur theilweise, bedingterweise zu und ist ein Mittel, aus einer Gattung eine Art oder ein Individuum auszusondern z. B.: Die folgsamen Kinder, die neumodischen Kleider, trübe Zeiten, saure Biere, französische Weine, gedörrtes Obst, homerische Gedichte. Da es nun demnach zweierlei Attribute gibt (Döderlein nennt die erstere Art epitheta ornantia, die letztere logische oder unterscheidende Attribute), so kann im einzelnen Falle ein Zweifel entstehen, ob das Attribut von der fraglichen Person oder Sache unbedingt nach ihrer ganzen Ausdehnung zu verstehen sei oder nur theilweise bei ihr zutreffe. Sagt man z. B. die gottesfürchtigen, ihrem Cärimonialgesetze gehorchenden Juden, so trifft dies nur auf eine Klasse zu, welche somit von einer andern Klasse unterschieden wird. Sagt man: die aus Vorderasien entstammenden, die dem Ackerbau abgeneigten Juden, so geht dies auf die ganze Nation. Sagt man aber drittens: die in volkswirthschaftlicher Hinsicht schädlichen Juden, so wird darunter der eine Leser eine gewisse Anzahl der Juden verstehen, der andere Leser wird es auf die Gesamtheit beziehen, der dritte wird sagen: der Ausdruck ist auf Schrauben gestellt. Als ich das erstemal nach dem schwäbischen Städtchen Leonberg kam, fand ich am Anfang des Etters eine Bekanntmachung angeschlagen: Das unnöthige Peitschenknallen in der Stadt ist bei Strafe verboten. Sollte damit das Peitschenknallen in der Stadt überhaupt als etwas Unnöthiges bezeichnet werden, oder galt das Verbot dem Knallen nur, soweit es unnöthig ist? Wer weiß es? Mancher Behörde ist es erwünscht, Gesetze zu haben, die eine wächserne Nase besitzen. — Es ist leicht ersichtlich, wie verfänglich solche Erklärungen sind, wie diese: „Ich werde seine mir bekannten Grundsätze als Richt-

Digitized by Google

schnur befolgen." Jener Tübinger Professor war auch nicht unschlau, der die Concordienformel in folgender Weise unterschrieb: Ich bekenne mich mit meiner Unterschrift zu den in diesem Buche enthaltenen Wahrheiten. Keyßler bemerkt hiezu, daß man auf solche Weise den Koran unterzeichnen könne.

Wenigen Lesern ist die Mehrdeutigkeit der Verhaltungsmaßregeln entgangen, welche in dem vom 24. Dezember 1878 datirten Schreiben Leos XIII. an den Monsignore Melchers den deutschen Katholiken ertheilt worden sind. „.... Sicherlich wird dies zur Folge haben, daß die deutschen Katholiken durch ihre Selbstbescheidung und Unterwerfung unter die Gesetze, die jedoch mit dem Glauben und dem pflichtmäßigen Verhalten des Katholiken nicht im Widerspruch stehen, sich des dauernden Genusses der Segnungen des Friedens würdig zeigen." (Exinde profecto eveniet, ut per modestiam suam et oboedientiam legibus praestitam, quae tamen fidei et officio catholici viri haud repugnant, sese dignos esse demonstrent, qui bona pacis recipiant diuque laetis illius fructibus utantur.) Die Vereinbarkeit der Gesetze mit den religiösen Pflichten des Katholiken kann in Bezug auf die Gesamtheit der Gesetze zugegeben sein oder in Bezug auf einen Theil derselben. Der Kölnischen Zeitung (1879, 1. Januar, 2. Blatt), welche über die Zweideutigkeit sich verbreitet, ist es entgangen, daß der Relativsatz quae — repugnant auch mit modestia und oboedientia verknüpft und ebenfalls wieder im Sinne der Allgemeingiltigkeit oder als Einschränkung aufgefaßt werden kann. Außerdem weiß man nicht, ob hier das bisherige oder ob ein anderes Verhalten als für die Zukunft wünschenswerth empfohlen wird. Kurz: obige Leistung des italienischen Stilisten würde man nicht nach Gebühr würdigen, wollte man darin bloß eine Zweideutigkeit erkennen. Für deutsche Stilisten passen derartige Künsteleien nicht. Mögen sie lieber nach Klarheit streben und nach Einfalt — „simplices ut columbae".

Nicht nachzuahmen. A. Moll, Hohenneuffen S. 44: Ein Theil der nicht vermöglichen Einwohner von Dettingen arbeitet in den Fabriken von Urach. — Mitth. des württ. Thierschutzvereins 1864, S. 15: Der vernünftige Wohlthätigkeitssinn unserer Zeit hat dies anerkannt. — S. 14: Gewaltsames Stoppen des Geflügels soll beseitigt werden. — Barth's Leben von Werner 2, 391: Die ganze Sache nahm einen so günstigen Verlauf, daß alle billigen Wünsche der Glaubigen erfüllt wurden. — Schwäb. Merkur 1866. Mannheim, 6. August: Graf Berlichingen, der bekannte Vertreter des ehrenhaften Großdeutschthums in der ersten Kammer, hat sein Mandat niedergelegt.

h. Aehnlich ist es auch bei manchen näheren Bestimmungen des Zeitworts (Adverbialbestimmungen). Auch diese können entweder unbedingt oder als Einschränkungen gebraucht werden.

Digitized by Google

Jener Leichenredner, der die Zusicherung gab: Verlassen Sie Sich darauf; ich werde den Verewigten in der Grabrede herausstreichen, wie sichs gebührt, hat etwas Doppelsinniges gesagt. So kam bei den württemb. Landtagsverhandlungen März 1861 die Eidesformel für den katholischen Bischof zur Sprache: „Ich schwöre, wie es einem Bischof geziemt, Ew. Majestät Gehorsam und Treue", wobei diejenigen, welche dem Lande das Konkordat aufhalsen wollten, die Harmlosigkeit des als Adverbialbestimmung dienenden Nebensatzes darzuthun wußten, der nur dies besage: wie es einem Bischof vor andern geziemt, an Gehorsam und Treue gegen den König seinen Glaubensgenossen als Vorbild zu dienen; während die Konkordatsgegner die jesuitische Restriction und den Vorbehalt darin sahen und den Nebensatz so deuteten: unbeschadet der für den Bischof maßgebenden kanonischen Rechte und Satzungen.

i. Oft entstehen Undeutlichkeiten beim Pronomen dadurch, daß nicht recht ersichtlich ist, auf welche Person oder Sache sich dasselbe bezieht. Besonders ist dies bei Demonstrativen, Possessiven und Relativen der Fall. Z. B.: Der Offizier machte dem Burschen Vorwürfe, daß er seine Uniform nicht ordentlich gebürstet hatte. Wessen Uniform? — Oder: Wenn der Soldat mit einem Civilisten im Wirthshaus Streit bekommt, so trinkt der Soldat sein Glas aus und entfernt sich. Wessen Glas? — Oder: Die anwesenden Deutschen mußten sich wundern, mit welcher Unbefangenheit die Schweizer über ihre politischen Einrichtungen urtheilten. In vielen Fällen wissen sich die der Zweideutigkeit sich Bewußten nicht anders zu helfen, als daß sie das bezügliche Nomen dem Pronomen beifügen: seine, des Offiziers Uniform; ihre, der Schweizer, politische Einrichtungen. Im zweiten Falle wäre damit geholfen, daß man sagt: sein eigenes Glas. Die größte Deutlichkeit ist natürlich bei Testamenten erforderlich, damit nicht der Fall sich wiederhole, von welchem die Alten berichten: „Der Erbe soll gehalten sein, meiner Frau von dem vorhandenen Silbergeräthe hundert Pfund nach eigener Auswahl zu überlassen."

Unrichtig. Organ. Statuten für das kathol. Schullehrer-Seminar in Gmünd. Schwäb. Merkur 1825, 27. Jan.: Kranke Zöglinge werden, wenn nicht die Krankheit eine ansteckende oder besonders langwierige ist, in der Anstalt selbst auf ihre Kosten verpflegt. — Staatsanz. 1866, 15. Aug.: Gestern wurde in Edelweiler ein Mann von einem Hunde unter Umständen gebissen, die ihn der Wuth verdächtig machen. K. Oberamt Freudenstadt. Sandberger. — Archiv. Materialien ꝛc. 1859, S. 250: Dr. Blum in Stuttgart schreibt: Der Kohlenstoff verbindet sich mit dem Sauerstoff zu Kohlensäure und der Wasserstoff gibt mit demselben Wasser. — Mor. Rapp, gold. Alter 2, 58: Es kleidet geniale Naturen schön, wenn sie selbst gering

Digitized by Google

schätzen, was die Welt bewundert hat. Wir werden uns aber hüten, sie in diesem Fall gerecht zu finden. — Wiener Fremdenblatt 1867, J. K. Hoheit die Erzherzogin Gisela vertheilte mit eigener Hand die reichlichen, von J. M. gespendeten Christgeschenke an 80 Schulkinder, welche den Werth von 400 fl. übersteigen. — Voßische Zeitung 1859, 20. Nov.: Der pensionirte General Johann Schlitter von Niedernberg ist nicht der Adjutant des Kaisers, sondern dessen Bruder. — N. Pitaval 6, 261: Seines Vaters Brudersfrau, der Kammergerichtsrath in Berlin gewesen, lebte noch daselbst. — Aus den Oldenburger Anzeigen (Klabd. 1876, Nr. 39): Die mir unbekannten Eigenthümer werden ersucht ihre Enten fern von meinem Hafer zu halten, da ich alle, die ich dabei antreffe, sonst erschieße.

k. Eine Undeutlichkeit kann leicht dadurch entstehen, daß die Ergänzung eines Satztheils so gestellt wird, daß sie zwar mit diesem, aber ebenso auch mit einem anderen Satztheile in syntaktische Verbindung gebracht werden kann. Lächerlich klingt die Ankündigung von Glacé-Handschuhen für Damen mit kleinen Fehlern. Wer besitzt die fraglichen Fehler? Lächerlich: Corsetten für Mädchen neuester Construktion. — Lächerlich klingt es auch, wenn man liest: Vorige Nacht sind einer hiesigen Bäckerfamilie aus dem Rauchboden sämtliche Würste von einem Schwein entwendet worden. Wann jemand erzählt, daß der Bürgermeister in Z. verhaftet worden sei, so fragt man fast unwillkürlich: In Z.? Antwort: Nein, in Hamburg. Wenn jemand sagt, daß dem Kommandeur vom 3. Regiment heute ein festlicher Empfang bereitet werde, so fragt man: von seinem Regiment? Antwort: doch nicht; sondern von der Regimentsmusik. Zur Verhütung des Mißverständnisses wäre also zu sagen: Damen-Glacéhandschuhe mit kleinen Fehlern; der Bürgermeister der Gemeinde Z. ist verhaftet; dem Kommandeur des 3. Regiments ꝛc. Wohlgemeint, aber geschmacklos ist es, wenn die Zweigvereine des Gustav-Adolfvereins von Zeit zu Zeit einem Herrn N. N. öffentlich für ein Geschenk oder Legat danken mit der Schlußwendung: Der Herr wolle ihm lohnen für das, was er an unsern Glaubensgenossen in der Zerstreuung gethan hat.

Unrichtig. Emmerling, der Schwarzwald S. 232: Die Bauern wurden unter Anführung Michael Hartmanns 1000 Mann stark bei Etzwyl niedergeworfen. — N. Pitaval 2, 78: Fonk hatte Cönens Tüchtigkeit als Kaufman schätzen gelernt. — Nürnberger Korrespondent 1873, Nr. 179: In Sevilla wurde ein Aufstandsversuch durch Studirende, denen sich ein Volkshaufe anschloß, nicht ohne Blutvergießen unterdrückt. — Schwäb. Merkur 1868, 8. Februar. Schorndorf. Lehrergesuch. Es ist bei einer wöchentlichen Stundenzahl von 32 Stunden im Maximum eine Salarirung von 500 fl. festgesetzt. Th. Kettner, Gutsbesitzer. — 1868, 5. Jan.: Die einfache Redeweise, welche jeden stilistischen Schmuck nach türkischem Geschmack verschmäht. — Saar- und Bliezeitung 1873, Nr. 53. Bekanntmachung eines pfälzischen Bürgermeisters: Es ist uns zu Ohren gekommen, daß das Vieh in Ställen mit brennenden Cigarren und Pfeifen gefüttert wird, was künftighin mit 30 kr. bestraft werden soll.

Digitized by Google

1. Ein Relativsatz, welcher als attributiver Nebensatz einem ganzen Satze angehängt oder vorausgeschickt oder eingeschaltet ist, deßgleichen eine in ähnlicher Stellung befindliche Apposition kann zu verschiedenartigen Deutungen Anlaß geben; z. B. Eine volle Eskadron blauer Husaren war durch unser Dorf geritten, was man noch nie gesehen hatte (ein nie gesehenes Schauspiel für unsere Dorfjugend). Was hatte man noch nie gesehen? Husaren? oder blaue Husaren? oder eine ganze Eskadron? oder eine Eskadron blauer Husaren? oder den Durchzug derselben? Zu diesen Relativsätzen gehören nun auch die vergleichenden Nebensätze, bei welchen häufig eine Ungewißheit darüber entsteht, wie weit sich die Vergleichung erstrecke. Fehlt es bei einem Tische an Raum, sich auszubreiten, oder in einem Postwagen, sichs bequem zu machen, so hört man den Trost: „So geduldige Schafe wie wir gehen viele in Einen Stall", wobei zweifelhaft bleibt, ob der Sinn sein soll: Schafe, die so geduldig sind wie wir Menschen; oder: Geschöpfe, die so schafsartig geduldig sind wie wir, gehen viele in einen Stall. — Der Schafstall erinnert übrigens an jenen Rindviehstall auf der schwäbischen Alb. Der Oberamtmann, die Stallthüre mit den Augen messend, meinte, sie sei zu niedrig. Der Schultheiß erlaubte sich abweichender Meinung zu sein und bemerkte: „Herr Oberamtmann, einen größeren Ochsen als ich bin, gibts auf der ganzen Alb nicht, und ich hätte doch auch Platz." Der gute Lebenslängliche wollte sagen: ich bin doch größer als jeder Alber Ochse; er unterließ aber die bei Vergleichungssätzen gebotene Umsicht in der Wahl des Ausdrucks. Diese verdient besonders auch dann angewendet zu werden, wenn der Vergleichungssatz sich anschließt an einen Satz, bei welchem das Prädikat oder ein einzelner Satztheil verneint ist, so daß sich eine Ungewißheit ergibt, ob die Vergleichung dem Hauptsatz mit Einschluß der Negation oder mit Ausschluß derselben gilt. Z. B.: Es kamen zur Plenarversammlung nicht viele Mitglieder, wie ich erwartet hatte. (Was hatte er also erwartet? daß viele kommen? oder, daß nicht viele kommen?) Solche in Wahrheit sinnlose Vergleichungssätze liest man oft. Selbst Leop. Ranke schreibt: Für seinen Dienst sah Heinrich IV. nicht auf vornehme Herkunft, wie das an Höfen gewöhnlich ist.

Unrichtig. Gruner, J. Keppler 1868: Stephan Gerlach hatte einen weiteren Gesichtskreis wie die meisten seiner Kollegen. — Perthes Leben 3, 319: Bisher spielte Preußen am Bundestag fast nur eine passive Rolle und ließ Oesterreich übermächtiger werden, wie Deutschland frommt. — L. A. Frankl. Nach Jerusalem 2, 68: Nimmt die Gesellschaft von einem Nichtprotestanten auch keine Unterstützung an? Das thut sie. — W. Menzel, deutsche Dichtungen 3, 379: Den übelsten Ruf erwarb sich Müllner als Kritiker, indem er die Frechheit hatte gleich einem Gott-

Digitized by Google

sched die Tyrannis in der Literatur anzustreben, ohne auch nur durch eine Idee oder durch große Kenntnisse unterstützt zu sein, wie Gottsched. — Gerd Eilers, meine Wanderung durchs Leben 1, 223: Alle stimmten in seinem Lobe überein, und es trat wie zu den Zeiten der Jugend Göthes keine österreichische Partei gegen das Rühmen der preußischen Tapferkeit auf. — Allg. Ztg. 1855, 7. März: In den Jahren 1795 bis 98 studirte Gauß in Göttingen, ohne jedoch, wie er zu sagen pflegte, bei Kästner viel zu profitiren. — Heilbronner Tagblatt 1857, 8. Aug. Kein Bevollmächtigter der französischen Regierung erschien, wie man erwartet hatte, und die Villa kam in die Hände eines Israeliten. — Schwäb. Merkur 1865, 9. Juni. Ulm. Bei den sich steigernden Anforderungen wäre vielleicht ein Eintrittsgeld von einem Kreuzer gerechtfertigt, wobei übrigens der Generosität keine Schranken gesetzt werden dürften wie bei dem Münsterkreuzer — Beobachter 1865, 3. Dez. An die Redaktion. Nicht ohne Ueberlegung handelnd, wie Sie sagen, bin ich weder Kandidat einer Wiederwahl, noch Vorgeschobener, noch Annahmebereit. Schäffle.

Digitized by Google

XXV. Fehlerhafte Metaphern.

Die Grenzen der Grammatik und der Rhetorik laufen in einander; und es gibt Gebiete, über welche beide Gebieterinnen ihren Stab ausstrecken, wie es im Deutschen Reiche noch heute Orte gibt, welche zwei Landesherrschaften zumal angehören. Man hat die Sprache schon einem Prachtbau verglichen. In den untersten Gewölben, wo die Vorräthe und Rohstoffe aufbewahrt sind, herrsche das Lexikon; in dem Erdgeschoß die Grammatik; in dem Hauptstockwerk die Rhetorik; der Poetik gehören die obersten Räume, das Belvedere. Selbst wenn man bloß mit der verstandesmäßigen Darstellung der Gedanken sich beschäftigt, ja dann um so mehr hat man Kenntniß zu nehmen von den Forderungen der Herrschaften, welche in den obern Stockwerken wohnen, andrerseits von der bei manchen, besonders jugendlichen Geistern beliebten Ueberhäufung des Stils mit figürlichen und tropischen d. i. zur Versinnlichung eines Gedankens reizenden Ausdrücken und der fehlerhaften Anwendung einzelner Tropen, besonders der Metaphora und der Metonymie. (Letztere ist die Vertauschung verwandter Begriffe, wenn man z. B. sagt: das Dorf hat 500 Seelen, statt: Einwohner; oder: die alte Jungfer will ihren eigenen Rauch haben, statt: ihre eigene Kocherei; oder: man bezahle 3 Mark für 1 Couvert, statt: für das Recht, mitzuspeisen.) Die Metapher stellt einen Begriff, sei es den eines Seins oder einer Thätigkeit durch ein Ding dar, das dem Darzustellenden ähnlich ist. Während aber bei der Vergleichung der darzustellende Begriff und das zur Versinnlichung dienende Bild neben einander erscheinen, ist die Metapher eine abgekürzte Vergleichung; und es tritt die zur Versinnlichung dienende Vorstellung ganz an die Stelle der abstracten Vorstellung. Vgl. „Ich bin der Weinstock; ihr seid die Reben. Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Ich bin ein guter Hirte". Aus der Vergleichung: Er ist so veränderlich, wie eine Wetterfahne es ist, wird die Metapher: er ist eine Wetterfahne. Aus dem Satze: Der Charakterlose fügt sich den jeweiligen Umständen und sucht sie auszubeuten um jeden

Digitized by Google

Preis, wie diejenigen, welche den Mantel nach dem Winde hängen, entsteht die Metapher: Der Charakterlose hängt den Mantel nach dem Winde.

Sehr ausgedehnt, bei dem Volke beliebt, in Volksreden äußerst wirksam und oft geeignet, über dunkle Verhältnisse Licht zu verbreiten, ist die wohlgewählte Metapher. Sie findet sich z. B. in folgenden Ausdrücken: Der Kern des Heeres; die Stütze des Throns; die Hefe des Volks; der Rahm der Gesellschaft; die Pfefferkörner des Witzes; der Balsam des Trostes; der Giftzahn des Neides; die Kröte der Revolution. Uebrigens ist zu bemerken, daß die Metapher auch in einem Attribut liegen kann, wenn man z. B. von einem lachenden Himmel, einer welkenden Hoffnung spricht; oder in einem Zeitwort, wenn man z. B. sagt: er lechzt nach Blut; fürchterlich tobt es in seiner verschwiegenen Brust; die Börse triumphirt. Zahllos sind die Zusammensetzungen, in welchen das Bestimmungswort oder das Grundwort eine Metapher enthält; ersteres ist bei schafsdumm der Fall, letzteres bei wonnetrunken. Begreiflich ist der Gebrauch der Metapher um so mehr gestattet, je mehr Einbildungskraft und Empfindungskraft den Stil beeinflussen. Aber viele Fehlgriffe werden auch gemacht durch ungeschickte Anwendung derselben, z. B. wenn die Aehnlichkeit nicht alsbald leicht erkannt wird, und man sich längere Zeit oft vergeblich fragen muß, was mit dem Bilde gesagt sein soll. Wenn einer z. B. sagt: Von ferne dem Dorfe mich nähernd sah ich über alle Häuser emporragend den Finger Gottes, der zum Himmel weist (den Kirchthurm), so ist diese Metapher kühn, aber immerhin noch deutlicher und wahrer als folgende: Jede Kirchenglocke ist eine Taucherglocke, unter der man die Perle wahrer Religion findet.

Da ferner das Wesen der Metapher sinnliche Anschaulichkeit ist, so sind diejenigen Metaphern im allgemeinen als verfehlt zu betrachten, wo ein Vorgang der sinnlichen Welt mit Hilfe eines Vorgangs aus der übersinnlichen Welt erläutert wird; z B. die Sonne quoll hervor, wie Seelenruh aus Tugend quillt.

Unreine Metaphern sind diejenigen, wo mit dem bildlichen Ausdruck ein nicht sinnlicher oder einer, der einem andern Bereiche der Beobachtung angehört, verschmolzen wird, ersteres, wenn man sagt: er gerieth auf tadelnswerthe Bahnen st. auf Abwege, Irrpfade; letzteres, wenn man sagt: Blicke der Liebe stammeln. Ein froher Kranz von Freunden schlürfte in kühler Laube den Saft der Traube; somit: Der Kranz schlürfte den Saft! Unter diesem Gesichtspunkte hat auch Göthes oft wieder angeführter Satz: Grau, theurer Freund, ist alle Theorie, doch

Digitized by Google

grün des Lebens goldener Baum, etwas Bedenkliches wegen der Vermischung verschiedenartiger Vorstellungen. — Viele derartige unreine Metaphern entstehen dadurch, daß der Schreibende und besonders auch der Festredner, statt sich an die eigentlichen Ausdrücke zu halten, so viel wie möglich Umschreibungen braucht, bei denen dann leicht der Anfang des Satzes mit dem Schlusse sich nicht zu einem übereinstimmenden Bilde zusammenschließt. Ein anderer Fehler der Metaphern ist, wenn dem Bilde geschichtliche oder natürliche Wahrheit mangelt, wenn also von einem geschichtlichen Wesen darin gesagt wird: was nach Geschichte oder Sage, von einem Naturwesen, was nach der Naturgeschichte oder Naturlehre ihm nicht zukommt: So läßt Schubart den erhitzten Wolkendruck sich in Blitzen entzünden. In anderer Weise hat Abbt gefehlt, wenn er sagt, er habe nach Austheilung seines ganzen Vermögens an seine Freunde für sich nur einen einzigen Wechselbrief, die Hoffnung, übrig behalten. Novellen-Dichter und Dichterinnen sind hier zu dem Aeußersten, Unglaublichsten fähig. Sie stellen etwas in das schwärzeste Licht, lassen die lauten Thränen verstummen, trinken den letzten Schimmer aus dem Kelch der Abendröthe.

Auch die Feuilletonsschreiber haben mitunter Unglück in der Wahl ihrer Metaphern, wenn sie z. B. in der Nacht alles an den Tag kommen lassen; oder wenn einer berichtet, daß das Wohlthätigkeitskomite zwanzig Paar Schuhe habe vertheilen lassen, womit manche Thräne getrocknet worden sei. Fruchtbar an kühnen Metaphern war besonders das Jahr 1848, wo einer unserer Demosthenesse ausrief: Wir wollen alle Schiffe hinter uns verbrennen und hinaussteuern in den Ocean der Freiheit! und wo der östreichische Justizminister Hye den Wiener Studenten die Versicherung gab: Der Wagen der Revolution rollt und fletscht die Zähne.

Zuweilen findet man einen verschwenderischen Aufwand von Metaphern an Orten, wo der Gebrauch derselben etwas Unerwartetes, Befremdliches hat. Manche Markt- und Börsenberichte z. B. haben wohl für die meisten Leser etwas Auffallendes und erwecken den Eindruck, als ob die Verfasser derselben bemüht gewesen wären, das Einförmige, in der Regel Geistlose, vielleicht auch Unbedeutende der zu berichtenden Hergänge durch gesuchte Wendungen, weit ausgeholte Gedankensprünge und durch eine ans Aschgraue streifende Kühnheit der Farbengebung zu verdecken.

Brauchbare Regeln über das, was auf diesem Gebiete der Geschmack fordert, und abschreckende Beispiele dessen, was der Ungeschmack hier leistet, findet, wer sich eingehender hiemit beschäftigen will, bei Adelung, über den deutschen Stil 1787, § 102—

Digitized by Google

120. Seine Beispiele sind freilich der vorklassischen Literatur entnommen. Indeß haben die Neueren, auch W. Wackernagel, der die in Rede stehenden Dinge S. 390, 394 u. f. seiner Poetik, Rhetorik und Stilistik behandelt, ihr Bestes aus ihm entlehnt und gehen in der Hauptsache mit ihm einig. Zu beachten ist hauptsächlich, daß die in der Metapher dargebotenen Bilder theils der Besonderheit des Gegenstands, den sie ins Licht stellen sollen, theils der Person des Sprechenden angemessen sein müssen, daß sie nicht abgenutzt (trivial), auch nicht gemein oder schmutzig sein sollen. Den einen oder den andern der gerügten Fehler wird man ohne Mühe in folgenden Beispielen der Verirrung entdecken und wohl auch zu verbessern wissen.

Nicht nachzuahmen. Marktberichte: Hammel bewegten sich sehr matt. Ebenso leblos verhielten sich Schweine. In appretirtem Sohlleder in Rollen war es ganz still. Kalbleder war ohne Leben und Schuhleder ruhig und gedrückt. Fahlleder tritt aus der Lethargie noch immer nicht heraus. — Nordhauser Intelligenzblatt 1856, 6. Dez.: Getreide findet sich auf der Retirade ohne Aussicht auf Besserung. — Gellert im „grünen Esel“: Die Gassen wimmelten von Millionen Seelen. — Ebendas.: Es dachte jetzt kein Mensch mit einer Sylb' an ihn. — Bei Langenschwarz, Arithmetik der Sprache 1834, S. 114 findet sich eine Art von „Musterrede eines Abgebrannten“: Der Himmel hörte mich nicht, als ich mit Weib und Kindern vor ihm auf den Knien lag. Seine Hand ist stark; aber ich will nicht grollen. Sein Wille geschah. — F. Perthes Leben 1, 126: An Friedrich dem Großen suchten die Deutschen sich zu wärmen. — Abt, Principien, S 28: Das aufkeimende Flämmchen der Freiheit als Flamme des Umsturzes ansehen. — König Ludwig, Walhallas Genossen S. 152: Dem Herzog Christoph verdankt Deutschland, daß Württemberg der Gelehrsamkeit Säugamme wurde. — Gutzkow, Ritter vom Geist, Band 8, S. 400, (Ein Polizeiagent spricht): Es ist sehr nützlich, daß eine neue Tochter Jephthas, eine Jeanne d'Arc der Arbeiter von hier entfernt werde. — E. Schwab, Land und Leute in Ungarn 1, 161: Herr Pfarrer, Ihre Felder beweisen, daß Sie nicht mit Unrecht als die Blume der Landwirthe gepriesen werden. — Mitth. des württb. Thierschutzvereins 1866, S. 2: Ferne sei es von uns, hiemit den Kronen und Ehren des Hauses (Spr. Sal. 12, 4; 14, 1.) ein tieferes Eingehen in diejenigen Bereiche des Wissens empfehlen zu wollen, die man Naturgeschichte des Thierreichs nennt. — Stgatsanz. 1865, 17. Aug. Aus Eßlingen: Denzels wurde mit glühenden Farben gedacht. — In der Leichenrede am Grabe Karl Pfaffs, ebenfalls zu Eßlingen, sagte Professor F.: Der Keim des Todes nagte schon längere Zeit an ihm. — Staatsanz. 1867, 26. Juni. Stuttgart. Ueber die Rinderpest. Man konnte sich der Hoffnung auf das Erlöschen dieser Geißel hingeben. — Schwäb. Merkur 1866, 6. Mai. Nekrolog Naphthali Frankfurters. Seine Predigten und Kinderlehren waren Pioniere für geläuterte religiöse Anschauung. — Schwäb. Merkur 1878, 25. Dec.: Das Landexamen hält sich mit klammernden Armen an die alten Frackzipfel der Seminarien; und so lange diese, nämliche die Zöpfe, nicht reißen, so lang muß man es eben hängen lassen. — Mager, deutsch. Lesebuch 2, 284: Die Physiognomie des Corso litt an

Digitized by Google

backfischartiger Schüchternheit. — S. 285: Wir beginnen mit einem im Winkel träumerisch hinhängenden Plaid oder Paletot sehr dringende Liebesblicke zu tauschen (d. h. wir fangen an zu frieren). — Kladderadatsch 1859, 9. Jan. Der Magistrat von Liegnitz sagt in seinem Bericht über die Gemeindeverwaltung von 1857—58, S. 4: Der herrliche Kirchhof der Stadt, welcher von christlicher Einigkeit und Duldung getragen zur Beerdigung der Todten aus allen christlichen Konfessionen dient, ist vollgesät. — S. 6: Am Martinstage 1857 wurde die städtische Gasanstalt eröffnet. Kein Unfall trübte das neue Licht. — Ueber die beiden Attentate in Berlin sagt (Wespen Nr. 27) Frhr. v. Minnigerode: Eine weitverbreitete Eiterbeule hat diese Verbrechen in ihrem Schoße großgezogen. — Aus dem Fränk. Kourier 1876: Zwei Jahre nachher sitze ich in Teplitz als Kurgast beim Kaffee im Freien, da klopft mir eine Stimme von hinten auf die Schulter, und mein Leipziger Stubenbursch steht vor mir.

Digitized by Google

XXVI. Unfreiwillige Komik und barer Unsinn.

Während es im Wesen und in der Einrichtung anderer sprachlichen und stilistischen Handbücher begründet ist, von den einfachsten zu den zusammengesetzten Satzgebilden fortzuschreiten und schließlich Muster der reichsten, vollendetsten Periodenentwicklung zu bieten, ist es der Anlage eines Buchs, das mit krankhaften sprachlichen Erscheinungen vorzugsweise sich beschäftigt, entsprechend, schließlich mit den abenteuerlichsten Verirrungen, den auffallendsten Verkehrtheiten und Lächerlichkeiten sich befassen zu müssen. So endet denn meine Darstellung mit einer Blumenlese sprachlicher Seltsamkeiten, bei denen auch ein trockener Beurtheiler sich eines Lächelns nicht wird erwehren können, zumal wenn er sich selbst gesichert weiß gegen die Gefahr ähnlicher Fehltritte. Man sagt ja, daß der Reiz zum Lachen zur Voraussetzung habe ein behagliches Gefühl der Sicherheit, womit derjenige, der sich über Unvollkommenheiten anderer erhaben weiß, die Verstöße und unfreiwilligen Purzelbäume derselben beobachtet. Indeß, etwas Menschliches kann jedem begegnen, auch einem Homer, und nachweislich auch einem Lessing und Göthe. Daher, wer da stehet, der sehe zu, daß er nicht falle. Unglaublich klein ist die Anzahl derer, bei denen alle Thätigkeit der Zunge und der Feder so von einem jederzeit hellen Verstande überwacht wird, wie dies bei Friedr. Schleiermacher der Fall war. Und somit mag die nachfolgende Mustersammlung uns übrigen als Warnungstafel dienen. Denn die Grammatik ist ein grimmiges Geschöpf, das nicht mit sich spassen läßt: Grammatica est ferocissimum animal, gravissime ulciscens injuriam sui. Und ebenso ist es mit der Logik und der Rhetorik.

Eine Wahrnehmung, welche sich aus Betrachtung von derartigen Sprachfehlern ergibt, ist diese, daß unter denselben verwandtschaftliche Gruppen sind und die Vermuthung begründet ist, es würden in gegebenem Falle unter den nämlichen Umständen viele Sprachgenossen so ziemlich einen und denselben Fehler begehen. So z. B. sind gar viele nicht gewohnt, den Uebergang zu einem

Digitized by Google

neuen, sei es thätigen oder leidenden Subject zu beachten und im Ausdruck kenntlich zu machen durch ein Substantiv oder durch ein Pronomen. So ist also grammatisch das bisherige Subject noch fortdauernd wirksam, während dem Sprechenden in seinem Dusel ein anderes vorschwebt, das er nicht namhaft gemacht hat. Geradezu unzählbar sind Fehler dieser Art z. B. „Ein mit Korn beladener Wagen fuhr einem zweijährigen Kinde über den Fuß und soll erheblich verletzt sein." Also hätte der Wagen Schaden gelitten, was doch unglaublich ist. Oder: „Heute fiel einem Arbeiter an der Rheinischen Eisenbahn aus der Höhe von zwanzig Fuß ein Stein gegen das rechte Knie, wodurch dasselbe eine starke Quetschung erhielt und in das städtische Krankenhaus gebracht werden mußte." Seltsam, daß bloß das Knie ins Spital kam. Oder: Die Polizei brachte den Menschen zur Haft, hatte aber von dem gestohlenen Gelde bereits das meiste verpraßt. (Sakrische Kerle, die Polizisten! denkt da mancher.) Aehnlich spricht das Arbeiterwahlkomite in Breslau: „Ihr Kleinmeister müßt schließlich doch mit thränenvollem Auge zusehen, wie der Wucherer das Wenige, was ihr etwa noch besitzt, wegnimmt oder ins Leihhaus wandern muß." Wenn der Wucherer ins Leihhaus muß, könnte man sich die Thränen ersparen. — Immer ein und derselbe Fehler: der Eintritt eines neuen Subjects nicht beachtet! — Besonders ärgerlich ist die Verwechslung, wenn erst von Menschen und gleich darauf von etwas ganz anderem z. B. von Thieren gesprochen wird. In letzterem Falle ist überhaupt besondere Vorsicht, auch im Gebrauche von Abkürzungen geboten und größte Deutlichkeit zu empfehlen. Ausdrücke wie: dasein von, herrühren von, kommen von, stammen von — werden bald zur Bezeichnung des Ursprungs, der Abstammung, bald zur Bezeichnung des Eigenthums, beziehungsweise des früheren Eigenthümers gebraucht. Unanstößig sagt man: die Tabakspfeife ist oder stammt von dem alten Baron. Höchst anstößig wäre es, demgemäß zu sagen: das halbenglische Schwein, das zu dieser Metzelsuppe verwendet worden, stammt von dem alten Baron. Braucht einer einen solchen Ausdruck, so wird zunächst gelacht. Braucht ihn einer im landwirthschaftlichen Verein oder im Wochenblatt, so läuft er Gefahr, in das zweite Beiblatt des Kladderadatsch zu kommen, aus dem auch ich manchen dankenswerthen Beitrag zu meiner Raritätensammlung entlehnt habe.

Unmöglich wäre es über die Entstehungsweise aller nachfolgenden Seltsamkeiten eine Erklärung zu geben. Denn das hat ja der Unsinn an sich, daß er seine ganz besondern Wege geht und Dinge verübt, an welche ein anderer nicht einmal im Traume denkt:

Digitized by Google

Der Dummheit Weg ist wunderbar; niemals erkennet man den Grund.
Und fänd ihn einer richtig aus, so thät er aller Funde Fund.
(Aug. Kopisch.)

a. Unfreiwillige Komik.

Grottkauer Kreisblatt 1859. Ausschreiben der Regierung von Oppeln: Da in diesem Jahre die Getreideernte im hiesigen Regierungsbezirk fast beendet und der Junghase wie das Rebhuhn meist ausgewachsen und flugbar ist, so wird auf Grund eingeholter Gutachten der Termin zur Eröffnung der kleinen Jagd auf 15. August festgesetzt.

Erzgebirg. Volksfreund 1873. Reitlehrer Koch bietet ein Paar Pferde zum Verkauf an, „echte Juker, flotte Gänger, von einer adelichen Familie in Hannover stammend."

Leipziger Zeitung 1856. Anzeige: Echt englische Ferkel, von dem Herrn Pastor Krutzsch aus Trautschen herrührend, sind abzulassen auf dem Rittergut Stockau. Schmalfuß.

Leipziger Tageblatt 1876: Zu verkaufen sind zwei gut melkende Ziegen Capellenstraße 9 und nur Nachmittags von 3 Uhr an zu sprechen.

Kölner Zeitung 1873: Vier Vereine für Geflügelzucht werden in Gemeinschaft mit ihren Brieftauben Wettfliegen abhalten.

Amtsblatt der Regierung zu Oppeln 1860. Bekanntmachung des Provincialsteuerdirectors: Das Viehsalz mit Einschluß der Lecksteine wird auf mündliche Angabe des Viehs, für welches es bestimmt ist, von den Verkaufsstellen verabfolgt.

Kladderadatsch 1876. Bekanntmachung einer Gemeindebehörde im Amt Bretten: Wer einen Hund herrenlos herumlaufen läßt, der wird mit 2 ℳ bestraft und nach einigen Tagen getödtet.

Ingolstädter Zeitung 1878: Der Gemeindestier zu Ernsgaden erfaßte den verheiratheten Gürtler Joseph Hörmann von dort und wurde von diesem Ungeheuer derart bearbeitet, daß ihm fünf bis sechs Rippen eingedrückt wurden, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Neue freie Presse 1875: Der Oberamtsthierarzt zu Rottenburg theilt im dortigen Neckarboten eine Uebersicht seiner fleischschauerlichen Thätigkeit mit und schließt mit der schrecklichen Kunde: Von hiesigen Bürgern mußten als an unheilbaren Krankheiten leidend 1 Ochse, 25 Kühe, 1 Rind geschlachtet werden, wovon das Fleisch einer Kuh als ungenießbar verlocht wurde.

In dem von einem k. k. Landesschulrath herausgegebenen schlesischen Volksschulkalender, 1860, findet sich beim 12. Jan. folgende Ermahnung: Unförmlich ist die Geburt eines Weibchens vom Bärengeschlecht; doch die Mutter leckt ihr Junges so lang und anhaltend, bis es ihrer Gestalt gleich kommt. So wirke auch du, christlicher Lehrer auf deine Zöglinge, daß sie dir im Gutsein ähnlich werden.

Neumärkisches Wochenblatt 1876: R. Gläsmer in Landsberg a. W. bietet „hochtragende Hammel" zum Verkauf an.

Lübeckische Anzeigen: Laut Mittheilung des K. schwedischen Consulats hat das schwedische Commerzkollegium am 9. Febr. 1877 das ganze Deutsche Reich für von der Viehpest ergriffen erklärt. Lübeck. Die Handelskammer.

Magdeburger Zeitung 1860: In Schernikau bei Stendal hat unser lieber treuer Gott den dortigen Pastorleuten einen ganz kleinen Fischerjungen geschenkt. Die Mutter ist Rosalie, geb. Thiele. Und der Vater? Adolf Fischer, Pastor.

Das Arnstadter Tageblatt (Apr. 1876) zählte unter den dort Getauften das Drillingspärchen des Conditors A. J. Eckardt auf.

Digitized by Google

Leipziger Tagblatt 1874: Die soeben zum Einzug Ihrer Kön. Majestäten erfolgte glückliche Entbindung von einem kräftigen Mädchen zeigen hocherfreut an Gustav und Pauline Börckel.

Gerstenberg schreibt an Klopstock (bei Lappenberg S. 275): Glücklich überstanden! Von einem Mädel entbunden, das sich gewaschen hat!

Frankl, nach Jerusalem 1, 265: Wer weiß nicht von der Eiche in Böhmen, unter welcher in einer Sturmnacht der wilde Ziska geboren und darum verehrt wurde, bis sie Joseph II. fällen ließ?

Annaberger Wochenblatt 1856. Der Stadtrath macht bekannt, daß die der Stadt zugehörige Garküchengerechtigkeit verpachtet werden soll, welche die Befugniß gewährt, Gäste zu setzen, zu speisen, zu beherbergen, zu schlachten und Wirthschaft zu treiben.

Bote aus dem Riesengebirge 1859: Ein Uhrmachergehilfe, der mit Anker-, Cylinder- und Spindeluhren gut fort kann, findet dauernde Condition in Liegnitz, Mittelstr. Nr. 83.

Wilhelmshavener Zeitung 1855: Ein Handwerker, welchem es an Damenbekanntschaft fehlt, sucht eine Frau mit Geld, welche mit gutgekochtem Essen umzugehen weiß.

In der Breslauer Zeitung 1873 sucht ein junger Geschäftsmann eine Frau, die zum Verkauf tauglich ist.

Die Hildesheimer Zeitung 1874 suchte ein Kindermädchen für ein zweijähriges Kind, welches Hausarbeit versteht und nähen kann.

Die Breslauer Morgenzeitung 1874 sucht: hübsche, junge Kellnerinnen oder, die es werden wollen.

Die Vossische Zeitung 1857 enthält: Vorgerückten Alters wegen ist eine Baumwollenappretur zu verkaufen.

In der Kieler Zeitung 1876 ist angeboten ein „wegen Altersschwäche zum Verkauf stehendes Haus."

Im Erfurter Anzeiger 1876 empfiehlt Fr. Kern „zur Enthüllungsfeier des Kriegerdenkmals" seine Regenschirme.

In der Cassseler Tagespost 1876 empfiehlt A. Holle zu bevorstehenden Weihnachten sein wohlassortirtes Lager von Särgen.

Das k. Steuerkollegium in Stuttgart erließ 1865 eine Bekanntmachung, betreffend das Malzschroten oder Quetschen württembergischer Unterthanen.

Die Leipziger Zeitung 1858 bringt eine amtliche Verordnung, betr. die Volks- und Viehzählung.

Das Mannheimer Journal 1865 sagt in einem Bericht über das Dresdener Sängerfest: Der heutigen Aufführung wohnte der ganze Hof, der Adel und nahezu 50,000 Menschen bei.

Görlitzer Anzeiger 1861: Präsident Eberhard Graf zu Stolberg eröffnete die Versammlung mit geschäftlichen Mittheilungen, darunter auch die, daß die decorirten Frauen und Jungfrauen auf dem Bureau des Hauses aufgelegt sind.

Papenburger Zeitung 1874: Heute wurde am hiesigen Rathhaus der schwarze Kasten, worin künftig die Verlobten in gesetzmäßiger Weise aufgehangen werden müssen, befestigt.

Digitized by Google

Münchener Neueste Nachrichten 1860 aus Anlaß der Einweihungsfeier der Salzburger Eisenbahn: Es war ein erhebendschöner Anblick, fünf sonst tobende Dampfwagen in feierlicher Hingebung sich dem Altare nahen zu sehen, dem gegenüber sie aufgestellt blieben.

Das in Aachen erscheinende Echo der Gegenwart schreibt 1860, 1. Febr. Aus Viersen. Im Mutterkloster der armen Schwestern vom heil. Franciscus werden kommenden Freitag wieder mehrere Postulantinnen das heil. Kleid anlegen und die geistliche Weihe einer demüthigen Magd und Braut Jesu Christi empfangen. Es befindet sich unter denselben auch wieder eine Jungfrau unserer Stadt, welche in letzter Zeit in rascher Folge viele ihrer Töchter den Schleier nehmen sah.

Braunschweiger Tageblatt 1874: Zwei elternlose Schwestern, denen es gänzlich an Herrenbekanntschaft fehlt, suchen nur auf diesem Wege einen Lebensgefährten.

Vossische Zeitung 1878, 29. Sept.: Ich suche für meine zwei Nichten, 19 und 20 Jahre alt, schöne Erscheinungen, je 300,000 ℳ Mitgift, einen Offizier aus gutem Hause zum Gatten.

Wespen 1878, 26. Juli: Nach dem N. Wiener Tagblatt suchen zwei junge Beamten, 1200 und 1500 fl. pensionsfähig, ein junges häusliches Mädchen kennen zu lernen ꝛc.

Laubaner Zeitung 1872. Der Kön. Oberbauinspektor Muyschel zu Gumbinnen, der jüngst das Unglück hatte beim Betreten des russischen Bodens für einen Spion gehalten und verhaftet zu werden, ist in gleicher Eigenschaft an die Regierung in Bromberg versetzt worden.

St. Galler Zeitung 1874: Nachdem die Luzerner Regierung an die von Zug die Anzeige gemacht hatte von der Eröffnung der Irrenanstalt zu Sct. Urban, erstattet die Zuger Regierung Bericht an den Großen Rath und bemerkt: Wir haben die Benutzung der Anstalt unsern Gemeinderäthen durch ein Kreisschreiben empfohlen.

Pyrmonter Wochenblatt 1870: Da Adam Krüger aus Pyrmont in dem auf 18. vor. Mts. anberaumten Termin ungehorsam ausgeblieben ist, so wird derselbe nunmehr dem angedrohten Präjudiz gemäß für todt erklärt. Arolsen, 2. Febr. 1870. K. Fürstl. Kreisgericht. Steineck.

Kladderadatsch 1871. Beim Einzug der siegreichen Truppen in Berlin verfügte die Magistratscommission unter anderem, daß die Damen sich amphitheatralisch aufzustellen haben, so daß man nicht nur die Vorderen, sondern auch die Hinteren sehen könne.

Deutsche Reichspost 1878, Nr. 202: In Hintergindering, Ldg. Vilsbiburg, hat ein Bauer seine Frau nach vorausgegangenem kurzem Wortwechsel mit einem langen Messer erstochen.

b. Barer Unsinn.

F. Perthes Leben 1, 42: O, die Wehmuth, von der Phantasie erzeugt, ist das Süßeste, was ich kenne. Bruder, zu liegen in der stillen Natur, nicht zu wissen, was man denkt und empfindet, und es doch so klar zu wissen!

Digitized by Google

K. Gutzkow, Ritter vom Geist, 1852, Band 8, S. 401: Schmelzing ist ein durchtriebener Spitzbube, der die Kunst falsche Handschriften nachzuahmen aus dem Grunde versteht. — S. 310: Nach Korinth, die Trümmer des Altars, den Paulus zertrümmerte, den Altar des unbekannten Gottes helft mir suchen. Es lebe der unbekannte Gott von Korinth! — S. 224: Otto von Dystra zeigt seinem Negersklaven Spartacus Bilder assyrischer Tempel und Götzen und spricht: „Die Menschen waren blinde Heiden, wie es du und deine Alten in Angora waren." — Band 9, S. 33: Anna von Harder seufzte tief auf und sprach die Worte aus der Bibel, die Johannes der Täufer zu den Neugierigen sagte: Was seid ihr in die Wüste gekommen, um einen Mann zu sehen, der von Heuschrecken lebt?

E. Schwab, Land und Leute in Ungarn 1, 198: Die Hirten besitzen meist viel natürlichen Verstand, wenn sie auch in der Regel nur kurze Zeit oder gar nicht die Schule besuchten. — 1, 505: Wenn auch die Blütenträume der Obstbäume nicht immer reifen, so hat doch die uralte Vorliebe der Zipser Mädchen für Blumen sich unverkümmert erhalten.

Frankl, nach Jerusalem 1, 108: Wir fuhren am 30. März des Morgens fort, nicht ohne des wärmenden Mantels entbehren zu können, wie ich denn überhaupt während meines Aufenthalts in Athen viel von kaltem Wetter und Regen zu ertragen hatte. — S. 128: So blieb ich noch einige Zeit mit dem geistig vielfach bewegten Manne zusammen, zu kurz, um mich an seinen Gedanken vollkommen zu erfreuen, zu lange, um eben den Verlust zu begreifen, nicht länger mit ihm verkehren zu können.

Becker A. W., Gallus Bd. 1. Vorrede: Nichts wurde für zu klein gehalten, um nicht genauer Erörterung unterworfen zu werden.

Beitzke, Freiheitskriege 1, 201: Das Volk hatte von den Franzosen genug zu leiden gehabt, um nicht sehnlich zu wünschen, des Druckes ledig zu sein.

Schwäb. Merkur 1863. Aus der Pfalz 30. April: Die Wahlschlacht ist geschlagen, und der gestrige Tag hat selbst die bescheidensten Erwartungen übertroffen.

F. Häusser, Lists Leben, S. 192: Auf der andern Seite warf man ihm vor, er sei zu sanguinisch in seinen Hoffnungen, seine Anschläge und Berechnungen blieben (?) in der Regel sehr hinter dem wirklichen Erfolg zurück.

Schlosser-Kriegk, Weltgeschichte 15, 45: Auf diesen Richterspruch hin hatten alle gezahlt, ohne es auf eine Execution ankommen zu lassen. Nur John Hampden hatte sich ebensowenig durch das in der Stille ertheilte Gutachten der Richter als durch die schweren Kosten eines Prozesses mit der Regierung abhalten lassen die Bezahlung des einzigen Pfundes, welches man von ihm forderte, zu leisten.

Schlosser-Kriegk 7, 325: Auch Heinrich von Kastilien war gefangen genommen worden, ihm rettete aber Clemens das Leben, obgleich ihn Karl nachher in beständiger Haft halten ließ.

Allg. Ztg. 1857, Nr. 344. Bischof v. Ketteler beschwert sich über einen Artikel des Frankf. Journals: Da nun zu dieser ganzen Kette von Unwahr-

Digitized by Google

heiten in der gesammten wirklichen Welt nicht der geringste Anstoß, nicht der entfernteste Schein zu finden ist, welcher die Zurückführung jenes Artikels auf Irrthum möglich machte, so kann man kaum umhin hierin etwas anderes als absichtliche Lüge zu sehen.

Scherzer, Novarareise, Volksausg. S. 2, 287: Man glaube ja nicht, daß selbst in ungesunden Gegenden, wo das Wasser oft viele schädliche vegetabile Stoffe mit sich führt, der Genuß von starken geistigen Getränken unumgänglich nothwendig ist. — S. 340: Mangel an kräftiger, gesunder, häufig nur in gesalzenen Fischen, Wurzeln und Früchten bestehender Nahrung, geringe Sorgfalt in Bezug auf den Körper dürften gleichfalls als Ursache der Bevölkerungsabnahme anzuführen sein.

Giesebrecht, Kaiserzeit 1, 34: „Tacitus war es, der den Römern zeigte, wie die Germanen durch dieselben Tugenden stark seien, die einst Rom zu seiner Größe erhoben hatten und nun in Lüsten und sklavischer Kriecherei verkamen. (Vgl. Bentley zu Horat. Epist. 1, 2, 31 über diese Ausdrucksweise).

Staatsanz. 1868, 24. Sept.: Adelberg. Die Honigernte war so ausgezeichnet, wie sie sich besser der älteste Mann nicht denken kann.

Bremer Morgenpost 1869, Nr. 204: Unter den gestern hier angekommenen Auswanderern befindet sich eine alte blinde Frau, welche die Reise über den Ocean antritt, um ihren dort lebenden Sohn vor ihrem Ende noch einmal zu sehen.

Das Deutsche Volksblatt machte darauf aufmerksam, daß in dem Programm des Horber Turnfests 1876 vorgesehen war ein „gemeinschaftliches Mittagessen in verschiedenen Gasthäusern."

Die Essener Zeitung 1871, 6. August, stellt den Bau einer neuen festen Rheinbrücke über die Weser bei Minden in Aussicht.

Hamburger Fremdenblatt 1876, Nr. 5: Nach dem Gutachten des Thierarzts Röttger ist in dem Stall eines hiesigen Pferdebesitzers die Rotzkrankheit ausgebrochen und sind seitens der Behörden die nöthigen Vorbereitungen zur weiteren Verbreitung dieser Krankheit getroffen.

Nordhauser Kreis- und Anzeigeblatt 1858. Der Magistrat von Sachsen macht bekannt ..... Diese Belohnung wird auch für eine sich etwa hier noch weiter ereignende Feuersbrunst durch böswillige Brandstiftung zugesichert.

Bergisch-Märkische Zeitung 1878, Nr. 56: Wald 14. Mai. Aus Veranlassung des Attentats auf unsern verehrten Kaiser hat die hiesige Stadtgemeindevertretung eine Adresse an S. M. abgesandt, worin der tiefsten Entrüstung über die Errettung aus Mörders Hand Ausdruck gegeben wird.

Dortmunder Anzeiger 1868: Am 25. vor. Monats wurde der in der Polackengasse hier wohnende Anstreicher Heinr. Meininghaus, ein notorischer

Digitized by Google

Trunkenbold, auf seinem Hausboden erhängt gefunden. Derselbe hatte in letzterer Zeit schon vielfach derartige Excesse begangen.

Frankfurter Beobachter 1874: Hinter der Judenmauer wurde eine Ehefrau von einem andern Mann mittelst eines Messerstichs in die Brust lebensgefährlich verwundet.

Das Regierungsblatt für das Herzogthum Sachsen-Meiningen brachte 1873 die amtliche Anzeige von der Auffindung eines unbekannten männlichen Leichnams, der sich, wie die diesfallsige Untersuchung annehmen läßt, durch einen Schuß selbst getödtet hat.

Leipziger Dorfanzeiger 1874, 18. Oktober: In Bromberg hat vorige Woche ein seit kurzem dahin übergesiedelter Obristlieutenant erst sich und dann seine Gattin erschossen.

Schwäb. Merkur 1855; Bläsiberg. Zufolge der in Aussicht befindlichen, zu Landausflügen so günstigen Witterung für die Städtebewohner sind dahier auf Bläsiberg, dessen romantische, mit weiter Fernsicht verbundene, von Tübingen ¾ Stunden im Steinlachthale gelegene gewürzte Wald- und Bergluft nicht allein den allerhöchsten und hohen Personen und schon vielen Personen aus dem Honoratiorenstande mit dem in Verbindung gesetzten Genuß von guter warmer Milch die längst ersehnte Befreiung von ihren zeitherigen Brustbeschwerden

sechs Zimmer mit oder ohne Möbel und Verköstigung auf kürzere oder längere Zeit miethweise zu überlassen. Freiherr von Hopfer.

Schwäb. Merkur: Mergentheim und Stuttgart, 7. Dec. 1846. Unsere lichtfreundliche, so christthätige in allen Prüfen seelenstark gerungene und zärtlich sorgende und geradwachende Schwester M. E. S. die Mutterpflege, hat am 5. d. M. als dem vierten Tag nach ihrem 63. Geburtstag und dessen Feier der h. Communion ihre Wehenhülle abgestreift nach schwerem Stillkampf engelgleich sanft in Verklärung eingeschlummert in Folge von Leberverhärtung und beigesellter Herzwassersucht. Den theuren Verwandten und lieben Freunden die liebreich geweihte Schwester sei in lautschlagendem Herzen heiliger Erinnerung sehnsüchtig getragen zu Gott, in Freiheit gegen gewaltige Führen von Kämpfen mit der Verdunkelung sendete sie, die Verklärte, ihr Herzbild heiler, Gott getrauter Seele — „lasset mir die Ruhe" — in ihre gleichfühlenden Herzen zum Angedenken wie zu stiller Theilnahme an unserem gerechten Schmerze zu. Drei Jahre vor ihrer Weltwanderung ward ihr feierliches Leben geistfrei und übereiniglich seelenwahr und so noch arbeitsam in ihrer Glutweihe durch die Wissenschaft und Kunst der Homöopathie von Seiten des Herrn Dr. Karl Kamerer zu Ulm und oft zu des längeren Besitzes neuen Hoffnungen für uns gefristet, doch unser Lieben, Glauben, Hoffen war nur die empfangene Stärkung bei letzter Trennung mit ihr fortzuleben, in Ruhe mit ihr uns über neidische Erdwellen und deren mannigfaltiges Tosen stetig neu zu erheben. N. N.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

Digitized by Google

8246.19
Deutscher antibarbarus;
Widener Library
003387455
3 2044 086 643 392

Digitized by Google